DIE DEUTSCHEN JUGENDBEWEGUNGEN DIESES JAHRHUNDERTS - EINE PSYCHOLOGISCHE ANALYSE IHRER INHALTE ANHAND DES LIEDGUTES

DISSERTATION

an der

Universität Bamberg

Lehrstuhl für Psychologie II

Betreuer: Prof. Dr. D. Dörner

Verfasser: Dipl. Psych. Ulrich Paetzold

1988

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

DIE DEUTSCHEN JUGENDBEWEGUNGEN DIESES JAHRHUNDERTS - EINE PSYCHOLOGISCHE ANALYSE IHRER INHALTE ANHAND DES LIEDGUTES

DISSERTATION

an der

Universität Bamberg

Lehrstuhl für Psychologie II

Betreuer: Prof. Dr. D. Dörner

Verfasser: Dipl. Psych. Ulrich Paetzold

Ansbach, im Januar 1988

Erstgutachter: Prof. Dr. D. Dörner

Zweitgutacher: Prof. Dr. H. Selg

Tag der mündlichen Prüfung: 15.12.88

Gesamtherstellung: **aku**-Fotodruck GmbH, 8600 Bamberg

Seite

0 VORWORT 1

1 EINLEITUNG 2

2 DIE ORGANISATION INDIVIDUELLEN, PSYCHISCHEN GESCHEHENS 5
2.1 Die Abgrenzung von Begriffen 5
2.2 Die Bedürfnisse des Menschen 6
2.2.1 Existenzerhaltende Bedürfnisse 6
2.2.2 Arterhaltende Bedürfnisse 6
2.2.3 Soziale Bedürfnisse 7
2.2.4 Das Kontrollbedürfnis 7
2.3 Motive und Motivation 10
2.4 Emotionen 11

3 DAS JUGENDALTER 14
3.1 Definition 14
3.2 Die historische Veränderung des Begriffes "Jugend" 15
3.3 Kennzeichen des Jugendalters 16
3.3.1 Rollenunsicherheit 16
3.3.2 Affektive Unsicherheit 17
3.3.3 Familiäre Ablösung 18
3.4 Jugend und Protest 19
3.4.1 Jugendalter und Terminierungsreaktionen 19
3.4.2 Kontrolle und Aggression 21
3.4.3 Kontrolle und Regression 22
3.4.4 Jugend und Resignation 23
3.4.5 Kognitive Fähigkeiten und Kompetenz 24
3.4.6 Der "normale" Jugendliche 25
3.5 Zusammenfassung 26

4 PSYCHOLOGIE DER MASSEN 27
4.1 Der Untergang Roms 27
4.2 Ein neues Mittelalter 29
4.3 "Der Fürst" - MACHIAVELLI 30
4.4 Flucht in Autoritäten 31
4.5 Die Massenwahntheorie von BROCH 33
4.6 Unbestimmtheit und Kontrolle - die Theorie von DÖRNER 35
4.7 Zusammenfassung 37

Seite

5 HISTORISCHE UND PSYCHOLOGISCHE SITUATION DER GESELLSCHAFT UND JUGEND 40
5.1 Die geistesgeschichtlich-philosophischen Schwerpunkte der Neuzeit (ab 1450) und des 19. Jahrhunderts 40
5.2 Die Anfänge der Jugendbewegung und des Wandervogels 45
5.2.1 Geschichtliche Zeittafel 45
5.2.2 Die geschichtliche und gesellschaftliche Situation von 1890 bis 1914 46
5.2.3 Die Anfänge des "Wandervogels" 50
5.3 Die Jugendbewegung in der Weimarer Zeit 53
5.4 Der Übergang zum 3. Reich und die Zeit des Nationalsozialismus 63
5.5 Die Nachkriegszeit bis Mitte der 60er Jahre 64
5.6 Studentenrevolte und die nachfolgende Dogmatisierung 69
5.7 Der Jugendprotest 1981 und die alternative Bewegung 72
5.8 Integration der historischen und psychologischen Streiflichter zu einem theoretischen Entwurf 76

6 MUSIK UND DEREN INDIVIDUELLE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG 80
6.1 Definition von "Volkslied" und historische Entwicklung 80
6.2 Volkslied und Individuum 82
6.2.1 Perzeption und Ästhetik 82
6.2.2 Die Bedeutung von Text und Inhalt 83
6.3 Volkslied und Gesellschaft 84
6.3.1 Bedeutung des Liedgutes für bestimmte gesellschaftliche Gruppen 85
6.3.2 Die Stellung der Musik in der Gesellschaft 86
6.3.3 Wandel in der Bedeutung und Form der Musik 88

7 ZIELE UND METHODIK DER UNTERSUCHUNG 90
7.1 Hypothesen und Ziele der Untersuchung 90
7.2 Repräsentativität der Untersuchung 93
7.2.1 Die Zeit vor dem 1. Weltkrieg 94
7.2.2 Die Weimarer Zeit von 1918 bis 1933 95
7.2.3 Liederbücher im 3. Reich 96
7.2.4 Die Zeit nach dem 2.Weltkrieg, 1950 - 1962 97
7.2.5 Die Zeit der Studentenbewegung, 1968 bis 1980 97
7.2.6 Die alternative Bewegung, 1980 98
7.3 Konstruktion eines Kategoriensystems zur inhaltlichen Auswertung von Volksliedern 100
7.3.1 Anforderungen 100
7.3.2 Das Kategoriensystem 101
7.3.2.1 Variablen zur fortlaufenden Codierung 101
7.3.2.1.1 Emotionen 101
7.3.2.1.2 Das Aussehen von Personen 103

Seite

7.3.2.1.3 Persönlichkeitseigenschaften ... 104
7.3.2.1.4 Berufsbilder ... 105
7.3.2.1.5 Motive ... 106
7.3.2.1.6 Tätigkeiten ... 109
7.3.2.1.7 Beziehungen ... 109
7.3.2.2 Die Geschlechtscodierung und Verbindung der Variablen ... 110
7.3.2.2.1 Die Geschlechtscodierung ... 111
7.3.2.2.2 Die Verbindungsteile ... 111
7.3.2.3 Beurteilungen des Gesamt-Textes ... 112
7.3.2.3.1 Zeitebenen ... 112
7.3.2.3.2 Fremd- und Selbstbestimmtheit ... 113
7.3.2.3.3 Suche nach Individualität und Gemeinschaft ... 113
7.3.2.3.4 Inhaltskategorien im Liederbuch selbst ... 115
7.3.2.3.5 Die Suche nach Unbestimmtheit ... 117
7.3.3 Zusammenfassung ... 118
7.4 Die Auswertung ... 119
7.4.1 Codierung mit Beispielen ... 119
7.4.2 Die Computer-Auswertung ... 124

8 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE ... 134
8.1 Die Häufigkeit der Variablen in den einzelnen Liederbüchern ... 135
8.1.1 "Das Wandervogelliederbuch" ... 135
8.1.2 Der "Zupfgeigenhansl" ... 135
8.1.3 "Der Musikant" ... 136
8.1.4 Die "Finkensteiner Blätter" ... 137
8.1.5 "Lieder der bündischen Jugend" ... 137
8.1.6 "Arbeiter-Jugend-Liederbuch" ... 138
8.1.7 Das "Weilburger Liederbuch" ... 138
8.1.8 "Uns geht die Sonne nicht unter" - das Liederbuch der Hitler-Jugend ... 139
8.1.9 "Der Turm" ... 139
8.1.10 Die "Mundorgel" ... 139
8.1.11 "Das bunte Boot" - Lieder der katholischen Jugend ... 140
8.1.12 "Das Liederbuch" - die Studentenbewegung ... 140
8.1.13 "Die Liederkiste" ... 141
8.1.14 "Grüne Lieder" ... 141
8.1.15 Gesamtvergleich einzelner Variablen ... 142
8.2 Entscheidung für das weitere Vorgehen ... 146
8.2.1 Die Zusammenfassung von Liederbüchern zu zeitlichen Schwerpunkten ... 146
8.2.2 Die Einmaligkeit von Liedern ... 147

Seite

8.3 Unbestimmtheit und Kontrolle ... 153
8.3.1 Der Index für Unbestimmtheit und Kontrolle ... 153
8.3.2 Die inhaltliche Ausrichtung von Unbestimmtheit und Bestimmtheit ... 157
8.3.2.1 Kennzeichen für den UB-Index ... 157
8.3.2.2 Der Verlauf von spezifischen Variablengruppen für Kontrolle und Unbestimmtheit ... 160
8.3.2.2 Zwischenresümée über den Verlauf von Unbestimmtheit und Kontrolle im Liedgut dieses Jahrhunderts ... 166
8.3.2.4 Kombinationen von Variablen der Bestimmtheit und Unbestimmtheit ... 170
8.3.2.4.1 Kombinationen von Variablen der Bestimmtheit ... 171
8.3.2.4.2 Kombinationen von Variablen der Unbestimmtheit ... 178
8.3.3 Emotionalität im Liedgut dieses Jahrhunderts ... 181
8.3.3.1 Positive Emotionen ... 184
8.3.3.2 Ärger und Wut ... 187
8.3.3.3 Überraschung und Schreck ... 190
8.3.3.4 Die Emotion "Angst" im Liedgut ... 190
8.3.3.5 Emotionen des "Leidens" ... 193
8.3.3.6 Schuldgefühle ... 195
8.3.3.7 Das Schamgefühl ... 195
8.3.3.8 Haß ... 196
8.3.3.9 Das Rache-Gefühl ... 197
8.3.3.10 Resignation ... 197
8.3.3.11 Zusammenfassung der Bedeutung und Veränderungen der Emotionen in den Liedinhalten ... 198
8.3.4 Religiosität im Liedgut ... 202
8.3.5 Terminierungsreaktionen im Liedgut ... 206
8.3.5.1 Auswahl von Variablen und Zuordnung zu den Terminierungsreaktionen ... 206
8.3.5.2 Der Verlauf der einzelnen Terminierungsreaktionen ... 207
8.3.5.2.1 Aggression ... 207
8.3.5.2.2 Resignation ... 209
8.3.5.2.3 Regression ... 210
8.3.5.2.4 Die zusammengefaßten Terminierungsreaktionen ... 212
8.3.5.3 Wandel der Art der Terminierungsreaktionen ... 213
8.4 Individualität und Gemeinschaft ... 216
8.4.1 Inhaltliche Charakterisierung ... 216
8.4.2 Entwicklungen und Veränderungen beim Index für die Suche nach Gemeinschaft ... 220
8.4.3 Zusammenfassung der Aussagen über die Suche nach Gemeinschaft im Liedgut ... 225
8.5 Jugendlichkeit im Liedgut ... 226
8.6 Berufe und soziale Schichtung im Volkslied ... 230
8.7 Beziehungen der Personen im Liedgut ... 235
8.7.1 Das emotionale Klima ... 235
8.7.2 Die hierarchische Struktur ... 236
8.8 Tätigkeiten ... 238

Seite
8.9 Das Menschenbild im Volkslied 239
8.9.1 "Gut" und "böse" als Charakterisierung 239
8.9.2 "Jung" und "alt" 241
8.9.3 Das Aussehen der Personen im Liedgut 242
8.9.4 Zusammenfassung 243
8.10 Die Sprachform 245
8.11 Das Bild von Frau und Mann im Liedgut 247
8.11.1 Der Grad der Selbstbestimmheit im Vergleich 247
8.11.2 Die zeitlichen Veränderungen der Rollenbilder 250
8.11.3 Zusammenfassung 256

9 ZUSAMMENFASSUNG 257

LITERATURVERZEICHNIS VI

DIE VERWENDETEN LIEDERBÜCHER XVIII

ANHANG XX

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548828_0008

0. Vorwort

Eine Arbeit mit Volksliedern? Bei diesem Stichwort assoziierte ich zunächst Franzl Lang, Jodler und Lederhosen.

Die Erkenntnis, daß mit Liedern irgendetwas anzufangen sei, kam erst später.

Neugierig gemacht wurde ich durch Prof. Dr. Dörner, ohne den die Arbeit nicht zustande gekommen wäre. Dabei fällt es mir schwer, etwas zu nennen, bei dem er mir nicht geholfen hat. Dies beginnt bei der Idee und Konzeption der Arbeit , dann als "Lieferant" passender Theorien, die das Gerüst der Arbeit bilden, bei der Bereitstellung von Computern, bei der Konstruktion und Modifikation von Programmen für die Speicherung und Auswertung, als Ansprechpartner, um Strategien durchzugehen und Möglichkeiten zu diskutieren und natürlich als Korrektor der Arbeit. Für diese Begleitung über mehr als drei Jahre an dieser Stelle nochmals vielen Dank.

Diese Jahre waren angefüllt durch eine interessante Suche nach repräsentativen "Objekten", nämlich den Liederbüchern, die wir als Material verwendeten und die verstreut über Deutschland in Archiven lagerten. Für die Hilfe bei der Suche möchte ich mich bei Jane Preuß bedanken.

Schließlich möchte ich mich noch bei einigen besonders bedanken, die mir in einer schwierigen Phase dieser Arbeit sehr geholfen haben: Stefan Beyer, Bernd Böckler, Stefan Hilger, Karin Höhn, Biggi Liebich, Uschi Liebich, Birgit Lohmann, Peter Schmidt, Norbert Straßer, Martin Vogel, Harald Wiedfeld und Petra Zeiler.

Natürlich gab es Durststrecken zu überwinden, die sich besonders auf die Codierung und Eingabe dieser Datenmassen bezogen, was ja neben meiner normalen Berufstätigkeit bewältigt werden mußte. Trotzdem war gerade der Reiz dieses die Psychologie überschreitenden Themas immer so groß, daß ich "am Ball" blieb und mich an die spannende Aufgabe machte, eine Integration der Ergebnisse in die Theorie zu versuchen. Gerade dieses Herangehen auf psychologische Art an alltägliche Dinge, wie sie Lieder darstellen, und an historische Situationen, machte Spaß.

Ansbach, im Januar 1988 Ulrich Paetzold

1. Einleitung

Der Titel dieser Arbeit und der erste Blick in das Inhaltsverzeichnis könnten bereits bei einigen Lesern Verwirrung verursacht haben. Die Frage liegt auf der Hand, was denn Jugendprotest, Volkslieder, Massenpsychologie, Unbestimmtheit und Kontrolle miteinander zu tun haben könnten. Um diese Verwirrung zu reduzieren, möchte ich kurz auf die Zielrichtung und die wichtigsten Ausgangspunkte eingehen.

Angeregt, über den Zusammenhang von Inhalten von (Volks-) Liedern und den realen gesellschaftlichen und individuellen Gegebenheiten nachzudenken, wurde ich aus verschiedenen Quellen.

Ein Hinweis sind eher intuitiv gemachte Beobachtungen von immer wiederkehrenden Grundmotiven im Liedgut, von bestimmten einprägsamen Mustern menschlicher Verhaltensweisen. Auch verblüffte uns der hohe, millionenfache Verbreitungsgrad von Liederbüchern (z.B. des "Zupfgeigenhansl") bis in die Gegenwart. Durch diese große Verbreitung könnten sich Liedinhalte bei vielen gut eingeprägt und Bedeutung erlangt haben.

Diese vielfachen Auflagen von Liederbüchern verweisen auch darauf, daß die in den Liedern enthaltenen Motive, Emotionen und Bedürfnisse die Menschen in hohem Maße ansprechen.

Die "Alltagskultur" und die dort vorherrschenden Moden und Strömungen waren eine weitere Quelle für diese Arbeit. Wir konnten uns dabei auf eine frühere Veröffentlichung über den deutschen Schlager und dessen Zusammenhänge mit gesellschaftlichen Entwicklungen stützen (KREUZIG, PAETZOLD 1983). Zu diesem Bereich gehören ebenso Plakate, Romane und Filme, in denen gehäuft bestimmte ähnliche Motive enthalten sind (z.B. der Begriff "Heimat" oder die Schlagwörter "Freiheit", "Kampf",...).

Alle bisher genannten Beobachtungen haben das Individuum mit seinen speziellen Motiven, Bedürfnissen, Emotionen und Beziehungen als Ausgangspunkt. Wir haben daher ein allgemeines Modell menschlicher Bedürfnisse an den Anfang gestellt, das aufzeigen soll, welche Ziele ein Individuum anstreben kann. Zentrales Ziel ist, nach der Befriedigung der art- und existenzerhaltenden Bedürfnisse, das Erstreben von Unbestimmtheit und Kontrolle.

Das Individuum wird nach einer Phase hoher Bestimmtheit und Sicherheit vermehrt versuchen, Unbestimmtheit zu erlangen und neue, unbekannte Situationen aufzusuchen. Nach einer längeren Phase der Unbestimmtheit wird das Bestreben nach Sicherheit hoch sein (DÖRNER 1981b/ BISCHOF 1985).

Wenn die Kindheitsphase lange sehr behütet und die Abhängigkeit des Kindes von den Eltern hoch war, wird das Bedürfnis nach Unbestimmtheit im Jugendalter groß sein (BISCHOF 1985). Gleichzeitig besitzt der Jugendliche oftmals nicht genügend Fähigkeiten, mit den neuen Situationen, die sich aus den Anforderungen des Jugendalters ergeben, umzugehen und greift daher auf Reaktionen zurück, die als letzte Möglichkeit in unkontrollierbaren oder scheinbar unkontrollierbaren Situationen gelten. Mit diesen Reaktionen meinen wir Aggression, Regression und Resignation (DÖRNER et al. 1983/ BISCHOF 1985). Diese Bewältigungsformen bilden einen weiteren Schnittpunkt dieser Arbeit.

Das individuelle Handeln geschieht in einem gesellschaftlichen Kontext, der bestimmte Normen beinhaltet und der aufgrund politischer und wirtschaftlicher Ereignisse (Weltwirtschaftskrise, Machtwechsel, Jugendbewegungen,...) durch hohe Unbestimmtheit gekennzeichnet sein kann.

Auf das Individuum wirken also die gesellschaftlichen und sozialen Bezüge und beeinflussen somit die Stärke bestimmter Bedürfnisse. So wird sich z.B. das Individuum nach festen, sicheren Bezügen sehnen, wenn gesellschaftlich hohe Unbestimmtheit vorhanden ist (DÖRNER 1981b/ BISCHOF 1985).

Damit haben wir die beiden ersten Schwerpunkte herausgestellt: das Individuum (besonders im Abschnitt der Jugend) und die gesellschaftliche Situation (politisch, wirtschaftlich, normativ) mit seinen Rückwirkungen auf individuelle Bedürfnisse.

Dabei ließen wir uns - aufgrund theoretischer Vorannahmen - von der Überlegung leiten, daß jeweils verschiedene dieser individuellen Bedürfnisse zu bestimmten Zeiten besonders prägnant sind und sich so auffällige, normative Entwicklungen zeigen, die in Protestbewegungen münden könnten. Als Pole sehen wir wieder - wie beim Individuum - die beiden Begriffe Unbestimmtheit (Auflösung von Normen, Suche nach neuen Wertmaßstäben, Erstreben von Freiräumen, Tolerieren fremder Einflüsse,...) und Bestimmtheit (Einengen gültiger Normen, Abgrenzung von fremden Systemen, Rückgriff auf feste, bekannte, klare Werte,...) innerhalb derer sich die gesellschaftlichen und normativen Prozesse bewegen.

Für uns war daher die Frage wichtig, woran wir diese Entwicklungen festmachen könnten, an welchen Erscheinungen wir Belege und Widersprüche zu diesen Vorannahmen finden würden. Wir benötigten dazu Belege, die über verschiedene Zeiten dieses Jahrhunderts und von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sehr häufig benutzt wurden oder werden und Repräsentativität garantieren können.

Zu allen Zeiten war der Gebrauch von Musik wichtig und viele Gruppen verwendeten sie für ihre Zwecke. Untersuchungen über Schlager, Volkslieder und generell aus dem Musikbereich (siehe z.B. WIECHELL 1977/ KREUZIG, PAETZOLD 1983) verwiesen uns auf die Bedeutung des Textes als Ausdrucksmöglichkeit für wichtige Motive, Bedürfnisse und Emotionen.

Grundlage dieser Arbeit waren die bis in die 60er Jahre am meisten verwendeten und verbreiteten Medien der Musik, nämlich Liederbücher spezieller und wichtiger Gruppen. Die darin enthaltenen Texte wählten wir als Untersuchungsgegenstand mit der Hypothese, daß die Inhalte nicht zufällig gewählt bzw. einfach so gern angenommen wurden, sondern bei so häufiger Verwendung (z.B. beim "Zupfgeigenhansl" bis heute eine geschätzte Auflage von ca. zehn Millionen Exemplaren; KOLLAND 1979) die Menschen prägen und auch einen Bezug zu ihren Bedürfnissen und Motiven haben.

Sollten Inhalte von Volksliedern mehr als eine reine Zufallsauswahl sein, müßten sich bestimmte Muster zeigen, die typisch für Jugendbewegungen und deren Inhalte sein könnten.

Um zu Ergebnissen zu gelangen, waren also mehrere Schritte nötig:

- eine theoretische Klärung der Bedürfnisse, besonders jugendlicher Bedürfnisse, die uns die Zielrichtung der Untersuchung weisen sollten,
- im Zusammenhang damit, welche Verläufe gesellschaftliche und soziale Massenprozesse nehmen könnten,
- eine konkrete Analyse der gesellschaftlichen Situationen in diesem Jahrhundert,
- als Abschluß der theoretischen Überlegungen die Frage, welcher Zusammenhang zwischen Textinhalten und Realität bestehen könnte,
- die Konstruktion eines Kategoriensystems, das umfassend und möglichst deskriptiv sein sollte,
- nach der statistischen Aufbereitung und zahlenmäßigen Auswertung eine inhaltliche Betrachtung, um Zusammenhänge zwischen Realität und deren Ausdrucksformen sowie den erfaßten Liedinhalten zu finden.

An dieser Auflistung der notwendigen Schritte wird deutlich, daß unser Vorhaben sehr umfangreich war und sehr viele unterschiedliche Themen berührte. Daher sind zwangsläufig inhaltliche Lücken vorhanden. Besonders bei den historischen Analysen konnte nur eine subjektive Auswahl getroffen werden. Ebenso war es nötig, bei der Auswertung manche interessante Fragestellung, die aufgrund des sehr großen Datenmaterials ebenfalls hätte beantwortet werden können, wegzulassen und sich auf die wichtigen Kernfragen der Theorie zu konzentrieren. Damit ist das Bedürfnis nach Unbestimmtheit und Kontrolle gemeint.

2. Die Organisation individuellen, psychischen Geschehens

Das Entstehen von Massenbewegungen, die Höhepunkte der Jugendbewegungen und ihr späteres Wiederabflauen haben zu den verschiedensten Spekulationen und Hypothesen über die Wirkfaktoren oder auch zu umfangreichen Theorien geführt.

Bevor wir uns jedoch mit diesen Überlegungen beschäftigen, halten wir es für nötig, uns mit den individuellen Grundlagen zu befassen, d.h. zu fragen, welche Bedürfnisse, Motive und Emotionen Individuen haben und anstreben bzw. welche Ziele und Handlungsabfolgen bestehen können. Aus diesen Grundlagen heraus können wir Folgerungen darüber anstellen, welche Funktionen der Gebrauch von Musik und Liedern innerhalb dieses Bedürfnisrahmens erfüllt, welche möglichen Motive und Emotionen angesprochen werden könnten. Auch wird es dann möglich sein zu prüfen, ob sich diese Bedürfnisse innerhalb von Gruppen, im Rahmen der Jugendbewegungen oder anderer massenpsychologischer Verläufe wiederfinden lassen und ein Bezug zum Individuum herstellbar ist.

2.1 Die Abgrenzung von Begriffen

In der psychologischen Literatur gibt es eine Vielfalt von Begriffen, die mit demselben Wort inhaltlich Verschiedenes ausdrücken, so daß besonders bei den Begriffen "Trieb", "Motiv" und "Gefühl" Verwirrung besteht, was denn eigentlich gemeint sei. Um im Rahmen dieser Arbeit Klarheit zu schaffen, stütze ich mich auf die Definitionen von DÖRNER (1980), da dessen Begriffe auch die Grundlagen für die nachfolgenden Theorien liefern.

Wir verwenden die Begriffe *primäre Bedürfnisse* und *angeborene Triebe* synonym.

Primäre Bedürfnisse signalisieren einen aus dem Gleichgewicht geratenen, körperlichen Zustand. Es wird versucht, diesen Mangel durch offene Regulation (d.h. nicht festgelegte Mittel) auszugleichen.

Sekundäre Bedürfnisse basieren auf den angeborenen. Sie sind durch Lernprozesse erworben und ausdifferenziert (DÖRNER 1980).

Ein *Instinkt* ist eine genetisch vorgegebene Reiz-Reaktion-Koppelung, die starr und vorhersagbar ist (DÖRNER 1980/ HECKHAUSEN 1980).

Bei einem *Motiv* ist "die Zuordnung zu einem jeweils recht spezifischen Ziel" (BISCHOF 1985, S. 140) wesentlich. Unter einem Motiv verstehen wir die gelernte Koppelung eines primären Bedürfnisses an ein bestimmtes Ziel.

Diese eher knappen Definitionen sollen im folgenden inhaltlich gefüllt werden.

2.2 Die Bedürfnisse des Menschen

Die grundlegenden Bedürfnisse des Menschen können in vier Gruppen aufgeteilt werden:

- existenzerhaltende Bedürfnisse,
- arterhaltende Bedürfnisse,
- soziale Bedürfnisse bzw. das Zugehörigkeitsbedürfnis und
- das Kontrollbedürfnis (DÖRNER 1980).

2.2.1 Existenzerhaltende Bedürfnisse

Eine große Gruppe der primären Bedürfnisse sind die existenzerhaltenden Bedürfnisse. Sie haben die Funktion, das Überleben der Individuen zu sichern und beziehen sich auf folgende Bereiche:

- Hunger,
- Durst,
- Schlaf,
- angemessene Körpertemperatur,
- Sauerstoff,
- Bewegung (DUNN 1978/ SCHAFFER 1978/ DÖRNER 1979a/ HECKHAUSEN 1980).

Wenn in einem der aufgeführten Bereiche Mangel herrscht, wird jedes Individuum versuchen, diesen Zustand zu verändern; ist z.B. die Außentemperatur zu niedrig, versuchen wir, Abhilfe durch Kleidung oder durch Heizung (STÄUDEL in Vorb.) zu schaffen. Kleine Kinder machen bei einem Mangel meist durch Schreien (z.B. an Nahrung oder Wärme) auf sich aufmerksam, um Hilfe zu erhalten.

2.2.2 Arterhaltende Bedürfnisse

Auf dieser Welt hab ich kein Freud,
ich hab ein Schatz und der ist weit.

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 171

Eine weitere wichtige Gruppe von Bedürfnissen sichert das Überleben der Art der Menschen. Zu dieser Gruppe gehören die Bedürfnisse nach:

- Sexualität,
- Brutpflege (DUNN 1978/ DÖRNER 1980/ HECKHAUSEN 1980/ BISCHOF 1985),
- Hautkontakt (DUNN 1978) und
- das Saugbedürfnis von Neugeborenen (SCHAFFER 1978).

Ganz allgemein können alle Bestrebungen, sich sozial in eine Gemeinschaft einzubinden, hierzu gerechnet werden (HECKHAUSEN 1980). Dabei ist allerdings die Überschneidung der arterhaltenden und sozialen Bedürfnisse groß und eine Trennung, z.B. in Motive und Motivgruppen, nur schwer vorzunehmen. So kann Freundschaft als Motiv gesehen werden, gleichzeitig aber auch zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Sexualität dienen. Noch schwieriger abgrenzbar ist das Bedürfnis Liebe: es kann sowohl primäre Bedürfnisse (z.B. Sexualität, Hautkontakt, Brutpflege), gelernte Verhaltensweisen (z.B. Umgang mit anderen Personen, Kontakte knüpfen), soziale Variablen (z.B. beruflicher Status), Emotionen (z.B. Freude, Ärger) als auch normative Maßstäbe miteinschließen.

Damit soll deutlich gemacht werden, daß eine theoretische Trennung in exakt abgrenzbare Kategorien nicht möglich ist.

2.2.3 Soziale Bedürfnisse

Die sozialen Bedürfnisse beinhalten die Suche nach Zugehörigkeit, nach Beziehungen und Eingebundensein in eine Gruppe. Der Wunsch nach Freundschaft und Kontakt und dessen Erfüllung vermittelt dem Individuum Sicherheit und Geborgenheit, das Gefühl "etwas wert zu sein". Dieses Bedürfnis ist eng mit Emotionen (Selbstwertgefühl, Angst, Freude, Ärger,...) und kognitiven Prozessen (Bewertungen der eigenen Person bzw. die Bewertung anderer) verknüpft. Diese Bedürfnisarten heben sich von den arterhaltenden insofern ab, als sie eine Vielzahl von Lernprozessen miteinschließen und weniger primär biologischer Art sind.

2.2.4 Das Kontrollbedürfnis

Die Welt gehört den Führenden,
sie gehn der Sonne Lauf,
und wir sind die Marschierenden,
und keiner hält uns auf!
Das Alte wankt, das Morsche fällt...

Lieder der HJ 1939, S. 113

Das Unbestimmtheits- und Kontrollbedürfnis nimmt in dieser Arbeit sowohl bei den individuellen Bedürfnissen als auch bei gesellschaftlichen Prozessen, z.B. jugendlichen Protestbewegungen, eine zentrale Rolle ein.

Das Kontrollbedürfnis wird dann zu befriedigen versucht, wenn existenz- und arterhaltende Bedürfnisse befriedigt sind, also kein Mangelzustand vorherrscht.

Unter *Kontrolle* verstehen wir dabei:

- "... die Möglichkeit, die Umwelt oder die Innenwelt nach seinen Wünschen beeinflussen zu können (aktive Kontrolle)" (DÖRNER et al. 1982, S. 2),
- ein *primäres* Bedürfnis, durch das die Lebewesen danach streben, möglichst viel Kontrolle über ihre Umwelt ausüben zu können,
- verschiedene Forscher betonen auch den evolutiven Vorteil, die Kontrolle über die Umwelt zu erhöhen, da ein Lebewesen dann mit angemessenen Aktivitäten die Umwelt regulieren und so Gefahren und unvorhersehbare Ereignisse besser in den Griff bekommen kann (OESTERREICH 1981/ OBUCHOWSKI 1982).

Unbestimmtheit ist der zweite entscheidende Begriff, um das Kontrollbedürfnis bestimmen zu können. Unbestimmtheit ist ein subjektiver Begriff, der nur für eine bestimmte Person existiert und eine Relation angibt. Die Person ist dabei nicht fähig, eine Situation oder einen Situationsablauf zu kategorisieren bzw. in allen Einzelheiten zu erkennen (DÖRNER 1981b).

Es können zwei Arten unterschieden werden:

- die momentane Unbestimmtheit, bei der die augenblickliche Situation nicht einordenbar ist,
- die Erwartungsunbestimmtheit, d.h. der Ablauf in der Zeit ist nicht vorhersagbar (DÖRNER 1981b).

Die Schwierigkeit des Begriffes Unbestimmtheit liegt in seiner Subjektivität: wie kann Unbestimmtheit meßbar gemacht werden, wenn es für jeden etwas anderes bedeuten kann, wenn also keine Vergleichbarkeit besteht. Welche allgemeinen Kriterien dazu herangezogen werden können, beschreiben wir näher im Kapitel 7.3.2.

Das Aufsuchen von Unbestimmtheit erbringt langfristig gesehen einen Zugewinn an Kontrolle, an Vorhersehbarkeit von Situationen, an neuen Fähigkeiten mit Situationen umzugehen. Dabei geschieht ein Hin- und Herpendeln von Unbestimmtheitssuche und -minderung (DÖRNER et al. 1982/ BISCHOF 1985). Ist die Bestimmtheit hoch, habe ich subjektiv eine hohe Kontrolle über meine Umgebung, werde ich versuchen, neuere, unbestimmtere Umgebungen aufzusuchen. Beispiele dafür können sein: eine langweilige Liebesbeziehung, bei der ich mich dann zunehmend für andere Personen interessiere, der Wechsel von Stilrichtungen in der Kunst, die nach einer gewissen Dauer kein Interesse mehr finden, das Gefallen an spannenden Büchern, um die graue Alltäglichkeit zu verändern.

Erlebe ich über längere Zeit hohe Unbestimmtheit, werde ich versuchen diese mit der Zeit zu reduzieren und ein höheres Maß an Kontrolle zu erlangen (BISCHOF 1985). Habe ich z.B. einen sehr abwechslungsreichen Beruf mit hoher Unbestimmtheit, werde ich im Freizeitbereich und

der privaten Umgebung Aktivitäten mit höherer Bestimmtheit und Situationen mit einem Maß an Vertrautheit bevorzugen (DÖRNER 1981b).

Abbildung 1 soll die Abhängigkeit der beiden Begriffe Unbestimmtheit/ Bestimmtheit nochmals verdeutlichen.

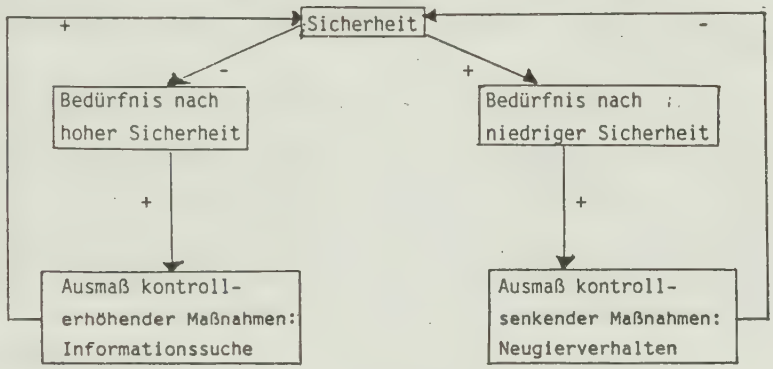


ABBILDUNG 1 | REGULATION VON UNBESTIMMTHEIT (DÖRNER 1982)

Dieser bipolare Charakter des Kontrollbedürfnisses hat in dieser Arbeit einen wichtigen Stellenwert. Im Jugendalter zeigt es sich in einer vermehrten Suche nach Unbestimmtheit nach einer evtl. eher reglementierten Kindheit (BISCHOF 1985). Bei Massenphänomenen, wie etwa dem langsamen Zerfall von Normensystemen oder auch der Veränderung von Kunststilrichtungen, äußert sich dieser Ablauf im Wechsel von Bestimmtheit und Unbestimmtheit (DÖRNER 1979b, 1981a).

Die weite Verbreitung dieses Grundmusters gibt uns einen Hinweis auf die Universalität des Kontrollbedürfnisses (BISCHOF 1985). Gleichzeitig wird uns auch eine Verbindung zwischen individuellen Bedürfnissen und eher soziologischen Ansätzen möglich, die sich meist auf Variablen wie Schicht, Industrialisierung u.ä. stützen.

2.3 Motive und Motivation

Wohlauf Kameraden, aufs Pferd,
ins Feld in die Freiheit gezogen!
Im Felde da ist der Mann noch was wert,
da wird das Herz gewogen.

"Lieder der bündischen Jugend" 1929, S. 67

Eng mit den beschriebenen primären Bedürfnissen verbunden bilden sich in der Entwicklung von Menschen Motive heraus.

Was wir unter Motiven verstehen, möchten wir in folgenden Punkten anführen:

Motive bilden die inhaltlichen Zielausrichtungen der primären Bedürfnisse, sie bezeichnen die Ausrichtung auf Zielzustände (DÖRNER 1979a/ HECKHAUSEN 1980).

Als Motivation bezeichnen wir den Prozeß, "der zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auswählt, das Handeln steuert, sich auf die Erreichung motivspezifischer Zielzustände richtet und auf dem Weg dahin in Gang hält." (HECKHAUSEN 1980, S. 25).

Zwischen den vorauslaufenden Bedingungen, dem Individuum mit seinen Eigenschaften und dem nachfolgenden Handeln werden die Motive als intervenierende Variablen angenommen (HECKHAUSEN 1980). Wird regelhaftes Verhalten von Menschen in dieser Funktion erklärt, werden oft zirkuläre Erklärungen gezogen, z.B. der Ursprung eines Verhaltens im Zweck lokalisiert (BIRBAUMER 1975). Ebenso schwierig gestaltet es sich, eine Trennung zwischen angeborenen und erlernten Anteilen und eine Trennung - hier angeborener Trieb, dort erlernte Motive - vornehmen zu wollen.

Da Motive, Sensorik, Motorik und Emotionen eng miteinander verknüpft sind, wird eine genaue Unterscheidung noch schwieriger (BIRBAUMER 1975).

Was können wir dennoch - ohne die Komplexität des Handelns verleugnen zu wollen - über Motive aussagen ?

Motive sind Reaktionstendenzen auf bestimmte erlernte, externe oder interne Reize (BIRBAUMER 1975). Dieses konkrete Handeln zur Befriedigung meiner Bedürfnisse wird auf vielfache Weise von Geburt an gelernt, beispielsweise durch Belohnung bzw. Bestrafung von Verhalten, durch Modellernen bei Eltern, Geschwistern oder anderen wichtigen Personen, durch die Vermittlung von Werten und Normen (Leistung, Erfolg im Beruf, Reichtum, ...), die familiär und kulturell herrschen, durch die Rückführung einer Handlung auf die eigene Tüchtigkeit (HECKHAUSEN 1980) und durch die subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit (WEINERT 1976/ HECKHAUSEN 1980).

Durch diese Vielfalt der einflußnehmenden Variablen gibt es dementsprechend die vielfältigsten Motivgruppen (HECKHAUSEN 1980), die individuell verschiedene Zielrichtung und Intensität besitzen können. Manche theoretische Modelle (BIRBAUMER 1975) unterscheiden zwischen Bedürfnissen, die nach Homöostase streben (Hunger, Durst, Schlaf) und Bedürfnissen, die zumindest zeitweise zu immer stärkerer Stimulierung tendieren.

Die aktuelle Wichtigkeit von Motiven kann in manchen Fällen aus dem Verhalten direkt erschlossen werden, wenn Verhaltensweisen gehäuft auftreten (Wunsch nach Freiheit in den jugendlichen Protesten, Wunsch nach Führung in "zerrissenen" Zeiten, ...). Eine andere Möglichkeit, die Bedeutung von Motiven zu bestimmten Zeiten zu erschließen, liegt in den alltäglichen Dingen, die von bestimmten Individuen und Gruppen häufig benutzt und verwendet werden und die von ihren Inhalten her (und ihrer Gebrauchshäufigkeit) auf bestimmte Motive schließen lassen. Dies sind in unserer Arbeit Liederbücher, deren Lieder wir nach gehäuft vorkommenden Motiven untersuchten und so die Wichtigkeit von Motivgruppen zu bestimmten Zeiten herausfinden wollten. Wir werden auch versuchen, über die in den Liedern vorhandenen Motive einen Rückbezug auf primäre Bedürfnisse und das Kontrollbedürfnis zu vollziehen.

2.4 Emotionen

Ich seh es an mit Trauer und Wut
und ein bißchen Angst hab ich schon

"Grüne Lieder" 1980, S. 270

Zur Ergänzung der theoretischen Überlegungen über Motive möchte ich eine mögliche Emotionstheorie vorstellen. Emotionen signalisieren zunächst, ob eine Motivation (ein zielgerichtetes Handeln) mit oder ohne Erfolg erreicht wurde (DÖRNER 1982).Dies kann dann geschehen, wenn wir über einen bestimmten Bereich die Kontrolle verloren haben oder dies befürchten. Dann kommt es zu den "negativen" Emotionen wie Ärger, Zorn, Wut und Trauer.

Wenn wir Erfolg haben, unser Ziel erreichen, kann es zu "positiven" Emotionen wie Freude, Stolz und Glück kommen. Emotionen sind also zum einen abhängig davon, welche Motive ich anstrebe und zum anderen, welche Bewertungen (Erfolg/ Mißerfolg) ich vornehme.

Emotionen sind evolutionär sinnvoll, da sie die festen, automatischen Reiz-Reaktionsketten (wie sie bei den niederen Tieren vorhanden sind) aufbrechen (ZIMMER 1981/ OBUCHOWSKI 1982), eine generalisierende Kennzeichnung von Situationen vornehmen und so ein flexibles Handeln garantieren, schnelle Handlungen vorbereiten und somit eine bessere Befriedigung von primären Bedürfnissen leisten können (ZIMMER 1981/ BAUMANN et al. 1982/ DÖRNER et al. 1982).

Die Abhängigkeit bzw. das gleichzeitige Vorhandensein von Emotionen und Kognitionen bereitet dann Schwierigkeiten, wenn irrationale Bewertungen unangemessene Emotionen evozieren, die kein sinnvolles Handeln ermöglichen und das Leben erschweren (ELLIS 1982).

Beim Ablauf von Emotionsprozessen stützen wir uns auf die sogenannte "Prüfprozeßtheorie" (DÖRNER 1982/ SCHERER 1982), die es erlaubt, die unterschiedlichen Emotionen verschiedenen Stufen eines Prüfprozesses zuzuordnen.

Die entscheidenden Teile dabei sind:

- Neuartigkeit eines Reizes oder einer Situation für das Individuum,
- Lust/ Unlust, die das jeweilige Ereignis hervorruft,
- Wichtigkeit bzw. Zielrelevanz für meine Motive,
- Kompetenz, Bewältigbarkeit der Situation, d.h. wie schätze ich meine Fähigkeiten ein, mit einer bestimmten Situation fertig zu werden,
- abschließende Bewertung der Handlung.

Abbildung 2 zeigt den möglichen Ablauf dieses Prüfprozesses mit den vorher genannten Bestimmungsstücken.

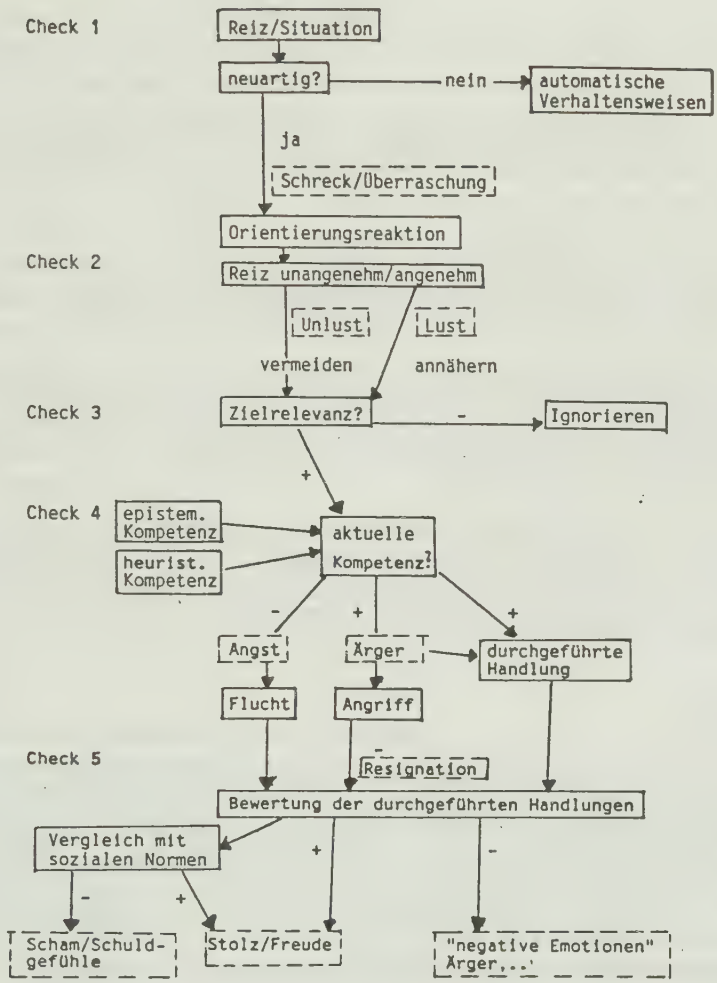


ABBILDUNG 2	PRÜFPROZESSTHEORIE DER EMOTIONEN

3. Das Jugendalter

Den Feind in eigener Mitte
gefällt in ernstem Strauß!
Für Reinheit, Recht und Sitte.
Deutsche Jugend, heraus!

Lieder der HJ 1939, S. 95

Ein von der Forschung vielfach aufgegriffenes Thema (BRUDER/ BRUDER 1984) ist das Jugendalter. Trotz der häufigen Behandlung dieses Themas bestehen Schwierigkeiten, zu klaren Aussagen zu gelangen. Dies hat verschiedene Ursachen (NICKEL 1975):

- der Begriff "Jugend" hat sich in diesem Jahrhundert verändert,
- frühere Überlegungen passen daher nicht mehr zu heutigen Erscheinungen,
- es bestehen interkulturelle Unterschiede, die eine Generalisierung erschweren.

Manche Theorien stellen die biologischen Veränderungen in der Jugend in den Vordergrund (SCHENK-DANZINGER 1976 verweist auf BÜHLER und SPRANGER), andere betonen mehr eine Identitätskrise oder auch den Generationenkonflikt aufgrund gesellschaftlicher Ursachen (FILIPP 1981/ BRUDER, BRUDER 1984).

Im ersten Teil werde ich zunächst auf den veränderten Jugendbegriff eingehen, um dann die - besonders aus der Entwicklungspsychologie stammenden - Kennzeichen des Jugendalters herauszustellen. Im zweiten Teil möchte ich den, für diese Arbeit wichtigen Protestcharakter in der Jugend näher betrachten und mögliche Bestimmungsfaktoren nennen.

3.1 Definition

Unklar bleibt bei vielen Abhandlungen, was genau mit dem Begriff Jugendalter gemeint ist. Definitionen, die genaue Zeitpunkte für Beginn oder Ende setzen (DORSCH 1976/ SCHENK-DANZINGER 1976), beachten zu wenig die individuelle Entwicklung von Jugendlichen, die sehr unterschiedlich verlaufen kann. Auch implizieren diese genauen Zeitangaben eine plötzlich einsetzende Entwicklung, eine neu beginnende Phase. Ich halte es für günstiger, von einer kontinuierlichen Entwicklung zu sprechen (NICKEL 1975), die sich in ihrem Verlauf an Punkten festmachen läßt (z.B. Menarche, Ejakulation, ...).

BRUDER und BRUDER (1984) lassen sich nicht auf diese Art von Definition ein, sondern verweisen auf die Vielgestaltigkeit des Begriffes "Jugend" und seiner Definitionen: Jugend als eine soziale Kategorie, die sich - je nach Epoche - in ihren Inhalten ändert, Jugend in ihrer Funktion für die Gesellschaft, Jugend als Altersgruppe, Jugend als Entwicklungsphase oder -krise,

als Abgrenzung zum Erwachsenen- und Kindesalter, Jugend gekennzeichnet durch bestimmte Verhaltensweisen.

FISCHER (1981) zieht eine Grenze beim Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Abschluß einer Ausbildung, wenn eine finanziell tragbare Lebensweise möglich ist. Diese Grenzziehung war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch möglich, als die Jugend für den Arbeiter kurz war und meist durch den Eintritt in das Erwerbsleben endete. Verlängerte Ausbildungszeiten und die häufigere Aufnahme eines Studiums machen heute die Jugendzeit für viele bedeutend länger; sie geht oftmals bis zum Ende der dritten Lebensdekade.

Angeregt durch die Ergebnisse der Shell-Jugendstudie 1981 (FISCHER 1981) und durch das kontinuierliche Entwicklungsmodell möchte ich keine Abgrenzung des Jugendalters durch das Lebensalter vornehmen, sondern verschiedene Fixpunkte nennen, die auf eine Ablaufstruktur des Jugendalters hinzielen.

Der Beginn der Jugend kann am Eintritt der Sexualreife als biologisches Kriterium (FISCHER 1981) festgelegt werden. Als Fixpunkte für das Ende der Jugend werden in der Shell-Studie der Abschluß der ersten Berufsausbildung, die Übernahme der Geschlechtsrolle und eine eigene Haushaltsführung genannt.

Dies kann bedeuten, daß die Jugend sehr kurz war, falls unmittelbar nach Ende der Berufsausbildung geheiratet und somit ein eigener Hausstand gegründet wurde. Diese Fixpunkte können jedoch auch eine lange Jugendzeit bedeuten, wenn beispielsweise ein Studium aufgenommen wurde.

3.2 Die historische Veränderung des Begriffes "Jugend"

Zu Beginn dieses Jahrhunderts beschränkte sich das Verständnis von Jugendalter auf die Pubertät und die Betonung der biologischen Komponenten, die eine schubartige Veränderung bewirken sollten. Dieser Standpunkt mußte durch kulturvergleichende Forschungen neu überdacht werden, da in manchen Kulturen - trotz biologischer Änderungen - keine Pubertätserscheinungen wie in unserer Gesellschaft erkennbar waren (NICKEL 1975).

Daher ist es nötig, neben den individuellen und biologischen Faktoren auch die gesellschaftlichen und sozialen Normen und Bezüge hinsichtlich jugendlichen Verhaltens mit einzubeziehen.

In unserer Gesellschaft ist das Jugendalter eine Phase großer Unsicherheit für den einzelnen. Der Jugendliche wird nicht mehr dem Kindesalter zugerechnet, gehört aber auch noch nicht zum Erwachsenenalter (NICKEL 1975/ FILIPP 1981). Es ist daher unklar, welche genaue Rolle der einzelne einnehmen kann und wird (NICKEL 1975).

In manchen Kulturen gibt es Rituale, die in dieser Phase des Übergangs und der Unsicherheit als Hilfe und Stütze dafür dienen, wie sich der einzelne bezüglich der Gruppe und seinem Alter zu verhalten hat. In den letzten Jahrzehnten sind in unserem Kulturkreis die Normen für altersadäquates Verhalten zunehmend verschwommen und unklarer geworden, die Verhaltensfreiräume und damit auch die Unsicherheit für den einzelnen größer (FILIPP 1981).

Wir werden später noch darauf eingehen, daß diese Verhaltensfreiräume bzw. die Rollenunsicherheit gesellschaftlichen Schwankungen unterworfen ist und für das Protestverhalten von Jugendbewegungen eine entscheidende Rolle spielt.

Der Begriff des Jugendalters hat sich derart verändert, daß sich der Bedeutungsschwerpunkt der biologisch-individuellen Kennzeichen verringerte und die Einflüsse und Vorgaben der jeweiligen Kultur und Gesellschaft durch Gewähren oder Beschneiden von Freiräumen stärker gesehen wurden (NICKEL 1975/ SCHENK-DANZINGER 1976). Als Folge davon wird weniger der schubhafte Verlauf, das plötzliche Ausbrechen hervorgehoben, als vielmehr eine kontinuierliche Betrachtungsweise nahegelegt (NICKEL 1975).

Eine zunehmende Attraktivität bestimmten jugendlichen Verhaltens ist in den letzten Jahren zu beobachten, d.h. aus dem Bereich der Mode, der Sprache und des Freizeitverhaltens wird von Erwachsenen oftmals jugendliches Verhalten kopiert und vermarktet (z.B. Turnschuhe, Modebewußtsein, ...). Früher stand mehr das Bild eines "unfertigen" Jugendlichen im Raum, der sich den Erwachsenen anzugleichen hatte.

3.3 Kennzeichen des Jugendalters

3.3.1 Rollenunsicherheit

Ein entscheidender, kulturbedingter Faktor besteht im Verlassen der Kindheit und dem "Noch-nicht-Erwachsensein" des Jugendlichen. Daraus resultiert eine Rollenunsicherheit, da die Verhaltensfreiräume nicht genau definiert sind (NICKEL 1975). Dieser Übergang und die Unsicherheit bestehen in vielen Lebensbereichen:

- religiös:
  Sollen die Normen der Eltern bzw. ihre kirchlichen/ religiösen Praktiken übernommen werden?
- politisch:
  Die erste Mitwirkung bei Wahlen steht an und somit die Auseinandersetzung mit der Politik.
- familiär:
  Die Beziehungen zu Personen außerhalb der Familie nehmen normalerweise zu, die Bedeutung der Eltern und Geschwister wird geringer,

- materiell:
  Besonders Jugendliche, die sich in der Ausbildung befinden, können sich in der Regel noch nicht alleine finanziell tragen; zusätzlich zur materiellen Abhängigkeit trägt auch die Frage der Berufswahl zur Unsicherheit bei. Jugendliche mit Hauptschulabschluß müssen relativ bald eine Entscheidung über das Berufsfeld treffen, auch wenn dies ihren eigentlichen Plänen nicht entspricht; Gymnasiasten haben eine längere Entscheidungsphase und brauchen sich bis zum Ende ihrer Schulzeit noch nicht konkret festzulegen.
- sexuell:
  Erfahrungen auf diesem Gebiet werden gesammelt, wobei noch relativ starke Verhaltensunsicherheit vorhanden ist.

Insgesamt also kann diese Rollenunsicherheit Bestandteil vieler Lebensbereiche eines Jugendlichen sein.

3.3.2 Affektive Unsicherheit

Im Jugendalter vollziehen sich beim einzelnen biologische und psychische Veränderungen. Im biologischen Bereich kommt es zu beschleunigtem Wachstum, zu einer Zunahme körperlicher Leistungsfähigkeit und zur sexuellen Reifung (NICKEL 1975). Zu frühe somatische Veränderungen können zu individueller Streßbelastung führen, wenn der Jugendliche nicht gelernt hat, mit diesen veränderten Bedingungen umzugehen und sie zu bewältigen (FILIPP 1981).

Diese biologischen Veränderungen haben somit einen direkten Bezug zur jeweiligen psychischen Verarbeitung. Es kann beim einzelnen zu einem Gefühl der Unsicherheit, Angst und Bedrohung kommen (NICKEL 1975/ FILIPP 1981). Die Biologie allein erklärt aber nicht, warum es zur Krise kommen kann, wie dieses Gefühl möglicherweise entsteht.

Der entscheidende Punkt scheint zu sein, inwieweit ein Jugendlicher gelernt hat, flexibel mit veränderten Situationen umzugehen, nicht nur auf alte, starre Verhaltensmuster zu reagieren. Dazu ist neben effektiven Bewältigungsmechanismen auch angemessene soziale Unterstützung nötig, d.h. das Umfeld des Jugendlichen braucht ebenso Flexibilität, um auf diese neue Situation einzugehen (FILIPP 1981).

Es muß nicht zwangsläufig zu einem plötzlichen Ausbrechen von "auffälligem" Verhalten aufgrund der biologischen Veränderungen kommen. Wichtig sind vielmehr die kognitiven, affektiven und sozialen Bewältigungsmechanismen, die helfen, mit neuartigen Situationen umgehen zu können. Diese Auseinandersetzung führt oft zu den sogenannten Fragen der Selbstfindung ("Wie bin ich? Wozu lebe ich? ..."; SCHENK-DANZINGER 1976), die zum Gefühl der Unsicherheit beitragen können.

Dieser Punkt der "affektiven Labilisierung" (NICKEL 1975) ist von den individuellen Lernerfahrungen geprägt.

3.3.3 Familiäre Ablösung

> Heut noch sind wir hier zu Haus
> morgen gehts zum Tor hinaus,
> und wir müssen wandern, wandern,
> keiner weiß vom andern.
>
> "Lieder der bündischen Jugend" 1929, S. 47

Die Ablösung von der Ursprungsfamilie und die gleichzeitige Neuausrichtung des sozialen Umfeldes, d.h. die Suche nach Freunden und Freundinnen, sind den meisten Jugendlichen wichtig (NICKEL 1975/ SCHENK-DANZINGER 1976/ FILIPP 1981).

Dieser Ablösungsprozeß ist ebenfalls mit großer Unsicherheit verbunden. Die Sicherheit der Ursprungsfamilie mit den klaren, festen Bindungen wird verlassen. Die freundschaftlichen Beziehungen bewegen sich außerdem auf eher unsicherem Grund. Vielfach kann diese Unsicherheit nicht ertragen werden und der Jugendliche flüchtet sich - gerade von der Ursprungsfamilie losgelöst - in eine neue Bindung, die nicht weniger stark ist.

Bei dieser Ablösung stehen im Vordergrund:

- hinsichtlich Kontrolle und Wertvorstellung kann es mit den Eltern zu heftigen Auseinandersetzungen kommen (FILIPP 1981): Art der Kleidung und des Haarschnittes, Wahl von Freunden/-innen, Zeitaufwand für die Schule, Dauer des abendlichen Wegbleibens, ...
- geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen insoweit, als es Mädchen schwerer in diesem Loslösungsprozeß haben: der familiäre und gesellschaftliche Druck, sich "normal" zu verhalten, ist größer (NICKEL 1975);
- das Akzeptiertsein von Gleichaltrigen rückt in den Vordergrund (FILIPP 1981): sich zu kleiden und so auszusehen wie die anderen, mitmachen zu dürfen, am längsten fortbleiben zu dürfen, zu rauchen;
- insgesamt wird also angestrebt, die Normen der Gruppe zu übernehmen, um das Gefühl des Akzeptiertseins zu erhalten.

Trotz dieser familiären Auseinandersetzungen und der Orientierung an Gleichaltrigen muß die emotionale Bindung zu den Eltern keineswegs verloren gehen. Wissen Jugendliche, daß sie bei Problemen Sicherheit in der Familie zu finden, fällt es ihnen leichter, sich in andere soziale Bezüge einzulassen (SCHENK-DANZINGER 1976).

Diese anderen Bezüge können Cliquen oder andere feste Freundschaften sein; es können Gruppen sein, wie sie der "Wandervogel" oder die "bündische Jugend" darstellten oder auch die vielfältigen studentischen Gruppierungen der 68er Jugendbewegung. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei das Bedürfnis nach sozialer Integrität. Die möglicherweise entstandene Unsicherheit kann dann durch die Gruppe aufgefangen werden.

3.4 Jugend und Protest

Gradaus den Blick, kühneren Schrittes ins weltoffene Leben hinein:
Dich grüß ich, junges deutsches Geschlecht, Garde der Zukunft, schimmernd, im goldroten Frühlichtschein.
Du bist die kämpfende Truppe des neuen Volkes im Land

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 21

Es soll in diesem Abschnitt noch nicht auf die gesellschaftlichen Protestbewegungen eingegangen werden, vielmehr auf das individuelle Protestverhalten von Jugendlichen. Als meistgenanntes Kennzeichen der Jugend wird wohl landläufig das flegelhafte Verhalten, die Ablehnung bisheriger Gewohnheiten, das genaue "Gegenteil-Machen" von dem, was die Eltern wollen, und die Rebellion genannt (NICKEL 1975).

Dieses Verhalten wird manchmal als der Jugend inhärent, als naturgemäß und hormonell verursacht betrachtet. Die genaue Ursache ist dabei schwer zu erfassen. Diese Protesthaltung ist jedoch kein zwingendes Kennzeichen des Jugendalters, sondern abhängig von den bisherigen Erfahrungen des Individuums und den gesellschaftlichen Möglichkeiten, diesem Protest Ausdruck zu verleihen.

Ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang ist "Kontrolle" bzw. "Unbestimmtheit" (BISCHOF 1985). Ausgehend von diesem Schlüsselbegriff möchte ich einige mögliche Gruppen von Jugendlichen beschreiben und die psychologischen Grundlagen ihres Verhaltens erläutern.

3.4.1 Jugendalter und Terminierungsreaktionen

In Situationen, in denen Menschen nicht wissen, wie sie reagieren sollen, also nicht auf bekannte Verhaltensweisen zurückgreifen können (allgemein: in unkontrollierbaren Situationen), kommt es zu den sogenannten Terminierungsreaktionen (DÖRNER et al. 1982/ DÖRNER 1982).

Terminierungsreaktionen sind unspezifisch und darauf ausgerichtet, einen aversiven Zustand zu beenden. Diese Formen sind:

- Aggression,
- Regression,
- Resignation (LAZARUS 1966, DÖRNER 1982).

Entscheidend für die Entstehung dieser Reaktionen ist beim Individuum ein Gefühl niedriger Kompetenz, d.h. keine Verhaltensweise erscheint für die anstehende Situation adäquat.

Führen wir uns die Situation und die vorher aufgezählten Kennzeichen wie Rollenunsicherheit, Ablösung vom Elternhaus, biologisches Wachstum, affektive Labilisierung eines Jugendlichen vor Augen wird deutlich, daß dies alles Situationen sein können, die hochgradig neuartig und

unbestimmt sind und für die bei vielen Jugendlichen keine Verhaltensweisen bereitstehen, um sie zu bewältigen. Es kann also leicht zu einem Gefühl niedriger Kompetenz kommen.

Bevor ich näher auf die einzelnen Gruppen von Jugendlichen eingehe, möchte ich die Terminierungsreaktionen charakterisieren.

Das Verhalten in unkontrollierbaren Situationen wird von verschiedenen Theorien beschrieben, wobei diese zu ähnlichen Reaktionsbeschreibungen gelangen. Dazu ergeben sich folgende Ansätze:

- biologisch-evolutionistisch (DITFURTH 1981),
- psychoanalytisch (FROMM 1977, 1978/ BETTELHEIM 1982),
- kognitiv (KROHNE 1978/ REISENZEIN 1980/ WEINER et al. 1980/ LAUX 1982/ THUMSER 1982).

Bei allen Ansätzen kommt es in unkontrollierbaren Situationen zu den Reaktionen Aggression, Regression und Resignation.

Unter *Aggression* verstehen DÖRNER et al. (1983) jedes Verhalten, daß darauf zielt, einen aversiven Sachverhalt aus der Welt zu schaffen. Dies kann auch heißen, daß ich gegen Meinungen, die mir unpassend erscheinen, kämpfe.

Allgemein ist mit *Regression* gemeint, daß sich ein Individuum durch einen Umgebungswechsel einem aversiven Umstand entzieht, wobei als Arten zu unterscheiden sind (DÖRNER et al. 1983):

- Wechsel des Realitätsbereiches im Sinne des "Aus dem Felde Gehens",
- Einkapselung oder horizontale Regression auf einen Bereich, den das Individuum sehr gut beherrscht (Rückzug im gleichen Handlungshorizont),
- Vertikale Regression oder Internalisation: das Individuum flüchtet sich in eine innere Welt, in Träume und Phantasien; diese Form dürfte besonders bei Jugendlichen eine bedeutende Rolle spielen (Musik hören).

Der Begriff *Resignation* meint, daß das Individuum sich den aversiven Umständen fügt und aufgibt (DÖRNER et al. 1983). Ob sich eine resignative Haltung ausbildet, hängt entscheidend von den bisherigen Erfahrungen ab. Hat das Kind bzw. Individuum in der Vergangenheit mehrfach erlebt, daß sein Verhalten keine Veränderungen in die gewünschte Richtung zeigt, kommt es zur Ausbildung von Resignation (HAUTZINGER 1979).

Die hier vollzogene Unterscheidung bedeutet nicht, daß die Terminierungsreaktionen nur getrennt auftreten können. Mischformen und mögliche Wechsel in der Art hängen von den bisher gemachten Erfahrungen ab.

Nach dieser kurzen Charakterisierung möchte ich jetzt näher auf den Zusammenhang zwischen den oben genannten Begriffen und jugendlichem Verhalten eingehen.

3.4.2 Kontrolle und Aggression

Wir haben selbst erfahren,
der Arbeit Frongewalt
in düstren Kinderjahren ...
Wir reichen uns die Hände,
Genossen, all, zum Bund!
Des Kampfes sei kein Ende,
eh nicht in weiter Rund'
der Arbeit freies Volk gesiegt
und jeder Feind am Boden liegt.

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 15

Manche Jugendliche haben als Kinder sehr einschränkende Normen von den Eltern erfahren und ein hohes Ausmaß an Kontrolle erlebt, d.h. es wurde ihnen genau vorgegeben, was sie zu tun und zu lassen haben.

Kommen sie dann ins Jugendalter und werden mit vielen neuen Anforderungen konfrontiert (Notwendigkeit der langsamen Abnabelung, neue Rollenanforderungen, biologische Veränderungen, erhöhte Leistungsanforderungen), steht kein ausreichendes Verhaltensrepertoire zur Verfügung; Jugendliche können folglich nicht flexibel genug reagieren. Möglicherweise entsteht das Gefühl geringer Kompetenz, zumal kontrollierende Eltern dem Kind permanent übermitteln, daß es manche Dinge nicht beherrscht und sie lieber den Eltern überlassen sollte oder es dafür noch nicht alt genug sei. Aus diesem Gefühl niedriger Kompetenz heraus kommt es zu Aggression (DÖRNER et al. 1983), wenn:

- das Problem oder die Situation wichtig und dringlich für das Individuum ist (die "Distanz", sowohl räumlich wie gedanklich, ist gering),
- die epistemische Kompetenz für Aggression hoch ist, d.h. wenn das Individuum in der Vergangenheit mit aggressivem Verhalten Erfolg hatte und dies auch für die Zukunft erwartet; evtl. hat das Individuum außer aggressivem Verhalten wenig andere Problemlösestrategien gelernt bzw. keine anderen Modelle erlebt.

Warum kann es im Jugendalter zu aggressivem, protestmäßigem Verhalten kommen? Die Probleme und Konfliktsituationen mit den Eltern sind fast durchwegs für die Jugendlichen von großer "Nähe" und Wichtigkeit.

Besonders entscheidend sind Situationen und Beschlüsse von Eltern für die Jugendlichen, wenn davon die Akzeptanz in der Gruppe der Gleichaltrigen betroffen ist und abhängt: Wie lange darf der Jugendliche (abends) wegbleiben? Welche Kleidung kann er sich leisten? Welchen Haarschnitt trägt er? Welchen Freiraum bekommt er gewährt? Welche Freunde/-innen werden

gestattet? Diese Fragen stehen in direktem Zusammenhang mit den sozialen Bedürfnissen der Jugendlichen.

Eine Erhöhung der epistemischen Kompetenz für Aggression kann durch die Modellwirkung Gleichaltriger in ihrem Verhalten gegenüber Erwachsenen stattfinden. Da besonders in diesem Alter die "Gleichaltrigen-Gruppe" von hoher Bedeutung ist, kann sich auch die Modellwirkung erhöhen (NICKEL 1975/ SCHENK-DANZINGER 1976/ FILIPP 1981).

Das folgende Ablaufschema soll eine mögliche Entstehung von aggressivem Verhalten verdeutlichen.

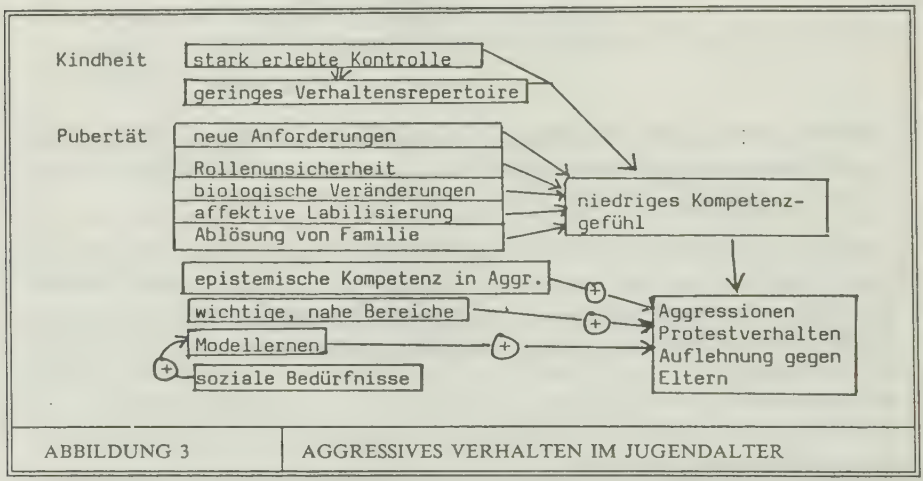


ABBILDUNG 3 | AGGRESSIVES VERHALTEN IM JUGENDALTER

Die Formen und Arten der Aggression können vielfältig sein: Protest, Leistungsverweigerung, Provokationen, Witz und Humor, Zerstörung, Ignorieren elterlicher Maßstäbe, ...

3.4.3 Kontrolle und Regression

Mein Sohn ist zwölf, ewig angetörnt.
Ich verbiet es ihm, damit er endlich laufen lernt.

"Liederkiste" 1981, S. 47

Eine zweite mögliche Verhaltensform, auf unkontrollierbare Situationen zu reagieren, besteht in allen Arten von Regression. Dabei wird von den gleichen Grundvoraussetzungen ausgegangen, wie sie beim Entstehen von Aggression vorhanden sind:

- der Jugendliche hat in der Kindheit und dem angehenden Jugendalter von seiten der Eltern/ Erziehenden ein hohes Ausmaß an Kontrolle erlebt,
- für ihn ist die Neuartigkeit des Jugendalters eine unkontrollierbare Situation, in der er nicht mit vertrauten Verhaltensweisen reagieren kann,
- es ist ein Gefühl niedriger Kompetenz vorhanden.

Die Darstellung könnte evtl. den Schluß nahelegen, daß dies ein stufenweiser oder relativ plötzlicher Prozeß ist. Dies ist nicht der Fall. Der Verlauf und die Übergänge sind fließend. Das Protestverhalten beginnt in kleinen, noch nicht auffälligen Verhaltensweisen.

Zu regressivem Verhalten kommt es (DÖRNER et al. 1983), wenn:

- die epistemische Kompetenz für Regression hoch ist, in der Vergangenheit also regressives Verhalten häufiger und erfolgreicher als anderes Verhalten war,
- die Distanz zu einem Sachverhalt, wiederum bestimmbar durch die Wichtigkeit und Dringlichkeit eines Problems, einen bestimmten Wert überschreitet; die Distanz ist durch eine Formel hypothetisch bestimmbar; es genügt für diese Arbeit jedoch zu wissen, daß bei einem Sachverhalt geringerer Wichtigkeit und Dringlichkeit eher mit Regression als mit Aggression reagiert wird.

Das jeweilige Verhalten ist nur für jedes Individuum einzeln bestimmbar und aufgrund seiner bisherigen Lerngeschichte und seines Erfahrungshintergrundes plausibel. Dies aber macht generelle Aussagen wiederum schwierig.

Regressives Verhalten ist im Jugendalter häufig. Beispiele dafür sind das Musikhören in der Freizeit, das zeitlich einen großen Raum einnimmt (bei Jugendlichen um 14 Jahre ca. zwei Stunden pro Tag; WIECHELL 1977), oder auch die Flucht in Traumwelten durch Tagträume.

3.4.4 Jugend und Resignation

Eingezwängt in der Menge
schwindlig von dem Gedränge
schaust du stumm dich da um
siehst du lauter trübe Tassen
die sich das gefallen lassen

"Grüne Lieder" 1980, S. 60

Die Diskussion um das resignative Verhalten der Jugend war besonders Ende der 70er Jahre und Anfang der 80er Jahre stark, als von der "no future"-Generation gesprochen wurde. Jugendliche, besonders Haupt- und Sonderschüler, hatten schlechte Berufsaussichten; viele von ihnen waren ohne Lehrstelle. Es erstaunte daher nicht, resignative Jugendliche zu erleben.

Als weitere Gründe können wir vermuten, daß viele Jugendliche erkannten, daß die erarbeiteten, materiellen Werte der Elterngeneration nicht das propagierte Glück und die gewünschte Zufriedenheit brachten. So wurden Ziele und Anreize, "etwas aufzubauen und zu schaffen", für einen Teil der Jugend zu unattraktiven Zukunftsvorstellungen. Verstärkt wurde dieses Gefühl durch die Nachrüstungs- und Atomdebatte, die Pessimismus auch für die weitere gesellschaftliche Entwicklung aufkommen ließ (BOPP 1985).

Resignation tritt dann auf, wenn ein Individuum im Laufe seiner Biographie aggressive und regressive Verhaltensweisen anwandte, diese aber erfolglos blieben oder sanktioniert wurden. Ist dies häufig geschehen bzw. dominiert die Hoffnungslosigkeit, wird es zur Ausbildung einer resignativen Haltung kommen (DÖRNER et al. 1983). Bei diesem Teil der Jugend wird besonders die Verschränkung zwischen individuellen Mustern und gesellschaftlichen Zuständen deutlich.

3.4.5 Kognitive Fähigkeiten und Kompetenz

Eine weitere Möglichkeit, wie es zu einem Gefühl niedriger Kompetenz kommen kann, liegt in den erhöhten kognitiven Fähigkeiten. Dies mag zunächst sehr paradox klingen.

Auslöser, dieser Frage nachzugehen, war die Beobachtung, daß es auch in Familien, in denen die Kinder keiner übermäßigen Kontrolle unterlagen, zu aggressivem Verhalten kam. Dies geschah vor allem in Familien, die sich intellektuell häufig auseinandersetzten, die das kognitive Wachstum ihrer Kinder förderten, sie zu Reflexion und Kritik anhielten. Zusätzlich wurde dieses Verhalten auch in der Schule bzw. im Gymnasium gefördert (ERIKSON 1974/ NICKEL 1975/ SCHENK-DANZINGER 1976). Durch diese geistige Auseinandersetzung können Jugendliche neue Werte und Erfahrungen erkennen sowie neue Verhaltensweisen lernen. Dies hat Folgen:

- die alten, familiären Strukturen werden kritisiert, Schwächen und Fehler der Eltern eher erkannt; es kommt daher zu Auseinandersetzungen und Konflikten, die den Tenor tragen: "Die ändern sich nie ...",
- die Jugendlichen sehen die Werte und Ansprüche ihrer Eltern, anderer Erwachsener und der Gesellschaft, entdecken aber gleichzeitig, daß diese durchaus nicht nach den aufgestellten Forderungen leben und handeln, sondern häufig gegen die eigenen moralischen Maximen verstoßen,
- für sich selbst können Jugendliche daraus folgern, daß ihnen die Verwirklichung der eigenen Normen (meist ethisch-moralisch hochstehender Art wie etwa Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit, ...) im späteren Leben nicht gelingen wird; daraus kann ebenfalls ein Gefühl niedriger (Erwartungs-) Kompetenz entstehen.

Auch aus dem klinischen Bereich gibt es Hinweise, wie das Gefühl niedriger Kompetenz entstehen kann, ohne direkt von den realen Gegebenheiten abhängig zu sein (wie etwa kontrollierende, einengende Erziehung). Ein Vertreter der kognitiv-orientierten Richtung ist ELLIS (1982). Er betont insbesondere die weitläufige Verbreitung irrationaler Ideen und Vorstellungen, die bestimmte Ideale als unbedingt wichtig und erstrebenswert postulieren.

Diese Ideale werden den Menschen von Kindheit an mehr oder weniger stark vermittelt, so daß als Folge der Nichterfüllung dieser kognitiven Anforderungen Gefühle des Unwohlseins, der Minderwertigkeit und der Nicht-Kompetenz auftreten. Solche Ideale können die Vorstellung sein:

- von allen wichtigen Personen des Umfeldes geliebt werden zu müssen,
- in jeder Beziehung kompetent und leistungsfähig sein zu müssen,
- daß es katastrophal ist, wenn die Dinge nicht so sind, wie ich es möchte (ELLIS 1982).

Erkennen Individuen das Auseinanderklaffen von diesen Idealen und dem eigenen, möglichen Verhalten und halten sie es für schrecklich und schlimm, wenn sie diese Ideale nicht erreichen können, kommt es zu einem Gefühl eigener Wertlosigkeit und Inkompetenz.

Der entscheidende Punkt scheint dabei zu sein, daß nicht immer von einem objektivierbaren Zustand der Nicht-Kontrolle ausgegangen werden kann, sondern die kognitive Bewertung der Situation entscheidend ist.

Als mögliche Teile der Jugend, die eher zu den aufgeführten Terminierungsreaktionen neigen, haben sich folgende Gruppen herauskristallisiert:

- eine Gruppe, die objektiv stark in ihrem Verhalten und ihren Möglichkeiten eingeschränkt und kontrolliert wurde,
- eine Gruppe, die aufgrund ihrer gesteigerten kognitiven Fähigkeiten Diskrepanzen zwischen Ansprüchen und Realität der Erwachsenen erkennt und daher zu einem niedrigen Kompetenz-Gefühl gelangt,
- eine Gruppe, die durch erlernte, irrationale Bewertungen Ideale anstrebt, die nicht realisierbar sind und es dadurch zu einem Inkompetenzgefühl kommt.

3.4.6 Der "normale" Jugendliche

Die bisher aufgeführten Gruppen von Jugendlichen waren in Bereichen angesiedelt, in denen das Verhalten auffällig war und ist. Aggression, Regression und Resignation sind bei gehäuftem Vorkommen Verhaltensformen, die Anstoß erregen können. Dabei besteht immer eine Abhängigkeit vom Maßstab des Betrachters, was er z.B. als übermäßig aggressiv erlebt. Weitere Einflüsse üben das gesellschaftliche Klima, die Maßstäbe und Normen aus. Diese Überlegungen

zeigen die Schwierigkeit, das Konstrukt eines "normalen" Jugendlichen zu entwerfen. Es wird bei den meisten Jugendlichen (wenn nicht bei allen!) zu bestimmten Zeiten zu resignativem, regressivem oder aggressivem Verhalten kommen. Die Unterscheidung zu den bisher vorgestellten Gruppen liegt wohl darin, daß die Ausbildung eines überdauernden Grundmusters über viele verschiedene Situationen (z.B. bei Problemen überwiegend regressiv zu reagieren) fehlt.

Ein Kennzeichen von Jugendlichen ist heute das Eingebundensein in die Jugendkultur, d.h. daß es im Alltag bzw. in der Freizeit Bereiche gibt, die den Jugendlichen vom Erwachsenen abgrenzen (BRUDER, BRUDER 1984). Im Gegensatz dazu steht die Subkultur, die eher Teile regressiven und manchmal auch aggressiven Charakters besitzt.

Manche aus dieser Sub- oder auch Gegenkultur wollen sich explizit als Widerstand gegen die etablierte Gesellschaft verstanden wissen. Erschwert wird die Abgrenzung der Jugendkultur dadurch, daß die Konsumindustrie im Bereich der Mode und der Musik, der Essensgewohnheiten, etc. den Erwachsenen "verjugendlicht" hat. Derselbe Trend besteht in der Kindermode, die sich derjenigen der Jugendlichen und Erwachsenen immer mehr annähert (BOPP 1985/ POSTMAN 1985).

Musik ist ein weiteres wichtiges Element der heutigen Jugendkultur (WIECHELL 1977). Sie nimmt mittlerweile sowohl finanziell (Plattenkauf, Stereoanlage, Konzerte, ...) als auch zeitlich einen sehr großen Stellenwert im Leben ein. Ebenso von Bedeutung sind alle Orte, an denen Jugendliche für sich sein können (Jugendzentren, Gaststätten, bestimmte Straßen und Plätze, ...). Diese allgemeinen Kennzeichen der Jugendkultur dürften heute durchgängig bei den meisten Jugendlichen anzutreffen sein; die Unterschiede liegen in der konkreten Ausgestaltung (Wahl der Musikrichtung, der Treffpunkte, ...; BRUDER, BRUDER 1984).

3.5 Zusammenfassung

Wir haben in diesem Kapitel mögliche Probleme Jugendlicher dargestellt, die aus Ablösung vom Elternhaus, Rollenunsicherheit, neuen Berufs- und Schulzielen, Suche nach Anerkennung in einer Gruppe von Gleichaltrigen, biologischen Veränderungen und affektiver Unsicherheit bestehen können. Wenn es zur Ausbildung des Gefühls niedriger Kompetenz kommt, neigen Jugendliche zu den drei Terminierungsreaktionen Aggression, Regression oder Resignation.

Außerdem ist von Bedeutung, wie weit Jugendliche in ihren früheren Erfahrungen kontrolliert und reglementiert wurden und daraus ein stärkeres Bedürfnis nach Unbestimmtheitssuche entwickeln, das sie dann durch größere Freiräume verstärkt befriedigen können (BISCHOF 1985). Neben der Einbindung in die Gruppe der Gleichaltrigen, also dem sozialen Bedürfnis, kommt dem Streben nach Unbestimmtheit eine zentrale Rolle zu.

4. Psychologie der Massen

> Am Firmament sehn wir ein'n hellen Schein.
> Die Erde brennt und kreißt zu neuem Sein.
> Die falschen Götzen fallen,
> aus Mammons goldnen Krallen
> will sich der Mensch befrein.
>
> Lieder der HJ 1939, S. 11

Nach den individuellen Grundlagen, besonders den Kennzeichen der Jugendzeit, wollen wir uns psychologischen Theorien von Massenbewegungen zuwenden, um so erste Hinweise auf mögliche Ursachen für Jugendproteste und -bewegungen zu erhalten. Dies ist insofern schwierig, als es kaum klare und geschichtskonforme Theorien gibt, manche eher aus der psychoanalytischen Richtung kommen und mysteriös und dunkel bleiben (KÜHLE 1982).

Interessanterweise gibt es aus früheren Jahrhunderten Theorien und -ansätze, z.B. von PLATON und MACHIAVELLI, die beachtenswerte Gedanken beisteuern können. Die Schwierigkeit von Theorien über geschichtliche Prozesse zeigt DOSTOJEWSKI (1984, S. 32/33) auf:

> "Versuchen Sie es, werfen Sie einen Blick auf die Geschichte der Menschheit: nun, was sehen Sie? Großartiges? Meinetwegen auch Großartiges; ... Kunterbuntes? Meinetwegen auch Kunterbuntes; ... Monotones? Meinetwegen auch Monotones. Nur eines kann man nicht behaupten, nämlich: daß sie vernünftig sei."

Geschichte und damit menschliches Verhalten erscheint zu allen Zeiten zunächst rätselhaft, unvernünftig. Trotzdem glauben wir, daß bestimmte gesellschaftliche Abläufe Regeln unterliegen und diese erkennbar sein müssen.

In diesem Kapitel wollen wir aus den verschiedenen theoretischen Ansätzen mögliche Muster und Regeln herausfiltern, um so Zielvorgaben für die Untersuchung der Inhalte der Liederbücher zu erhalten und nach solchen Gesetzmäßigkeiten suchen zu können.

Spezifiziert werden die Ergebnisse dann im nächsten Kapitel, in dem genauer auf Faktoren von *jugendlichen* Massenbewegungen eingegangen werden soll.

4.1 Der Untergang Roms

Als "Zeitalter der Angst" bezeichnet der Gräzist DODDS (1986) die Zeit von 180 n. Chr. (Tod Marc Aurels) bis 337 (Tod Konstantins). Faszinierend sind vor allem die Parallelen dieser Zeit mit unserem Jahrhundert.

Es war eine Zeit des Umbruches; der ganze Mittelmeerraum, die von Rom beherrschten Länder, befanden sich in Aufruhr.
Die äußeren Grenzen des Römischen Reiches waren bedroht durch Parther und Germanen. Land war nicht nur im räumlichen Sinn in Gefahr, da die neuen Völker auch neue Ideologien, Werte und Lebensformen mit sich brachten und somit die bisherigen, alten "römischen" Denk- und Handlungsmuster ablösten. Der innere Zustand des Römischen Reiches war erschüttert durch zerrüttete Staatsfinanzen und Korruption, Pestepedemien und Naturkatastrophen.

Die lange Zeit vorherrschenden Wertmaßstäbe befanden sich im Zerfall, die römische Staatsreligion gab es nur noch formal. Dies war auch ein Grund, weshalb sich pessimistische Grundstimmung und Zukunftsangst ausbreiteten.

Als neuer, willkommener Fluchtpunkt und Zeichen der Hoffnung bot sich das Christentum an, das mehr emotionale Spiritualität besaß als die "alten Götter". Da das materielle Wachstum stagnierte und daraus keine Befriedigung mehr erzielt werden konnte, wurde der Wunsch nach einem "tieferen Sinn", nach Zielen, die mehr als Reichtum befriedigen konnten, und nach Erfüllung im Jenseits wach.

Neben dem Christentum hatten durch das offene Klima der frühen Kaiserzeit auch andere Religionen aus dem Osten besonderen Zulauf (z.B. der Mithraskult). Im Laufe dieser Jahre wurde das Christentum durch den Zuwachs aus den unteren sozialen Schichten stark. Die intellektuelle Oberschicht beschäftigte sich intensiv mit dem Neuplatonismus, gleichsam als aufgeklärter Gegenpart zum Christentum.

Durch die Übernahme des altrömischen Staatsgedankens konnte das Christentum ein neues Wertsystem anbieten, das sowohl individuelle Erfüllung versprach als auch die gesellschaftliche Unsicherheit und Angst auflösen konnte. Es gab nach den Zeiten des Zerfalls wieder einen einheitlichen Maßstab. Dieser Prozeß kam nicht plötzlich oder schnell. Vielmehr setzten bereits während der normativen Auflösungserscheinungen Strömungen ein, die nach Sicherheit und Bestimmtheit suchten. Beschleunigt wurde in diesem Fall der Prozeß dadurch, daß die Mächtigen (der Kaiser) offiziell die neuen Ideen anerkannten und somit noch mehr zu deren Ausbreitung beitrugen (Anerkennung des Christentums als Staatsreligion).

Soviel zu den Überlegungen von DODDS (1986), dessen Kernpunkte wir in der Zusammenfassung auflisten werden.

4.2 Ein neues Mittelalter

Ein weiterer "Nicht-Psychologe", der italienische Sprachwissenschaftler ECO, führt in seinem Buch "Über Gott und die Welt" (1985) weitere Gedanken an, wann Normensysteme zerfallen und wie sich Gesellschaften wandeln. Durch das Aufzeigen von Parallelen gesellschaftlicher Erscheinungen zwischen unserer Zeit und dem Mittelalter gelangt er zu einigen Hauptpunkten, die für das Verhalten von Massen wichtig sind.

Als Ausgangspunkt dient ihm die These von VACCA. Alle großen, gesellschaftlichen Systeme zerfallen immer dann, wenn sie zu ausgedehnt und zu komplex geworden sind, um von einer zentralen Autorität koordiniert zu werden. Beispielhaft hebt er beim weströmischen Reich und seinem Zerfall folgende Punkte hervor:

- ein großer Friede, der brüchig zu werden droht,
- eine Weltmacht, die den Weltkreis mit Sprache, Sitten, Gebräuchen, Religion und Technik vereinigt hat.

Die Komplexität und die herandrängenden, neuen Sitten bringen den Zerfall.

ECO (1985) meint, daß sich das Römische Reich sozusagen selbst unterminierte, da es verschiedene Kulte aufnahm und akzeptierte (z.B. alexandrinische Hochkultur, Mithras, Astarte-Kulte, Magie, ...). Die starren Klassengrenzen wurden aufgehoben, die alten Einordnungsschemata (nach Herkunft und Reichtum etc.) verschwanden.

Insgesamt faßt ECO (1985) diese Zeit als Phase der Krisen und großen Unsicherheit auf, die aber gleichzeitig - neben dem Zerfall des großen Friedens, militärisch, zivil, sozial und kulturell - eine vitale Zeit war, geprägt von "faszinierenden Dialogen", von Reisen und Begegnungen. Ausgehend von dieser Analyse (die in ihren Kernpunkten der von DODDS sehr ähnlich ist) des Niedergangs des weströmischen Reiches führt er als Schlüsselbegriff "insecuritas" (Unsicherheit) ein.

Um diesen Begriff entwirft er ein Modell des Mittelalters, der Zeit um die Jahrtausendwende, die unserer Zeit erstaunlich ähnlich ist. Wichtige Aspekte sind für ihn:

- eine "Vietnamisierung" des Territoriums, d.h. eine zunehmende Befestigung der privaten Reviere. Im Mittelalter hieß dies Verödung der Städte durch Bevölkerungsrückgang verbunden mit Kommunikationsschwierigkeiten zwischen den einzelnen Teilen des Reiches (Verfall der römischen Straßen),
- der ökologische Verfall: ein Verfall der Technologie und eine Verarmung des Landes; damit ging eine zunehmende konstitutionelle Schwäche der Bevölkerung einher,
- neues Nomadentum: durch die erste, folgenreiche industrielle Revolution im Hochmittelalter, der Erfindung von Steigbügeln und Kummet, wurden die Leistungen der Zugpferde potenziert; es entstanden viele Pilgerstraßen,

- Rückkehr des religiösen Denkens: Sekten, die Kirche, Astrologie und Mystik gewannen an Zulauf; dieser Zugewinn weist auf eine Krise des weltlichen Denkens hin, auch nach einer Etablierung des Christentums und dessen ersten Abnützungserscheinungen; aus dieser Rückkehr des religiösen Denkens konnten die Ungewißheiten des Fortschrittsglaubens durch feste Bezugspunkte gemildert werden.

Besonders charakteristisch für diese Zeit kurz vor der Jahrtausendwende waren das Gefühl des Ungeborgenseins und die Endzeitängste, die konkret eine Globalkatastrophe erwarteten, welche die alte, "schlechte" Welt vernichten würde.

ECO (1985) verweist auf unsere Zeit und die Ähnlichkeiten wie Umweltverschmutzung, zunehmende Mobilität durch Autos, Verödung der Städte, Abnahme der Geburtenrate, Endzeitvisionen nach Naturkatastrophen, Zulauf von Sekten, Zunahme des mystischen Denkens und langsame Schwächung der Zentralmächte USA und UdSSR bzw. die in Frage gestellten Friedensbemühungen.

Für ECO (1985) bedeutet dies, daß nach einer Phase der stabilen Komplexität, der folgenden Unsicherheit und des Zerfalls sich neue, andere (nicht unbedingt schlechtere) Normen, Sitten, Mächte etc. etablieren werden.

4.3 "Der Fürst" - MACHIAVELLI

Mit dem Namen MACHIAVELLI verbindet sich meist ein negativer Beigeschmack, die Assoziation mit Rücksichtslosigkeit und Machtstreben.

Dies ist sicherlich dann richtig, wenn MACHIAVELLI unter dem Blickwinkel der Moral begutachtet wird, wenn moralische Maßstäbe von Nächstenliebe angelegt werden. Dabei gerät jedoch leicht seine Analyse, wie er den Verlauf von Geschichte und Politik betrachtet, in Vergessenheit. Besonders bedeutsam ist, daß er selbst real in der Politik tätig war. Er lebte in einer Zeit des Umbruches und der Unwägbarkeiten (Kriege, Glaubensstreitigkeiten, Intrigen, Kampf um die Vorherrschaft der Städte). In der Zeit seiner Verbannung auf ein Landgut beginnt er sein Werk "Der Fürst" und andere Schriften.

Der Grundgedanke seiner politischen Theorie ist, daß sich Geschichte ständig wiederholt, typische Zyklen immer wieder auftauchen.

Er geht dabei von einer Konstanz der menschlichen Natur aus; konkret meint er damit, daß der Mensch nach Macht strebt. Die Handelnden werden, wenn sie ihr Ziel unbedingt erreichen wollen, alle Mittel einsetzen. Gesellschaftlich kommt es immer dann zum Chaos, zur Zersplitterung (wie zu MACHIAVELLIs Zeit in Italien), wenn - wie es im Originaltext heißt -

"virtus" fehlt. Immer dann, wenn "virtus" vielfach vorhanden war, blühten die Reiche; verschwand sie, zerfielen die Gesellschaftsstrukturen.

Unter "virtus" versteht MACHIAVELLI Mannhaftigkeit, Tugend, Tapferkeit, "das Plus an Lebenskraft, politischer Energie" (1980, S. 18). Es lohnt sich, diesen Begriff näher zu betrachten. MACHIAVELLI verwendet ihn im Sinne von "sittenrein, sittenstreng, zuchtvoll, opferwillig" (1980, S. 18).

Übergreifend läßt sich diese Aufzählung als ein einheitliches Normensystem verstehen, als gemeinsame Akzeptanz der Werte, an deren Gültigkeit nicht gezweifelt wird. Übersetzt in eine andere Terminologie könnte man dafür auch den Begriff "Bestimmtheit" verwenden, im Sinne von klaren Normen, vorgegebenen und allgemein akzeptierten Wert- und Handlungsmustern, die als Gegenpol zur Zersplitterung und gesellschaftlichen Unbestimmtheit stehen.

Neben der beim Individuum vorhandenen "virtus" zeigt sich bei MACHIAVELLI als weiterer wichtiger Begriff "fortuna". Damit meint er die äußeren Umstände, die der Einzelne nicht unbedingt im Griff hat. Er versteht diesen Begriff aber nicht als mysteriöse Größe, sondern als Summe aller Faktoren des Umfeldes. Zugehörig zu diesen Unvorhersehbarkeiten ist die "qualita dei tempi" (die allgemeine Lage eines Zeitalters). Erst diese "qualita dei tempi" bestimmt, welche Handlungen zu welchen Zeiten Erfolg haben, ob Zaudern oder stürmisches Zupacken angebracht ist. MACHIAVELLI sieht "fortuna" nicht als alles bestimmenden Faktor, sondern gewichtet die Aktivität des Menschen als entscheidend.

Als wichtige Gedanken möchte ich festhalten, daß MACHIAVELLI von einer Verschränkung individueller Antriebe und äußerer, gesellschaftlicher Umstände ausgeht, wobei er die individuellen Anteile stärker sieht. Außerdem geht er von einem Wechsel zwischen Zerrissenheit, Aufblühen und Beständigkeit des Staates aus, welcher jeweils von den individuellen Antrieben beeinflußt wird.

4.4 Flucht in Autoritäten

FROMM (1983) analysierte die Situation vor Beginn des Dritten Reiches, um mögliche Entstehungsfaktoren für den Nationalsozialismus herauszufinden. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß in Zeiten allgemeiner Unsicherheit - wie etwa durch die Inflation in Deutschland und den amerikanischen Börsenkrach hervorgerufen - die Menschen das Gefühl der Unsicherheit durch Fluchtmechanismen abzumildern versuchen. Da dieses Gefühl der Unsicherheit mit dem Gefühl des Alleinseins einhergeht (jeder ist unsicher, ob er mit einem größeren Teil der Bevölkerung konform geht, in den größeren Teil der Bevölkerung eingebunden ist), kann es - als eine Möglichkeit - zur Flucht in autoritäre Tendenzen kommen (FROMM 1978, 1983).

Die Individualität wird aufgegeben, um sich anderen Personen anzupassen. FROMM (1978) schätzt diesen Verlauf ähnlich dem Heranwachsen aus der Kindheit in das Erwachsenenalter ein:

> Das Kind wächst heran und lockert seine primären Bindungen, es hat das Verlangen nach Freiheit. Je stärker sich das Kind aber aus den primären Bindungen löst, um so stärker wächst das Gefühl des Alleinseins. Ist dabei die Selbststärke noch nicht genügend herausgebildet, entsteht Angst und das Gefühl der Ohnmacht. Um diesen Gefühlen und dem Alleinsein zu entfliehen, flüchtet es in neue Abhängigkeiten und neue Beziehungen. Eine solche Beziehung oder Abhängigkeit kann auch rein geistiger Natur sein, indem man sich einer bestimmten Idee, einem Führer, verschreibt.

Grob skizziert läßt sich folgender Kreislauf nach FROMM (1978, 1983) darstellen:

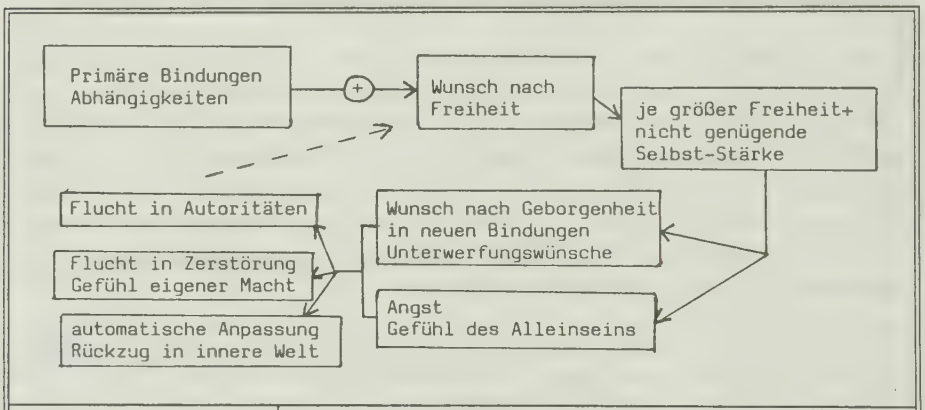


ABBILDUNG 4 | ENTSTEHUNG VON MASSENPROZESSEN NACH FROMM

Als Möglichkeiten, die Angst und das Gefühl des Alleinseins zu reduzieren, sieht FROMM (1978) drei Formen der Flucht:

- die Flucht in Autoritäten, denen ich mich unterwerfe, für die ich mein Leben opfere, deren Ideen ich mich ganz und gar verschreibe,
- die Flucht in die Zerstörung und Aggressivität, wodurch ich ein Gefühl eigener Macht und Größe erhalten kann,
- die Flucht in die Anpassung, die sich in einem Zurückziehen von der Welt oder in einem "Aufblähen des Ichs" (FROMM 1978, S. 183) manifestieren kann; das Individuum paßt sich der äußeren Welt so an, daß es den Mächtigen nicht auffällt und nirgends aneckt.

Bei der Entstehung des Nazismus hält FROMM (1983) besonders die Flucht in Autoritäten und die Flucht in die Anpassung für entscheidend. Gerade Arbeiter und Bauern fühlten sich ohnmächtig, litten unter der Zerrissenheit der Gesellschaft und hatten die erhofften Erfolge durch die Revolution nicht erhalten. Verstärkt wurde dieses Gefühl der Angst und Ohnmacht durch den langsamen Sturz der alten Symbole Familie, Eltern, Monarchie und Religion. Aus diesen Ohnmachtsgefühlen und den entstandenen autoritären Tendenzen (die FROMM durch eine umfangreiche Umfragenstudie herausarbeitete), kamen die Inhalte des Nationalsozialismus dieser Bevölkerungsgruppe entgegen und riefen nur geringen Widerstand hervor.

Zusammengefaßt hält FROMM (1983) sowohl sozialökonomische Faktoren, wie sie nach dem 1. Weltkrieg entstanden waren, als auch psychologisch-individuelle Faktoren und Bewältigungsmechanismen für nötig, um bestimmte Massenbewegungen hervorzubringen.

4.5 Die Massenwahntheorie von BROCH

In seiner "Massenwahntheorie" beschäftigt sich BROCH (1979) mit Zyklen gesellschaftlicher Veränderungen, die das Verhalten von Massen erklären sollen.

Die individuelle Grundlage ist das Bestreben der Menschen nach Sicherheit und damit zusammenhängend die Hoffnung auf Angstbefreiung. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, versuchen Individuen sich in Gruppen zusammenzuschließen und sich gemeinschaftliche Normen zu setzen.

Diese gemeinschaftlichen Normen haben die Funktion den Mitgliedern der Gruppe ihren "Lebenskampf" zu erleichtern. Die Normen bekommen, nach Logik der Gruppe, Verpflichtungscharakter und vermitteln somit einen moralischen Anspruch für das Verhalten. Durch diese normativen Maßstäbe kann sich das Individuum geborgen und sicher fühlen.

Abweichendes Verhalten von Außenstehenden wird dann von einer Gruppe toleriert, wenn sie sich selbst relativ sicher fühlt. Geschehen jedoch Angriffe von außen, tendieren die Normensysteme zu stärkeren Intoleranz- und Absolutheitsansprüchen. BROCH (1979) verdeutlicht dies an der Fremdheit anderer Völker, die zunächst nur als "komisch", als "durchschaute Scheingefahr" (BROCH 1979, S. 23) erlebt wird. Kommt es jedoch zu Kollisionen mit den Sicherheitsverhältnissen im "Gastraum", d.h. fühlt sich die Gruppe in ihrer Existenz bedroht, tendiert sie in Richtung höherer Absolutheit und Rigidität. Damit soll die aufgekommene Unsicherheit und Angst der Gruppe beruhigt werden. Dazu kann es auch - nach Logik der Gruppe - nötig sein, Teilgruppen abzukapseln oder zu "vernichten", um auf jeden Fall die innere Stabilität zu wahren und den Ansprüchen der Gruppe als zentrales Wertsystem Geltung zu verschaffen.

Im Zuge dieser inneren Stabilisierung kommt es auch zur "logischen Hypertrophie" (BROCH 1979, S. 270), zu wahnartigen Zuständen, um der Wertzerrissenheit zu begegnen. Ein weiteres Element beruhigender und Sicherheit verleihender Art können ekstasierende Gemeinschaftserlebnisse sein (Massenaufmärsche und Massenveranstaltungen jeglicher Art). Diese "wahnartigen" Zustände können dann in Gruppen erscheinen, wenn das Wertsystem abgeschlossen ist, d.h. es stellt sich nicht mehr den Auseinandersetzungen der äußeren Realität, wird aber durch diese (und dann auch zunehmend durch die Zustände innerhalb der eigenen Gruppe) erschüttert.

Das Individuum kann durch die Gruppenzugehörigkeit seine Einsamkeit überwinden und gleichzeitig, durch die vorgegeben Normen, die Angst vor der Unsicherheit des Lebens beruhigen.

Bricht ein zentrales Wertsystem schließlich aufgrund innerer und äußerer Angriffe zusammen, entsteht wiederum Angst und Panik, was sich dann in der Suche nach einem Führer manifestiert.

Der Ablauf (frei nach BROCH 1979) ist in Abbildung 5 dargestellt.

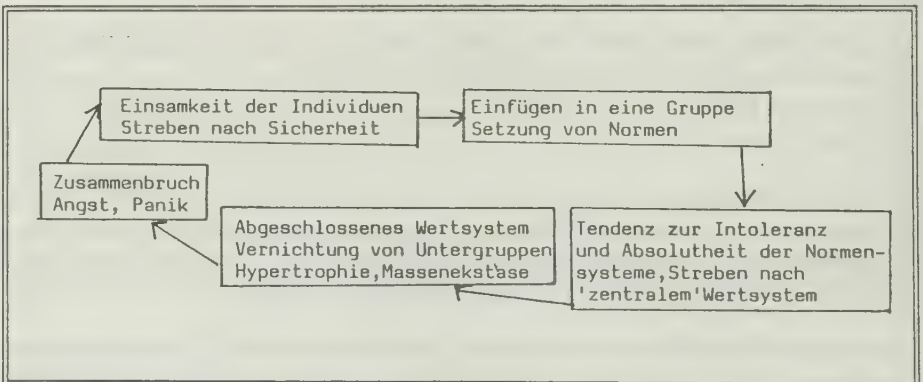


ABBILDUNG 5 | DIE MASSENWAHNTHEORIE NACH BROCH (1979)

Im Mittelpunkt bei Broch (1979) steht daher ein Wechsel von großer Zerrissenheit, Freiheit, Unbestimmtheit und der dann einsetzenden Tendenz nach Bestimmtheit, der Suche nach festen Normen und Werten. Diese werden dann als immer unverrückbarer angesehen und gegen Angriffe von außen wie von innen verteidigt, um sich so als zentrales Wertsystem etablieren zu können.

4.6 Unbestimmtheit und Kontrolle - die Theorie von DÖRNER

Grundlage und Mittelpunkt diese Kapitels stellt das Bedürfnis nach Kontrolle dar (Kap. 2.2.4). Das für das Individuum konstatierte Pendeln zwischen der Suche nach Bestimmtheit, Sicherheit und der Suche nach Unbestimmtheit läßt sich auch bei gesellschaftlichen Zuständen (Normenzerfall, Suche nach neuen Normen, ...) beobachten. Zentrale Annahme der Theorie ist daher, daß sich auch Gesellschaften (in ihren Werten und Normen, ihren kollektiven Handlungsmustern) in einem Zyklus zwischen "Wunsch nach Unbestimmtheit, Suche nach Neuem, Auflösung" und "Wunsch nach Kontrolle, Dogmatismus" bewegen (DÖRNER 1981c, 1983, 1984). Gesellschaftliche Prozesse haben damit einen Rückbezug auf die individuellen Bedürfnisse und Motive, werden von ihnen beeinflußt, genauso wie gesellschaftliche Erscheinungen (z.B. hohe wirtschaftliche Unsicherheit, Kriegsgefahr, "Überfremdung", ...) die individuellen Bedürfnisse verstärken und in erhöhtem Maße aktivieren können.

Das nachfolgende Schaubild skizziert einen möglichen Ablauf normativer Prozesse.

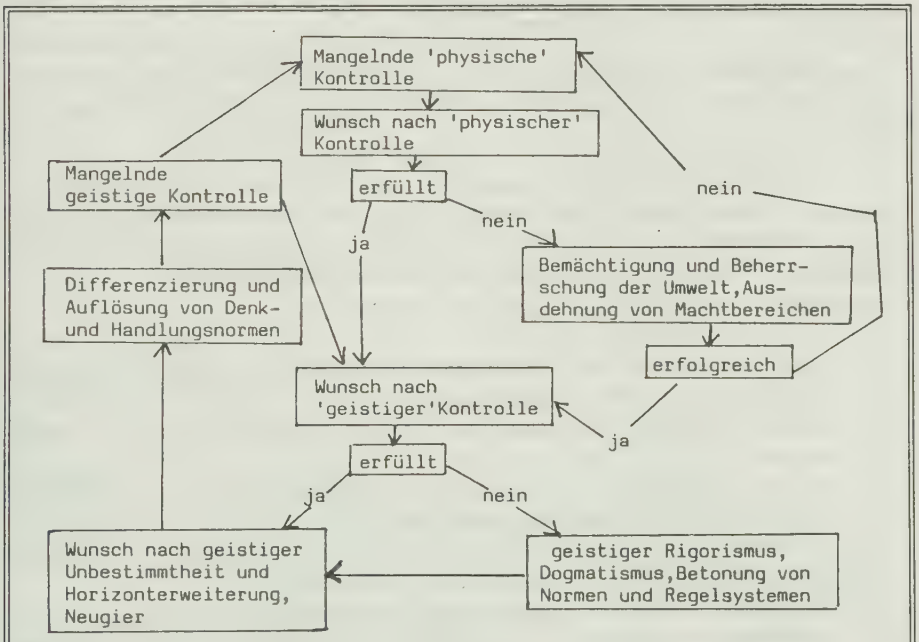


ABBILDUNG 6	AUFBAU UND ZERFALL VON NORMENPROZESSEN (DÖRNER 1981C)

Den Ausgangspunkt bildet die nötige Befriedigung der existenzerhaltenden Bedürfnisse, die gewährleistet sein muß, ehe es zur Aktivierung des Kontrollbedürfnisses kommt. Das Kontrollbedürfnis wird dann in verstärktem Maße aktiviert - in Richtung "geistiger" Kontrolle und auch der Ausdehnung von Machtbereichen -, wenn die äußeren Umstände (politisch, wirtschaftlich, sozial, weltanschaulich bzw. normativ) unbestimmt sind, nicht durchschaubar bzw. ihre zukünftige Entwicklung nicht abschätzbar oder negativ ist. Je geringer also das Ausmaß an Kontrolle (beim Individuum wie auch beim Staat), um so größer wird der Wunsch, das Bedürfnis nach Kontrollausübung sein. Dieser Wunsch nach verstärkter Kontrolle zeigt sich dann in wachsendem geistigen Rigorismus, in zunehmender Betonung der Normen, in einer Abgrenzung von anderen Gruppen und im Aufbau von Feindbildern.

Ist dieser beschriebene Zustand des geistigen Rigorismus erreicht, kommt es in der Folgezeit zu einem gegenläufigen Prozeß; das Bedürfnis nach Unbestimmtheit tritt in stärkerem Maße auf. Beschleunigt kann dieser Auflösungsprozeß dann werden, wenn die bisherigen Wert- und Handlungsmuster den zeitgemäßen Problemen nicht mehr gewachsen sind und keine Hilfe zur Lebensbewältigung mehr bieten können (wie z.B. die humanistischen Werte während der aufkommenden Technisierung und Industrialisierung).

Umgekehrt können die drastische Androhung von Strafe und die Beschneidung der geistigen Auseinandersetzung mit dem etablierten Wertesystem den Auflösungsprozeß zunächst verhindern.

Einen wichtigen Platz nimmt in dem geschilderten Ablauf die Einbindung des Individuums in Gruppen ein. Diese vermitteln dem einzelnen ein hohes Maß an Sicherheit, wenn sie in die Gruppe eingebunden sind, von ihr akzeptiert werden, das Verhalten der anderen Mitglieder vorhersehbar ist und sie evtl. sogar darüber Kontrolle haben (DÖRNER 1983).
Es gibt hierzu folgende Annahmen über Gruppen (DÖRNER 1981c):

- eine Gruppe existiert, wenn ein gemeinsames Normensystem vorhanden ist, mit dem sich die Mitglieder identifizieren können (Integrität),
- stimmen individuelle Einstellungen mit offiziellen Normen überein, ist Integrität vorhanden,
- Einstellungen erleichtern die Orientierung in der Umgebung; dadurch wird ein Gefühl der Kontrolle bzw. der vermeintlichen Kontrolle vermittelt,
- aus Gründen der kognitiven Konsonanz wird versucht, die verschiedenen Einstellungen konkordant zu machen; daraus kann dann eine Ideologie entstehen,
- die Ideologie wird der Kritik enthoben, um die Kontrolle nicht zu verlieren; sie wird dogmatisch.

Bei hoher gesellschaftlicher Bestimmtheit, längerem Dogmatismus und Einengung innerhalb einer Gruppe, kommt es zur verstärkten Suche nach Unbestimmtheit, nach neuen Ideen und Experimenten. Dieser Prozeß kann bis zur vollständigen Auflösung der gewohnten Denk- und Handlungsmuster sowie zu einer starken Individualisierung führen.

Insgesamt basieren die normativen Zerfall- bzw. Aufbauprozesse auf dem individuellen Streben nach Kontrolle und Unbestimmtheit.

4.7 Zusammenfassung

In den dargestellten Überlegungen und Theorien über die Verläufe von Massenbewegungen und normativen Prozessen wird bei allen Theorien von einer Wechselwirkung zwischen individuellen Bedürfnissen (Motiven, Emotionen) und gesellschaftlichen Erscheinungen (Zerfall von Normen, Dogmatisierung, etc.) ausgegangen. Tabelle 1 (siehe unten) verdeutlicht nochmals die verschiedenen Aspekte. Diese enge Verzahnung kann als ständiger Wechselwirkungsprozeß verstanden werden. Die beiden Pole - zwischen denen das individuelle Streben und auch die gesellschaftlichen, normativen Verläufe sich bewegen - sind unter den Begriffen Auflösung (Unbestimmtheit) und Rigorismus (Bestimmtheit) faßbar. Nach einer kurzen Darstellung der "Eckpfeiler" hier vorgestellter Autoren möchte ich als Zusammenfassung einen differenzierten, möglichen Ablauf von gesellschaftlichen Prozessen vorstellen (Abbildung 7).

	Individuelle Faktoren	Gesellschaftliche Faktoren
DODDS	- Angst - Unsicherheit - Wunsch nach letztem Sinn	- Bedrohung von außen: fremde Mächte - Bedrohung von innen: gültige Wertmaßstäbe am Zerfallen
ECO	- Ängste - Unsicherheit	- Zerfall einer Weltmacht - brüchiger Friede - Nomadentum - Religiosität am Ansteigen - ökologischer Verfall - Bedrohung privater Territorien
MACHIAVELLI	- Machtstreben - Tugend, Tapferkeit - Sittenstrenge	- "fortuna" - gesellschaftlicher Zerfall, wenn keine "virtus"
FROMM	- Unsicherheit - Alleinsein, Ohnmacht	- Autoritäten - Anpassung an Führer
BROCH	- Streben nach Sicherheit - Gruppennormen	- zunehmende Verabsolutierung von Gruppennormen, danach Zerfall und Auflösung der Werte
DÖRNER	- Bedürfnis nach Unbestimmtheit und Kontrolle	- Wechsel von Rigidität und Auflösung von Normsystemen in Abhängigkeit von individuellen Bedürfnissen

TABELLE 1 HAUPTFAKTOREN IN DEN DARGESTELLTEN THEORIEN ÜBER MASSENBEWEGUNGEN

ABBILDUNG 7A

MÖGLICHER VERLAUF VON GESELLSCHAFTLICHEN PROZESSEN

Gesellschaftliche Lage (mögliche Faktoren)	Auswirkungen beim Individuum	Folgen	Gesellschaftliche Erscheinungen
1)äußere Grenzen bedroht großer Friede ist brüchig neue,fremde Ideologien strömen ein und werden von Teilen akzeptiert Staatsbild zerrüttet durch Finanzen,Korruption alte Wertmaßstäbe nicht mehr hilfreich:herkömmliche Religionsformen, Familie, Zentralmacht ökologischer Verfall	Gefühl der Unbestimmtheit und Unsicherheit Gefühl der Gefährdung	Wunsch nach Kontrolle, physisch und geistig	1)autoritäre Tendenzen: straffe Hierarchien, rigide Normen, Militär und Orden gewinnen an Bedeutung Ausbildung von Ideologien und deren Verfestigung Anfeindung anderer Ideologien Suche nach 'letztem'Sinn in Mystik,Religion, Astrologie
2)soziale Deprivation: zunehmende Vereinsamung, 'Vietnamisierung'des Territoriums neues Nomadentum Ablösung von Familie	Ansteigen der sozialen Angst	Anwachsen des Bedürfnisses nach Einbindung in Gemeinschaft	2)zunehmende Absicherung gewonnener Bindungen Privatisierung,Einkapselung in eigener Umgebung 'Zusammenrücken' von Gruppen

ABBILDUNG 7B

MÖGLICHER VERLAUF VON GESELLSCHAFTLICHEN PROZESSEN (FORTSETZUNG)

⇒	1)zunehmender geistiger Rigorismus, Betonung von Regelsystmen,Normen Dogmatisierung 2) Engagement in Gruppen, Verfestigung der einzelnen Gruppen	zunehmendes Gefühl von Sicherheit Gefühl der Geborgenheit	Wunsch nach Absicherung Wunsch nach Anpassung Wunsch nach gemeinsamer Aufgabe ('Sozialkitt')	Pluralismus als gefährlich erlebt Dogmatisierung,Moralisieren, Unduldsamkeit, Zerstören feindlicher Ideologien Etablierung einer mächtigen Gruppe Anschluß an mächtigste Gruppe gemeinsame Aufgaben keine Konflikte austragen
⇒	1)Zentralmacht mit allgemein verbindlichen Normen,Sprache, Kontrolle über Gebiet 2)feste soziale Gruppe	Gefühl der Sicherheit		Zunehmende Komplexität der Staatsstruktur
⇒	feste verbindliche Struktur beginnt nicht in allen Bereichen hilfreich zu sein	Wunsch nach Unbestimmtheit steigt, Überdrußeffekt Wunsch nach Loslösung von festen Gemeinschaften,Suche nach Unbestimmtheit im sozialen Bereich		Zunahme von Selbstbestimmtheit Auflösungserscheinungen bestimmter Strukturen und Werte (Parteien,Staat,...) Kontrollmechanismen funktionieren nicht mehr perfekt Experimente, Zunahme von Individualität

5. Historische und psychologische Situation der Gesellschaft und Jugend

Wir wollen uns jetzt den konkreten geschichtlichen Ereignissen zuwenden. Zeitlich setzen wir dabei weit vor dem Beginn der ersten Jugendbewegung in diesem Jahrhundert ein, um so etwas über die vorauslaufenden Bedingungen zu erfahren, die den Boden für die jugendbewegten Strömungen bereiteten. Dies wird allerdings nur streiflichtartig geschehen, da eine genaue, historische Darstellung in diesem Rahmen nicht zu leisten ist.

5.1 Die geistesgeschichtlich-philosophischen Schwerpunkte der Neuzeit (ab 1450) und des 19. Jahrhunderts

Die Neuzeit läßt sich geistesgeschichtlich in mehrere Phasen einteilen (BRUGGER 1976):

- Beginn der Neuzeit (1450) bis zur Revolution der Philosophie durch Kant (1789),
- Kant und das Zeitalter des deutschen Idealismus (1781 bis 1854),
- nachidealistische Philosophie (1850 bis Gegenwart).

Der Beginn der ersten Phase der Neuzeit, die auch als Übergang bezeichnet wird und ungefähr von 1450 bis 1640 reicht, ist durch das Aufkommen vieler neuer Ideen gekennzeichnet. Dies schlug sich äußerlich in der Entwicklung der Nationalstaaten, der Entdeckung neuer Länder und Völker und dem damit verbundenen "Neuheitsschub" sowie der Erfindung der Buchdruckerkunst, die sich nachhaltig auf das Denken der Menschen auswirkte, nieder.

Philosophisch kam es zur Entwicklung des Humanismus und der Renaissance, religiös zur Reformation und Gegenreformation, allgemein zur Entwicklung der Naturwissenschaften und einem wachsenden Individualismus (BRUGGER 1976).

Es wurden viele Ansätze zur Neugestaltung unternommen: auf den Gebieten der humanistischen Dialektik, der Naturphilosophie und der Naturwissenschaft unter Einbezug der Mathematik (als Namen stehen hierfür: Giordano Bruno, Paracelsus, Kepler, Copernicus, Galilei). Nicolaus von Kues legte seine Metaphysik dar, durch Machiavelli und Thomas Morus gelangten neue Ansätze in die Rechts- und Staatsphilosophie und durch Francis Bacon kam es zu einer Reformation der Wissenschaften.

Dieser erste Abschnitt war von Innovationen geprägt, von verschiedenen, gegenläufigen Strömungen, die alle Gewicht erlangen wollten. Insgesamt könnte man diese Zeit als in hohem Maße offen für Neues, für unbestimmt bezüglich des herrschenden Normensystems bezeichnen.

Eine erste Einschränkung der Unbestimmtheit gelang in der nachfolgenden Zeit durch den Entwurf des Kartesianismus durch Descartes, der damit einen philosophischen Fixpunkt setzte und sich vom Weltbild der Scholastik löste. Dabei wurde im Weg über die Naturwissenschaften der Schritt zur Autonomie der Vernunft gesehen, die mathematische Methode wurde zum Vorbild philosophischen Denkens. Es wurde angestrebt, Natur und Geist in einen Zusammenhang zu bringen. Nach dieser ersten Richtungsgebung für das geistesgeschichtliche Denken kam es zur Etablierung der Philosophie der Aufklärung mit dem Anspruch, die gesamte Wirklichkeit, alle Lebensverhältnisse mit der bloßen Vernunft zu durchdringen. In Deutschland war der Rationalismus von Wolff und Reimann, in der Pädagogik die Vorstellungen Pestalozzis maßgebend.

Während die Etablierung von Ideen der Aufklärung im Volk längere Zeit dauerte, kam es durch Kant zu einem Ausgleich von dogmatischem Rationalismus und skeptischem Empirismus, zur Entwicklung des Kritizismus.

Gesellschaftlich kann die Zeit um die Jahrhundertwende bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als maßgebend für die Ausbildung einer späteren Jugendbewegung angesehen werden. In Deutschland herrschten fest vorgegebene Normen mit hoher Bestimmtheit. Anzeichen dafür sind das Männerbild in der Literatur und Kunst: fest, spartanisch, heldenhaft, sittlich, kämpferisch hat der Mann zu sein (GLASER 1985). Die inhaltliche Ausrichtung der "revolutionären" Jugend von 1813 als Freiheitsbewegung war von Beginn an konservativ-reaktionär, mit den Werten Edelmut, Treue, Keuschheit, Sittsamkeit, Gott und Natur (GLASER 1985). Die wirklichen Werte der Aufklärung und der Französischen Revolution waren an Deutschland vorüber gezogen.

Verbunden mit diesem festen Normensystem war der Zentralbegriff *"deutsch"*; er hatte eine besonders hohe Bedeutung (GLASER 1985). Auch für die Freiheitsbewegungen stellte Deutschland, deutsches Tun und Denken die Mitte dar, aus ihnen entwickelte sich die Idee der Volksgemeinschaft.

Mit dieser starken Akzentuierung von allem Deutschen kam es zur ersten Ausbildung von *Feindbildern* und damit zum Absichern der eigenen Ideologie. Als Zielscheibe päsentierten sich die "schlappen Liberalen", die Juden und alle Fremden (GLASER 1985). Diese Feindbilder waren nötig, um die eigenen Minderwertigkeitsgefühle zu kompensieren und die Angreifbarkeit der eigenen Normen zu verdecken. Die Liberalen wurden als Feinde gewählt, da das Volk durch Demokratie und Parlament überfordert war und so für jegliches Versagen diese Gruppe vorschob.

Die tradierten, festen Institutionen und Werte begannen ihre richtungsweisende Funktion zu verlieren und erlitten den ersten Substanzverlust. Die Kirchen waren nach den Kämpfen der Reformation in Indifferenz erstarrt und hatten ihre Funktion als ethisches "Koordinatensystem" verloren (AHRENDS 1939/ BECKER 1949/ GLASER 1985). Die gängige Kultur wurde als Endpunkt betrachtet ("es ist erreicht"), nach den Erfolgen der Klassik wurde keine Weiterentwicklung angestrebt (GLASER 1985). Die Entwicklung des Darwinismus, verbunden mit der

Rassenanthropologie (zur gleichen Zeit entstanden), rüttelte ebenso an einigen bisherigen Grundsätzen der Kirchen.

Ein entscheidender Faktor dafür, daß verschiedene angestammte Werte an Bedeutung verloren, lag in der jetzt einsetzenden, beschleunigten Technisierung, den einhergehenden Innovationen und dem für bestimmte Schichten beginnenden Wohlstand. Neue Werte wurden notwendig: durch die Betonung der Wirtschaft betrachtete man den Materialismus als erstrebenswert, durch die Großstadt (in die viele abwanderten - im Laufe des Jahrhunderts entstand geradezu eine Entvölkerung des Landes) war Einzelkämpfertum nötig und durch die Technik war Leistung als Wert gefragt (FLÜGEL 1931/ RAABE 1961/ RAITH 1971/ KOLLAND 1978/ AUFMUTH 1979).

Die alten Werte wie Bildung, Kultur, Ethik waren nicht mehr hilfreich für ein Weiterkommen und existierten nur noch als Fassade.Viele zogen in die Städte. Familien wurden auseinandergerissen, die alte Familienstruktur zerbrach. Dort in der neuen Umgebung kam es vielfach zur Isolierung. Je stärker und häufiger diese Isolierung wurde, um so intensiver tauchte ein verschwommenes Gemeinschaftsideal auf, um die Vereinzelung zu zerbrechen (GLASER 1985). Gemeinschaft war dabei vor allem auf das Volk, auf eine Volksgemeinschaft bezogen.

Als weitere Folge der Industrialisierung wurde die Gesellschaft für das Individuum immer unüberschaubarer und komplexer. Vor dieser chaotischen (und evtl. daher auch bedrohlichen) Welt zogen sich viele auf ihr Inneres, auf Träume und Mythen, Lieder und das Unbewußte zurück, auf das Idyll im Gegensatz zur äußeren Gefährdung, ins apolitische Verhalten, nach dem Motto "es ist doch nichts zu ändern". Damit verbunden kam es zum ersten Auftauchen eines Führergedankens, als "nordischer Heilsbringer" (GLASER 1985), als dem Retter aus dem Chaos.

Je mehr sich durch die neuen Entwicklungen gesellschaftliche Veränderungen ergaben, um so dogmatischer wurden die alten Werte gehandhabt, obwohl langsam deutlich wurde, daß sie für die neuen Situationen nicht mehr hilfreich und förderlich waren.Diese anfänglichen Entwicklungen und Ansätze verschärften sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und traten noch deutlicher hervor.

Es kam zu einer *zunehmenden Restauration* und Überzeichnung der alten Werte. Besonders in den deutschen Burschenschaften (ab 1848) gewannen die Konservativen und Reaktionäre immer mehr die Oberhand (GLASER 1985).Autoritätsgläubigkeit, Militarismus, Bildungsdünkel, Ablehnung solcher neuen Werte wie Gleichberechtigung und Humanismus, Abwertung der modernen Kunst und Literatur und Patriarchismus verbreiteten sich immer mehr (GLASER 1985).

Die alten Werte traten aufgrund ihrer inneren Leere immer weiter in den Hintergrund. Daher kam es - trotz Restauration - zu neuen *Experimenten*, wie Kunsterziehungsbewegung, Individualpädagogik bzw. Gesamtunterricht (RAITH 1971).

Durch den erhöhten Wohlstand konnten immer mehr Jugendliche eine *längere Schulausbildung* absolvieren. Dabei wurden sie noch nach den alten Idealen zu kritischem Bewußtsein und Achtung der humanistischen Werte erzogen und zu gedanklicher Auseinandersetzung angeregt. Sie konnten recht bald das Auseinanderklaffen der Ansprüche ihrer alten Werte (durch Schule und Elternhaus) und neuen Erfordernissen erkennen und somit die Leere der alten Werte anprangern bzw. durch ihren Lebensstil ableugnen. Gleichzeitig bemerkten die Erwachsenen des Bildungsbürgertums ihr Anpassungsdefizit an die veränderte gesellschaftliche Situation (FLÜGEL 1931/ KOLLAND 1978/ AUFMUTH 1979) und setzten alle Hoffnungen in die junge Generation. Es entstand, verbunden mit den Werten der Klassik, ein *Jugendkult* (AUFMUTH 1979).

Auch aus anderen gesellschaftlichen Teilen formte sich verstärkt Kulturkritik und Kritik an Wirtschafts- und Gesellschaftsformen. Beispiele dafür sind Bakunin, Marx und Engels, die andere Akzente setzten (RAITH 1971).

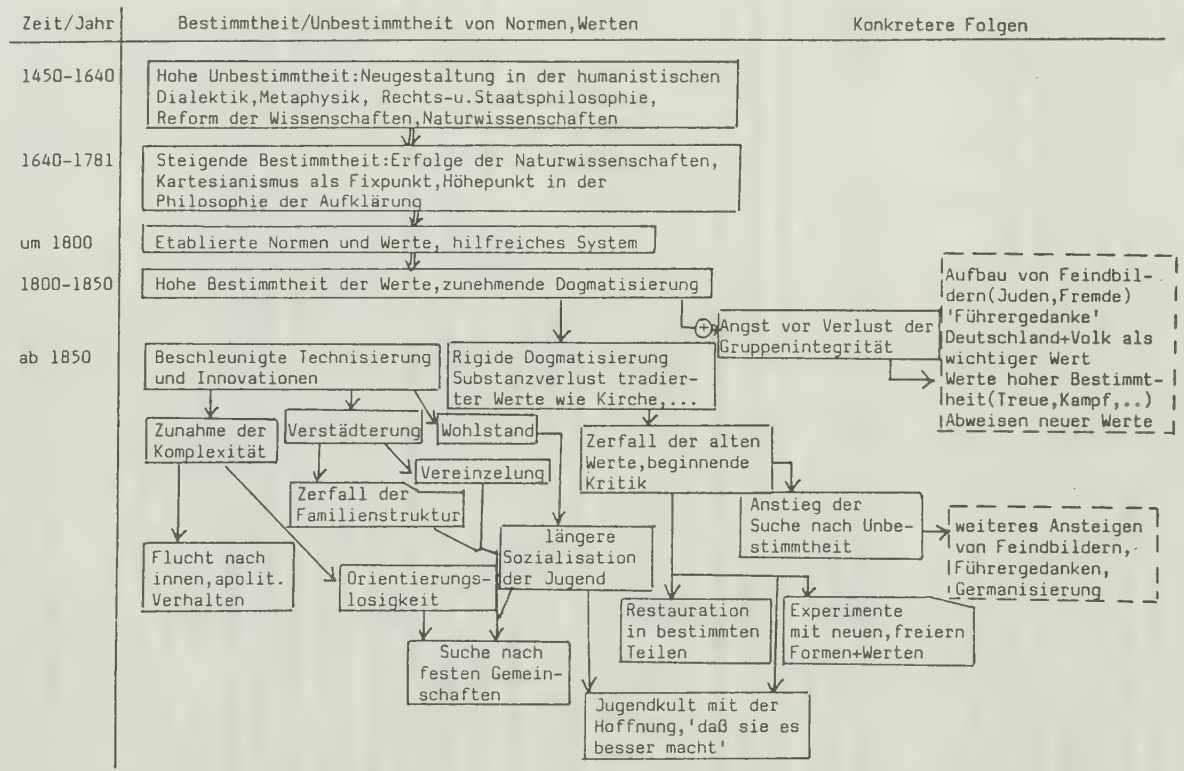
Neben dem übersteigerten Fremdenhaß und Antisemitismus wurde alles Germanische popularisiert. Besonders den Lehrern oblag es, den Schülern das Germanische nahezubringen und die biologische Überlegenheit des Arischen hervorzuheben (z.B. durch die "Germanenbibel" von Wilhelm Schwaner, dem "Altdeutschen Verband", dem viele Lehrer angehörten oder dem fränkischen Lehrer Weinländer mit seiner Rassenlehre) (GLASER 1985).

Die religiösen Systeme der Kirchen verloren noch weiter an Bedeutung und erstarrten in Indifferenz und Saturiertheit (GLASER 1985).Die Familie als Form konnte die Vereinzelung vieler Jugendlicher nicht mehr auffangen (RAABE 1961).
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschärften sich also die um die Jahrhundertwende begonnenen Prozesse. Die alten Werte, nicht mehr hilfreich für die veränderten Lebenssituationen, zeigten erste Zerfallerscheinungen, wurden aber noch durch die neue Schärfe der Restauration aufrechterhalten. Abgesichert wurden sie zusätzlich durch den Aufbau von Feindbildern und der Überhöhung alles Germanischen.

Besondere Möglichkeiten genoß die Jugend des Bildungsbürgertums, die durch eine längere Schulzeit auf höheren Schulen die Kluft zwischen vermittelten Werten und dem wahren Leben (der Eltern und der übrigen Gesellschaft) erkennen und ihre Hohlheit durchschauen konnte. Gerade in diese Jugend waren besondere Hoffnungen gesetzt worden.

ABBILDUNG 8

GESCHICHTLICHE SITUATION DER NEUZEIT



5.2 Die Anfänge der Jugendbewegung und des Wandervogels

5.2.1 Geschichtliche Zeittafel

Vor einer inhaltlichen Analyse der Zeit von 1890 bis 1914, der ersten Phase der Jugendbewegung, möchten wir einige geschichtliche Daten anführen, die die politische und gesellschaftliche Situation besser erkennbar machen sollen.

1890-1914	"Wilhelminische Ära"; Wilhelm II. bestimmt halbautoritär den "Neuen Kurs"; schwere innenpolitische Probleme: finanzielle Abhängigkeit des Reiches, Lähmung der Reichspolitik durch Verfassungsgegensätze, keine parlamentarische Verfassungsreform, militaristische Tendenzen und Hierarchisierung, Verhinderung der Demokratie,
1890	Namensgebung für SPD, Neuaufbau der Gewerkschaften, seit dieser Zeit regelmäßige Maifeiern
1895	Entdeckung der Röntgen-Strahlen
1896	Uran-Strahlen
1897	Diesel-Motor Drahtlose Telegraphie, Marconi
1899-1907	Haager Friedenskonferenzen
1900	Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches Luftschiff Zeppelin
1903	Motor-Flug der Gebrüder Wright
1905	Relativitätstheorie von Einstein
1908	Bosnische Krise
1911	Atommodel von Rutherford
1913	Atommodell von Bohr Internationaler Gewerkschaftsbund
1914	Ermordung des österreichischen Thronfolgers
Wandervogel	
1901	Der 1896 von Karl Fischer gegründete Schülerverein erhält den Namen "Wandervogel"
1905	Herausgabe von "Des Wandervogel Liederbuch"
1909	"Der Zupfgeigenhansl" von Hans Breuer herausgegeben

TABELLE 2 — GESCHICHTLICHE ZEITTAFEL (ENTNOMMEN AUS KINDER/ HILGEMANN (1985))

5.2.2 Die geschichtliche und gesellschaftliche Situation von 1890 bis 1914

Die zwei wichtigsten Faktoren des letzten Kapitels, beschleunigter gesellschaftlich-technologischer Wandel und Dogmatisierung der alten Werte und Normen, verstärkten bzw. veränderten sich in der Zeit um die Jahrhundertwende. Die Folgen waren vielfältig, lassen sich jedoch auf einige zentrale Punkte zusammenfassen.

Die bürgerlichen Schichten erkannten, daß sie den Anforderungen der neuen Situationen nicht mehr genügten. Sie setzten daraufhin alle Hoffnung auf die Jugend. Durch den Zusammenbruch der alten Träume und Werte erhofften sie eine Chance für die Jugend es besser machen zu können. (KOEBNER, JANZ, TROMMLER 1985).

Verstärkt wurde dieser Jugendkult durch den Konjunkturaufschwung von 1897, der die Betonung der Jugendlichkeit in erhöhten Konsum umsetzen konnte. Dieser Jugendkult fußt in einer Krise der bürgerlichen Kultur und dessen Selbstbewußtsein (KOLLAND 1978/ REULECKE 1985). Damit ist gleichzeitig auch etwas über die Herkunft der meisten "Jugendbewegten" gesagt; die höchsten und die untersten sozialen Schichten sind kaum vertreten, viele der Jugendlichen kamen aus Familien, deren Väter Abitur hatten (AUFMUTH 1979).

Verbunden mit dieser Herkunft und durch die Ausgliederung dieser Jugendlichen aus dem Arbeitsprozeß und der daraus folgenden längeren Sozialisation war die ausgeprägte intellektuelle Eigenständigkeit und das kritische Bewußtsein, welches diese Jugendlichen in der Schule - nach den alten klassischen Werten - gelernt hatten (AUFMUTH 1979/ TROMMLER 1985/ MOMMSEN 1985). Die Jugendlichen hatten Zeit und Gelegenheit, sich mit den vermittelten Werten und Idealen auseinanderzusetzen. Auch konnten sie erkennen, daß ihre Eltern und die Erwachsenenwelt hinter den gesteckten Ansprüchen zurückblieben, sie nicht erfüllten. Die Fertigkeiten und Fähigkeiten der Väter waren entwertet worden (MOMMSEN 1985). Die Folge war eine Nichtakzeptenz der Werte (REULECKE 1985).

Zerfall und Kritik setzten als erstes im Schulbereich ein. Hier wurde auch die ersten, neuen Experimente unternommen (FLÜGEL 1931/ AHRENDS 1939/ HERRMANN 1985/ MOGGE 1985/ TROMMLER 1985). Als Beispiel kann hier die "Freie Schulgemeinde" angeführt werden, die versuchte, Defizite der alten Schulform auszugleichen. Damit ist besonders der Name BERNFELD verbunden; er versuchte eine "Gegenöffentlichkeit" herzustellen und begann mit der modernen Jugendforschung (HERRMANN 1985).

In der Folgezeit (besonders in der Weimarer Republik) wurden Experimente mit Unterrichts- und Schulformen durchgeführt, die stark an den althergebrachten Auffassungen rüttelten und auch noch in der heutigen Zeit beträchtlichen Aufruhr und Umbruch verursachen würden.

Eine weitere dogmatische Norm, die im Laufe des 19. Jahrhunderts ins Wanken geriet, betraf den Bereich "Sexualität". Hier brachten die Ergebnisse der Ethnologen, der Historiker, der Mediziner und Psychoanalytiker starke Verschiebungen und Relativierungen der bisherigen viktorianischen Moral (LINSE 1985). Etwas gebremst wurde das Fortschreiten der lockereren moralischen Vorstellungen durch die sich (in den Großstädten) verbreitenden Geschlechtskrankheiten, die Ängste vor Entvölkerung weckten (Wem kommen dabei nicht Parallelen bezüglich der Ausbreitung von Aids in den Sinn?).

Da die alten rigiden Normen nicht mehr hilfreich waren, entstand bei vielen der Wunsch nach mehr Freiheit (RAABE 1961). Der Drang in Richtung Unbestimmtheit nahm zu. Die Formen waren dabei vielfältig.

Für viele, besonders aus dem späteren Bereich der Jugendbewegung, wurde durch die Einengung in der Stadt die Natur als Raum der Freiheit ein Wert (MÜLLER 1971), ein Ort, "wo man sich geben konnte, wie man war". Damit vermischten sich Formen von Visionen, wie der Traum von einem Friedensreich (LINSE 1986), die Suche nach dem "neuen Menschen", nach der Befriedung von Mensch und Natur (LINSE 1986) oder in der Absetzung von der normalen Gesellschaft als Individualist (FLÜGEL 1931).

Es bildeten sich, z.T. schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts, viele, neue, verschiedene Bewegungen: Bodenreform, Körperkultur, Gartenstadt, Dürerbund, genossenschaftliche Selbsthilfe, Bund Heimatschutz, Verein Naturschutzpark, Tierschutzbewegung, Arbeiterkulturbewegung, Antialkoholismus-Bewegung, Naturfreundehäuser (MOGGE 1985/ LINSE 1986).
Innerhalb der Jugend machte sich eine Aufbruchstimmung, verbunden mit dem Wunsch nach Befreiung und Sendungsbewußtsein, breit (HERRMANN 1985). Nach der Jahrhundertwende zeigten sich auch die ersten anarchistischen Tendenzen, so 1908 durch Gustav Landauer und dem "Sozialistischen Bund" (LINSE 1985).
Einschränkend muß gesagt werden, daß einige Versuche, neue Freiheiten und Formen zu gewinnen, konservativ geprägt waren. So betonten - besonders die völkischen Kreise - eine Männerbundideologie. Daher war es für Mädchen und Frauen anfangs schwer bzw. nur teilweise möglich, an Gruppen der Jugendbewegung teilzunehmen (REULECKE 1985). Sog. "männliche" Werte wie Härte, Treue, Kameradschaft, Opfertod und Liebe zum Volk, die dann im 1. Weltkrieg besondere Bedeutung erlangten, erhielten einen hohen Stellenwert.

Die Religion hatte schon seit einiger Zeit an Bedeutung verloren. Manche Formen der Jugendbewegung wurden dann als Religionsersatz genommen (BECKER 1949/ SAUTERSMEISTER 1985), da häufig mystische Symbole verwendet wurden (Feuer, Runen, ...) oder in manchen Kreisen ein fast religiös anmutendes Sendungsbewußtsein verlangt wurde. Ähnlichen Ursprungs war das Ansteigen der "Innerlichkeit", das einen Rückzug aus der realen (so

schlechten) Welt in die Phantasie und Traumwelt bedeutete. Das Innere wurde als normative Instanz genommen. Autoren wie Hesse, die sich mit der Suche nach dem Selbst beschäftigten, hatten Hochkonjunktur (NASARSKI 1983/ LINSE 1986). Durch den Zerfall der äußeren Werte bildete der Rückzug ins Innere ein sicheres Feld, das kontrollierbar war.

Ein anderer wichtiger Wert, die Familie, zerbröckelte zusehends. Forciert wurde dies durch die massive Landflucht und die ansteigende Verstädterung. Die alten Großfamilien wurden zerrissen, viele lebten in der Vereinzelung der Großstädte (AHRENDS 1939/ BECKER 1949/ RAABE 1961/ KOEBNER 1985/ LINSE 1986). Da sich für die Jugend die Wertvorstellungen der Eltern als leer erwiesen hatten, wurde auch die Autorität der Väter angezweifelt und angegriffen (BECKER 1949/ REULECKE 1985).

Als Folge dieser zerrissenen Familienstruktur kam es zu einer verstärkten Suche nach neuen Gemeinschaften, nach einem sozialen Bezugsfeld, welches Halt bieten konnte. Äußerlich zeigte sich dies an den verbindenden Zeichen der Gruppe, wie etwa Kleidung, Aussehen, Musik, Fahrten, Speisen (KOLLAND 1978/ MOGGE 1985). Große Bedeutung hatten dabei die gemeinschaftlichen Fahrten, die ein Stück Freiheit vom Elternhaus gewährleisten konnten und neue Erlebnisse vermittelten (MÜLLER 1971).

Die ersten Organisationsformen der Jugendbewegung waren locker und buntgemischt, wenig hierarchisch strukturiert - wie es dann ab ca. 1910 und nach dem 1. Weltkrieg üblich war (RAABE 1961/ REULECKE 1985) -, sie waren noch nicht bündisch, sondern eher individualistisch (BECKER 1949).

Im Laufe der Zeit entstand eine Ideologie der Gemeinschaft, d.h. Gemeinschaft wurde als Wert verabsolutiert (NASARSKI 1983/ TROMMLER 1985). Diese Ideologie wurde später besonders auf die Nation, auf das Volk bezogen. Als gemeinsamer Fluchtpunkt wurde des öfteren die regenerierende Kraft der Natur benutzt. Jegliche Anstrengung erstreckte sich dann darauf, diese Kraft zu erlangen (KOLLAND 1978/ KOEBNER 1985/ LINSE 1986).

Vorbilder für diese alternative Lebensweise, die alles Natürliche (Heilkräuter, Wolle, Baumaterialien, Essen) für gut befand, waren z.B. Paul Robien und Hans Paasche, die größere Bekanntheit erlangten (LINSE 1986).

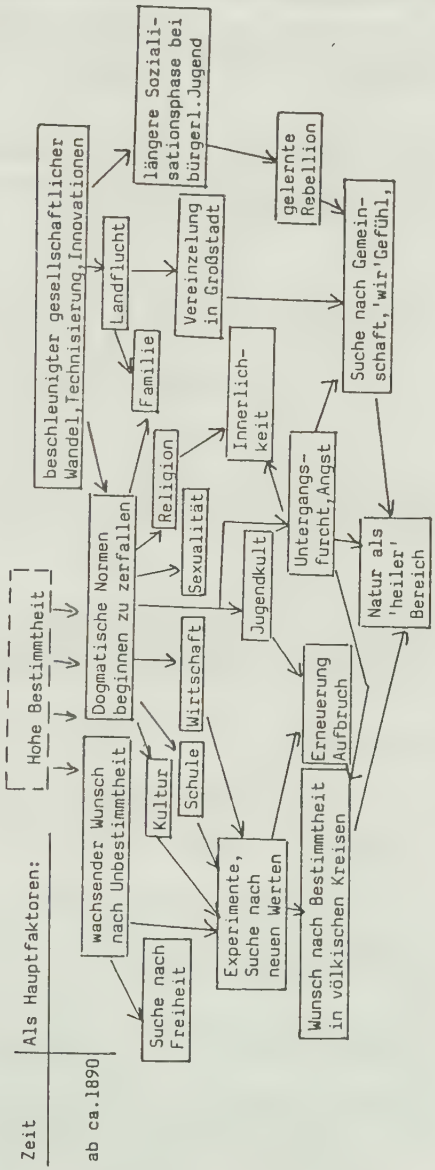


ABBILDUNG 9

GECHICHTLICHE SITUATION VOR BEGINN DES "WANDERVOGELS"

5.2.3 Die Anfänge des "Wandervogels"

Wir haben im letzten Kapitel das gesellschaftliche Umfeld ausgeleuchtet, das es ermöglichte, mit neuen Formen zu experimentieren und einem Teil der Jugend einen besonderen Freiraum zu gewähren.

Die Keimzelle der später unter dem Begriff "Jugendbewegung" zusammengefaßten Strömungen liegt im "Wandervogel" (FLÜGEL 1931). Seine Entstehung wollen wir in diesem Kapitel näher betrachten und einen kurzen zeitlichen Abriß an den Anfang stellen.

1896 - 1899	Wanderungen und Fahrten unter Leitung des Studenten Hermann Hoffmann mit Schülern des Steglitzer Gymnasiums
1899	Böhmerwaldfahrt unter einfachsten Bedingungen
Ostern 1901	Karl Fischer übernimmt die Leitung
4.11.1901	Verein "Wandervogel, Ausschuß für Schülerfahrten" gegründet Fischer übernimmt die Führung der Schüler; Kirchbach leitet den Eltern- und Freundesrat; Gurlitt legt beim Ministerium die Bewegung dar
ab 1902	überall Neugründungen
1904	erste Spaltung wegen Fischers Selbsherrlichkeit in "Steglitzer Wv, e.V." (Vorsitzender Gurlitt) und "Altwandervogel" (Leitung Fischer); letzerer spaltete sich später in "Wandervogel, Deutscher Bund" und "Jung-Wandervogel"
1905	Marie-Luise Becker/ Kirchbach gründen Bund der Wanderschwestern
1905	"Des Wandervogels Liederbuch" herausgegeben
1907	Gründung des "Wandervogel, dt. Bund für Jugendwanderungen" durch Vetter
1909	Hans Breuer gibt den "Zupfgeigenhansl" heraus
1910	"Jungwandervogel" durch Jansen gegründet, um den Jüngeren mehr Einfluß zu geben
1912	"Wandervogel e.V."gegründet, mit föderalistischer Struktur durch Dt. Bund, Steglitzer e.V., Alt-Wv, nur "Jung-WV" blieb selbständig; Anschluß an "Jungdeutschlandbund"
1913	bei Tagung der Akademischen Freischaft Zusammenschluß aller freien Jugendbünde zur "Freideutschen Jugend"

TABELLE 3 — WICHTIGE JAHRESZAHLEN ZUM "WANDERVOGEL" VOR DEM 1. WELTKRIEG (DATEN AUS: KOLLAND (1978), AUFMUTH (1979), GÜNTER, RÖMER (1981))

Entstanden ist der Wandervogel durch den Zusammenschluß Steglitzer Schüler, die hinaus in die Natur wandern wollten, weg von Schule und Stadt. An erster Stelle ist hierbei H. Hoffmann zu nennen, der an der Steglitzer Schule Stenographie unterrichtete und die ersten Fahrten unternahm (AHRENDS 1939). Ein weiteres Signal wurde durch die Böhmerwaldfahrt gesetzt, die unter einfachsten Bedingungen stattfand (AUFMUTH 1979). Karl Fischer, ein Schüler Hoffmanns, griff diese Ideen auf und wurde der sog. "Oberbachant". Starken Wert legte er auf feste Gemeinschaft und deren Treue (FLÜGEL 1931/ BECKER 1949/ MÜLLER 1971). Daher kam es 1901 zu einem organisatorischen Zusammenschluß, dem sog. "Ausschuß für Schülerfahrten" mit dem Namen "Wandervogel". Bereits damals stellte der Pädagoge Gurlitt (FLÜGEL 1931) die Kern- und Entstehungspunkte heraus:

- Befreiung von Autoritäten (Kirche, Staat, Schule, Elternhaus),
- Loslösung von erzwungenen Lebensformen und Gesinnungen,
- Abkehr von der "Unsitte der Alten",
- Schaffen neuer Sitten (MÜLLER 1971).

Manche Autoren betonen mehr den Aspekt der Flucht aus der Wirklichkeit, dem städtischen Leben und dem Drang hinaus in die Natur mit seiner "heilen Welt" (KOLLAND 1978/ HÖCKNER 1927). Als wichtiger zusätzlicher Punkt wird die gefühlsbeladene Gemeinschaft, die schon in den ersten Anfängen innerhalb der Gruppen vorhanden war, betont (AHRENDS 1939/ BECKER 1949/ KOLLAND 1978/ MÜLLER 1971). Ein wesentlicher Bestandteil dieses Gemeinschaftslebens war dabei die Musik und das gemeinsame Singen.

Durch das Wohlwollen der obersten Schulbehörden konnte sich der Wandervogel ab 1902 rasch ausbreiten und nahm zahlenmäßig stark zu (AUFMUTH 1979). 1902 gab es 150 Mitglieder, 1910 bereits ca. 8.800 und 1913 ca. 25.000 (RAABE 1961/ MÜLLER 1971). Diese Zahlenfolge zeigt, welche Zeit die Bewegung benötigte, um gesellschaftlich an Gewicht und Bedeutung zu gewinnen.

Förderlich für das Anwachsen der Bewegung waren die zahlreichen Reformbewegungen, die sich ab ca. 1890 abzeichneten: Enthaltsamkeits-, Frauen-, Kunsterziehungs- und Lebensreformbewegung (AHRENS 1939). Diese erste Phase des Wandervogels wird als "Urwandervogel" bezeichnet (AHRENS 1939). Diese frühe Phase war noch relativ unorganisiert, die Mitglieder waren lose zusammengeschlossen. Durch das zahlenmäßige Anwachsen war eine zunehmende Strukturierung und Organisation nötig. Bereits in diesen Anfängen kam es zu den ersten Spaltungen und Differenzen, die sich an unterschiedlichen Standpunkten über die Alkohol-Abstinenz-Frage und die Teilnahme von Mädchen entzündeten (AHRENS 1939/ GÜNTER, RÖMER 1981).

Fischer trug durch seine selbstherrliche autokratische Führungsweise zur ersten Spaltung des "Urwandervogels" bei. Die Gruppe, die sich abspaltete, nannte sich "Wandervogel e.V. zu

Steglitz" und war von Weber, Lopalle und Thiede getragen. Diese lehnten das Vagantentum als plumpe Nachahmung ab. Der Wandervogel unter der Führung von Fischer nannte sich von diesem Zeitpunkt an "Altwandervogel". Zu Beginn des Jahres 1906 kam es erneut wegen Fischers autokratischen Führungsstils zum Streit, so daß er sein Amt niederlegte. Die Bundesführung wurde zu einer freieren Organisation neugeordnet, die aus einem Eltern-Freundeskreis, der Führerschaft und den Scholaren bestand.

Der "Altwandervogel" hatte sich der Erhaltung der "besten Kräfte des Volkes" verschrieben: Mannhaftigkeit, Innerlichkeit, Treue, Liebe zur Natur und zum Vaterland, Freude an Manneszucht und am Waffenhandwerk (AHRENS 1939). Die beschriebenen Werte verdeutlichen, daß die Anfänge der Jugendbewegung mit ihren Werten noch stark konservativ und z.T. völkisch geprägt waren.

Zu einer weiteren Spaltung kam es 1907. Die Ortsgruppe Jena trennte sich aufgrund der Alkoholfrage. Auch forderte diese Gruppe das Mädchenwandern und Selbständigkeit für Ortsgruppen. Der "Altwandervogel" konnte sich nicht durchringen, auf diese Punkte einzugehen.

1907 war aus der Spaltung der "Wandervogel, Deutscher Bund für Jugendwanderungen" mit Breuer und Libner als Führungspersonen entstanden. Aus dieser Gruppe kamen wesentliche, neue Impulse für die ganze Jugendbewegung. Organisatorisch führten sie eine völlige Dezentralisierung durch, d.h. jede Ortsgruppe war selbständig, das gemischte Wandern wurde akzeptiert.

1910 kam es erneut zu einer Spaltung, der "Jungwandervogel" entstand. Dieser lehnte die älteren Mitglieder ab, da ihr Einfluß auf Richtung und Ziele zu groß war. Zusätzlich forderte diese Gruppierung eine größere Trennung von Schule wie auch Lehrern (AHRENS 1939/ MÜLLER 1971). Der aus der ersten Spaltung hervorgegangene "Wandervogel e.V." konnte sich aufgrund seiner klaren Organisation von 1904 bis 1911 gut halten und beschränkte sich vor allem auf den Großraum Berlin. Geleitet wurde er von einem Kollegium und einem Vorstand. Inhaltlich verband er sich mit dem Verständnis für Heimat und Natur, körperlicher Ertüchtigung und einer natürlichen Lebensweise. Durch das Wandern und das Singen wurde das Gemeinschaftserlebnis in den Mittelpunkt gerückt (AHRENS 1939/ KOLLAND 1978).

Durch das Liederbuch "Zupfgeigenhansl" von Breuer mit seinen hohen Auflagen erregte diese Gruppe überregionales Aufsehen. Diese Gruppe hatte sich die Selbsterziehung zum aufgeschlossenen, gesunden Menschen als Schwerpunkt gesetzt (AHRENS 1939/ MÜLLER 1971).

Aus diesem Abriß der ersten Jahre des Wandervogels und der Jugendbewegung wird deutlich, daß sich aus dem "Urwandervogel" sehr rasch verschiedene Strömungen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten entwickelten. Es ist deshalb problematisch von "*der* Jugendbewegung" zu sprechen, da schon in der Anfangsphase große Differenzen bestanden (MÜLLER 1971).

Aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg stammen die ersten Versuche, eine gemeinsame organisatorische Basis zu finden (1912 "Wandervogel e.V." gegründet).

5.3 Die Jugendbewegung in der Weimarer Zeit

Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten

"Lieder der bündischen Jugend" 1929, S. 71

Die Jugendbewegung war nach dem 1. Weltkrieg in die verschiedensten, z.T. einander bekämpfenden Teile aufgesplittert, die auch in den unterschiedlichsten, gesellschaftlichen Feldern tätig waren (Arbeiterjugend, kirchliche Jugend, Schule, Musik,...). Aus der Fülle der vorhandenen Phänomene haben wir versucht, die wichtigsten herauszufiltern. An den Anfang haben wir eine Zeittafel gestellt, um einen Überblick über historische Daten der Weimarer Zeit zu geben.

09.11.1918	Vorläufiger Thronverzicht Wilhelm II., Ausrufung der Republik
11.02.1919	Wahl Eberts zum Reichspräsidenten
10.01.1920	Inkrafttreten des Versailler Vertrags und der Völkerbundsatzung
13.03.1920	Kapp-Putsch
15.03.1921	Französische Besetzung von Duisburg und Düsseldorf
26.08.1921	Ermordung Erzbergers
16.04.1922	Rapallo-Vertrag zwischen Deutschland und Russland
24.06.1922	Ermordung Rathenaus
11.01.1923	Französischer Einmarsch in das Ruhrgebiet
09.11.1923	Hitler-Putsch in München
20.11.1923	Stabilisierung der Reichsmark
04.05.1924	Wahlen zum II. Reichstag, DNVP wird stärkste Partei
07.12.1924	Wahlen zum III. Reichstag, SPD wieder stärkste Partei
28.02.1925	Tod Eberts
26.04.1925	Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten
03.11.1925	Locarno-Verträge im Reichstag angenommen
10.09.1926	Eintritt Deutschlands in den Völkerbund
13.05.1927	Schwarzer Freitag der Berliner Börsen
20.05.1928	Wahlen zum IV. Reichstag
03.11.1929	Tod Stresemanns
28.10.1929	New Yorker Börsenkrach
30.11.1929	Räumung der zweiten Rheinlandzone
11.03.1930	Annahme des Young-Plans im Reichstag
14.09.1930	Wahlen zum V. Reichstag, NSDAP zweitstärkste Partei
13.07.1931	Akute Bankenkrise in Deutschland
20.07.1931	Londoner Konferenz
Januar 1932	Höchstzahl der Arbeitslosen (über sechs Millionen)
10.04.1932	Wiederwahl Hindenburgs
20.07.1932	Absetzung der preußischen Regierung durch die Reichsregierung
31.07.1932	Wahlen zum VI. Reichstag, NSDAP wird stärkste Partei
06.11.1932	Wahlen zum VII. Reichstag
28.02.1933	Verordnung zum Schutz von Volk und Staat

TABELLE 4A — POLITISCHE EREIGNISE VON 1918 BIS 1934 (BRÜNING 1970)

05.03.1933	Wahlen zum VIII. Reichstag
23.03.1933	Ermächtigungsgesetz
19.10.1933	Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund
12.11.1933	Reichstagswahl und Volksabstimmung mit 95,1 % Ja-Stimmen
01.12.1933	Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat
30.01.1934	Ende der Länderhoheit
14.02.1934	Aufhebung des Reichsrates
02.08.1934	Tod Hindenburgs

TABELLE 4B — POLITISCHE EREIGNISE VON 1918 BIS 1934 (BRÜNING 1970) (FORTSETZUNG)

Der Auflösungsprozeß der Normen und Werte, der zu Beginn des Jahrhunderts immer deutlicher geworden war, und die Suche nach neuen Umgangsformen für die vorhandenen Anforderungen erfuhren durch den 1. Weltkrieg eine Atempause. Die innere Lage stand nicht mehr im Brennpunkt des Interesses, viele der Ideengeber für neue Experimente - besonders aus dem Bereich der Jugendbewegung - engagierten sich z.T. enthusiastisch für die Kriegsvorbereitung.

Für die Zeit nach dem Weltkrieg gibt uns die Zeittafel (Tabelle 5) einen Eindruck. Es gab sehr viele verschiedene Strömungen und Experimente, die z.T. nach kurzer Zeit wieder verschwanden. Politisch gesehen gab es in der Jugendbewegung ein breites Spektrum.

Insgesamt kam es zu einem weiteren Ansteigen der Unbestimmtheit und einer Erhöhung der Unsicherheit und des Chaos, u.a. bedingt durch die politische und ökonomische Destabilisierung (TROMMLER 1985). Faktoren dieses Unbestimmtheitsprozesses waren:

- Das Ende des Weltkrieges und die Nachkriegspolitik der Ententemächte brachte für die Bevölkerung eine emotionale Erschütterung. Besonders über die Friedensbeschlüsse war die Enttäuschung groß (SONTHEIMER 1983/ LINSE 1986).
- Die Weltwirtschaftskrise, die ausgelöste Inflation und die hohe Arbeitslosigkeit (1932 über 6 Millionen) erschütterten besonders die Arbeiterkreise. Diese konkreten sozioökonomischen Probleme wandelten auch die Einstellungen und Haltungen der Arbeiterjugend und gaben ihr innerhalb der Jugendbewegung eine Sonderstellung nach dem 1. Weltkrieg (LINSE 1976). So wurde nicht mehr wie vorher mit den Älteren, d.h. den Gewerkschaftsfunktionären, der Konflikt gesucht, sondern Kooperation angestrebt. Das Gefühl der Klassenzugehörigkeit wurde für die Arbeiterjugend noch wichtiger (LINSE 1976).
- Die Parteien kamen mit der improvisierten Demokratie und den resultierenden Anforderungen nicht zurecht (RAABE 1961/ LINSE 1976/ SONTHEIMER 1983/ TROMMLER 1985).

1918	"Freie sozialistische Jugend" gegründet
1919	"Jungdeutscher Bund", "Quickborn", "Neudeutscher Bund" und "Die Geußen, Jungvölkischer Bund e.V." entstanden
1920	"Adler und Falken" (aus dem WV); letzte Tagung der Gesamtbewegung des WV in Hofgeismar; "Freie sozialistische Jugend" zerfiel in: Kommunistische Jugend, Kommunistische Arbeiter Jugend, Sozialistische Proletarier, anarcho-syndikalistische Jugend; "Freie Jugend" (= Junge Anarchisten), "Kronacher Bund der alten WV", "WV Dt Jugendbund", "WV Jungenbund" gegründet
1921	"Christdeutscher Bund" (aus "Neulandbund"), "Nerother Wandervogel, deutscher Ritterbund" entstanden, anti-militaristisches Büro in Holland, Gründung der "Märkischen Spielgemeinde"
1922	Internationale Arbeiter-Assoziation, "Kreuzfahrer" (aus "Dt. Jugendkraft"), "Syndikal.-anarchist. Jugend Deutschlands", Ende des WV, "WV, Wehrbund Deutscher Jugend", "Jungsturm Adolf Hitler"
1923	Meisnertagung, vereinigt: "WV-Jungenbund", "AltWV" und "WV-Wehrbund"
1924	"Schilljugend", "Jungnationaler Bund-Dt Jungenschaft" (aus "Jungnation. Bund"), "Großdeutscher Jugendbund", "Artamanen" (aus "Adler und Falken") und "SAJD" gegründet, in Leipzig internat. Treffen der anti-militaristischen Jugend
1925	HJ gegründet, "Deutsche Freischar" als Zusammenschluß verschiedener Bünde, "Großdt. Pfadfinderbund"
1926	"Bund der WV und Pfadfinder" (aus WVbünden und Pfadfindern, ca. 300 Junganarchisten bechließen Internationale, Hitler-Jugend als endgültiger Name festgelegt
1927	"Deutsche Freischar" (aus "Bund der WV und Pfadfinder") "Anarcho-syndikal. Jugend Föderation" als Gegengründung zur SAJD, "Freischar Schill" (aus "Schilljugend", "Krezfahrer" aufgelöst, "Quickborn" neu gegründet
1928	Spaltung der Berliner SAJ, Gegengründung von anarchistischer Jugend
1929	"Bund Ekehard" (aus "Schilljugend")
1930	"Freischar junger Nation" (aus "Großdeutscher Bund", "Dt. Freischar" und "Jungnationaler Bund")

TABELLE 5 — GRÜNDUNGEN, SPALTUNGEN, EREIGNISSE INNERHALB DER JUGENDBEWEGUNG (1918-1933) (RAABE (1961), SIEFERT (1963), LINSE (1976), REULECKE (1985))

- Das Versagen der Parteien und die daraus folgende Parteienverdrossenheit hatte verschiedene Quellen. Zum einen gab es in Deutschland keine Tradition eines Parlamentes, auf die man hätte aufbauen können (FRAENCKEL 1983). Es wurde daher keine konstruktive Politik geleistet. Zum anderen wurde von verschiedenen Seiten gegen die Demokratie vorgegangen: sowohl vom völkischen wie auch aus dem national-bolschewistischen Lager (SONTHEIMER 1983). Die Regierungsparteien konnten keine geeigneten Konzepte entwerfen, um mit den anstehenden Problemen fertigzuwerden. Sie waren gegen Ende der Weimarer Zeit so schwach und indifferent, daß sie den Nationalsozialisten nichts entgegensetzen konnten (BRÜNING 1970).

- Die vor dem ersten Weltkrieg begonnenen Experimente wurden nach Ende des Krieges in extremeren Maße fortgesetzt und erfuhren in weiten Teilen eine Radikalisierung.
- Im bürgerlich überschaubaren Rahmen kam es zur Ausgestaltung der Wohlfahrtspflege, der Entstehung der Familienhilfe und der Reformierung von Erziehung und Aufklärung (LINSE 1986).
- Siedlungsexperimente mit Landkommunen wurden durchgeführt, die sich durch Landbesetzung Platz verschafften (z.B. die Düsseldorfer Siedler "Freie Erde"). Diese strebten oftmals Vorbildern aus China und deren Umgang mit Bodenkultivierung nach. In späteren Jahren wurde in der "Sozialistischen Siedlungs-Aktionsgemeinschaft" ein organisatorischer Zusammenschluß versucht. Mit ihren radikalen, antimilitaristischen, antiparlamentarischen und großstadtfeindlichen Ideen stießen sie auf Ablehnung von Gewerkschaften und SPD (LINSE 1986).
- Es gab auch solche "Paradiesvögel" wie Paul Robien und Willy Ackermann, die als Egozentriker und Bürgerschreck durch die Lande zogen, oder die - heute ebenfalls bekannten - "Stadtindianer" (LINSE 1986).
- Die pazifistische Idee erhielt 1930 durch die "Ghandi-Tat-Bewegung" wieder Auftrieb und durch die Europareise von Ghandi 1931 verstärkten Zulauf (LINSE 1986).
- Durch die Gründung von Kommunen und Wohngemeinschaften, die mit dem Geruch sexueller Ausschweifungen verbunden waren, wurden traditionelle Barrieren durchbrochen. Der "Mittgartbund" pries die häufige Durchführung des Zeugungsaktes als neue Welterlösung und rückte dadurch die Sexualität als Experimentierfeld in den Blickpunkt (LINSE 1986).
- Auf kulturellem Gebiet trugen die dadaistische Kunst und der Futurismus zu einer weiteren Verunsicherung des "Normalbürgers" bei.

Die steigende Unbestimmtheit bezog sich auf Politik, Wirtschaft, Erziehung, Religion und Militär. Die einzelnen Vertreter der verschiedenen Richtungen grenzten sich immer stärker voneinander ab und verfochten ihre Ideen und Überzeugungen umso stärker.
Die Folgen dieser hohen Unsicherheit waren vielfältig:
- Ängste und apokalyptische Erwartungen nahmen zu (VONDUNG 1985/ LINSE 1986),
- Hoffnungslosigkeit (RAABE 1961),
- krampfhafte Suche nach Sicherheit (REULECKE 1985).

Als Auswirkungen des Krieges können genannt werden:
- Die Frontsoldaten und deren Tugenden wie Kampf, Stärke wurden heroisiert (LINSE 1986).
- Die Enttäuschung der Kriegsgeneration war groß, gleichzeitig war sie als Generation zusammengewachsen (TROMMLER 1985), wodurch sie oftmals in Freicorps und Kampfbünde flüchteten, um der Verbitterung Herr zu werden (RAABE 1961).

Als wichtigster Faktor für die Bewältigung der Unbestimmtheit läßt sich die verstärkte Suche nach Sicherheit, nach festen, bestimmten Mustern angeben. Diese Suche war vor dem Krieg schon vorhanden, nahm aber in der Weimarer Zeit in ihrer Intensität zu. Hinweise darauf finden wir bei FROMM (1983), der eine umfangreiche Fragebogen-Aktion bei Arbeitern und Angestellten Ende der 20er Jahre über deren Einstellungen durchführte (641 Fragen, 548 Fragebögen). Er erfaßte sowohl Daten der Makroebene mit den gruppenspezifischen Daten und Einstellungen wie auch Daten der Mikroebene durch die Analyse von Einzelfällen. Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung war, daß das Bild der "antiautoritären Linken" und der "autoritären Rechten" nicht mehr aufrechterhalten werden konnte (FROMM 1983). Konkret bedeutete dies, daß viele, die ihren politischen Einstellungen einen revolutionären Anschein gaben bzw. durch ihre Parteizugehörigkeit diesen nahelegten, aufgrund ihres Verhaltens und ihrer Einstellungen (gegenüber Mitmenschen, den Erziehungsstilen oder der Kultur) autoritär zu nennen waren. Die Antworten waren auf die Politik bezogen "links", das konkrete Verhalten der befragten Arbeiter und Angestellten war autoritär. FROMM (1983) kommt zu dem Schluß, daß es für die Nationalsozialisten daher ein leichtes war, an diese Einstellungen anzuknüpfen und diese Bevölkerungsschichten anzusprechen.

Weitere Handlungsmuster, um Bestimmtheit zu erlangen, waren:

- Eine Möglichkeit, besonders mit Ängsten und apokalyptischen Erwartungen fertig zu werden, steckte in der Suche nach religiösen Erfahrungen, nach mystischen Zielen. Die alternative Bewegung nahm in manchen Teilen einen fast religiösen Charakter an (LINSE 1986). Dies vermittelte Heilsgewißheit (RAABE 1961). Auch kam es zu einem vermehrten Gebrauch und einer verstärkten Suche nach kultischen Zeichen und Handlungen. Lichtgebet, Kerzen, Runen, Flammen und Fackeln gewannen gerade innerhalb der Jugendbewegung an Bedeutung (JANZ 1985). Die fernöstlichen Kulturen und antiken Mythen hatten größeren Zulauf, die archaische und exotische Tanzkunst erlebte einen Aufschwung. Diese Angebote vermittelten Leitbilder und Werte, die eine Orientierungs- und Tröstungsfunktion inmitten der unüberschaubaren und chaotischen Welt übernehmen konnten (HÖCKNER 1927/ KOLLAND 1978/ JANZ 1985).
- In der Literatur kam es zu einer Betonung der Introspektion, die vor den Unbillen der zerfallenden Welt schützen sollte. Autoren wie Schnitzler, Hofmannsthal, Freud oder Hesse erlebten eine starke Nachfrage (BETTELHEIM 1982).
- Bei den Autoren, die ihre Jugend im 1. Weltkrieg erlebt hatten (Heym, Trakl, Toller, Ehrenstein) spiegelt sich die Zerrissenheit der äußeren Welt wider in der Suche nach Erneuerung und der Angst vor dem Untergang. Beruhigend war es allein schon, "irgendetwas zu glauben" (VONDUNG 1985).
- Eng mit dem Ansteigen der religiös-mystischen Inhalte verbunden kamen auch verstärkt neue Utopien und Irrationalitäten auf. Erkennbar waren sie beispielsweise in der Massenliteratur, die das Erobern und Beherrschen fremder Länder zum Thema hatte (HOPSTER 1985). Ebenfalls deutlich wurden sie in der Literatur und den Verlautbarungen der Jugendbewegung, die zu einer starken Emotionalisierung beitrugen und das

Gefühl als letzte und bedeutsamste Instanz etablierten (RAABE 1961/ TROMMLER 1985/ LINSE 1986). Die Abkehr vom Rationalismus offenbarte sich auch in der häufigeren Beschäftigung mit Astrologie, Magie etc. (HÖCKNER 1927/ KOLLAND 1978).

- In den Bünden und anderen Teilen der Jugendbewegung kam es zu einem Organisationskult und einer zunehmenden Hierarchisierung. Die Jugendbewegung und der Wandervogel, vor dem 1. Weltkrieg noch locker und bunt organisiert, wurden disziplinierter und straffer (RAABE 1961/ REULECKE 1985/ TROMMLER 1985).
- Je mehr die einzelnen Teile des Volkes auseinanderdrifteten, umso stärker wurde der Wunsch nach einer homogenen Volksgemeinschaft, die einem das Gefühl der Sicherheit vermitteln würde (RAABE 1961). Die Nation als Schicksalsgemeinschaft und der starke Wunsch nach Kollektiverfahrung machte sich in den einzelnen Teilen des Volkes breit (den Bünden, Freicorps, Kampfbünden, Vereinen,...) (KOEBNER 1985).
- Eine Möglichkeit, diesen Wunsch zu erfüllen, bot sich in den Nationalsozialisten an, die eine "feste Burg" mit einem Führer als Mittelpunkt darstellten. Der einzelne konnte dann, geborgen in der Volksgemeinschaft und abgegrenzt von allem Fremden, seiner Zukunftsangst gestärkt begegnen (SCHMITT-SASSE 1985).
- In diese Zeit fiel auch die Entstehung der Hitler-Jugend, die 1925 gegründet und 1926 mit ihrem endgültigen Namen versehen wurde (SCHMITT-SASSE 1985).
- In den Bünden zeigten sich starke autoritäre Strebungen, mit der Ausrichtung auf einen Führer und der Leitidee der Volksgemeinschaft (RAABE 1961/ TROMMLER 1985).
- Die Natur und alles "natürliche" boten eine weitere Möglichkeit, der komplexen Welt zu entfliehen und dort in der Gemeinschaft mit der Natur, Geborgenheit zu finden. Eines der damaligen "Zauberworte" war "organisch" (LINSE 1986), das gleichgesetzt war mit moralisch hochstehend: die organische Rasse, das organische Volk, der Boden, die Heimat. Die Natur- und Heimatschützer erlebten einen starken Zulauf und alles, was "echt natürlich" war, wurde positiv bewertet (Nahrung, Wollkleidung, Lebensweise, Bauweise) (REULECKE 1985/ LINSE 1986).
- Die Nationalsozialisten griffen gerade auf diese Inhalte und dieses Vokabular später zurück und sprachen daher auch Teile aus der alternativen Bewegung an.

Insgesamt betrachtet war die Zeit zwischen dem Ende des 1. Weltkrieges und der Machtergreifung in hohem Maße durch vorangetriebene Experimente, durch wirtschaftliche und politische Einbrüche, durch den Zerfall überholter Werte unbestimmt. Daher setzte verstärkt die Suche nach Sicherheit und Bestimmtheit, nach Geborgenheit in der Gruppe ein (zunehmende Religiosität, Innerlichkeit, Rückzug in die Natur, Hierarchisierung, Betonung der Volksgemeinschaft).

Innerhalb der Jugendbewegung selbst kam es zu ähnlichen Erscheinungen wie in der übrigen Gesellschaft. Durch den Weltkrieg waren große Teile der Führungsriegen des Wandervogels und anderer Gruppen nicht mehr vorhanden, viele waren im Krieg gefallen. Es deutete sich ein Mißtrauen der jüngeren gegen die älteren an ("diese hätten im Krieg versagt"/ SIEFERT 1963) und es war Ernüchterung und Hoffnungslosigkeit vorhanden.

Die Zeittafel am Beginn des Kapitels (Tabelle 5) macht die Entwicklung deutlich. Es kam zu einer verwirrenden Vielzahl von Neugründungen, von Spaltungen und Auflösungen, von Versuchen, wieder gemeinsame Verbände zu gründen. Die Zeit des Wandervogels - kaum begonnen - war nach dem Krieg vorüber. Die zweite Hälfte der Weimarer Zeit war die Zeit der Bünde.

Die Art der Zersplitterungen kann verschieden charakterisiert werden. Es kam zur Aufsplitterung in jüngere und ältere, die sich bereits vor dem Krieg engagiert hatten, in politisch "Rechte" und "Linke", in individualistische und stark gemeinschaftsbezogene, in mehr der Innerlichkeit oder der Politik zugewandte Gruppen, in pazifistische und militaristische, in extrem männerbündische Gruppen und Bünde, die auch Mädchen tolerierten, in eher liberale und in bürgerliche Gruppen (HÖCKNER 1927/ RAABE 1961/ SIEFERT 1963/ MÜLLER 1971/ LINSE 1976/ KOLLAND 1978/ AUFMUTH 1979).
Ähnlich vielfältig waren die inhaltlichen Veränderungen der Jugendbewegung nach dem Weltkrieg. Es fand eine Abkehr von der lockeren, bunt-spontanen Organisationsform vor dem Krieg hin zu einer straff hierarchischen, fast militärischen Gliederung der Gruppen und Bünde mit der Ausrichtung auf einen Führer statt (RAABE 1961/ SIEFERT 1963/ MÜLLER 1971/ LINSE 1976/ KOLLAND 1978). Diese straffe Organisation fand sich rechts wie links und machte sich an den Äußerlichkeiten (Mitgliedskarte, Zentralstellen, klare Gliederung des Aufbaus,.../ LINSE 1976), sowie an den Inhalten fest, die jetzt mehr an Gehorsam, Treue, Auslese, Pflicht, Elite und Führer orientiert waren (KOLLAND 1978).

"...Schluß machen mit dem Gefasel über Vegetarismus, Individualismus, Gewaltlosigkeit..." wie es Radlbeck innerhalb der SAJD (LINSE 1976, S. 51) ausdrückte.

Ein Großteil der Jugendbewegung (ausgenommen vielleicht die libertären, antiautoritären Kindergruppen) legte eine viel größere Betonung auf die feste Gemeinschaft und lehnte Individualität ab. Diese konnte nur eine "Durchgangsstufe" auf dem Weg zum Aufgehen in der überpersönlichen Idee der Gemeinschaft (SIEFERT 1963)sein. Konkreter wurde diese Idee auf die Auflösung in der Volksgemeinschaft bezogen, auf die Betonung völkischer Gedanken, die sich sowohl bei sozialistischen Gruppen wie auch bei konservativ-rechten oder bei bürgerlich-liberalen Gruppen fanden (RAABE 1961/ SIEFERT 1963/ MÜLLER 1971/ KOLLAND 1978).

Insgesamt wurde die Jugendbewegung radikaler, einseitiger. Ein Teil wandte sich der Politik und der konkreten Mitwirkung an ihr zu (Arbeiterjugend, völkische Jugend), ein anderer zog sich in die Innerlichkeit zurück und beschäftigte sich nur mit sich selbst (z.B. bei Teilen der Pfadfinderschaft) (RAABE 1961/ SIEFERT 1963). Besonders die Arbeiterjugend entfernte sich von den pazifistischen und individualistisch-romantischen Anfängen hin zu ökonomisch-politischen Aktivitäten (LINSE 1976).

RAABE (1961) beschreibt die Veränderungen als Wandel vom Freiheitsdrang zum Führerwillen, von der Horde zur Jungenschaft und vom Volkstanz zur Kolonne.

Bund:	meint eine Erscheinungsform des Zusammenlebens und bezieht sich auf eine Lebens- und Geisteshaltung, emotionaler Charakter steht im Vordergrund
Ursprünge	in den Formen der Pfadfinder und des Soldatentums
Aktivitäten:	Fahrten, Lager, Gespräch, Musik, Tanz, Zeitschriften
Leitideen:	Volksgenosse, Idee des Bundes, Reichsgedanke, Autorität, Arbeitermythos, "organischer" Staat, Mißtrauen gegen Parteien, Führer und Gefolgschaft, der "neue" Mensch

Entwicklung:

1922	Wartburgtreffen der Bünde, keine Einigung, einheitlicher Wimpel, Grenzfeuer und Großfahrten als Vereinbarung
1924	Entwurf einer Satzung durch "Neupfadfinder"
1925	Zusammenschluß der "Neupfadfinder" und "Ringpfadfinder" zum "Großdeutschen Pfadfinderbund"
1926	Wandervögelbünde schließen sich an: "Bund der Wandervögel und Pfadfinder"
1927	"Deutsche Freischar" aus "Bund der Wandervögel..." ergänzt mit neuen Gruppen, 28 Verbände hatten ca. 56.000 Mitglieder

Beispiele von Bünden

Deutsche Freischar:	Wandervogelgeist verbunden mit Pfadfindertum; kultureller Flügel der Jugendbewegung; konfessionell neutral
Jungnationaler Bund:	Einsetzen für alte Ideale; nationales Denken; Frontsoldatentum; christliche Gedanken; das "Arische" als einigend
Schiljugend:	Ideen der Freicorps und Wandervogel; Wehrgedanke; Volkstumsarbeit; Auslandsarbeit gegen parlamentarisches System
Die Artamanen:	1924 überbündisch aus "Adler und Falken" entstanden; Landdienst; Geist, Seele und Leib stärken; Bauernkultur; nationalsozialistisch (Himmler war Mitglied); 1929 2.000 Mitglieder
Neudeutscher Bund:	1919 auf Anregung von Kardinal Hartmann entstanden; Kampf gegen schlechte Kinos, Bücher, etc.; rasch ca. 20.000 Mitglieder; Lebensgestaltung durch Christus; 14-16 jährige
Kreuzfahrer:	1922 aus "Deutscher Jungenkraft" entstanden; 1927 aufgelöst; im Mittelpunkt stehen Naturnähe, Körperertüchtigung, das Volk und der Katholizismus
Quickborn:	ging aus Gymnasiasten-Zirkeln hervor; anregend für kulturelles Leben; Lebenserneuerung; pazifistisch; Guardini als Förderer; Raum für Experimente; 1939 verboten
Neuwerk:	Urchristentum; politisch links orientiert; Solidarität mit dem Proletariat
Großdeutscher Jugendbund:	national; militaristische Ausrichtung; 8.000 bis 10.000 Mitglieder; wollte sich 1933 neben der HJ bewähren; durch Schirach verboten

TABELLE 6 — DIE BÜNDE IN DER WEIMARER ZEIT (RAABE (1961), SIEFERT (1963))

Diese Veränderungen schlugen sich auch konkret bei der Entwicklung des "Wandervogels" nieder. Vor dem Krieg noch der bedeutsamste Teil der Jugendbewegung, kam es danach zum Niedergang durch Streit (über die Mädchenfrage, über den Einfluß von Älteren, über die generelle Ausrichtung,...) und Richtungskämpfe, durch den Krieg bedingten "Schwund" an menschlicher und geistiger Substanz und durch Spaltungen (SIEFERT 1963). Auch trug dazu bei, daß der "Wandervogel" etabliert und allgemein akzeptiert war und dadurch seinen Reiz teilweise für die Jugend eingebüßt hatte.

1920 wurde ein reiner Älteren-Bund im "Wandervogel" gegründet ("Kronacher Bund der alten Wandervögel"), der als äußeres Zeichen den Bruch signalisierte. Da sich die "Neupfadfinder" bereits als neuer "Hochbund" andeuteten, auch diktatorische Säuberungen nichts mehr nutzten, wurde 1922 der "Wandervogel" aufgelöst und existierte nur noch als Zusammenschluß von 9 Gauen weiter, die sich dann "Wandervogel, Wehrbund Deutscher Jugend" nannten (SIEFERT 1963).

Beim "Altwandervogel" kam es 1919 zur Auslese und Verjüngung und 1920 zur Umwandlung in einen reinen Jungenbund, da als Grundsatz galt, daß Frauen die Kultur "vermindern" und "verweichlichen". Parteien und Kirchen wurden abgelehnt (SIEFERT 1963).

Diesen frei gewordenen Platz als Leitfigur der Jugendbewegung nahmen dann in der Weimarer Zeit die Bünde ein, die besonders aus dem Gedankengut des deutschen Pfadfindertums lebten. Jugendliches Selbstbewußtsein, Betonung der Gemeinschaft (besonders des Volkes), Führerschaft, ein quasi religiöses Sendungsbewußtsein und der Anspruch, alle Alterschichten und Lebensbereiche zu umfassen, sind die Schlagworte zu den Bünden (RAABE 1961). Die Nationalsozialisten wurden von den Bünden in ihrer Bedeutung unterschätzt, auch weil sie z.T. ähnliche Inhalte und Ziele hatten. So wurde die Begeisterung bei der Machtübernahme rasch umgewandelt in Anpassung, Angst und z.T. Gegenaktivitäten (RAABE 1961).

Neben der bündischen Jugend nahmen nach dem Weltkrieg die sozialistischen Gruppierungen einen großen Platz innerhalb der Jugendbewegung ein. Auch sie waren wie die übrigen Teile von denselben Veränderungen geprägt und hatten darüber hinaus damit zu kämpfen, von Parteien und Gewerkschaften nicht vereinnahmt zu werden (LINSE 1976). Die "Freie Jugend", junge Anarchisten, hatte sich dem Kampf gegen Autoritäten, gegen Krieg und Militarismus verschrieben, und erreichte 1921/22 ihre höchsten Mitgliederzahlen. Nach der wirtschaftlichen Stabilisierung schrumpfte die Bedeutung dieses Teils (LINSE 1976). Ab 1925 waren die primären Ziele politisch und wirtschaftlich (Arbeitslosigkeit) ausgerichtet.

Erste Ansätze:	
1904	sozialdemokratische Arbeiterjugend
1908	Zentralstelle für arbeitende Jugend Deutschlands eingerichtet
1918	"Freie Sozialistische Jugend" gegründet (FSJ)
1920	die "FSJ" zerfällt in "Kommunistische Jugend","Kommunistische Arbeiter Jugend", "Sozialistische Proletarier" und die "Anarchistisch-syndikalistische Jugend"
Anarchistische Föderation:	
1919/20	Ernst Friedrich gab die "Freie Jugend" heraus; wollte Autonomie; Dezentralisierung; Abkoppelung von der Partei
1920/21	Der Versuch, eine syndikalistische Jugendorganisation zu gründen, scheitert
"Syndikalistisch-anarchistische Jugend Deutschlands"	
1922	Gründung; Herausgabe einer Zeitung; Einrichtung einer Zentralstelle; fühlte sich verbunden mit "Freier Arbeiter-Union-Deutschland"
"Sozialistische Arbeiter Jugend Deutschlands" (SAJD)	
1923/24	Gründung; gegliedert in Orts-, Kreis-, Bezirksverbände; Reichsföderation; Informationsstellen; von 1923 bis 1931 Herausgabe der Zeitung "Junge Anarchisten"; 1924 ca. 3.000 Mitglieder
1925	Höhepunkt auf programmatischem Sektor; Eigenständigkeit; Hinwendung zum Arbeiter ("Heran an die Massen" als Losungswort)
1926	innere Krise; Gegengründung einer "Anarcho-Syndikalistischen Jugend Föderation"
1927	weitere Abspaltungen
1929	festere Anbindung an die "Freie Arbeiter-Union-Deutschlands"; straffere Organisation; verstärkte Bildungsarbeit
"Freie Jugend" (Junge Anarchisten)	
1920	Beginn mit rudimentärer Organisation
1923	Aufstellung der Grundsätze in Berlin; Ausstellungen; Vorträge; Herausgabe einer Zeitung; Eröffnung eigener Buchhandlung; "Anti-Kriegsmuseum"; Sexualreform; 1921/22 mit 600 Jugendlichen die größte Mitgliederzahl
1925	Herausgabe der Zeitung "Schwarze Fahne"
1930	Auflösung durch teilweisen Übertritt in KPD

TABELLE 7 — ANARCHISTISCHE UND SOZIALISTISCHE JUGENDBEWEGUNG (LINSE (1976))

Die Arbeiterjugendbewegung an sich hatte ca. 3.000 bis 5.000 Mitglieder und fußte auf bürgerlich-jugendbewegten und proletarischen Gedanken. Vom Lebensstil bürgerlich-jugend-

Die Arbeiterjugendbewegung an sich hatte ca. 3.000 bis 5.000 Mitglieder und fußte auf bürgerlich-jugendbewegten und proletarischen Gedanken. Vom Lebensstil bürgerlich-jugendbewegt (lange Haare, Wandern, Tanz, Kleidung,...), von der Zielrichtung antiautoritär war sie selbst nach festen, autoritären Regeln gegliedert (LINSE 1976). Ab 1925 wandte sich die Arbeiterjugendbewegung verstärkt den Arbeitern mit ihren konkreten, wirtschaftlichen Problemen zu (LINSE 1976). Durch interne Spaltungen, Differenzen und Richtungskämpfe, ging jedoch viel an Durchschlagskraft verloren.

Als Randgruppe seien noch die Ansätze zur Bildung von libertären Kindergruppen erwähnt, die sich auf die Theoretiker Kanitz, Hoernle, Rühle stützten und an Oestreich, Wyneken und Adler orientierten (LINSE 1976). Sie hatten die antiautoritäre Erziehung zum Ziel, machten Spielnachmittage, Tagungen für Erzieher, gründeten Kinderheime und Zeitschriften (von Kindern für Kinder) und wollten den Einfluß staatlicher Schulen möglichst gering halten.

Diese vielfältigen und sehr unterschiedlichen Ansätze wurden durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten beendet.

5.4 Der Übergang zum 3. Reich und die Zeit des Nationalsozialismus

Dieses Kapitel soll keine genauere Beschreibung dieser ganzen Zeitspanne liefern, dies kann im Rahmen der Arbeit nicht geleistet werden. Es werden einige, für unsere Arbeit wichtige Punkte herausgegriffen, da wir auch Liederbücher aus den Jahren 1938/39 miteinbezogen haben.

Die Gründe für das Erstarken des Nationalsozialismus haben wir bereits im letzten Kapitel gestreift. Er griff geschickt wichtige Themen auf, die weite Teile der Jugend und der Bevölkerung bewegten und ansprachen (Volksgemeinschaft, Jugendkult) und kam mit seinen Angeboten der verstärkten Suche nach festen Strukturen entgegen (Suche nach einem Führer). Dieses Angebot eines Führers kam gleichzeitig auch der vorherrschenden Parteienverdrossenheit entgegen, die dadurch entstanden war, daß die Parteien oft nur "Agenturen der Verbände" waren und mit den Problemen des Staates nicht zurecht kamen (FRAENKEL 1985).

Zusätzlich machten außenpolitische Ursachen (Weltwirtschaftskrise, Nachkriegspolitik der Ententemächte/ SONTHEIMER 1983) für radikale und einfache Antworten empfänglich.

Die bereits erwähnten irrationalen Lebensphilosophien waren ein weiterer Faktor, der der Sprache und den Inhalten der Nationalsozialisten entgegen kam. Der Intellekt wurde als kalt und lebenswidrig angesehen, Instinkt und Gefühl verherrlicht, das "mütterlich-erdhafte" gepriesen (SONTHEIMER 1983).

Im 3. Reich selbst waren die freien Jugendverbände ausgeschaltet und die Hitler-Jugend mit ihren Unterorganisationen bestimmte Inhalte, Ziele und Richtung. Es wurden dabei zwar Begriffe und Schlagworte aus der Zeit vor der Machtergreifung benützt, die aber in der realen Ausgestaltung nicht verwirklichbar waren (z.B. Eigenständigkeit, Freiheit,.../ SCHMITT-SASSE 1985).

Die Leitbilder, wie die Jugend zu sein hatte, waren vorgegeben: gewalttätig, herrisch, grausam, wie ein freies Raubtier, stark und schön wünschte sich Hitler seine Jugend (RADKAU 1985). Das Führerprinzip stand an oberster Stelle, die Jugend sollte eine Einheit sein.Dies konnte vor allem durch eine starke Betonung der Gemeinschaft erreicht werden. Es wurden attraktive Gemeinschaftserlebnisse angeboten wie Fahrten und Unternehmungen, die Gelegenheit boten, den häuslichen Pflichten zu entfliehen und die einen Status anboten, der den Erwachsenen fast ähnlich war. Es war auch eine gute Gelegenheit, aus dem alten Milieu herauszukommen, Kontakt mit anderen Gleichaltrigen zu haben und somit, besonders den unterpriviligierten Schichten, eine neue Möglichkeit der Unabhängigkeit, der Nivellierung sozialer und individueller Unterschiede boten (RADKAU 1985).

Das Gemeinschaftserlebnis war also ein weiterer Kern der Ideologie und bekam dadurch noch mehr Bedeutung, weil die Jugend zum Wert an sich erhoben wurde (SCHIRACH 1934).Schirach, der später organisatorisch für die ganze Jugend zuständig war, hielt 1934 in seiner Schrift über die Hitler-Jugend noch als weitere Elemente für wichtig:

Treue und Tapferkeit gegen den Gegner, Opfer, Dienst, Volk und Reich, Heldentum und Überwindung der Generationsgrenzen (SCHIRACH 1934).

Mit dem Führer als Mittelpunkt und selbst an eine wichtige Stelle im Volk und Reich gerückt war für die Jugend die Überwindung der Zukunftsangst leicht. Sie konnte sich an klaren Leitlinien orientieren und war fest eingebunden in die Gemeinschaft, deren Inhalte aber von der Partei und nicht von unüberprüfbaren Eltern oder Erwachsenen bestimmt wurden.

5.5 Die Nachkriegszeit bis Mitte der 60er Jahre

Im Rückblick auf frühere Ereignisse scheint es manchmal so, daß sich bestimmte Situationen, z.B. die Studentenunruhen, die Protestbewegungen, relativ plötzlich ergeben hätten und als Zäsur anzusehen sind. In Wirklichkeit ist es sehr schwierig, genaue zeitliche Fixpunkte anzugeben, wo ein Prozeß begann, sich Strömungen anbahnten, die später wichtig wurden.

So sind die 50er und die beginnenden 60er Jahre die Quelle und die Grundlage für Entwicklungen von Inhalten und Werten, die später in der Studentenbewegung hervortraten.

Der stark geregelten Herrschaft der Nationalsozialisten, die dem einzelnen nur einen engen Verhaltensspielraum gewährte und rigide Normen vorgab, folgte nach dem 2. Weltkrieg und der Zerstörung weiter Teile Deutschlands ein wirtschaftlicher, politischer und sozialer Neuaufbau mit zunächst ungewissem Ausgang.

Die Unbestimmtheit konnte für den einzelnen sehr unterschiedlich sein (z.B. Flüchtlinge mußten sich mit einer ungewisseren Situation abgeben). Gleich für alle war die Ungewißheit über mögliche Normen und Verhaltensspielräume. Die alten waren nicht mehr gültig, aber sicherlich nicht über Nacht aus den Köpfen verschwunden, neue waren noch nicht klar gesetzt.

An erster Stelle stand zunächst die Befriedigung existentieller Bedürfnisse. Es mußte für Essen, für eine Wohnung oder für Arbeit gesorgt werden.Aufgrund des herrschenden Chaos und der Ungewißheit waren die Bestrebungen nach Sicherheit, nach Ordnung ein weiterer zentraler Punkt.

Bemerkbar machte sich dies - Schelsky vermerkte es unter dem Begriff "skeptische Generation" (SCHLICHT 1982) - durch den Rückzug von der Tätigkeit in Parteien und politischen Ideologien und der Hinwendung zum Privaten. Dazu gehörte auch die primäre Konzentration auf den beruflichen und bildungsmäßigen Aufstieg zur Sicherung der Existenz. Die Jugendlichen hatten durch den Nationalsozialismus ein festes Normengerüst erhalten, wofür sie sich z.T. auch als Soldaten eingesetzt hatten. Dieses war untauglich geworden.

Ab der Mitte der 50er Jahre, nach dem Aufbau der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Stabilisierung, kam es zu neuen Entwicklungen, die Grundlagen für spätere Protestbewegungen legten.

Gesellschaftlich und politisch gab es als Faktoren (SOMMER, WIND 1986/ SCHLICHT 1982):

- der Wiederaufbau war gelungen, man sprach vom "Wirtschaftswunder",
- es kam zum Bau-, Auto- und Reiseboom,
- als technische Neuerungen wurde die Halbleitertechnik entwickelt, die Automatisierung vorangetrieben, für die Mode war die Kunstfaserentwicklung wichtig,
- es wurde die Bundeswehr aufgebaut und die Wiederbewaffnung Deutschlands durchgeführt,
- wichtig wurde die Frage der atomaren Bewaffnung,
- politisch wurde eine rigidere Linie eingeschlagen, z.B. Verbot der KPD, "Kalter Krieg",
- in der Bevölkerung wuchs das Verständnis für Demokratie und den daraus entstandenen Handlungsmöglichkeiten.

Neben diesen überwiegend innenpolitischen Entwicklungen wurde besonders für die Jugend das Vorbild Amerika attraktiv. In Deutschland wirkte sich dies so aus, daß eine eigene Jugendkultur mit einem speziellen Musikgeschmack, eigener Kleidung, bestimmten Aussehen und Idolen als Abgrenzung zu Erwachsenen ausgebildet wurde(SCHLICHT 1982). In der Zeit bis ca. 1964 wird die Jugend als "angepaßt" charakterisiert.

Indiz dafür waren Umfragen unter Studenten, bei denen die Antworten durchweg im "Normalbereich" lagen. Die Fragen bezogen sich auf die Bereiche Familie, Beruf, Sexualität. Das Privatleben gewichteten z.B. 60% im Vergleich zur Politik als wichtiger (SCHLICHT 1982).In ihrer Haltung waren die Jugendlichen vom Optimismus des Wirtschaftswunders im Gegensatz zu den "kargen" Nachkriegsjahren geprägt.

Erste Risse erhielt die gesellschaftliche Normalität Ende der 50er Jahre durch die "Ostermarsch-Bewegung" (MEHNERT 1976/ OTTO 1977/ SCHLICHT 1982).
Die "Ostermarsch-Bewegung" entstand als Reaktion auf die Gefahr der atomaren Aufrüstung und hatte anfangs die Zustimmung von SPD und Gewerkschaften. Es kam zur Gründung von Landesausschüssen, zu Demonstrationen, zu Mahnwachen. 1958 erreichte diese Bewegung ihren Höhepunkt (OTTO 1977). Durch die verlorene Wahl in Nordrhein-Westfalen ließ die SPD die Kampagne von ihrer Seite auslaufen und verspielte dadurch die Chance, Parteien an dieser Bewegung teilhaben zu lassen.

In den kommenden Jahren gab es folgende Strömungen, die schließlich in die APO mündeten:

- das Münchener Komitee gegen Atomrüstung, das sich Anfang 1966 auflöste,
- die "Aktionsgemeinschaft gegen atomare Aufrüstung" von 1958 bis 1962, die in der KPD aufging,
- als unabhängige Gruppe der "Ostermarsch der Atomwaffengegner" (OTTO 1977).

Die letzte Gruppe konnte sich allein behaupten und stabilisieren.
1960 wurde in Norddeutschland ein erster Versuch eines Ostermarsches mit ca. 1000 Teilnehmern durchgeführt, der sich 1961 bereits in einen Nord- und einen Westmarsch aufteilte (OTTO 1977). 1961 konnten schon 23.000 und 1962 ca. 50.000 Teilnehmer registriert werden.

Inhaltsmäßig wandelte sich die Bewegung von einem zunächst ethisch-pazifistischen Ansatz zu einem allgemein, politischen Vorgehen, das auch die politisch-ökonomischen Fragen anging.

Die Neuorientierung zeigte sich auch an der dreimaligen Namensänderung: von "Ostermarsch der Atomwaffengegner" über "Kampagne für Abrüstung" (1961) zu "Kampagne für Demokratie und Abrüstung" (1968) (OTTO 1977).

Die Folgen dieser Protestbewegung waren:

- Demonstrationen und "auf die Straße gehen" wurden als mögliche Protestformen etabliert.
- Die glatt verlaufende Nachkriegspolitik bekam auf dem Gebiet der Rüstung die ersten Sprünge.
- Die politischen Parteiengruppierungen verloren an Glaubwürdigkeit, da sich insbesondere die SPD wegen der Abgrenzung von der Bewegung abkoppelte. Auch kann die Reaktion aller Parteien als zunehmende Rigidität bzw. "autoritäre Rückbildung" bezeichnet werden (OTTO 1977). Das Parlament büßte in innen- und außenpolitischen Fragen an Kontrolle und Aktivität ein. Beispiele dafür sind die geheimen Waffenlieferungen nach Asien und Afrika, oder als Zeichen der mangelnden Gegensätze, daß keine einzige Grundsatzdebatte im 4. Parlament stattfand (OTTO 1977). Auch innerhalb der Parteien wurde die Struktur zunehmend rigider und Mitglieder mit abweichender Meinung wurden ausgeschlossen, z.B. 1960 erfolgte die Streichung der Fördermaßnahmen für den SDS von der SPD, um nicht den Verdacht der Kommunistenfreundlichkeit zu nähren (OTTO 1977).
- Die Möglichkeiten demokratischer Formen der Auseinandersetzung wurden verstärkt gesehen.
- Das sich abzeichnende Mißtrauen gegen die etablierten Parteien setzte sich zu Beginn der 60er Jahre fort und erhielt immer stärkeres Gewicht und mehr Nahrung. Als Schlagworte seien genannt: Mauerbau, Spiegelkrise, Verbot der KPD und Einengung der politischen Opposition, die erste Nachkriegsrezession Mitte der 60er Jahre, die Notstandsgesetzgebung, die Diskussion um Vorbeugehaft, die große Koalition und damit eine faktisch nicht vorhandene Opposition (OTTO 1977/ SCHLICHT 1982).
- Innenpolitisch wurde auch die Bildungsreform bedeutsam. Es standen der "Bildungsexplosion" zu wenig Lehrer gegenüber. Die große Zahl der Studenten bildete dann später das größte Potential der APO.
- Außenpolitisch gab es Anstöße, die als Modell für Deutschland wirkten. In Amerika setzte die Bürgerrechtsbewegung gegen Rassendiskriminierung starke Impulse. In der Friedenspolitik war die Papst-Enzyklika "pacem in terris" ein Zeichen (SCHLICHT 1982).
- Das Vorbild USA für die deutsche Jugend der 50er Jahre erhielt in den 60er Jahren durch den Vietnam-Krieg einen tiefen Rückschlag. Die Glaubwürdigkeit der Werte "Freiheit" und "Friede" war erschüttert.
- Außerhalb des politischen Rahmens wurden in den 60er Jahren vermehrt neue Anstöße und Experimente durchgeführt. Als Beispiele dafür stehen die Sexwelle (Oswald Kolle), der Minirock, die Pop-Musik und die angegliederte Industrie (Comics, Filme, Poster, Kleidung,...) (SOMMER,WIND 1986). Besonders im Bereich der Musik wurde auf die stärkeren Wünsche der Jugend nach Freiheit, Unabhängigkeit und neuen Werten eingegangen.

	Gesellschaftliche Faktoren:	Folgen für das Individuum	Bewältigungs-strategien
ab 1945	- große Unbestimmtheit - wirtschaftliches, politisches und soziales Chaos - Normenunsicherheit	- Angst - Enttäuschung - Wunsch nach Sicherheit - Sicherung existentieller Bedürfnisse	- Aufbau der beruflichen Karriere - Rückzug von politischen Parteien - skeptische Generation
Mitte der 50er Jahre	- Wiederaufbau - Wirtschaftswunder - technische Neuerungen - USA als Vorbild - stärkere Akzeptierung der Demokratie	- Wunsch nach Sicherheit - Zufriedenheit, Familie und Beruf - Wunsch der Jugend nach Abgrenzung	- Bevorzugung der konservativen Parteien (50 % der Jungwähler) - eigene Jugendkultur ("Halbstarke")
	- beginnende politische Rigidität (KPD, Rüstung, kalter Krieg) - wirtschaftliches Wohlergehen	- wachsendes Bedürfnis nach Unbestimmtheit - Widersprüche - wachsende Kritikfähigkeit	- erste Protestbewegungen ("Ostermarsch") - Akzeptanz von Normen (angepaßte Jugend)
Beginn der 60er Jahre	- Gesellschaftliche "Risse" (Rüstung, Bildungsreform, Parteien) - Normen nicht mehr hilfreich - Bürgerrechtsbewegung in den USA - Rigidität bei den Parteien	- wachsendes Bedürfnis nach Unbestimmtheit - Suche nach Gemeinschaft - größere Kritikfähigkeit - Protestformen etabliert	- verschiedene Protestformen - Experimente im Bildungsbereich etc. - Aufbruchstimmung - Abgrenzung von Erwachsenen durch Jugendkultur

TABELLE 8 GESCHICHTLICHE SITUATION VON 1945 BIS BEGINN DER SECHZIGER JAHRE

Insgesamt kann die Nachkriegszeit (in den 50er Jahren) als geprägt vom Rückzug ins Private, Konzentration auf Beruf und Wiederaufbau, der Suche nach Ordnung und Sicherheit bezeichnet werden. Ende der 50er Jahre und stärker zu Beginn der 60er Jahre gab es die ersten Protestbewegungen, eine stärkere Suche nach neuen Werten und eine wachsende Unzufriedenheit mit den etablierten Parteien.

5.6 Studentenrevolte und die nachfolgende Dogmatisierung

Die eigentliche Zeit der Studentenbewegung war relativ kurz, gemessen an dem Aufsehen, das sie erregte. Die Demonstrationen und Proteste hatten ihre Vorläufer in der "Ostermarschbewegung", die sich 1968 umbenannte in "Komitee für Demokratie und Abrüstung" und damit einen allgemeineren, politischen Anspruch reklamierte (OTTO 1977). Die Konferenz in Essen, bei der die Umbenennung stattfand, war gleichzeitig auch der Höhepunkt und der Beginn des Zerfalls der Bewegung (OTTO 1977). Hier begannen die Streitfragen bezüglich der Organisation (Einmünden in eine Partei), strategischer Konzeption (welche Gegner anzugreifen seien) und der Durchführung als Reform oder Revolution.

Die größten Erfolge und den Höhepunkt gab es für die APO und die ganze Bewegung, als es vermehrt Anzeichen für einen Aufschwung politisch "rechter" Ideen gab (NPD-Erfolge, Notstandsgesetzgebung, Große Koalition, Reaktion der Springer Presse) (OTTO 1977).
Der Auflösungsprozeß hatte verschiedene Komponenten und Ursachen (OTTO 1977):

- Der Einmarsch der UdSSR in die CSSR im August 1968 brachte viele dazu, eine Zusammenarbeit mit Kommunisten auszuschließen.
- Teile der Studentenbewegung verselbständigten sich. Sie befürworteten eher den Einsatz von Gewalt und Terrorismus.
- Die beginnende Dogmatisierung in den eigenen Reihen machte aus dem bunten, lockeren und eher spontanen Zusammenschluß eine hierarchisierte Kaderform. Viele wurden dadurch abgeschreckt.
- Durch die Notstandsgesetzgebung löste sich das Kuratorium "Notstand der Demokratie" auf. Dadurch wurde die Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft geringer.

So bleiben als markante Punkte der Studentenbewegung:

- das erste "sit in" 1966 in Berlin in der FU gegen die Versäumnisse der Studienreform,
- die Anti-Schah Demonstration 1967 mit dem Tod Ohnesorgs,
- 1968 die Schüsse auf Dutschke,
- die Belagerung der Springer-Presse (OTTO 1977).

Wie kam es zu diesen Ereignissen?

Aus den vorher geschilderten, gesellschaftlichen und politischen Gründen hatte sich ein steigendes Bedürfnis nach Unbestimmtheit, nach Freiheit von der alten Rigidität breitgemacht und ebenfalls eine Suche nach neuen Normen und Verhaltensmaßstäben, die die alten, inadäquaten ablösen sollten. Auch Ärger und Aggressionen gegen die alten Kontrollorganisationen wie Parteien und Staat sowie die damit kooperierenden Institutionen (Presse, befreundete Diktaturen) waren weitere Faktoren.

Gleichzeitig wurde nach neuen Formen der Gemeinschaft gesucht, die die Ablösung von der Familie erleichtern sollten und ein neues Gefühl von Geborgenheit gewähren konnten.Um diese Bedürfnisse zu befriedigen, entstanden unterschiedliche Bewältigungsformen:

- In der Kultur, der Erziehung, den Lebensformen, in der Musik und dem Gebrauch von Drogen wurde experimentiert (MEHNERT 1976/ SCHLICHT 1982).
- Gegen die "einengenden" Institutionen wurde demonstriert und protestiert (MEHNERT 1976/ SCHLICHT 1982).
- Es bildete sich eine eigene "Szene", bei der besonders die Musik eine herausragende Rolle einnahm. Neue Werte entstanden, wie etwa die Verachtung von Ordnung und Besitz, das Erstreben von Freiheit in der Arbeit, der Kindererziehung, der Sexualität. Daraus entstanden gemeinsame Utopien und Ideale, die Sänger wie Bob Dylan, Joan Baez, Janis Joplin, die Beatles u.a. ausdrückten (MEHNERT 1976).
- Bereits 1968 kam es zu einem ersten Brandanschlag in einem Frankfurter Kaufhaus. Dies war der Beginn des Einsatzes von Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung (MEHNERT 1976).

Mit diesen Höhepunkten war aber gleichzeitig auch schon das Ende der Studentenbewegung eingeläutet. Die einzelnen Gruppierungen der Bewegung differenzierten sich immer weiter aus und verloren an politischer Schlagkraft. Ein äußeres Zeichen war, daß es 1969 und 1970 keine Ostermärsche mehr gab. Politisch machte sich der "Links-Rutsch" am Wahlergebnis 1969 fest, als durch die neue Regierung einige Teile der Bewegung angesprochen wurden.

Dieser erste Teil der Studentenbewegung mit seiner Aufbruchstimmung und dem Drang nach Freiheit und neuen Formen mündete in eine Stimmung von Enttäuschung, Resignation, Aggression. Insgesamt waren die Leitlinien verlorengegangen und es fehlte an Orientierung und Klarheit. Folgerichtig setzte Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre innerhalb der Bewegung eine zunehmende Dogmatisierung und Ideologisierung ein, um sich gegen Kritik von innen wie außen abzuschirmen (HARTUNG 1977/ MEHNERT 1977/ SCHÜLEIN 1977).

Um sich gegen diese Kritik wappnen zu können, wurde oftmals ein Leistungsdruck innerhalb und zwischen den Gruppen erzeugt, mit dem Ziel, sich in der "Reinheit" der Lehre zu übertreffen.Die Ideologisierung zeigte sich auch in der zunehmenden Spaltung der Bewegung in die unterschiedlichsten Gruppen (z.B. Frauenbewegung).

Es kam zu regelrechten "Ketzerjagden", zu Ab- und Ausgrenzungen, zu starren Riten und Regeln und zu einem noch stärkeren Ausbau der Feindbilder (HARTUNG 1977/ MEHNERT 1977/ SCHÜLEIN 1977).

Eine weitere Ursache für die sich breitmachende Resignation war die mangelnde Resonanz bei der Arbeiterschaft und dem "normalen" Volk, die ja eigentlich "befreit" werden sollten und trotzdem der Bewegung kritisch und z.T. ablehnend gegenüberstanden (HARTUNG 1977).Die Bewegung und deren Mitglieder mußten daher erkennen, daß die Wirkungen der Ideen und Aktionen begrenzt waren.

Verstärkt wurde die Enttäuschung durch die sozial-liberale Koalition, die zunächst manche Forderungen aufgegriffen hatte und neue Reformen anstrebte (Liberalisierung des Sexualstrafrechtes, Bildungsreform,...), später aber ein Verlust der erkämpften Rechte Schritt für Schritt

(besonders im Hochschulsektor) eintrat. Als besonders prägnanter Punkt sind hier die " Berufsverbote" zu nennen (HARTUNG 1977).

Eine Möglichkeit der Bewältigung dieser Entwicklungen war die schon bei den Anfängen der Bewegung einsetzende Wendung nach Innen, zu fernöstlichen Religionen, zu bestimmten Therapieformen und überhaupt dem ganzen "Psycho-Markt", zu indianischen Mythen und zu Okkultismus (MEHNERT 1977/ SCHÜLEIN 1977). Andere folgten der durch die neuen Medien einsetzenden, totalen Vermarktung und dem Konsumismus: von der Pop-Musik bis zum Sex wurde alles konsumiert, Hedonismus im Verhalten, in der Kleidung, in dem Gebrauch von Musik verdrängte jeden Gedanken an politisches Wirken (PASOLINI 1980).

Weitere Wege waren:
- die Hinwendung zum Terrorismus, also sich mit Leib und Leben einer Aufgabe zu verschreiben und sich als "Auserwählte" zu betrachten,
- der Trend zur "heilen" Natur bzw. zum "natürlichen" Leben und der Suche nach alternativen Nischen und Aussteigemöglichkeiten,
- die Anpassung an die Normen (sich ins Private zurückziehen, berufliche Karriere anstreben).

Dieses Bedürfnis nach Sicherheit nach den turbulenten Jahren wurde noch verstärkt durch die Ölkrise, die zweite Weltwirtschaftskrise und die Sockelarbeitslosigkeit, die noch höhere Ungewißheit hervorriefen (SCHLICHT 1982).

	Gesellschaftliche Erscheinungen	Folgen	Bewältigungsformen
ab ca. 1970	- Dogmatisierung und Ideologisierung von Teilen der Studentenbewegung - politischer Puritanismus - Extremisierung und Spaltungen - Arbeiterschaft nur gering angesprochen - beginnender Verlust erkämpfter Rechte - teilweise wurden Inhalte durch politische Reformen übernommen	- interner Leistungsdruck - Enttäuschung - Resignation - Konsumismus - Anpassung - beginnende Suche nach Bestimmtheit - Aggression	- fester Zusammenschluß in Zirkeln - Abgrenzungen - "Ketzerjagd" - feste Regeln und Riten - Aufbau von Feindbildern - Terrorismus - Wendung nach "Innen" (Mystik, Sekten, asiatische Religionen) - Hedonismus (Musik, Kleidung,...) - Rückzug in die Natur - Stilisierung der Bewegung

TABELLE 9A — DIE ZEIT DER STUDENTENBEWEGUNG UND DIE ANFÄNGE DER "GRÜNEN" BEWEGUNG

	Gesellschaftliche Erscheinungen	Folgen	Bewältigungsformen
ab ca. 1974	- Ölschock - Weltwirtschaftskrise - Arbeitslosigkeit	- steigendes Sicherheitsbedürfnis	- Anpassung - s.o.
ab ca. 1976	- Verlust von Freiheit (Treueprüfung, Berufsverbote, Hochschulreform, fehlende Umweltpolitik) - Rechtsrutsch der SPD/FDP-Regierung	- Resignation - Ärger - Aggression - sowohl Bedürfnis nach Bestimmtheit als auch nach Unbestimmtheit	- kurzfristige Proteste - private Karrieren - Rückzug in alternative Nischen - Suche nach Gemeinschaften

TABELLE 9B — DIE ZEIT DER STUDENTENBEWEGUNG UND DIE ANFÄNGE DER "GRÜNEN" BEWEGUNG (FORTSETZUNG)

5.7 Der Jugendprotest 1981 und die alternative Bewegung

"also müssen wir in euch den Feind erkennen,
wenn ihr uns für den Profit vom Land vertreibt...
haben wir beschlossen nunmehr schlechtes Leben
mehr zu fürchten als den Tod."

"Grüne Lieder" 1980,S. 103

Die jugendlichen Proteste 1981 kamen für viele Beobachter nach der relativen Ruhe in den 70er Jahren überraschend. Erstaunlich waren die neuen Formen der Auseinandersetzung, wie Hausbesetzung, die "Sponti-Parolen", die Intensität der Gewalt (BOPP 1985). In den Jahren davor, besonders ab Mitte der 70er Jahre, hatte es starke Proteste und Demonstrationen gegen die *Atomkraft* und den Bau von Kraftwerken, gegen die geplante *Nachrüstung* und gegen die *Wohnungsspekulationen* gegeben (MOEBIUS 1981/ BOPP 1985). Dieses Engagement für die Friedensfrage und für "Instandbesetzungen" war Vorläufer für die Proteste von 1981.

Neu waren im Vergleich zu den Ereignissen von 1968 die aktiven Kreise der Proteste, die sich nicht nur auf akademische oder studentische Teilnehmer stützten, sondern gerade in der Hausbesetzerszene und Demonstrationen um Jugendzentren die "sozial niedrigen" Schichten miteinbezogen (HÄNNY 1981/ BOPP 1985).

Neu waren auch die Formen und Arten des Widerstandes, die etwas von der Buntheit der Hippie-Bewegung an sich hatten und sich in viele verschiedene Strömungen aufsplitterten (Sprühaktionen, Hausbesetzungen, auffallende Kleidung und Frisur, die Art der Demonstrationen,...).

Bei weiten Teilen fehlte oft ganz bewußt der ideologische Hintergrund, der Bestandteil der 68er Bewegung gewesen war ("Randale um der Randale willen "/ BOPP 1985). Welche möglichen Ursachen können für die neue Protestbewegung genannt werden, die nach relativ kurzer Zeit wieder abflaute?

- Die Illusionen der angekündigten Reformpolitik, eingeleitet Anfang der 70er Jahre, zerplatzten (SCHLICHT 1982). In vielen Bereichen gab es Rückschritte, die Liberalität wurde durch "Berufsverbote" eingeschränkt, die Friedenspolitik durch die Nachrüstung, die Hochschulpolitik wurde stärker reglementiert, das Schüler-BAFöG gekürzt, in der Frage der Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit zeichnete sich keine Besserung ab. Die Enttäuschung über die etablierten Parteien war groß, da diese Versprechungen nicht einlösten oder Einschränkungen vornahmen.
- Die propagierten Leitbilder erwiesen sich als untauglich, als negativ wirkend oder als nicht realisierbar und konnten nicht für die Regulierung der anstehenden Probleme dienen. Technisierung, Industrialisierung, Materialismus und Wohlstand wurden im Zusammenhang mit Umweltverschmutzung, drohendem Atomkrieg, unkontrollierbarer Atomkraft und steigender Arbeitslosigkeit gesehen. Die Versprechungen der Konsumindustrie ("ich kann alles haben, was ich will") konnten in der Realität nicht eingelöst werden (BOPP 1985). Auch die Maxime "Leistung" brachte nicht immer den erwünschten (Berufs-) Erfolg, das erhoffte Glück.
- Die aufgezählten Probleme, die jetzt zu Beginn der 80er Jahre dringlicher wurden, erweckten auch den Eindruck der Undurchschaubarkeit, der nicht zu bewältigenden Komplexität (ECO 1986).
- Die Bewegungen der späten 70er Jahre zeigten Abnützungs- und Ermüdungserscheinungen, besonders innerhalb der Friedensbewegung und Anti-Atomkraftbewegung. In der etablierten Parteienpolitik bahnten sich noch weitere Einschränkungen an, so daß nicht erkennbar war, ob die bisherigen Proteste, Demonstrationen, Aktionen jemals Erfolg zeigen könnten (HORX 1981).

Die individuellen, psychischen Auswirkungen lassen sich unter drei Oberbegriffe fassen:

- Resignation und Lethargie oder mit den zu dieser Zeit üblichen Begriffen ausgedrückt: "no future" oder "Null Bock"-Jugend (HÄNNY 1981/ MOEBIUS 1981/ SCHLICHT 1982),
- Aggression, Wut, Gewalttätigkeit (HORX 1981/ MOEBIUS 1981/ SCHLICHT 1982),
- Ängste und apokalyptische Endzeitvisionen (LINSE 1986).

Die Versuche diese Gefühle und die davor genannten Probleme (Komplexität, Suche nach neuen Leitbildern,...) zu bewältigen, waren vielfältig und nicht nur auf die Jugend bezogen. Insgesamt lassen sie sich unter die Stichworte Suche nach Bestimmtheit, Suche nach klaren, überschaubaren Normen, Flucht bzw. Regression (siehe auch Kap. 3.4) zusammenfassen.

Der Rückzug nach Innen gewann immer größere Bedeutung, während gleichzeitig die Beschäftigung mit politischen Themen abnahm (SCHLICHT 1982/ BRUDER, BRUDER 1984/ LINSE 1986). Äußerlich läßt sich dies an dem starken Zulauf von Okkultismus, von Magie, von allem Mystischen, von alten Sagen und Märchen, von Astrologie, von Kartenlesen, von Hexenkulten und Sekten festmachen (BOPP 1985/ LINSE 1986).

In dieselbe Richtung weist der "Psychoboom" und das rapide Anwachsen verschiedener Therapieformen. Allein in den USA gab es um 1980 ca. 200 verschiedene Therapieformen, von der fast jede für sich die "Wahrheit" reklamierte (BOPP 1985). Verschiedene Therapieformen erreichten fast religiösen Charakter mit mystischen und rituellen Formen, denen man sich zu unterwerfen hatte und die ein Meister oder "Guru" vorgab. Zweifel, Fehlschläge oder Kritik durften nicht sein und wurden als Ketzerei verdammt. Zum Schutz davor wurde das Gefühl als höchste Instanz installiert, das nicht hinterfragbar oder anzweifelbar war und somit letzte Heilsgewißheit vermittelte (BOPP 1985).

Eine andere Möglichkeit, sich auf überschaubare und selbst kontrollierbare Felder zurückzuziehen, war der Bereich der Mode und Musik (BAACKE 1980/ SOMMER, WIND 1986). Viele neue, häufig wechselnde Modestile und Richtungen (Mods, Teds, Popper, Punker,...) waren der äußere Ausdruck. Jugendliche legten mehr als vorherige Generationen Wert auf Frisur, die genaue Art und Firma der Kleidung, das gesamte Aussehen, auf Schmuck, Sprache, Musik und Lebensstil (SOMMER,WIND 1986).

Klare Strukturen, feste Feindbilder und einfache Lösungen propagierten die rechtsradikalen Gruppen, die sich verstärkt im Fußball-Fanclub Umfeld (z.B. "Borussen-Front" in Dortmund), unter dem Deckmantel von Wald- und Wiesen-Übungen ("Wehrsportgruppen") oder in den Gruppen der "Skinheads" tummelten (GERHARD 1978/ LINSE 1986/ SOMMER, WIND 1986). Neben der Gemeinschaft konnten sie den Jugendlichen durch ihr gemeinsames, gewalttätiges Handeln ein Gefühl von Macht und Kontrolle vermitteln.

Die Hausbesetzer-Szene zeichnete sich durch spektakuläre Aktionen und Auseinandersetzungen mit der Polizei (bei Demonstrationen) aus und galt als eigentlicher Mittelpunkt der Jugendproteste (HORX 1981/ MOEBIUS 1981/ SCHLICHT 1982/ BOPP 1985/ LINSE 1986). Diese Teile jugendlichen Verhaltens erreichte die größte Aufmerksamkeit der Medien und Politiker, da sie Schaden anrichteten, den gewohnten Ablauf störten und gewalttätige Elemente besaßen. Zahlenmäßig war dies nicht die größte Gruppe (BOPP 1985). Weniger spektakulär und kaum von den Medien beachtet, aber gleichzeitig zahlenmäßig bedeutender waren und sind die "stillen" Formen des Protestes: Drogentote, Selbstmorde unter Jugendlichen, Alkoholismus. Diese Formen enthalten Aggressivität gegen sich selbst und weisen auf nicht gelöste Probleme hin (BOPP 1985).

Eine andere Form des Protestes probierten Jugendliche, die die Spießigkeit mancher Erwachsenen karikierten und durch Übertreibung diesen Lebensstil parodierten (SOMMER, WIND 1986). Äußerlich erkennbar waren diese Jugendlichen am Tragen von Anzug und Krawatte, kurzen Frisuren, "züchtigen" Kleidern. Dies ist alles unter dem Stilbegriff "New Wave" bekannt.

In eine andere Richtung geht die sog. "alternative" Bewegung, die sehr heterogen ist. Sie schließt alle Formen des Rückzuges auf den "heilen" Bereich der Natur bzw. der Verleihung von Sicherheit durch bestimmte "natürliche" Teile (BOPP 1985) ein. Dies konnte in abgeschwächter Form geschehen, indem man sich ein "Stück Natur" ins Zimmer holte ("natürliche" Möbel, "natürliches" Essen), in bestimmten Läden einkaufte, nur bestimmte "natürliche" Stoffe verwendete (bei Kleidung, bei Spielzeug für Kinder, bei Baumaterialien), sich von Technik abschirmte (neues Florieren des Fahrradmarktes, Ablehnen von Fernsehen,...). In umfassenderer Form konnte dies unter dem Stichwort "Aussteigen" Rückzug auf einen Bauernhof bedeuten, um dort im Einklang mit der Natur zu leben, sich von der Technologiegesellschaft abzukoppeln oder in noch "heile" Lebensgebiete auszuwandern.

Dabei konnte es geschehen, daß die Benützung von allem Natürlichen oder (besser) "Organischem" quasi religiösen Charakter bekam und gleichgesetzt wurde mit moralisch gut, hochstehend. Damit einher ging eine immer stärkere Einteilung in gut/ böse, krank/ gesund, natürlich/ unnatürlich und dem Aufbau von Feindbildern. Der Aufbau von sehr festen und z.T. konservativen Werten (als Beispiele seien die "Heimat"-Welle und das implizite "zurück zur Scholle" genannt) geschah auch bei manchen offiziellen Vertretern der "Grünen" (SCHNEIDER 1984). Bahro stellt hierbei ein besonders negatives Beispiel dar: "Wir sind von kultureller Geburt in den eurasischen Steppen, aus denen unsere indoarischen Vorfahren kamen, zum Erobern disponiert." (WINKEL 1985, S.17).

Alle bisher genannten Erscheinungsformen haben das Streben nach dem Eingebundensein in eine Gruppe Gleichgesinnter gemeinsam. Dies konnte durch das gemeinsame Wohnen und Arbeiten erfolgen, durch das Tragen der gleichen Kleidung oder Mode des gleichen Stils, durch die Teilnahme an therapeutischen Gruppen von Personen mit ähnlichen Schwierigkeiten, durch das gemeinsame Vorgehen gegen die Polizei oder durch die Teilnahme an Massenkonzerten. Dieses Eingebundensein in die Masse Gleichgesinnter konnte Sicherheit gewähren, ließ die Welt des "Unheils" außen vor und reduzierte Widersprüche (BAACKE 1980/ HORX 1981/ LINSE 1986/ SOMMER, WIND 1986).

Unterschiede zur 68er Bewegung waren:

- Die Stimmung war weniger von Aufbruch und Befreiung geprägt als vielmehr von Resignation und Enttäuschung, von starker Wut oder Fluchtverhalten.
- Durch das rasche Aufgreifen durch die Industrie und der entprechenden Vermarktung besonders im Mode- und Musiksektor wurden manche Erscheinungen entschärft und verloren rasch an Protestcharakter (z.B. die Haarmode, die bald auch für ältere chic war, oder "Edel-Punker-Shops", in denen für teures Geld die entsprechende Kleidung erstanden werden konnte).
- Die Verbreitung bestimmter inhaltlicher Anliegen, nämlich Umweltschutz, Wohnungsnot und Friedenspolitik war sowohl innerhalb der Jugend größer (50% bis 80% der bei der Shell-Studie befragten Jugendlichen standen diesen Anliegen positiv gegenüber / FISCHER 1981) wie auch generationenübergreifender, d.h. viele ältere Menschen ließen sich von diesen Problemen ansprechen. Die nachfolgende parlamentarische Wirkung, durch die Wahlerfolge der "Grünen", war bedeutend größer.
- Politik und damit zusammenhängende, theoretische Überlegungen nahmen einen geringeren Stellenwert ein. Neben den globalen Themen (Frieden,...) zählte vor allem die "persönliche" Erfahrung und "Betroffenheit" (BOPP 1985). Die Formen des Widerspruches waren bunter, individueller und weniger dogmatisch (im Vergleich zur Endphase der 68er Bewegung (BOPP 1985).

Nach diesem historischen Abriß der verschiedenen Jugendbewegungen und der konkreteren Beschreibung der Situationen wollen wir als Zusammenfassung die allgemeinen Punkte, die für das Entstehen von Bewegungen wichtig sein könnten, zusammentragen.

5.8 Integration der historischen und psychologischen Streiflichter zu einem theoretischen Entwurf

Aus den bisherigen Überlegungen haben wir Faktoren zusammengestellt, die bei der Entstehung von jugendlichem Protestverhalten mitwirken und dieses kennzeichnen. Abbildung 12 verdeutlicht den Ablauf, der als fortlaufender Wechselwirkungsprozeß zu verstehen ist. Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Individuen können sich dabei an unterschiedlichen Stellen in diesem Prozeß befinden. Das bedeutet, daß Teile der Jugend nach Unbestimmtheit streben und versuchen, dieses Bedürfnis verstärkt zu befriedigen, während andere Teile der Gesellschaft (z.B. die Erwachsenen, die gerade ihre "wilden" Jugendjahre hinter sich gebracht haben) mehr nach Sicherheit und Bestimmtheit suchen (Gründung einer Familie, Hausbau, Mitgliedschaft in Vereinen etc.). Diese Unterschiedlichkeit zeigt sich bei Konflikten zwischen den Generationen, beispielsweise an der abfälligen Kennzeichnung der nächsten Schüler- oder Studentengeneration als brav und angepaßt, oder bei der sog. "Wende" mancher "Jugendbewegter". Überblickt man die Gesamtheit an Jahren, gab es zu den meisten Zeiten

irgendwelche Proteste, Gegenströmungen und alternative "Nischen", die genutzt wurden. Durch die Vielzahl der Ereignisse - besonders in den letzten Jahrzehnten wurden durch die Medien und deren gewaltiger Expansion ständig neue, aufregende Ereignisse in den Blickpunkt gestellt - gerieten diese Proteste, Demonstrationen oder Krawalle jedoch schnell in Vergessenheit. Die Bewegungen dauerten nur kurze Zeit, erlangten aber eine breite Öffentlichkeit, z.T. politische Bedeutung und wirkten auch in einzelnen Gruppen nach.

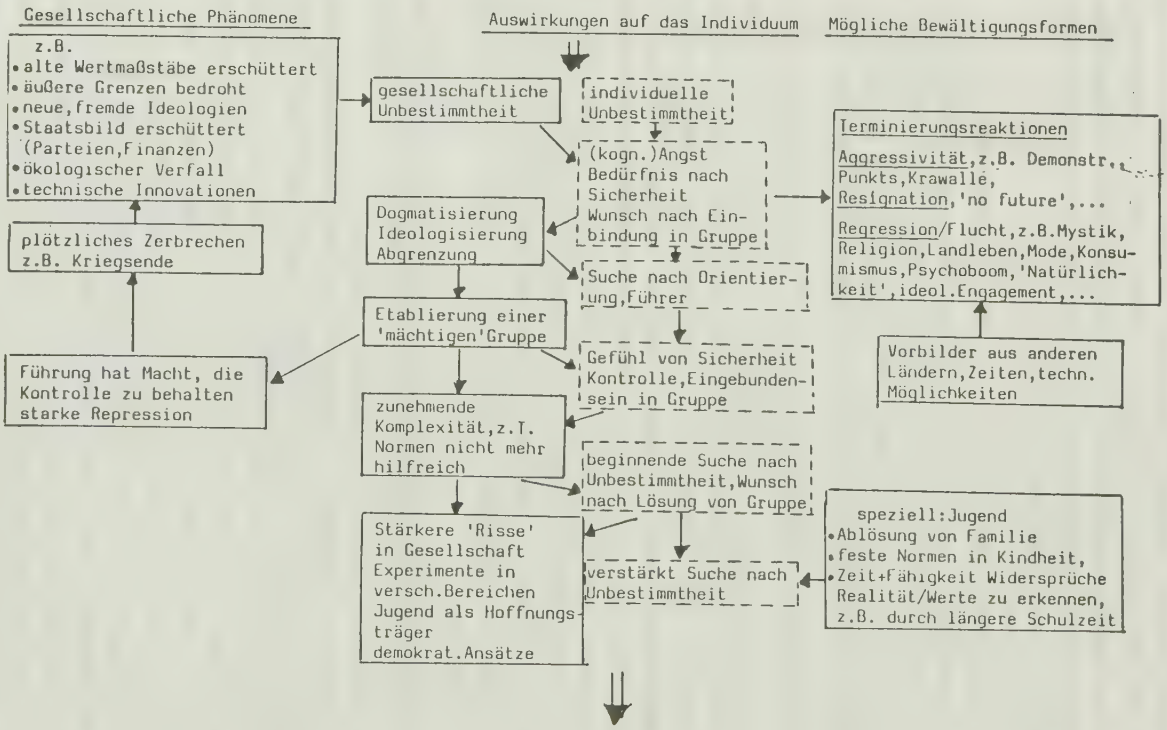
Die angenommene Wechselwirkung besteht zwischen den gesellschaftlichen, sozialen oder auch technischen Entwicklungen, die auf die individuellen Bedürfnisse, die Kognitionen und Emotionen rückwirken und das Individuum nach möglichen Bewältigungsformen suchen lassen. Auch umgekehrt bewirkt z.B. die verstärkte, individuelle Suche nach Unbestimmtheit auch gesellschaftliche Veränderungen (neue Ansätze in der Pädagogik, Reformbewegungen etc.).

Die *zunehmende Komplexität* kann z.B. durch technische Neuerungen bedingt sein (Industrialisierung im 19. Jahrhundert), die weitere, stärkere "Risse" bewirken kann (Zerfall der Familienstruktur, Vereinzelung in den Großstädten, Wohlstand für das Bildungsbürgertum, längere Schulbildung für Jugendliche). Das Individuum war vorher in einheitliche Normenysteme eingebunden (z.B. gesellschaftlich wie am Ende des 19. Jahrhunderts oder familiär in der Kindheit) und strebt nun stärker nach Unbestimmtheit (Kap. 2.2.4). Gleichzeitig sucht es nach neuen Werten und Normen, da die bisherigen für die Alltagsbewältigung nicht mehr hilfreich sind und für die komplexen Probleme nicht mehr taugen. So können sich die individuelle Suche nach Unbestimmtheit und die gesellschaftlichen Veränderungen und Neuerungen gegenseitig beeinflussen und verstärken. Diese Situation ist in Abbildung 12 zweifach gekennzeichnet:

- durch *gesellschaftliche* Unbestimmtheit mit verschiedenen Ausdrucksformen, z.B. ökologischer Verfall, finanzielle Unsicherheit des Staatshaushaltes, fremde Ideologien durch Einwanderer oder die Bedrohung durch fremde Mächte,
- durch individuelle Unbestimmtheit, die besonders im Jugendalter prägnant wird (Kap. 3), wenn sich Jugendliche von der Ursprungsfamilie lösen, nach neuen Werten und Handlungsmustern suchen, Freiräume anstreben.

ABBILDUNG 10

THEORIE VON JUGENDBEWEGUNGEN



Diese Phase der Unbestimmtheit ist durch Experimente auf verschiedensten Gebieten gekennzeichnet (z.B. in der Pädagogik um die Jahrhundertwende durch Reformansätze für den Schulbereich, politisch durch anarchistische Ansätze,...).

Nach der Befriedigung des Bedürfnisses nach Unbestimmtheit wird wieder verstärkt die Suche nach Sicherheit wichtig. Ist für das Individuum die Komplexität und Unbestimmtheit zu hoch, kommt es zum Gefühl der Angst, da zunächst nicht absehbar ist, wie die Situation bewältigt werden kann. Die Suche nach Sicherheit kann sich in verschiedener Weise manifestieren:

- Durch die Einbindung in Gruppen (Jugendgruppen, Bünde, Vereine,...) kann ein fester Bezugsrahmen entstehen, der die eigene Meinung verstärkt und stützt. Die Gruppen selbst werden - je stärker die Pluralität außerhalb der Gruppe ist - dann versuchen, sich abzugrenzen, Feindbilder aufzubauen, die eigenen Werte und Normen noch stärker abzusichern und sich gegen Kritik zu immunisieren. Das Individuum kann sich dann sicher und geborgen fühlen.
- Die Suche nach einem "Führer", der einem sagt, "wo es lang geht", wird wichtig.
- Es treten vermehrt Terminierungsreaktionen auf (Kap. 3.4.1). Der Rückzug auf den sicheren Bereich einer Gruppe oder der eigenen Innerlichkeit - im Gegensatz zur "unheilen" Welt - zeigt sich deutlich in einigen Teilen der "Psycho-Szene" oder dem verstärkten Aufkommen von Astrologie und Mystik als Weg zur Wahrheit. Andere wiederum stellen sich nicht der vermeintlich unbewältigbaren Situation (Arbeitslosigkeit, Krankheit,...) und lassen sich resignativ und passiv "treiben". Wieder andere versuchen, durch aggressives Verhalten die Situation zu bewältigen.

In dieser komplexen Situation, in der verschiedene gesellschaftliche Gruppen um die Vorherrschaft konkurrieren, kann sich eine Gruppe als mächtig etablieren, wie es die Machtergreifung der Nationalsozialisten verdeutlicht. Diese Macht kann schließlich schnell (z.B. durch einen verlorenen Krieg) oder langsamer (wenn die anstehenden Probleme mit der Zeit nicht mehr bewältigt werden können) beendet werden. Zunächst wird diese Konzentration der Macht dem Bedürfnis nach Sicherheit den einzelnen entgegenkommen und Zustimmung finden. Ist die Suche nach Sicherheit nach einer gewissen Zeit befriedigt, entsteht von neuem der Wunsch nach Unbestimmtheit.

6. Musik und deren individuelle gesellschaftliche Bedeutung

Unsere Untersuchung stützt sich auf die Analyse des Liedgutes, das die jeweiligen jugendlichen Gruppen verwendeten. Daher ist die Frage, welchen Stellenwert die Inhalte des Liedgutes bzw. die Lieder überhaupt für das Individuum und die jeweiligen Gruppen hatten, von zentraler Bedeutung.

Die Analyse des verwendeten Liedgutes bietet einen idealen Ausgangspunkt zur Eruierung der motivationalen und emotionalen Bedürfnislagen in den entsprechenden Zeiträumen:

- Alle Gruppierungen von Jugendbewegungen verwendeten Lieder, Volkslieder und Liederbücher (auf die Unterschiede wird noch einzugehen sein) und können damit intertemporär verglichen werden.
- Innerhalb einer Gruppe (der Jugendbewegungen und der Jugend) wurden überwiegend dieselben Liederbücher und Lieder gebraucht, so daß die Repräsentativität der Analyse gewährleistet ist. Das Rekurrieren auf Einzelphänomene und das oftmals willkürliche Verallgemeinern entfallen damit.
- Die Liederbücher enthalten genügend Objekte, so daß eine ausreichende Anzahl von Inhaltsanalysen gewährleistet und damit die Möglichkeit zufälliger Ergebnisse gering gehalten werden konnte.
- Die Lieder wurden ohne vorherige Interpretation, d.h. im Originaltext verwendet.
- Ein letzter, pragmatischer Punkt: die Liederbücher sind noch im Original erhältlich.

Keine anderen Ausdrucksformen von Gruppierungen bieten solche Vorteile für eine psychohistorische Analyse. Nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung von Volksliedern wird in den folgenden Abschnitten auf die Wichtigkeit von Texten und Inhalten der Volkslieder und deren Bedeutung für Gruppen und Individuen eingegangen.

6.1 Definition von "Volkslied" und historische Entwicklung

Ein großer Teil der Lieder unserer Untersuchung sind Volkslieder. Um das Problem einer genauen Abgrenzung zu umgehen, haben wir alle Lieder eines Liederbuches - unabhängig von der Art des einzelnen Liedes - als Untersuchungsgegenstand definiert.

Das Wort "Volkslied" geht auf Herder (1773) zurück (GÖTZE 1929/ SYDOW 1962) und schließt die verschiedensten Arten von Liedern ein: erzählende Lieder aus Sage/ Dichtung, historische Lieder, Liebeslieder, Abschieds- und Wanderlieder, Tages- und Kultgesänge, Hochzeits- und Ehestandslieder, Tanz- und Spiellieder, Rätsel-, Wett-, Wunsch-, Trink-, Zechlieder,

Ansinglieder bei Volks- und Kirchenfesten, Ständelieder, Scherz- und Spottlieder, Kinderlieder, Geistliche Lieder (Gliederung nach Erk und Böhme in SYDOW 1962).

Diese umfangreiche Gliederung zeigt, daß eine genaue Abgrenzung vom Volkslied zu anderen Liedformen schwierig ist.
Die Wurzeln der Lieder, die unter dem Gesamtbegriff "Volkslied" gefaßt werden, sind ebenso vielfältig. SYDOW (1962) gibt dazu folgende Entwicklungsstufen an:

- Frühzeit: durch die heidnische Glaubensvorstellung waren die Gesänge mythisch und auf existentielle Ereignisse (Hochzeit, Tod, Opfer) bezogen. In den Balladen und Epen (Odyssee, Edda, Schlachtgesänge der Germanen bei Tacitus) war ein starker Rückbezug auf geschichtliche Ereignisse vorhanden.
- Lied im Zeichen der Christianisierung: Durch Papst Gregor I. (gestorben 604 n. Chr.) wurden christliche Lieder gesammelt und geordnet. Das Christentum griff in seinen Liedern den natürlichen Jahreskreis und dessen Brauchtum auf. So kommt es zu einer Vermischung von christlichen und weltlichen Liedern. Im Volk findet das Liedgut durch die Vaganten Verbreitung.
- Liedkunst der Minne und Meistersinger:
  Als Quelle der höfischen Lyrik fungiert die Liedkunst des Troubadours, während die sog. "niedere" Minne das volksnahe Tageslied (Liebe, Wächter, Abschied) darbietet.
- Die bürgerliche Lyrik des Meistergesanges:
  Durch den Verfall des Rittertums und dem Erstarken des Bürgertums findet das Lied vor allem bei Zünften und Berufsgruppen Verbreitung. Der Meistergesang basierte auf zunftmäßig aufgezogenen Schulen, z.B. Hans Sachs, der ca. 4.400 Meisterlieder herausgab. Thematisch bezogen sich diese Lieder auf die Bibel, Legenden, Fabeln, Rätsel, Schwänke, Historien und Parabeln.
- Das ältere Lied (Mitte 15. Jahrhundert bis ca. 1648):
  Hier waren die Hauptthemen das Erzähllied und das gesellige Lied. Durch die Kriege entstanden Kampf- und Schmählieder.
- Das neuere Lied:
  Die Wiedergeburt des Volksliedes wird auf HERDER (1744-1803) zurückgeführt. Auch Goethe sammelte Volkslieder und hob deren Bildungswert hervor. In der Nachfolge der Romantik wurden die Volkslieder durch Märchenstoffe bereichert. In der Mitte des 19. Jahrhunderts kam es durch die starke Ausrichtung auf die Romantik zur Blüte des Volksliedes.
  Durch die Burschenschaft gewann das gesellige Chorlied an Bedeutung.

(alle Angaben nach SYDOW 1962).

6.2 Volkslied und Individuum

6.2.1 Perzeption und Ästhetik

Entwicklungspsychologische und situative Bedingungen bestimmen, inwieweit ein Individuum am Erlernen und Singen von (Volks-) Liedern Gefallen findet oder nicht. Das Modellernen am Vorbild der Eltern ist dabei ein wichtiger Faktor (BUCHHOFER 1974). Das Kind kann erkennen, wie die Eltern Musikstücke bewerten, welcher Art diese sind. Als weiterer Sozialisationsfaktor wirkt die Schule. Auch hier kann das Kind bestimmte Arten von Musik schätzen lernen und sich mit ihnen auseinandersetzen.

Diese beiden Faktoren sind eingebunden in einen umfassenderen gesellschaftlichen Rahmen, der Eckpfeiler für das Erlernen und Tolerieren bestimmter Musikrichtungen setzt.

Ein weiterer zu beachtender Aspekt beim Erlernen bzw. beim bevorzugten Hören von Liedgut liegt in dessen "sozialer Integrität" (BUCHHOFER 1962/ DÖRNER 1981a). Da es für Jugendliche besonders wichtig ist, in eine Gruppe Gleichaltriger eingebunden zu sein, ist es gerade in Bezug auf die Musik für den einzelnen Jugendlichen notwendig, darauf zu achten, welche Musik die anderen hören bzw. schätzen. Kann man in dieser Hinsicht mitreden, fühlt man sich eingebunden und wird von der Gruppe akzeptiert.

Als Komponenten der Akzeptanz sind beim Volkslied - aber auch bei anderen Musikarten (z.B. Schlager) - von Bedeutung:

- Ein Wechsel von Ordnung und Mannigfaltigkeit (DÖRNER 1981a), d.h. in einem auf den ersten Blick mehrdeutigen Liedtext wird bei genauerer Betrachtung eine gewisse Ordnung entdeckt. Dies kann durch Assoziationsanreize, durch Symbolik (Schiff, Blume, Wasser) oder durch mythische Andeutungen erreicht werden (GÖTZE 1929).
- Empathie, d.h. im Lied sind Reaktionen und Verhaltensweisen enthalten, die dem Individuum aus eigener Erfahrung vertraut sind; es kann also "mitfühlen" und erlebt so eine scheinbare Kontrolle über die Außenwelt (DÖRNER 1981a). Beim Lied kann dies durch Themen erreicht werden, die momentan für das Individuum aktuell sind (Liebesschmerz, Wandern, Verlust oder Abschied,...).
- Die Aufnahme von Themen, die nicht befriedigte Bedürfnisse widerspiegeln (DÖRNER 1981a), z.B. die Überlegenheit über andere, die Vorstellung des strahlenden, siegreichen Helden oder der "tausendschönen", umgarnten Prinzessin, des Wanderns in der freien, schönen Natur, während man selbst "in der grauen Städte Mauern" sitzt.
- Die Verwendung von sehr konkreten Inhalten und die Vermeidung von abstrakten Themen, um so dem Hörer/ Sänger den Gebrauch des Liedes zu erleichtern und ihn schneller ansprechen zu können (GÖTZE 1929).

Vor allem durch die Vermittlung von Schule, Familie und Jugendgruppen war das Volkslied bis in die 50er Jahre hinein innerhalb der jugendlichen Gruppen ein zentrales Moment bei gemeinsamen Fahrten und Unternehmungen. Durch die erweiterten technischen (und z.T. finanziellen) Möglichkeiten (Radio, Tonband, Cassettenrekorder, Fernsehen) kam es zu einem Wandel der Musikart. Manche besonders jüngere Jugendliche (WIECHELL 1977) wählten als bevorzugte Art die Schlager, manche eher Popmusik, Rockmusik oder die Musik von "Liedermachern". Die Texte der Idole (z.B. Joan Baez, Bob Dylan bei der Studentenbewegung) wurden auch hier auswendig gelernt oder prägten sich durch häufiges Hören ein und wurden bei gemeinsamen Unternehmungen gesungen. Die eigentliche Bedeutung der Musik als gemeinsames Ausdrucksmittel (von Werten, bestimmten Motiven oder Emotionen) hat sich somit nicht gewandelt.

6.2.2 Die Bedeutung von Text und Inhalt

Für die Aussagekraft dieser Arbeit ist die Relevanz der Texte und Inhalte der Lieder für das Individuum und für Gruppen wichtig.

Einen Beleg für die Wichtigkeit des Textes von Volksliedern liefert KLUSEN (1974) mit seiner Umfrage bei 1460 Personen im Jahr 1970, die nach repräsentativen Gesichtspunkten ausgewählt worden waren. Die Befragung bezog sich auf die Bekanntheit und Beliebtheit von Liedern, auf Singgewohnheiten, den Erwerb von Liedern und darauf, welche Lieder bekannt waren (aus dem Liederbuch "Mundorgel"). Über die Hälfte der Befragten gab eine musische Aktivität an (Singen, Instrument spielen), wobei sich die Ausübung dieser Aktivität wie folgt verteilt (KLUSEN 1974):

- ausschließlich Familie und Freunde (48%),
- ausschließlich andere Gemeinschaften (19%),
- Jugendgruppen (3,2%),
- Familie, Freunde und andere Gemeinschaften (15,7%).

Die im vorherigen Abschnitt erwähnte "soziale Integrität" ist also bei der musischen Aktivität besonders wichtig. Auch beim Erwerb von Liedern geschieht dies fast zur Hälfte (49,7%) durch Freunde.Andere Orte zum Erlernen sind die Schule (51,6%) und ein Verein/eine Gruppe (34.5%) (KLUSEN 1974).

Von 168 vorgelegten Liedern konnten als "Liedbesitz" (d.h. die Person kann eine oder mehrere Strophen mitsingen) klassifiziert werden:

Lieder	Anzahl der Befragten
keine	1,5%
1-3	1,4%
4-8	6%
9-20	25,4%
21-50	45%
51-100	20,4%
über 100	0,6%

TABELLE 10 KLUSEN 1974

65,7% der Befragten besaßen ein Liederbuch, 83% benutzen beim gemeinsamen Singen ein Liederbuch. Die Zahlen verdeutlichen, daß ein relativ hoher Prozentsatz viele Lieder auswendig kann. Der Prozeß des Lernens geschieht durch die Schule, gemeinsames Singen beim Wandern oder bei Vereinsfesten und in Jugendgruppen. Bis in die 70er Jare hinein können wir also von einem hohen Bekanntheits- und Bedeutungsgrad des Textes von Volksliedern ausgehen.

Auch Untersuchungen über die Wichtigkeit des Textes bei Schlagern und Jugendliche belegen, daß diese den Text ernst nehmen, ihn erfassen und auch mit der Zeit auswendig können (STÖLTING 1975/ WIECHELL 1975/ HERB, RÖTHINGER 1981). Anstelle des früheren Einpaukens in der Schule ist das (freiwillige) häufige Hören getreten.

Besucht man Konzerte von Stars oder beobachtet sie im Fernsehen, wird auch klar, daß selbst englische Texte den "Fans" bekannt sind und mitgesungen werden. Texte und Inhalte sind also nicht "schmückendes Beiwerk" zur Musik sondern selbst auch Ausdrucksmittel und von großer Bedeutung für den Hörer und Sänger.

6.3 Volkslied und Gesellschaft

Die Volkslieder bzw. die jeweils vorherrschende Musikrichtung (z.B. Schlager) hatten und haben neben der individuellen Bedeutung noch einen besonderen Stellenwert für die jeweilige Gruppe.

Wir wollen zunächst die Bedeutungen für die jeweiligen jugendlichen Gruppen beleuchten und schließlich auf einen möglichen Formenwandel (der Stilrichtungen) eingehen.

6.3.1 Bedeutung des Liedgutes für bestimmte gesellschaftliche Gruppen

Als wichtigste Bedeutung wird in der Literatur stets das Stiften von Gemeinschaft genannt. Musik bietet Hilfe und Stütze bei Gleichgesinnten und vermittelt das Gefühl von Zusammengehörigkeit (SOMMER, WIND 1986). Gleichzeitig dient Musik als "Kitt" von Gruppen (NASARSKI 1983/ MOGGE 1985). Allein durch das gemeinsame Singen gibt es ein Gemeinschaftserlebnis, das besonders in einer zersplitterten Welt Sicherheit und Geborgenheit bietet (EICHBERG 1931/KOLLAND 1979). Durch dieses gemeinsame Singen kommt es gleichzeitig zu einem noch weiteren Zusammenwachsen der jeweiligen Gruppen (HÖCKNER 1927). Übergreifend kann die Musik als gemeinsame Sprache einer Generation oder einer gleichgesinnten Gruppe verstanden werden (MEHNERT 1976).

Durch die Vorstellung einer umfassenden Gemeinschaft und die Realität bei der gemeinsamen Tätigkeit wird das Bedürfnis der sozialen Integrität befriedigt und eine positive Emotion erzeugt (DÖRNER 1981a).

Durch diesen gemeinschaftsbildenden Charakter wird es gleichzeitig möglich, sich von anderen gesellschaftlichen Gruppen abzugrenzen, sich damit eine gruppenmäßige Individualität zu wahren oder sich in Opposition zu anderen Gruppen und gesellschaftlichen Zielen zu stellen. In der Studentenbewegung von 1968 gab es eine Reihe von Protestsängern (z.B. Dylan, Baez, Joplin,...), die gegen politische Macht Stellung bezogen (MEHNERT 1976) und somit gute Identifikationssymbole für Abgrenzung und Protest waren.

Auch die Wandervogelbewegung grenzte sich durch Hervorheben ihrer Inhalte (Natur, natürliches Leben, gegen Verstädterung, für Aufbruch und Hinausziehen in die Welt) von der übrigen Gesellschaft ab und griff damit die etablierten Institutionen (Elternhaus, Schule, Kirche) an (HERRMANN 1985).

Abgrenzung konnte auch Flucht aus der Realität heißen. Durch die Musik wurden neue Ideen und Utopien gegen die bisherigen Vorstellungen gesetzt. So brauchte man sich nicht der unerfreulichen Wirklichkeit stellen (EICHBERG 1931/ RAABE 1961/ KOEBNER 1985/ SOMMER, WIND 1986).

Dieses Streben nach Abgrenzung befriedigt beim Individuum das Bedürfnis nach Extravaganz (DÖRNER 1981a). Indem sich eine Gruppe (oder ein Individuum) eine "einzigartige" Bedeutung verleiht und dadurch nicht mehr austauschbar ist, kann das Gefühl der Individualität aufrechterhalten werden. Die beiden genannten Funktionen - Gemeinschaft und Abgrenzung - implizieren eine inhaltliche Kommunikation. Eine Kommunikation darüber wird ermöglicht, welche Inhalte innerhalb der eigenen Gruppe wichtig sind und eine Kommunikation auch zu anderen Gruppen, um die eigenen Werte, Normen, Utopien und Wünsche möglichst diesen Gruppen schmackhaft zu machen (BUCHHOFER 1974/ KOLLAND 1979/ SOMMER, WIND 1986).

Die gemeinsamen Lieder und die gemeinsame Musik waren Ausdrucksmittel der Haltung zum Leben, der Empfindungen und Motive (MEHNERT 1976/ RIETHMÜLLER 1976), aber auch Richtlinie und Erziehungsinstanz (SPINDLER 1978), die das ganze Leben begleitet. "Das Volkslied ist der vollendete Ausdruck unserer Wandervogel-Ideale."(BREUER (1910), S. 81) Die kommunikative Ausstrahlung auf andere Gebiete zeigte sich besonders gut bei der Jugendbewegung nach der Jahrhundertwende. Hier entwickelte sich nach dem 1. Weltkrieg eine große Jugendmusikbewegung, die auf verschiedene Bereiche wie Pädagogik und Wissenschaft große Auswirkungen hatte (KOLLAND 1979).

Als Beispiele seien genannt: die Gründung von "Musikantengilden "(z.B. 1921 in Hamburg durch Jöde), eine Professur für Jöde, um die besonderen Kräfte der Jugendmusikbewegung nutzbar zu machen, die Herausgabe neuer Liederbücher ("Der Musikant"), die Gründung neuer Musikverlage (z.B. "Bärenreiter-Verlag" in Augsburg), das Abhalten von "Reichsmusikwochen", die Einrichtung von "Beratungsstellen für Volksmusik" (z.B. in Neisse), Konzertreisen und Fahrten oder die Herausgabe von Zeitschriften (z.B. "Die Laute"). Bereits 1927 war die Jugendmusikbewegung so groß geworden, daß Höckner ein Archiv auf Schloß Bieberstein einrichtete (KOLLAND 1978, 1979).

6.3.2 Die Stellung der Musik in der Gesellschaft

Durch den Anspruch der jeweiligen Gruppen, die eigenen Werte, Inhalte und Normen nach außen zu tragen und andere dafür zu gewinnen, wurde der Einfluß und der Einzugsbereich der Jugendbewegungen relativ groß.

Als Widerspiegelung des "Volksgeistes" und Ausdruck der "Symbolkraft und Echtheit" des Volkes werteten Zeitgenossen der Bewegung die Stellung der Musik in der Gesellschaft. (HENSEL 1932/ SYDOW 1962). "...die Bedeutung der musikalischen Bewegung... sind für das Leben unseres Volkes von ungeahnter Tragweite." (FLÜGEL 1931, S. 5)

Wie im vorherigen Abschnitt bereis angedeutet erreichte besonders nach dem 1. Weltkrieg die Jugendmusikbewegung einen großen Einflußbereich innerhalb der Gesellschaft. Die Musikerziehung, besonders propagiert durch Halm, wollte den Menschen "in seiner Ganzheit" erfassen und das ganze Schulleben durchdringen (HÖCKNER 1927/ FLÜGEL 1931). In engem Zusammenhang damit standen neue Ansätze der Musikästhetik, der Musikphilosophie bzw. der Musikwissenschaft insgesamt (SYDOW 1962). Besonders Jöde leistete hierfür wertvolle Arbeit.

Auch die Instrumentalmusik (Gitarre, Laute), die Instrumentalpflege und das gemeinschaftliche Musizieren sowie die Hausmusik mit dem ihr verbundenen Brauchtum als Zeichen des "echten", "urwüchsigen" und "reinen" Volkslebens wurden stärker betrieben (HÖCKNER 1927/ SYDOW 1962/ KOLLAND 1979).

Singwochen, Wettsingen und Musikantengilden bemühten sich, sich wieder am "Alten" und "Ursprünglichen" zu orientieren (SYDOW 1962/ KOLLAND 1979).Als Kommunikationsmittel und Möglichkeit der Verbreitung von Gedanken diente die von Jöde herausgegebene Zeitschrift "Die Laute".

Zahlenmäßig war die Jugendmusikbewegung wohl keine Massenbewegung (SYDOW 1962). In ihrem Anliegen aber war sie sehr wirkungsvoll in der Erziehung (Pädagogik, Schule), dem Vereinsleben (Musikantengilden), dem Tanz (Körperlichkeit) und der Entstehung von Jugendgruppen.

Ein Wesensmerkmal war zu dieser Zeit die Ablehnung von Technik und Berufsmusikertum (KOLLAND 1979), da diese nicht dem "Ursprünglichen" entsprachen. Durch das Herauswachsen aus dem eigentlichen Jugendalter bemühten sich vor allem ältere "Jugendbewegte" um die Weiterentwicklung des musikalischen Gedankengutes. Dies zeigte sich in einem Trend, der weg vom eigentlichen Volkslied hin zum "Kunstlied" führte (z.B. Orff, Eisler) (HÖCKNER 1927). Das Volkslied wurde den Bünden überlassen.

Neben diesen künstlerischen Schwerpunkten verfolgten die "Finkensteiner"-Kreise um Hensel auch politische Ziele mit dem Inhalt "heim ins Reich" (sie kamen von Böhmen und Mähren) und verfochten einen biologischen Volks- und Rassebegriff. Dieser Teil der Jugendbewegung schloß sich 1933 sofort den Nationalsozialisten als "Arbeitskreis für Hausmusik" an (KOLLAND 1979).

Diese Betonung der Volksgemeinschaft, dieses Streben nach Gemeinschaft und einem geschlossenen Weltbild spielte auch in den übrigen Teilen der Jugendmusikbewegung eine Rolle (HENSEL 1926/ EICHBERG 1931/ AHRENS 1939).

Allein durch die Form des gemeinsamen Singens - alle mußten sich ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung einreihen, "klassenlos" unterordnen - wurde die Grundlage für die spätere Massenkultur geschaffen (KOLLAND 1979).

In der Jugendbewegung von 1968 und ihren Ausläufern, war die Musik Hauptmedium, um Empfindungen, Werte und Normen auszudrücken bzw. um sich abzugrenzen (MEHNERT 1976). Die Musik hatte deshalb den höchsten Stellenwert, weil sie über verschiedene Völker und Altersstufen hinweg verstanden wurde. Sie vermittelte eine allgemeine Haltung, die auch in anderen Kulturkreisen verstanden wurde, da sie allgemeingültige Symbole anbot. Allein die Besucherzahlen bei den Massenkonzerten machen die große Bedeutung der Musik klar.

Die "Grüne Bewegung" in den späteren Jahren zeigt Ähnlichkeiten mit Entwicklungen und Erscheinungen der Weimarer Zeit auf:

- Das verstärkte Interesse für "ganzheitliche" Pädagogik, in der die Musik einen höheren Stellenwert einnimmt (Steiner-Schulen, Waldorf-Pädagogik, die Einrichtung von musischen Zweigen an Gymnasien, die Zunahme aller "musikalischen" - weil ganzheitlichen - Therapieformen, ...).
- Das Aufblühen der Volksmusik in alternativen Kreisen, zunächst über ausländische - vorwiegend irische und schottische - Volksmusik, dann durch die Übernahme der speziellen Musik bestimmter Volksgruppen (z.B. bayerische, schwäbische oder österreichische "Liedermacher"). Damit einher ging eine verstärkte Einbeziehung und "Wiederentdeckung" von Instrumenten (z.B. Leier, Hackbrett, Flöte, Gitarre). Inhaltlicher Schwerpunkt der Musik der 68er Bewegung, aber auch von Teilen der alternativen Bewegung waren politische Werte (für Frieden und gegen Krieg; für Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit) (MEHNERT 1976).

Die millionenfache Vermittlung dieser Werte durch die Musik trug sicherlich auch zum Entstehen der Proteste ab Mitte der 70er Jahre bei und gab den Anti-Atomkraft-Gruppen sowie der Friedensbewegung neue Ausdrucksformen an die Hand (z.B. das Auftreten von mehreren Künstlern und Gruppen für einen bestimmten Zweck).

Insgesamt hatte also die Musik gerade bei den Bevölkerungsteilen, die zahlenmäßig nicht die Mehrheit stellten, eine hohe Bedeutung für den Ausdruck der eigenen Einstellungen. Sie konnten durch die Musik einen höheren Verbreitungsgrad finden.

6.3.3 Wandel in der Bedeutung und Form der Musik

Innerhalb der Inhalte und Form der Musik kam es über die Jahrhundertwende zu langsamen Veränderungen. Immer wurde altes aufgegriffen und weitergeführt, in veränderter Form tradiert, so daß nicht von großen Brüchen innerhalb der Musikentwicklung gesprochen werden kann. In der Jugendmusikbewegung bzw. der Jugendbewegung können folgende Veränderungen festgestellt werden:

- In der ersten Phase bildete das Volkslied das tragende Element innerhalb der Bewegung und es fand eine eher unreflektierte Verwendung der Musik statt (HÖCKNER 1927). In der zweiten Phase kam es zu einer stärkeren Beachtung des Künstlerischen, des "Echten", "Reinen" und "Wahren" mit einer Unterscheidung in gut und schlecht (SYDOW 1962).
- Die Inhalte der Volkslieder vor dem 1. Weltkrieg standen im thematischen Bezug zu Großfahrten, Weltschmerz, Lebensfreude, etc., während am Ende der Weimarer Zeit eher das "soldatisch betonte Jugendlied" stand (SYDOW 1962). Diese Veränderung fand besonders in den Liedern der Bünde statt. Auf spezielle inhaltliche Veränderungen werden wir noch im Untersuchungs- und Ergebnisteil genauer eingehen.

Bei der "68er Bewegung" läßt sich an den Liedern und bei den Sängern selbst die inhaltliche Veränderung ablesen. Bei Bob Dylan wechselte der Schwerpunkt von dem Thema "Krieg" über gefühlvolle Texte hin zu Liedern, die von Gott, Mystik und Liebe handeln (MEHNERT 1976).

Die Musik als das Ausdrucksmittel der Jugend hatte über alle Zeiten eine große Bedeutung. Durch den steigenden Einfluß technischer Medien (Schallplatte und Cassette) nahm das aktive Singen in der Gemeinschaft ab, was jedoch nicht heißt, daß die Texte und Inhalte schlechter eingeprägt wurden. Vielmehr nahm die zeitliche Beschäftigung mit der Musik zu. Indizien dafür sind neben Umfragen über Hörergewohnheiten die großen Umsätze der Schallplattenindustrie (WIECHELL 1977), die Zunahme von Musiksendungen in Radio und Fernsehen, die Einführung von "Videoclips" in denen Texte auch visuell-symbolisch vermittelt werden können, das Aufkommen des "walkman" und die große Begeisterung bei Konzerten. Ganze Wirtschaftszweige beteiligen sich an diesem Aufschwung (Zeitschriften, Literatur, Modeindustrie,...).

Das Volkslied hat für einen großen Teil der Jugend nicht mehr die gleiche Bedeutung wie früher. Im Mittelpunkt des Interesses steht jetzt die Musik aus dem Rock- und Popbereich, der Schlager oder die verschiedenen anderen Musikschattierungen (z.B. Independent, Funk, Jazz,...). Eher in der alternativen Szene wird auf die Formen des alten "Volksgutes" zurückgegriffen.

7 Ziele und Methodik der Untersuchung

Nach den theoretischen Grundlagen über individuelle und massenpsychologische Entwicklungen, über Musik und historische Geschehnisse wollen wir daraus die Ziele unserer Untersuchung formulieren. Diese Hypothesen und Zielrichtungen sind nur dann sinnvoll, wenn Repräsentativität des Datenmaterials gewährleistet ist und wir unsere Ergebnisse auf fundierte Grundlagen stützen können. Wir werden deshalb nach den Hypothesen die Bedeutung unserer Quellen (der Liederbücher von 1911 bis 1981) darlegen.

Um solide Ergebnissen zu erhalten, wird der nächste wichtige Punkt in der Konstruktion eines Kategoriensystems zur Codierung bestehen, das uns noch nicht interpretierte Daten liefern soll. Den Abschluß dieses Kapitels bildet - nach Codierbeispielen - die konkrete Auswertung (Computer-Programme, etc.) mit den methodischen Vorgaben.

7.1 Hypothesen und Ziele der Untersuchung

Die zentrale Behauptung dieser Arbeit ist, daß sich normative, gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Muster "Zunahme von Unbestimmtheit/Abnahme von Unbestimmtheit" (Kap. 4.6) verhalten. Unser Erfassungsinstrument dazu sind die Inhalte von Liedern und Liederbüchern, die zu bestimmten Zeiten in hohem Maße akzeptiert und verbreitet waren und somit einen guten Gradmesser abliefern sollten. Die Grundlage, um überhaupt Aussagen über bestimmte Zeiten treffen zu können, ist die Überlegung, daß (Volks-)Lieder relevante Ausdrucksmittel von Bedürfnissen, Motiven, Emotionen, Verhaltensweisen, Normen und Werten für bestimmte, abgrenzbare Bevölkerungsgruppen darstellen.

1. Hypothese

Aus den Liederbüchern lassen sich zu den jeweiligen Zeiten "typische", d.h. signifikant häufige, Inhalte (Bedürfnisse, Motive, ...) finden, die den zugehörigen Gruppen (aus deren Bereich das Liederbuch stammt) auch in der Realität zuordenbar und an konkreten Phänomenen festmachbar sind. Es besteht ein Bezug zwischen Liedinhalten und der Realität.

Aus dieser eher allgemeinen Hypothese lassen sich dann weitergehende, spezifische Hypothesen bilden, die auf die wichtigsten theoretischen Vorannahmen eingehen (Kontrollbedürfnis: Kap. 2.2.4/Gemeinschaftsbedürfnis: Kap. 2.2.3/jugendliche Bedürfnisse: Kap. 3.3 und Kap. 3.4/Massenbewegungen: Kap. 4 und Jugendbewegungen: Kap. 5.8). Alle folgenden Hypothesen haben immer einen Rückbezug und Bestätigungs-/Falsifizierungscharakter für die Eingangshypothese mit dem geforderten Realitätsbezug.

Wir wollen zur Ausgangsfrage zurückkommen und speziell auf die Jugendbewegungen eingehen.

2. Hypothese

Die Auflösung und Etablierung von Normen- und Wertsystemen folgt bestimmten Mustern, die als Pole hohe Kontrolle und hohe Bestimmtheit besitzen (Kap. 4.6). Dieses Muster sollte sich auch in den Liedinhalten zeigen.

3. Hypothese

In Liederbüchern, die sich an die Zielgruppe **Jugend** wenden und die bei der Lied-Auswahl den Einfluß von Erwachsenen und den des Staates gering halten konnten, ist das Bedürfnis nach Unbestimmtheit in stärkerem Maße als das Bedürfnis nach Kontrolle ausgeprägt.

Ergänzend zu dieser individualpsychologischen Hypothese treten die jeweiligen gesellschaftlichen Zustände, die weitere Liedinhalte (bzgl. Unbestimmtheit und Kontrolle) bestimmen sollten.

4. Hypothese

In Zeiten hoher gesellschaftlicher Unbestimmtheit (Normenzerfall, erschüttertes Wertsystem, Experimente,...) treten gehäuft Muster (Variablen) auf, die feste, rigide Normen repräsentieren und auf eine verstärkte Suche nach Kontrolle und Bestimmtheit (Feindbilder, Abgrenzung) verweisen.

5. Hypothese

Gleichzeitig sollten vermehrt Variablen auftreten, die Terminierungsreaktionen zuordenbar sind und aggressives (Kampf, Ärgerreaktionen), regressives (Mystizismus, Naturvariablen, Emotionalität, Beschäftigung mit dem Jenseits) und resignatives Verhalten aufweisen. Besonders Liederbücher aus dem jugendlichen Bereich sollten verstärkt Terminierungsreaktionen enthalten (Kap. 3.4).

6. Hypothese

Die Anfänge der Jugendbewegungen (Liederbücher des "Wandervogel" und der Studentenbewegung) sollten stärker von Unbestimmtheit geprägt sein als die zweite Phase der Jugendbewegung und dabei Aufbruchstimmung und Betonung der Jugendlichkeit als wichtige Inhalte besitzen.

7. Hypothese

Die jeweils zweite Phase der Jugendbewegungen (Ende der Weimarer Zeit und die "grüne" Bewegung) sollte (im Vergleich zur ersten Phase) von einer stärkeren Rigidität, Dogmatisierung, Suche nach Kontrolle und Bestimmtheit geprägt sein.

8. Hypothese

Die Zeit nach der Weimarer Republik, der Nationalsozialismus, stellt den höchsten Grad an Kontrolle und Bestimmtheit dar. Dementsprechend rigide sind die Liedinhalte ausgerichtet.

9. Hypothese

Die Nachkriegszeit der 50er Jahre ist noch in erster Linie von Bestimmtheit geprägt. Allerdings sollten sich in diesen Liederbüchern die ersten "Risse", d.h. die ersten Anzeichen der Suche nach Unbestimmtheit (der späteren Jugendbewegung), manifestieren.

Welche Variablen wir konkret zu dem Bereich Kontrolle und welche wir zur Unbestimmtheit rechnen, werden wir im Lauf der Ergebnis-Kapitel (Kap. 8.3.2) darlegen. Die aufgestellten Hypothesen beziehen sich hauptsächlich auf den Bereich Kontrolle/Unbestimmtheit, für den wir aufgrund der Theorie Vorannahmen hatten.

Bei anderen Inhalten, z.B. dem Rollenbild von Frau und Mann, gehen unsere Überlegungen nicht über Vermutungen hinaus, da es zu diesen Teilen noch keine weiteren Untersuchungen gibt. Dies reicht somit nicht zur Formulierung von Hypothesen aus.

Überlegungen zur Suche nach Gemeinschaft und Individualität können eher in Hypothesen gefaßt werden. Wir vermuten einen parallelen Verlauf zum Bedürfnis von Kontrolle und Unbestimmtheit (DÖRNER 1981b).

10. Hypothese

Der Beginn einer Jugendbewegung ist in stärkerem Maße von der Suche nach Individualität als von der Suche nach Gemeinschaft geprägt.

11. Hypothese

Zeiten mit hoher gesellschaftlicher Unbestimmtheit sind in stärkerem Maße vom Bedürfnis nach Gemeinschaft bestimmt.

Wir meinen, daß die Suche nach Gemeinschaft, d.h. Geborgenheit in der Gruppe, das Gefühl der Unbestimmtheit reduziert (DÖRNER 1981b).

Alle bisher formulierten Hypothesen sind von einer Widerspiegelungsfunktion der Realität in den Liedinhalten ausgegangen.

Widerspiegelung kann im Sinne der Hypothesen über Kontrolle und Unbestimmtheit auch heißen, daß das häufiger in den Liedinhalten vorhanden ist, was real im Leben des einzelnen wenig oder nur selten vorkommt, aber ein bestimmtes Bedürfnis befriedigt (z.B. die Suche nach Unbestimmtheit).

So verstanden, löst sich der (dann nur) scheinbare Widerspruch auf, daß Liedinhalte mit der Realität nichts zu tun haben sollen und etwas völlig Fiktives sind. Sie besitzen insofern immer Realitätsbezug, als sie auf unbefriedigte Bedürfnisse von Menschen und Gruppen eingehen.

Innerhalb dieses Rahmens bleibt die Vermutung, daß sich bestimmte Teile der Liedinhalte, nämlich Utopien, Träume, Illusionen, etc., immer finden lassen, um die nötige Attraktivität von Liedern gewährleisten zu können (Kap. 6.2.1). Diese "Traumfunktion" müßte sich durch irreale Inhalte bemerkbar machen, die in Richtung einer kognitiven Flucht, Angstreduzierung oder simulierten Kontrolle wirken könnten.

In den Ergebnis-Kapiteln (Kap. 8) werden wir in Klammern auf die Hypothesen verweisen, um in den Zusammenfassungen auf die Bestätigung oder Verwerfung eingehen zu können.

7.2 Repräsentativität der Untersuchung

Die inhaltsanalytischen Ergebnisse dieser Arbeit und deren Bedeutung sind abhängig davon, inwieweit die verwendeten Liederbücher repräsentativ sind, d.h. ob sie von vielen Jugendlichen verwendet wurden. Für uns war weiterhin wichtig, ob die Liederbücher für spezielle Gruppen von Jugendlichen aussagekräftig sind. Die Auflagenzahlen des jeweiligen Liederbuches nahmen wir als Zeichen der Repräsentativität für bestimmte Zeiten und Gruppen.

Aufgrund der Menge der zu untersuchenden Lieder war es nicht möglich, alle Zeiten lückenlos abzudecken. Die Vorläufer der Jugendbewegung zu Beginn des Jahrhunderts und die Zeit während des ersten Weltkrieges blieben unberücksichtigt, weil es für diese Zeiten keine "typischen" Liederbücher gab, die wir verwenden konnten. Abgesehen von dieser Einschränkung ist es uns gelungen, für alle übrigen Zeiten (1911 bis 1981) die Liederbücher mit den höchsten Auflage- und Verbreitungszahlen herauszusuchen und zu analysieren. Wir haben damit das wichtigste Liedermaterial dieses Jahrhunderts zusammentragen und untersuchen können.

7.2.1 Die Zeit vor dem 1. Weltkrieg

In der Zeit vor dem 1.Weltkrieg (ca. 1908 bis 1913) sind die beiden wichtigsten Liederbücher:

- der "*Zupfgeigenhansl*" von Hans Breuer und
- das "*Wandervogelliederbuch*" von Frank Fischer (FLÜGEL 1931/NASARSKI 1983/MOGGE 1985/VOLKSLIEDARCHIV 1985).

Beide Liederbücher hatten auch in der Folgezeit eine starke Verbreitung und hohe Auflagenzahlen und waren für die Jugendbewegung die Liederbücher. Der "Zupf" hatte auf die Jugendbewegung eine ungeheure Wirkung, da er durch dieselben Lieder über verschiedene Gruppen und Landschaften hinweg eine Gemeinschaft in der entstehenden Jugendbewegung schuf (NASARSKI 1983). Die Wirkung ging sogar soweit, daß sich 1914 der bayerische Landtag mit den Inhalten und Texten beschäftigte und prüfte, ob diese anstößig und jugendgefährdend seien (MOGGE 1985).

Die Lieder der ersten Auflage von 1909 sind zu 80% noch in den letzten Ausgaben enthalten (HÖCKNER 1927), es hat also nur ein geringer Austausch von Liedern stattgefunden. Nach eineinhalb Jahren war die Auflage bei ca. 15.000 angelangt, die zehnte Auflage umfaßte 100.000 Liederbücher und 1926 waren ca. 300.000 Exemplare des "Zupfgeigenhansl" verlegt worden (HÖCKNER 1927). Im Zuge der alternativen Bewegung erschien es Anfang der 80er Jahre eine Reprint-Ausgabe des "Zupf".

Bis zur neunten Auflage wurden kaum inhaltliche Veränderungen vorgenommen, erst die zehnte Edition erfuhr eine gründliche Umarbeitung. Für unsere Untersuchung verwendeten wir die vierte Auflage von 1911, 8. bis 17. Tausend, die repräsentativ für die ersten Ausgaben und für den Beginn der Jugendbewegung ist. Insgesamt wird vermutet, daß die Auflage des "Zupfgeigenhansl" um die zehn Millionen liegt (LEXIKON 1958).

Als zweites Liederbuch für die Vorkriegszeit verwendeten wir das ebenfalls aus dem Jahre 1911 stammende "Wandervogelliederbuch" von Frank Fischer. Es war aus der Bearbeitung der ersten Fassung von 1905 entstanden (KOLLAND 1978/Archiv der Jugendmusikbewegung 1980). Dieses Liederbuch hatte als Grundlage eine Reihe von Liederblättern und Sammlungen, die besonders die Volkslieder des 19. Jahrhunderts erfaßten (FLÜGEL 1931) und war spezifisch für die Gruppe des "Wandervogels".

7.2.2 Die Weimarer Zeit von 1918 bis 1933

Nach dem 1. Weltkrieg wird die Wahl von repräsentativen Liederbüchern schwieriger, da sich die Jugendbewegung zersplitterte und uneinheitlicher wurde. In der Zeit kurz nach Beendigung des Krieges haben wir uns für die große Gruppe der bürgerlichen Jugendbewegung entschieden, die mit der "Finkensteiner Bewegung" um Hensel die eher völkische Richtung umfaßte. Als zweite Gruppe haben wir den Kreis um Jöde herangezogen.

Aus der Endzeit der Weimarer Republik entschieden wir uns für die beiden wichtigsten und einflußreichsten Gruppierungen der Jugendbewegung, nämlich die bündische Jugend und die sozialistische Arbeiterjugend. Mit diesen vier Gruppen haben wir zeitlich und inhaltlich die wichtigsten Gruppen erfaßt.

Für den Kreis um Hensel waren die "*Finkensteiner Blätter*" maßgebend. Diese wurden ab dem 15.9.23 in monatlicher Folge bis zum 15.8.25 herausgegeben und ergaben gesammelt das Liederbuch (mit Teil I und II) (LEXIKON 1958). Die Absicht von Hensel war es, dem "deutschen Volk sein Lied wieder zu geben und den vielen Schund - auch aus den Reihen der Jugendbewegung - zu verdrängen" (HENSEL 1924). Hensel, den völkischen Strömungen nahestehend, wollte wieder das "gute" Lied zum Volksgut machen (HÖCKNER 1927/FLÜGEL 1931/KOLLAND 1979). Bis Mitte 1925 erreichten die "Finkensteiner Blätter" eine Auflage von über einer halben Million Exemplare (KOLLAND 1979).

Für die moderne Musikerziehung und den Schulbereich erstellte Jöde das Liederbuch "*Der Musikant*". Es beinhaltete im Vergleich zu anderen Schulliederbüchern neuen Stoff und stand in der Tradition der Jugendbewegung. Jöde fügte das gespielte und getanzte Kinderlied, das neuere Volkslied, die Liedermeister des 17. und 18. Jahrhunderts und die Meister des polyphonen Satzes (Schütz, Haydn, Mozart, Beethoven) in das Liederbuch ein. Die sechs Einzelhefte von 1922-1924 ergaben 1925 die Gesamtausgabe (HÖCKNER 1927/KOLLAND 1979).

KOLLAND (1979) meint, daß "Der Musikant" zu den am meisten verbreiteten Liederbüchern überhaupt gehört. Für unsere Untersuchung wurde die Ausgabe von 1950 verwendet, die inhaltlich und aufbaumäßig mit der Ausgabe von 1925 fast identisch ist.

Die "*Lieder der bündischen Jugend*" wurden 1929 durch Warner herausgegeben und hatten als Ziel: "wir haben aufgenommen, was uns der jeweiligen Gegenwart entsprungen zu sein schien, was aus einer wirklichen, nicht nachgebauten Welt sich Anlaß, Wort und Weise gesucht hat" (WARNER 1929, S. IV).

Die Liedauswahl hatte sich dabei an einer Umfrage der "Deutschen Freischar" orientiert und zeigte von der Jugendmusikbewegung inhaltliche Abweichungen (WARNER 1929). Zwischen diesem sehr heterogenen Bereich der verschiedenen Bünde stellt dieses Liederbuch einen gemeinsamen Faktor dar und hatte auch die größte Verbreitung in den Bünden.

Anzahlmäßig größere Kreise als die Bünde sprach die Arbeiterjugendbewegung an (VOLKSLIEDARCHIV 1985/LINSE 1976). Für diesen Teil gab 1931 Albrecht das "*Jugendliederbuch*" im "Arbeiterjugendverlag" heraus. Seine Auflage betrug 1931 bereits 530.000 Exemplare und war, im Vergleich zur ersten Ausgabe, noch unverändert (ALBRECHT 1931). Für jenen Abschnitt der Jugendbewegung war dieses Liederbuch am repräsentativsten (VOLKSLIEDARCHIV 1985). Besonderen Eingang fanden dabei Arbeiter- und Kampflieder und Lieder aus neueren Entwicklungen der sozialistischen Bewegung ("Kinderfreunde", "Rote Falken"). Das Liederbuch stellte zur damaligen Zeit die umfangreichste Textliedersammlung überhaupt dar (ALBRECHT 1931). Die genannte Auflage wird insofern der wahren Verbreitung nicht gerecht, als drei Teile separat als "Arbeiter- und Freiheitsliederbuch" zusätzlich billig vertrieben wurden und damit die Verbreitung weit höher liegen dürfte.

7.2.3 Liederbücher im 3. Reich

Das 3. Reich hatte eine Reihe von Liederbüchern aufzuweisen, die auf verschiedene Gruppen (BDM, HJ, ...) zugeschnitten waren. Die höchste Auflage erreichte durch die staatliche Verbreitung das Liederbuch der Hitler-Jugend "*Uns geht die Sonne nicht unter*", das 1934 mit der ersten Auflage herauskam und 1939 bereits mit ca. zwei Millionen Exemplaren verbreitet war. Für unsere Untersuchung verwendeten wir die erweiterte Auflage von 1939, einer Zeit, in der die nationalsozialistische Ideologie mit am ausgeprägtesten war.

Als zweites Liederbuch mit hoher Verbreitung empfiehlt das "Volksliedarchiv" (1985), das "*Weilburger Liederbuch*" von Walter Rein hinzuzuziehen, das für den Schulgebrauch eingesetzt wurde. Es besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist allgemein auf die Schule bezogen ("Ein Liederbuch für die deutsche Schule"), der zweite Teil ist vor allem für das fünfte und achte Schuljahr bestimmt. Wir verwendeten die Ausgabe von 1938 (beim ersten Teil ist dies die dritte, beim zweiten Teil die vierte Auflage). Als Ziele dieses Liederbuches nennt REIN (1938):

- die Liedauswahl nach einer "einheitlichen inneren Haltung",
- Lieder mit "zeitnahem Gehalt", in denen "unsere Zeit spricht" bzw. in denen die Jugend angesprochen wird (REIN 1934).

Mit diesen beiden Liederbüchern gelingt es uns, den großen Bereich der organisierten (HJ) und nicht organisierten Jugend (Schule) fast vollständig abzudecken und somit eine hohe Repräsentativität zu erreichen.

7.2.4 Die Zeit nach dem 2.Weltkrieg, 1950 - 1962

Die Zeit des Wiederaufbaues stützte sich in dem Liedgut vor allem auf Lieder der Jugendbewegung nach der Jahrhundertwende. Bedeutung hatten zwei Liederbücher aus dem kirchlich-religiösen Bereich, der nach dem Krieg viele Aktivitäten für Jugendliche anbot.

Die "*Mundorgel*", herausgegeben von der CVJM, also aus der evangelischen Jugendarbeit, und "*Das bunte Boot*" mit Liedern für die katholische Jugend waren die beiden Liederbücher mit der häufigsten Verbreitung zu dieser Zeit (VOLKSLIEDARCHIV 1985).

Von der "Mundorgel" wird angenommen, daß es das am meisten verbreitete Liederbuch überhaupt sei und sogar die Auflagenzahl des "Zupfgeigenhansl" übertroffen habe (KLUSEN 1974). Bei einer 1970 durchgeführten Umfrage von 1460 Personen gaben 25,5% an, die "Mundorgel" zu besitzen und zusätzlich 21,3% dieses Liederbuch zu kennen (KLUSEN 1974). Inhaltlicher Schwerpunkt dieses Liederbuches, das seit 1953 herausgegeben wird, sind religiöse Lieder.

"Das bunte Boot" wurde von der Hauptstelle des "Bundes der Deutschen Katholischen Jugend" herausgegeben und erschien 1962 in erster Auflage, die auch für unsere Untersuchung herangezogen wurde. Diese beiden Liederbücher umfassen die konfessionelle, organisierte Jugendarbeit nach dem 2. Weltkrieg.

Das dritte Liederbuch für diese Zeit, "*Der Turm*", lehnt sich an die Jugendbewegung nach der Jahrhundertwende und hier speziell an die Inhalte der bündischen Jugend an. "Der Turm" erschien in fünf Teilen und war auf die Zielgruppe "Jungenschaften" abgestimmt. Dieses Liederbuch ist repräsentativ für die nicht konfessionelle Jugendarbeit in den 50er Jahren (VOLKSLIEDARCHIV 1985). Unter der Zielrichtung "Unsere Lieder erzählen unser Sein" ("Der Turm", 1955) erfolgte die Auswahl der Lieder. Die Teile, die in unsere Untersuchung aufgenommen wurden, sind von 1953 bis 1955 erschienen (1953 der zweite und dritte, 1954 der vierte und fünfte und 1955 der erste Teil).

7.2.5 Die Zeit der Studentenbewegung, 1968 bis 1980

Für die Zeit des "68er Jugendprotestes" war es zunächst schwierig, ein Liederbuch zu finden. Die Musik war meist auf Schallplatten und Casetten erschienen. Inhaltlich war die Musik durch Protest gekennzeichnet (Frieden, Gerechtigkeit, ...) und bot gleichzeitig ein einigendes Band innerhalb der verschiedenen Strömungen der Jugendbewegung. Für die Auswahl von Liederbüchern war es uns deshalb wichtig, auch diese viel gehörten Lieder der bekannten "Liedermacher" zu erfassen. Erst nach dem Höhepunkt der Jugendbewegung 1968 kam es zu Sammlungen verschiedener Lieder, die eng mit den damaligen Erfahrungen, Zielen und Werten verbunden waren und sich in der Tradition der Jugendbewegung sahen ("Student für Europa" 1976).

1974 erschien dann das erste Liederbuch, das inhaltlich an die Tradition der Weimarer Zeit und den Widerstand gegen den Faschismus anknüpfen wollte und die aktuellen "Liedermacher" mit ihren Themen aufgriff ("Student für Europa" 1976).

Der Herausgeber war der "Student für Europa - Student für Berlin e.V.", der sich seit 1959 um die Betreuung sozial schwacher Kinder und Jugendlicher kümmerte und auch aus dieser Arbeit heraus das Liederbuch erstellte. Dazu wurden die für die Jugendbewegung populären Interpreten aufgenommen (Beatles, Joan Baez, Alexis Korner, Franz-Josef Degenhardt, Wolf Biermann, Peter, Paul und Marry, Barry Mc Guire, Bob Dylan, Michael Donovan). Bis 1981 erreichte dieses Liederbuch eine Stückzahl von ca. einer Million ("Liederkiste" 1981) mit sieben verschiedenen Auflagen. Es ist das am meisten verbreitete Liederbuch der 70er Jahre aus dem politisch eher "linken" Bereich. Ein großer Teil der organisierten Jugendarbeit benutzte vor allem dieses Liederbuch, da es als einziges die neueren Lieder abdruckte.

Das zweite Liederbuch des "Student für Europa - Student für Berlin e.V." erschien unter dem Titel "*Liederkiste*" und versuchte, inhaltlich an das erste Liederbuch anzuknüpfen. Neu war bei diesem Liederbuch eine Kommentierung jedes Liedes und die Benutzung mehr deutschen Liedmaterials (z.T. Volkslieder). Diese beiden Liederbücher verwendeten wir für unsere Arbeit, um die Zeit der 68er Studentenbewegung charakterisieren zu können.

Bei der "Liederkiste" gebrauchten wir die vierte Auflage von 1981, die inhaltlich gegenüber der ersten Auflage von 1978 nur geringe Veränderungen aufweist ("Liederkiste" 1981).

7.2.6 Die alternative Bewegung, 1980

Als letzte Gruppe von Protestbewegungen haben wir in unserer Untersuchung noch ein Liederbuch aus dem alternativen Bereich ausgewählt: "*Grüne Lieder*" (1980). Es stellte zu Beginn unserer Untersuchung das erste und einzige Liederbuch mit höherer Verbreitung dar und versteht sich als Sammlung der Lieder der "Bürgerrechtsbewegung" Mitte der 70er Jahre und der Lieder, die "vor Ort" bei den Demonstrationen gesungen wurden (BONSON 1980).

Inhalte dieses Liederbuches sind Umweltzerstörung, Atomkraft und spezifische Probleme technisierter Gesellschaften. Es sind überwiegend deutsche Lieder, die bei Melodie und Text auf die alten Volkslieder zurückgreifen und sich als Teil der "Liedbewegung" verstehen, die die Umweltschutzbewegung begleitet und Ähnlichkeiten mit der "Folksong-Bewegung" in den USA aufweist (BONSON 1980). Für diese Arbeit verwendeten wir die erste Auflage von 1980 (24.000 Exemplare).

TABELLE 11

REPRÄSENTATIVITÄT DER BENUTZTEN LIEDERBÜCHER

Repräsentativität der verwendeten Liederbücher

Zeitraum	Liederbuch-Titel	1.Auflage,Jahr	Verbreitung	Zielgruppe	häufigstes LB für Zielgruppe	verwendete Ausgabe für Untersuchung
1905-1913	'Zupfgeigenhansl'	1909	ca.10Million.	Jugendbew.	ja	4.Aufl.,1911
	'Wandervogel-liederbuch'	1905	-	Wandervogel	ja	1911
1920-1925	'Der Musikant'	1925	-	Schule	ja	1950
	'Finkensteiner Blätter'	1925	ca.0.5 Mill.	Jugendbew.		1925
1926-1933	'Jugend-Liederb.'	1931	530 000(1931)	Sozial.Jugend	ja	1931
	'Lieder der bündischen Jugend'	1929		Bünde	ja	1929
1934-1945	'Uns geht die Sonne nicht unter'	1934	2 Millionen	HJ,Jugend	ja	1939
	'Weilburger Lieder-buch'			Schule	ja	1938
1950-1962	'Der Turm'	1953		Jungenschaft.	ja	1953-55
	'Die Mundorgel'	1953	(höchste Verbr.)	rel.Jugend	ja	1968
	'Das bunte Boot'	1962		kath.Jugend	ja	1962
1968-1981	'Liederbuch'	1974	1 Mill.(1981)	Jugendliche	ja	1976
	'Liederkiste'	1978		"	-	1981
ab 1980	'Grüne Lieder'	1980	24 000,1.Aufl.	Umweltbeweg.	ja	1980

7.3 Konstruktion eines Kategoriensystems zur inhaltlichen Auswertung von Volksliedern

7.3.1 Anforderungen

Ein Kategoriensystem und dessen Variablen sollen folgenden Ansprüchen gerecht werden, um einen Liedtext inhaltsanalytisch auswerten zu können.

Objektivität

Die verwendeten Variablen sollen Bestandteile des Textes möglichst **genau** erfassen und objektiv abbilden. Sie müssen daher so nahe wie möglich am Originaltext stehen und kaum Interpretationen enthalten, um so mögliche subjektive Eindrücke des "Raters" weitestgehend auszuschalten.
Insgesamt sollte vom ursprünglichen Informationsgehalt das Wesentliche auch nach der Codierung enthalten sein, z.B. bei der Aussage "wir kämpfen gegen einen Feind" die beiden Bestandteile "Kampf" und "Feind". Verschiedene Rater sollten zur gleichen Codierung gelangen.

Vollständigkeit

Das Kategoriensystem sollte - in Fortführung der Objektivität - die wesentlichen Bestandteile der Texte umfassen und somit eine enumerative Abbildung sein. Diese Vollständigkeit bezieht sich auch darauf, daß mit einem System alle gewünschten Lieder (sowohl zeitlich neuere wie ältere, fremdsprachige wie deutsche) codierbar sind.

Handhabbarkeit

Die große Anzahl der zu erfassenden Lieder verlangt nach einem Kategoriensystem, das relativ schnell anwendbar ist und eine Reduzierung (Abstraktion) des Textes ermöglicht. Dies meint auch, daß ein System lesbar ist, also von der Form her dem Ursprungstext ähnelt. Die Verwendung von Buchstaben (und in geringerer Häufigkeit von Zahlen und abstrakten Symbolen) soll auch eine schnelle Eingabe der codierten Texte in den Computer erleichtern.

Theoriegeleitet

Das Kategoriensystem steht im Dienst der bisher vorgestellten Theorien und sollte daher versuchen, Informationen hierfür zu liefern und andere, überflüssige Gesichtspunkte wegzulassen. Diesen Aspekt werden wir noch bei den einzelnen Oberkategorien aufgreifen.

Allen diesen Anforderungen hundertprozentig gerecht zu werden, ist nicht möglich, da z.B. eine hohe Handhabbarkeit und Schnelligkeit zwangsläufig die Reduzierung der Genauigkeit und der Menge der Informationen nach sich ziehen. Für unser System waren wir gezwungen, die uns wichtigen Anforderungen stärker zu berücksichtigen und einen vertretbaren Kompromiß zwischen den Erfordernissen zu erreichen.

Die Punkte "Vollständigkeit" und "Theoriegeleitet" versuchten wir in möglichst großem Maße zur Geltung kommen zu lassen, ebenso den Anspruch der Objektivität. Diese Gewichtung ging zu Lasten der Schnelligkeit der Codierung.

7.3.2 Das Kategoriensystem

7.3.2.1 Variablen zur fortlaufenden Codierung

Der erste Teil unseres Kategoriensystems enthält die Variablen, die den Liedtext in seiner Gesamtheit fortlaufend codieren und zusammenfassen und somit eine möglichst objektive und umfassende Darstellung eines Textes gewährleisten. Zunächst verwendeten wir verschiedene Liedtexte aus unterschiedlichen Liederbüchern, um dann zu prüfen, welche Textbestandteile vorhanden waren und zur Codierung erfaßt werden mußten. Die untersuchten Texte bestimmten also die Variablen des Kategoriensystems.

Diese Sammlung aller in den Liedtexten enthaltenen Variablen wurde dann nach verschiedenen Oberbegriffen gegliedert. Über mehrere verschiedene Versuche der Zusammenfassung und Ergänzung bildete sich die endgültigen Fassung heraus, die jederzeit ergänzbar blieb, wenn neue Variablen vorhanden waren. Verschiedene Rater könnten an Hand dieser Sammlung dieselben Zuordnungen treffen. Bei strittigen Fragen konnte diese Auflistung herangezogen werden und somit ein hohes Maß an Objektivität erreicht werden.

7.3.2.1.1 Emotionen

Zunächst erfolgte die Durchsicht eines Liederbuches im Hinblick auf vorhandene Emotionen. Dabei sollte ein emotionaler Zustand als Substantiv (Angst, Freude, ...), Verb (weinen, freuen, ...) oder adjektivische Beschreibung (glücklich sein, freudig erregt, ...) erkennbar sein.

In dem Liederbuch "Zupfgeigenhansl" ergaben sich die Emotionen Trauer, Schmerz, Kummer, Schuldgefühl, Scham, Reue, Haß, Angst, Freude, Liebe, Glück.

Anhand der "Prüfprozeßtheorie" (Kap. 2.4/DÖRNER 1982/SCHERER 1982) konstituierten wir dann ein vollständiges Emotionssystem:

Emotion	Beschreibung
Überraschung, Schreck	durch neuartige Reize entsteht für kurze Zeit die Bereitschaft zum schnellen Handeln, Überraschung als Funktion fehlerwarteter Ereignisse
Stolz, Freude, Glück	eine erfolgreich durchgeführte Handlung hat die eigene Kompetenz bestätigt Stolz: wieder erfolgreiches Verhalten mit Selbstattribution Glück: Fremd-/Zufallsattribution
Ärger, Zorn, Wut	Mißerfolg trotz positiver Einschätzung der Kompetenz, Blockierung zielgerichteten Verhaltens, große Spannung bei Zorn
Angst	negative Einschätzung der Kompetenz, Fluchttendenzen (Regression)
Resignation, Kummer, Pein, Trauer, Schmerz	negative Einschätzung der Kompetenz, langfristig keine Veränderung absehbar bzw. vollständiger Verlust
Schuldgefühle, Scham	Vergleich der eigenen Handlungen mit sozialen Normen und nachfolgende Bewertung, Kohäsion der Gruppe wichtig, sie dient der Verminderung von Konflikten

TABELLE 12 EMOTIONEN

Die aufgeführten Emotionen werden dabei in engem Verhältnis zu den Motiven betrachtet, d.h. sie zeigen das "Schicksal" von Motiven an. Auch ist es möglich, direkte Schlüsse auf das Ausmaß der vorhandenen Kontrolle zu ziehen.

Um zu einer vollständigen Liste zu gelangen, wurden zu den bisherigen Emotionen noch **Haß** und **Rache** hinzugefügt. Beide gehen insofern über das Modell der "Prüfprozeßtheorie" hinaus, als sich verschiedene Emotionen in ihnen wiederfinden: z.B. kann bei Haß auch Ärger und Wut Scham oder Schuldgefühle und möglicherweise Angst (wenn eigene Bereiche bedroht werden) vorhanden sein.

Beim Rache-Gefühl, das besonders in Kampfliedern auftaucht, könnten z.B. Zorn über zugefügtes Unrecht, Schmerz oder Trauer über eine verlorene Person sowie (Schaden-)Freude über die jetzige Überlegenheit enthalten sein.

Ein weiteres komplexes Gefühl wurde nicht in die Liste der Emotionen aufgenommen: Liebe. Liebe haben wir zu der Reihe der Deskriptoren/Motive hinzugenommen, da Verhaltensweisen und Bedürfnisse inhaltlich mehr als Emotionen aussagen.

Die nachfolgende Tabelle listet nochmals alle von uns codierten Emotionen mit den Codes zur fortlaufenden Erfassung auf. "E" steht dabei für "Emotion" und die angehängte Zahl (zweistellig) entstand aus einer einfachen Nummerierung der Emotionen.

Code	Emotion	Code	Emotion
E01	Überraschung	E09	Resignation
E02	Schreck	E10	Kummer
E03	Stolz	E11	Trauer
E04	Freude	E12	Schmerz und Pein
E05	Glück	E13	Schuldgefühl
E06	Ärger	E14	Scham
E07	Zorn, Wut	E15	Haß
E08	Angst	E16	Rache

TABELLE 13 — LISTE DER EMOTIONEN ZUR CODIERUNG VON LIEDTEXTEN

7.3.2.1.2 Das Aussehen von Personen

Diese Kategorie entstand aus einer Sammlung von Aussagen über und Beschreibungen von Personen, die ihrerseits weitere Rückschlüsse auf Rollenbilder von Frauen und Männern im Liedgut zuließen. Als mögliche und nötige Oberbegriffe filterten wir heraus:

Code	Inhaltliche Beschreibung
AKlei	Bezeichnung(en) der Kleidung bzw. die auf die Kleidung bezogen ist (sind), z.B. Kleid, schwarzgewandet, ...
AKoer	Bezeichnung(en) von Körperteilen und des ganzen Körpers, z.B. Haare, Augen, Arme, ...
Apos	Positive Wertungen über das Aussehen, z.B. schön, schmuck, fein, fesch, ...
Aneg	Negative Wertungen über das Aussehen, z.B. häßlich, schrumpelig, ...
APers	Aussagen über das Aussehen ohne eine bestimmte Wertung; Persönlichkeitsbeschreibungen bezogen auf das Aussehen, z.B. klein, dick, dünn, ...

TABELLE 14 — VARIABLEN DES AUSSEHENS

Eine Zusammenstellung aus dem "Wandervogelliederbuch" ergab als Aussagen, die adjektivisch auf eine Person bezogen waren oder auch einen Teil des Körpers bezeichneten:

Mann: Schwarz, bleich, roter Bart

Frau: strahlenäugig, schwarzbraun, schneeweiß, abgeschnittene Haare, bleiche Wangen, rot, blaukariertes Kleid, runde Arme, frische, gesunde Lippen, hurtige Füsse, dunkelblaue Augen, goldenes Haar

Die genannten fünf Variablen beziehen sich also ausschließlich auf das Aussehen und die Gestalt einer Person bzw. deren Wertung innerhalb des Liedes. Gleichzeitig sollen sie eine Zusammenfassung ohne interpretative Elemente leisten.

7.3.2.1.3 Persönlichkeitseigenschaften

Die Personen in den Liedern werden meist mit einer großen Zahl von Eigenschaften ausgestattet. Einen Teil davon haben wir bereits durch die Emotionen und die Variablen des Aussehens abgedeckt. Eine Zusammenstellung aus dem "Wandervogelliederbuch" ergibt z.B. für den Mann:

treu, frisch, frei, jung, sorglos, nicht sparsam, ehrenhaft, vaterlandstreu, ruhmreich, treulos, streng, stolz, lahm, rappelköpfisch, kühn, mutig, tapfer, höflich, heldisch, ritterlich, brav, edel, wacker, still, wild, fromm.

In diese Kategorie fallen auch adjektivische Bezeichnungen wie "er hatte Mut", "voll Tapferkeit", ... Zusammenfassend ergaben sich:

Code	Inhaltliche Beschreibung
Pnorm	normenkonform, bestimmten Normen folgend, z.B. treu, brav, folgsam, opferbereit, fromm, ...
Pbess	besser als andere sein bzw. sich so einschätzen: z.B. edel, auserkoren, stolz, angesehen, siegreich, heldisch, ...
PKam	kämpferisch und kraftvoll, z.B. stark, wild, rauh, tapfer, mutig, frisch, behende, kühn, ...
Pfrei	frei und ungebunden, z.B. sorglos, treulos, frei, ungehorsam, ... Unter "frei" verstehen wir: "sich nicht an Normen halten, sich nicht einzwängen lassen"
Pjung	jung bzgl. des Alters
Palt	alt bzgl. des Alters
Psich	nach Sicherheit strebend, wachsam, aufmerksam
Pschl	schlechter als andere sein, z.B. schwach, elend, niederträchtig (im moralischen Sinn), ...
Pneu	neugierig
Pheim	heimlich

TABELLE 15 PERSÖNLICHKEITSEIGENSCHAFTEN

Der Code ist aus zwei Teilen entstanden: "P" steht für "Persönlichkeitseigenschaft" und den zweiten Teil bilden die Anfangsbuchstaben der Beschreibung.

7.3.2.1.4 Berufsbilder

Die Berufsbezeichnungen traten in den Liedtexten häufig auf. Als Beispiele aus dem "Wandervogelliederbuch":

Mann: Wirt, Student, Pfarrer, Fiedelmann, Herr, Hauptmann, Handwerker, Fuhrmann, Schildwache, Meister, Jäger, König, Holzknecht, Seemann, Kapitän, Bergmann, Knecht, Prinz, Soldat.

Frau: Schnitterin, Herbergsmutter, Meisterin, Müllerin, Königin, Köchin, Wirtin, Magd, Leichenfrau.

Die Schwierigkeit, die aufgezählten Bezeichnungen einheitlich zu fassen, liegt in den unterschiedlichen Ebenen, die sie ansprechen. Beispielsweise ist "Handwerker" eine Sammelbezeichnung, "Hauptmann" ein spezieller Dienstgrad.

Wir entschlossen uns für folgende 6 Kategorien:

Code	Inhaltliche Beschreibung
Bnied	niedere Position, ohne Ausbildung und sehr geringes Auskommen, z.B. Knecht, Magd, Hirte, Fuhrmann, Gefangener, Bursche, Reiterknabe, Träger, Lehrjunge, Bettelmann
BSold	Soldat: Landsknecht, Fähnrich, Unteroffizier, Reiter, Seemann, Feldwebel, Korporal, also alle niederen Ränge beim Militär; aufgrund der geringen Häufigkeit fügten wir noch die allgemeine Gruppe "Arbeiter" hinzu
BAng	Angestellte mit gewisser Ausbildung, meist im Dienst des Staates oder eines anderen Dienstherren, z.B. Koch, Jäger, Postbeamter, Schreiber.
BHand	Handwerker und Selbständige, z.B.Wirt, Herbergsvater, Schreiner, Schmied, Schuhmacher, ...
BOber	Mitglieder der oberen Mittelschicht und Akademiker: z.B. Ritter, Offiziere, Priester, Doktor, Richter, Student
BFuehr	Höhere Führungsposition: z.B. König, Kaiser, Papst, Oberbürgermeister, Kapitän, Kardinal.

TABELLE 16 BERUFSBILDER

Beim Code steht "B" für den "Beruf", der zweite Teil ist wieder der Anfang der Bezeichnung.

7.3.2.1.5 Motive

Der Bereich der Motive ist bei unserem Kategoriensystem der umfangreichste Teil geworden und erfaßt das größte inhaltliche Spektrum. Allgemeiner bezeichneten wir diesen Teil als "Deskriptor-Liste", um auch Aussagen ohne Bezug auf Personen mitaufnehmen zu können (z.B. die **Natur** ist schön, die **Zukunft** ist dunkel). Damit sind auch Werte und Normen gemeint, die wir als feststehende Motive verstehen.

Ein Deskriptor besteht aus vier Teilen:

- dem Deskriptor selbst als reine Kennzeichnung, wobei diese möglichst objektiv die ursprünglichen Motive, Werte und Bezeichnungen widergeben sollte,
- einer angehängten Kennzeichnung, ob beim Erstreben des Motives Erfolg erzielt wurde oder nicht,
- einer angehängten Kennzeichnung, ob das Motiv erstrebt oder vermieden wurde,
- einer letzten, vorangestellten Geschlechtskennzeichnung.

Die angehängten Kennzeichen konnten wahlweise hinzugefügt werden, wenn sie nicht aus dem Text erschließbar waren. Beispielsweise kann aus der Aussage "Treue ist wichtig" keine Aussage über das Geschlecht getroffen werden oder aus "die Natur ist schön" ist kein Erstreben/Vermeiden erschließbar.

Die Liste der Deskriptoren wurde wie bei den vorangegangenen Variablen durch Sammlung in Liederbüchern erstellt, um so zu einem Grundstock zu gelangen. Die Liste wurde offengehalten, so daß ohne Probleme bei der vollständigen Codierung aller Liederbücher Deskriptoren hinzugefügt werden konnten.

Das Problem bei diesen Variablen bestand darin, daß bei einer zu engen, inhaltlichen Auslegung der Variablen rasch eine nicht mehr handhabbare Größenordnung von 50 - 100 Motiven gefunden werden konnte. Eine überschaubare Anzahl von Deskriptoren mußte daher zwangsläufig bei manchen Motiven Abstriche an der Genauigkeit machen und so auf einen Teil von Informationen verzichten. Die Beschreibungen sind Beispiele aus den Liederbüchern.

Code	Inhaltliche Beschreibung/Beispiele
Kam	Kampf (hinaus in den Kampf, Mut im Kampf, Tapferkeit zeigen, Antrotzen gegen das Wetter, jemanden töten wollen, Leistung zeigen)
Hei	Heimat (die Heimat ist wichtig, fürs Vaterland einstehen, in der Heimat bleiben)
Frei	Freiheit (hinaus in die Welt, ziellos hinaus, ohne Sorgen, Freiheit im Denken, Freiheit vom Tyrannen, weg von der Arbeit)
Treu	Treue (in der Ehe treu sein, fest im Volk zusammen stehen, wider das Desertieren)

TABELLE 17 LISTE DER DESKRIPTOREN

Code	Inhaltliche Beschreibung/Beispiele
Gem	Gemeinschaft (Kraft durch Gemeinschaft erhalten, "wir", in der Gruppe etwas machen, Zuwendung suchen, in der Gemeinschaft feiern)
Ewig	Ewigkeit (den Tod überwinden, Gemeinschaft mit Gott, Erlösung finden, den Tod nicht fürchten)
bess	bessere Zukunft (die bessere Zukunft wird kommen, Hoffnung auf die Zukunft, es wird uns gutgehen)
dun	dunkle Zukunft (den Kindern wird es schlecht gehen, dunkle Wolken ziehen auf, Ungewißheit)
Nat	Natur (Natur und Teile der Natur wie Bäume, Tiere, Sonne, Wasser, in die Natur ziehen)
Selb	Selbstbestimmung (selber zurecht kommen, niemand brauchen, für sein Recht streiten)
Spass	Spaß (Singen, tanzen, Musik, Umtrunk, sich entspannen, sich Lust verschaffen)
Fueh	Führer/Führung (eine feste Richtschnur suchen, einen Führer suchen, einen Führer brauchen, auf den Bannerträger schauen, sich der Führung unterordnen)
Lie	Liebe (Liebe, sich umfangen, küssen, einen Partner suchen)
Goet	Göttliche Instanz (Gott, ein höheres Wesen, Christus, Heilige, religiöse Betätigung)
Jug	Jugend (jung sein wollen, Jugend erstreben)
Arb	Arbeit (Arbeit, Tätigsein)
Verl	Verlassenheit (allein sein, einsam, verlassen)
Trad	Tradition (Erhaltung des Bestehenden, das Alte ist besser, Tradition)
Fei	Feind (Bedrohung von außen, Widersacher)
Auf	Aufbruch (weg von zuhause, hinaus in die Welt)
Sol	Soldatentum (Militär)
Wart	Warten, auf jemanden warten
Jah	Jahreszeit (Sommer, Winter, Herbst, Frühling)
Ern	Erneuerung (die Welt muß erneuert werden, alles muß neu werden)
Tod	Tod (der Tod droht, sterben wollen, dem Tod ins Auge sehen)
Frie	Frieden (die Waffen sollen schweigen, nie wieder Krieg, den Frieden erstreben)
Ueber	Überlegenheit (den Sieg über andere wollen, stärker als der andere sein wollen, die Grenzen ausdehnen, den Feind unterwerfen)
Reich	Reichtum (Geld haben, Besitz erstreben)
Haus	Häuslichkeit (zuhause bleiben, in der warmen Stube bleiben, Hausarbeit)
Last	Last (schwer an einer Bürde tragen, eine Last tragen)
Zufr	Zufriedenheit (es paßt alles so, mit einer Situation zufrieden sein)
See	Seefahrt (auf das Meer, auf die See hinaus, das Schiff, das Schiff klar machen)
Ord	Ordnung (alles überschaubar halten, in geordneten Bahnen, Ordnung erstreben)
Hil	Hilfe (alleine nicht zurechtkommen, andere müssen helfen)
Gef	Gefangenschaft (Gefangener sein, eingesperrt sein)
Fern	Ferne (andere Länder, in der Ferne/wird als reiner Deskriptor gebraucht - im Unterschied zu "hinaus in die Welt")
Schick	Schicksal (das Leben, das Los, Schicksal)
Land	Land (ein bestimmtes Land, das gemeint ist)
Traum	Traum (Märchen, Phantasie, Gedanken, träumen)
Feu	Feuer
Tech	Technik (bestimmte technische Geräte, Fortschritt)
Verg	Vergangenheit
Zuk	Zukunft (ohne Wertung wie "bessere Zukunft")

TABELLE 17 | LISTE DER DESKRIPTOREN (FORTSETZUNG)

Insgesamt erhielten wir so 44 Deskriptoren/Motive, von denen ein Teil aus Gründen der Vollständigkeit und umfassenden Beschreibung aufgenommen worden war und weniger aus inhaltlichen Interessen.

Erst im Kontext des Liedtextes konnte in manchen Fällen eine genaue Zuordnung zu einer Variablen getroffen werden, besonders bei Motiven, die sich teilweise inhaltlich etwas überschnitten (z.B. "Freiheit" und "Aufbruch"). Um keine Informationen verloren gehen zu lassen, hatten wir auch die Möglichkeit, zwei Variablen zu codieren (z.B. "Aufbruch" und "Kampf").

Dieser Teil des Kategoriensystems hatte beim Codieren die Priorität vor anderen Variablengruppen, die ähnliche Inhalte erfaßten.

So wurde "Treue erstreben" durch das Motiv "Treue" gekennzeichnet und nicht durch die Persönlichkeitseigenschaft "treu" (= normenkonform). Zur Abgrenzung fanden die Persönlichkeitseigenschaften bei expliziter Etikettierung der Person Verwendung (z.B. "der treue Knecht").

Die Motive wurden noch danach eingeschätzt, ob sie eher angestrebt oder vermieden wurden. Die Einschätzung wurde durch eine angehängte Zahl vorgenommen.

1 =	extreme Vermeidung, negativ
2 =	relativ starke Vermeidung gewollt, eher negativ
3 =	sowohl abgelehnt wie erwünscht oder keines von beiden, d.h. neutral
4 =	relativ starke Annäherung, eher positiv
5 =	extrem starke Annäherung, positiv
6 =	"Sollen", Zustand **muß** erreicht werden, Imperativ
TABELLE 18	ANSTREBEN/VERMEIDEN VON MOTIVEN

In einem zweiten Schritt wird noch gekennzeichnet, ob dieses Ziel (Erreichung/Vermeidung) erreicht wird.

- =	nicht erfolgreich, das Befürchtete/Erwartete ist nicht eingetroffen
+ =	der gewünschte Motivzustand konnte wie gewollt erreicht bzw. vermieden werden
? =	Zielerreichung bleibt unklar, offen, es ist keine Aussage darüber getroffen
TABELLE 19	ZIELERREICHUNG VON MOTIVEN

Beispiele:

"ich will hinaus in die Welt wandern" = Motiv "Freiheit", wobei eine relativ starke Annäherung erwünscht ist (=4); wird dieser Zustand im Lied auch noch erreicht, lautet die Codierung: "Frei4+".

"er muß hinaus ins Feld" = Motiv "Kampf", der Zustand soll unbedingt erreicht werden (= 6). Ob dies gelingt bleibt unklar. Daher lautet die Codierung: "Kam 6?".

7.3.2.1.6 Tätigkeiten

Unter Tätigkeiten sind solche Variablen zu verstehen, die durch die Gruppe der Deskriptoren und Motive nicht abgedeckt wurden, aber zu einer vollständigen Erfassung der Texte nötig waren. Die Variablen bewegen sich dabei auf einer deskriptiven und nicht auf einer motivationalen Ebene.

Code	Inhaltliche Beschreibung
Tsterb	sterben
Tlob	loben
Tspaz	spazierengehen
Tfolg	folgen
Tmach	machen
Terstr	erstreben
Tgeh	gehen
Tum	umschauen
Tdie	dienen
Tver	vertrauen

TABELLE 20 DIE VARIABLENGRUPPE DER TÄTIGKEITEN

7.3.2.1.7 Beziehungen

Als letzte Variablengruppe zu einer vollständigen Texterfassung müssen Aussagen wie "die Eltern", "mein Gatte", "das Kind" oder "der Freund" eingruppiert werden.

Dabei gehen wir von einem zweidimensionalen Einschätzungssystem aus. Dieses erfaßt zum einen, welche Beziehung - im Sinne von Unter- und Überordnung - zwischen zwei Personengruppen besteht, was in einer Aussage impliziert ist. Die Variablen der Beziehung werden dann durch die Kombination zweier Zahlen und ein vorangestelltes Z codiert.

1 =	Bedeutung ist nicht ersichtlich, weitere Verwandtschaft, z. T. die Großeltern, wenn deren Einflußgrad nicht erkennbar ist
2 =	untergeordnetes Verhältnis (Sohn, Tochter)
3 =	gleichrangiges Verhältnis (Geschwister, Braut, Bräutigam, Liebster, Kamerad, Genosse, Freund)
4 =	übergeordnetes Verhältnis (Vater, Mutter, Gott, übergeordneter Bund)
TABELLE 21	DIE VARIABLENGRUPPE DER BEZIEHUNGEN

Diese Vorgaben sind kein starres Schema, sondern im Fall der Codierung je nach Liedtext anwendbar, d.h. es ist möglich, daß aufgrund des Textes ein Sohn in der Beziehung zu seinen Eltern ein übergeordnetes Verhältnis besitzt. Im zweiten Schritt wird erfaßt, wie die Beziehung emotional in den Text eingebettet ist, d.h. ob eine positive oder eine negative Konnotation verwendet wird:

1 =	emotional negative Einbettung ("die böse Mutter", "der durchtriebene Kamerad"),
2 =	eher emotional negative Einbettung
3 =	weder positiv noch negativ, neutral ("der Kamerad marschiert neben mir"),
4 =	eher emotional positive Einbettung ("der Kommandant war gütig"),
5 =	emtional positive Einbettung ("der Liebste").
TABELLE 22	EMOTIONALITÄT VON BEZIEHUNGEN

Bei Bedarf konnte es auch zu einer Codierung kommen, bei der zwei Aussagen erfaßt wurden. Beispielsweise enthält die Textstelle "der hilfreiche Kamerad beim Militär" eine Aussage über den Beruf (Soldat) sowie eine weitere Aussage über die emotionale Beziehung (gleichrangig, positiv) und wird deshalb mit dem Kürzel "Z 35" codiert.

7.3.2.2 Die Geschlechtscodierung und Verbindung der Variablen

Für eine vollständige Codierung mußten noch als gemeinsame Teile erfolgen:

- eine sinngemäße Verbindung zwischen den einzelnen Variablen und
- eine Kennzeichnung des Geschlechts der jeweiligen Person bzw. Gruppe.

7.3.2.2.1 Die Geschlechtscodierung

Bei dem Entwurf eines Rollenbildes war es interessant zu erfassen, welche Motive, etc. bevorzugt bei der Frau/dem Mann erscheinen. Ausdifferenziert nach allen Möglichkeiten ergaben sich neun Codierungen, welche der jeweiligen Variablen vorangestellt wurden.

Code	Inhalt / Beziehung
1	Frau
2	Frauen
3	Mann
4	Männer
5	Gruppe (gemischt bzw. Geschlecht nicht erkennbar)
6	"alle", "man" (umfassender Anspruch)
7	Ding, Sache (z. B. die Technik, das Radio)
8	Gott
9	unklar, nicht zuordenbar

TABELLE 23 — CODIERUNG DES GESCHLECHTS

Beispiele:

- der Soldat: 3 BSold,
- "sie wollte Freiheit": 1 Frei,
- "Gott hält Treue": 8 Treu,
- "sie zogen in den Kampf": 4 Kam.

Durch diese separate und auf alle Variablen gleich anwendbare Codierung konnten wir auswertungsmäßig interessante Variablen herausgreifen und auf geschlechtsspezifische Unterschiede zu untersuchen.

7.3.2.2.2 Die Verbindungsteile

Durch die einfache Sprache der Lieder und die meist nur wenig verschachtelte Struktur der Satzteile konnte die Verbindung einzelner Variablen auf der Basis eines relativ kleinen Zeichensatzes realisiert werden.

Folgende Verbindungsteile verwendeten wir:

( )	eine Einheit, zusammengehörig, Zusammenfassung,
wg	wegen
¬	nicht, kein
=>	daher, daraus folgt
->	bezüglich, bezieht sich auf
[ ]->	wenn ... dann, unter der Bedingung, daß ...
≈	so wie, wie
=	ist gleich, hat als Bezeichnung
⌐>	daß, damit
/	trotz

TABELLE 24 VERBINDUNGSTEILE ZUR CODIERUNG

Bei diesem Bezeichnungssystem machten wir Anleihen bei STÄUDEL (1981).

7.3.2.3 Beurteilungen des Gesamt-Textes

Nach der fortlaufenden Codierung des Textes gab es am Ende des Liedes noch einige Abfragen, die z.T. beurteilender Natur waren (Einstufung innerhalb einer Skala nach bestimmten Kriterien) oder eine Abfrage darstellten.

7.3.2.3.1 Zeitebenen

Am Ende eines Liedes wird eine Einschätzung bezüglich seines zeitlichen Schwerpunktes vorgenommen, d.h. es wird untersucht, ob der Inhalt des Liedes in der

- fernen Vergangenheit (definiert als Zeitraum ab einem Jahr),
- nahen Vergangenheit (einige Tage bis zu einem Jahr),
- Gegenwart,
- nahen Zukunft (bis zu einem Jahr) oder
- fernen Zukunft (ab einem Jahr)

liegt.

Beispiele:

- wir ziehen hinaus in die Welt = Gegenwart,
- in alter Zeit kämpfen = ferne Vergangenheit.

Während der Codierung konnte es dabei zu Grenzfällen kommen, die eine eindeutige Entscheidung erschwerten. Neben diesem einen zeitlichen Schwerpunkt konnten noch bis zu zwei weitere im Text enthaltene "zeitliche Ebenen" bestimmt werden.

7.3.2.3.2 Fremd- und Selbstbestimmtheit

Um Aussagen über das Rollenbild machen zu können, wurde mit einer Skala (von 1 bis 5) beurteilt, inwieweit die dargestellten Personen (Frau, Mann) eher selbstbestimmt handeln oder ihr Handeln an den Maßstäben anderer ausrichten. Als Entscheidungs- und Beurteilungsgrundlage wurden die Berufe, die Tätigkeiten und die Motive, die die einzelnen Personen kennzeichnen, herangezogen. Bei den Berufen orientierten wir uns an folgenden Richtwerten, die jedoch im Einzelfall abänderbar waren:

1	**Starke Fremdbestimmtheit**: Gefangener, Knecht, Magd, Träger, Bursche, Lehrjunge, Arbeiter, Bergmann, Kellner
2	**Überwiegende Fremdbestimmtheit**: Handwerksgeselle, Schreiber, Koch, Postbeamter, Landsknecht, Fähnrich, Feldwebel, Unteroffizier
3	**Sowohl Fremd- wie auch Selbstbestimmtheit**: Handwerker, Hirte
4	**Überwiegende Selbstbestimmtheit**: Wirt, Herbergsvater, Förster, Jäger, Lehrer, Priester, Richter, Student, Offizier, Doktor, umherziehender Spielmann
5	**Völlige Selbstbestimmtheit**: König, Kaiser, Führer, Kapitän, Papst, Kardinal, Adel
TABELLE 25	FREMD- UND SELBSTBESTIMMTHEIT

Am Liedende wurden dann Motive, Tätigkeiten und Berufe nach dieser Skala getrennt nach Frau/Mann eingestuft und für jede Variable ein Wert festgehalten. Diese einzelnen Werte wurden dann addiert und durch deren Häufigkeit dividiert. Damit erhielten wir für die Frau und den Mann einen Index, der eine Aussage über die vorhandene Selbstbestimmung im Liedtext trifft.

7.3.2.3.3 Suche nach Individualität und Gemeinschaft

Das Erstreben von Gemeinschaft bzw. Individualität hat in den theoretischen Überlegungen einen wichtigen Platz eingenommen. Wie stark diese Suche auch in den Liedinhalten vorhanden ist, können wir durch einzelne Motive beantworten. Als zweite Möglichkeit nahmen wir am Ende eines Liedes eine Gesamteinschätzung vor, wie stark Frauen/Männer oder eine Gruppe Gemeinschaft anstreben.

Wir gingen so vor, daß für jede Aussage innerhalb des Textes, die einen Hinweis in Richtung Gemeinschaft/Individualität enthielt, eine Einschätzung auf einer fünfstufigen Skala vorgenommen wurde. Am Ende konnten wir dann alle Werte - getrennt für Frau/Mann/Gruppe - addieren und durch die Anzahl dividieren, um so einen Index oder Durchschnittswert zu erhalten. Alle Werte zusammen ergeben den Gesamt-Index. Die Einstufungen:

1 =	Individualität, für sich sein, Freiheit von allen gemeinschaftlichen Bindungen
2 =	überwiegend Individualität
3 =	sowohl Suche nach Individualität als auch nach Gemeinschaft oder auch unklare Aussage
4 =	überwiegend Suche nach Gemeinschaft
5 =	ausschließlich Suche nach Gemeinschaft, Gemeinschaft als sehr wichtiger Wert
TABELLE 26	INDIVIDUALITÄT UND GEMEINSCHAFT

Die Skala ist so aufgebaut, daß sofort erkennbar ist, in welche Richtung eine Entwicklung verläuft. Je höher der numerische Wert des Index, umso größer ist die Suche nach Gemeinschaft.

Beispiele für Aussagen in Liedtexten:
- "er fühlte sich wohl in der Gruppe" (= 4),
- "er zog allein hinaus in die Welt" (= 1),
- "sie tanzte im Reigen der Mädchen" (= 4).

Beispiel für den rechnerischen Vorgang:

Skala	Mann	Frau	Gruppe
1	x		
2			
3			
4		x	
5	x		

Der Wert für den Mann beträgt in der Summe 6 und als Durchschnittswert 6:2 = 3. Bei der Frau ergibt sich ein (Durchschnitts-) Wert von 4. Der Gesamtindex beträgt folglich : 3 + 4 = 7; 7:2 = 3,5. Inhaltlich würde dies eine stärkere Suche nach Gemeinschaft bedeuten.

7.3.2.3.4 Inhaltskategorien im Liederbuch selbst

In den meisten Liederbüchern gibt es eine Einteilung nach übergreifenden Inhalten, unter denen bestimmte Lieder eingeordnet sind. Dies sind z.B. im "Weilburger Liederbuch":

Allerlei Getier, Zwischen Morgen und Abend, Im Kreislauf des Jahres, Kleine Geschichten, Spiel und Tanz, Klingende und singende Welt, Instrumentale Musik.

Diese Einteilungen und Überschriften geben uns die Möglichkeit, auf die Sichtweise der jeweiligen Zeit zurückzugreifen und den Schwerpunkten, die den Liederbuch-Autoren wichtig waren, nachzugehen. Die Schwierigkeit bei diesen Oberbegriffen bestand darin, daß in den verschiedenen Büchern Einteilungen aus unterschiedlichen, inhaltlichen Ebenen vorhanden waren, z.B. Volkslied, Scherzlied, Jägerlied. Die Kategorie "Volkslied" könnte z.B. auch die Gruppe der Scherz- und Jägerlieder erfassen oder unter "Märe" konnten auch "Wanderlieder" auftauchen und bei der Kategorie "alte und neue Volkslieder" konnte alles enthalten sein.

Aufgabe mußte es daher sein, die von uns verwendete Einteilung möglichst genau zu fassen, um so eine Zuordnung zu erleichtern und auf einer Ebene zu bleiben. Wir gingen so vor, daß wir alle vorhandenen Oberkategorien sämtlicher Liederbücher sammelten und dann daran unser System orientierten.

Oberkategorien der inhaltlichen Zuordnung in den jeweiligen Liederbüchern:

Kategorie	Inhaltliche Beschreibung und Beispiele aus den Liederbüchern
Geistliches Lied	Hier steht der Glaube an Gott (Christus, Maria) im Vordergrund, der religiöse Anteil überwiegt. Eingeschlossen sind Lieder für die Feier religiöser Feste (Weihnachten, Pfingsten). Beispiele: "Jesus Christus, König und Herr" ("Mundorgel"), "Geistliches Lied" ("Wandervogelliederbuch", "Zupfgeigenhansl")
Kriegs- und Soldatenlieder	In dieser Kategorie sind Lieder, die sich explizit mit Krieg, Soldaten, Kampf gegen einen Feind befassen. Beispiele: "Wehrhaft Volk" ("Weilburger Liederbuch"), "Soldatenlied" ("Wandervogelliederbuch", "Zupfgeigenhansl")
Anti-Kriegslieder	Es muß ganz explizit der pazifistische, gegen den Krieg gestellte Anspruch enthalten sein
Liebeslieder	Aufzeigen von Liebesbeziehungen, Romanzen, Liebesklage, auch Minnelieder, sind hier gemeint
Trinken, Fest, Essen, Tanz	Das Vergnügen steht hier im Vordergrund. Beispiele: "Tanz" ("Zupfgeigenhansl"), "Festlied" ("Wandervogelliederbuch")

TABELLE 27 INHALTSKATEGORIEN

Kategorie	Inhaltliche Beschreibung und Beispiele aus den Liederbüchern
Arbeit	Lieder, die mit einer Arbeit verbunden sind. Beispiele: "Bäuerliches Leben" ("Weilburger Liederbuch"), "Beim Bauern", "Sennelieder" ("Zupfgeigenhansl"), "Lob der Stände" ("Der Musikant")
Deutschland Heimat	Heimat als Wert ist besonders hervorgehoben oder Deutschland steht im Mittelpunkt. Beispiele: "Von deutscher Seele" ("Weilburger Liederbuch"), "Die deutschen Hymnen", "Vaterlandslieder" ("Weilburger Liederbuch")
Natur und Wandern	Wald, Gebirge, Natur, Wandern, Tiere, Pflanzen sind die wesentlichen Inhalte. Beispiele: "Allerlei Getier" ("Weilburger Liederbuch", "Der Musikant"), "Wanderschaft" ("Wandervogelliederbuch"), "Auf der Landstraße" ("Zupfgeigenhansl")
Spiel, Scherz	Spiel- und Scherzlieder
Zeitlicher Kreislauf	Alle Lieder mit Bezug auf Jahres- und Tageszeiten (Morgen, Frühling, ...) gehören hierzu
Schüler, Studenten	Lieder mit Beschreibungen des Schüler- oder Studentenlebens
Abschied	Abschied und Aufbruch, z. B. von der Liebsten. Beispiele: "Abschied" ("Zupfgeigenhansl", "Wandervogelliederbuch")
Freiheitslieder	Frei von höherer Macht, frei von Sklaverei, persönliche Freiheit, gegen bestimmte Macht- und Herrschaftsstrukturen
Seefahrt	Seefahrts- und Matrosenlieder Beispiel: "Seefahrt" ("Mundorgel")
Umweltzerstörung	In den neueren Liederbüchern finden sich Lieder und Kategorien, die gegen Technik und Umweltzerstörung ausgerichtet sind
Jägerlieder	In einigen älteren Liederbüchern finden sich Kapitel mit Jägerliedern und Jagd-Inhalten
Gemeinschaft Zusammenstehen	Hier sind Lieder gemeint, die sich auf die Gemeinschaft beziehen (nicht auf das deutsche Volk) und die Gruppe als besonderen Wert enthalten
Restkategorie	Hier wurden zunächst alle Lieder aufgenommen, die keiner der bisherigen Gruppen zugeordnet werden konnten. Dabei wurde notiert, welchen anderen, wesentlichen Inhalt diese Lieder hatten. Als zwei zusätzliche Unterteilungen ergaben sich: "Ballade" und "Rast" ("Ausruhen, Rast machen")

TABELLE 28 INHALTSKATEGORIEN

7.3.2.3.5 Die Suche nach Unbestimmtheit

Die Erfassung der im Liedtext enthaltenen Unbestimmtheit bzw. des Ausmaßes vorhandenen Kontrollstrebens ist eine letzte, wichtige Variable. Wir haben zu diesem Zweck einen Index entwickelt, der uns ein **globales** Schätzmaß liefern soll. Dieser Index soll eine erste Orientierung ermöglichen, ob zu bestimmten Zeiten (in einzelnen Liederbüchern) eher Kontrolle oder Unbestimmtheit angestrebt wird. Damit können wir dann Aussagen über gesellschaftliche Veränderungen treffen. Theoretische Grundlage für die Konstruktion des Index bilden das Kapitel 2.2.4 und DÖRNER et al. (1982). Wir hatten außerdem eine Liste erstellt, in der wir eine größere Anzahl von Textvariablen den jeweiligen Indizes zugeordnet hatten. Dies ermöglicht es, daß verschiedene Rater zu denselben Zuordnungen gelangen können.

Die Einschätzung wird am Ende eines jeden Liedes vorgenommen und als einstellige Zahl (mit einer Nachkommastelle) eingetragen. Grundlage für die Einschätzung sind die vorhandenen Persönlichkeitseigenschaften, Motive, Tätigkeiten und Emotionen im Liedtext, die nach folgenden Kriterien eingestuft werden:

4 =	**völlige Unbestimmtheit:** - die Sachverhalte sind nicht kategorisierbar, - die Zukunft ist nicht vorhersehbar, - es sind auch keine zielführenden Verhaltensweisen vorhanden
3 =	**große Unbestimmtheit:** zwei der drei oben genannten Kriterien sind erfüllt; z.B. sind die Sachverhalte kategorisierbar, aber die Zukunft nicht vorhersehbar und es gibt keine zielführenden Verhaltensweisen
2 =	**teilweise Unbestimmtheit:** eine der obengenannten Bedingungen ist erfüllt; z.B. sind die Sachverhalte kategorisierbar, die Zukunft vorhersehbar, aber es bestehen keine zielführenden Verhaltensweisen
1 =	**Bestimmtheit:** es ist Kontrolle über alle Bereiche vorhanden.
TABELLE 29	INDEX FÜR UNBESTIMMTHEIT/ BESTIMMTHEIT

Anhand dieser Einstufungsmöglichkeiten wurde bei jeder Variablen (Emotionen, Motive, Eigenschaften und Tätigkeiten) im Liedtext zunächst gefragt, ob sich überhaupt eine Aussage über die genannten Bedingungen (Sachverhalte, Zukunft, Verhaltensweisen) treffen läßt. Beispielsweise ist bei der Eigenschaft "jung" keine Aussagemöglichkeit vorhanden, wenn im Text keine weitere Charakterisierung erfolgt.

Im zweiten Schritt werden diese Bedingungen abgefragt und eine Zuordnung zu einer Zahl getroffen (von 1 bis 4). So impliziert z.B. die Eigenschaft "treu" Bestimmtheit, da Sachverhalte, Zukunft und Verhaltensweisen bekannt sind, was zu einer Einstufung bei 1 führt. Hingegen bedeutet die Aussage "ich ziehe hinaus in die Welt" große Unbestimmtheit, weil Sachverhalte und Zukunft nicht bekannt sind. Es erfolgt eine Wertung mit 3. Jede Aussage wird bei jedem Auftreten bewertet, auch wenn ein Refrain mehrfach vorkommt. Am Ende des Textes sind dann mehrere Wertungen zwischen 1 und 4 vorhanden, die addiert und durch die Anzahl der Wertungen dividiert werden, um so einen Mittelwert zu erhalten (= Unbestimmtheitsindex/UB-Index).

Aus der Höhe der Zahl ist erkennbar, ob die Textaussagen (Handlungen der Personen, Werte, Eigenschaften, ...) eher zu Unbestimmtheit oder zu Bestimmtheit (Kontrolle) tendieren. Je höher der Wert liegt, um so höher ist die Suche nach Unbestimmtheit. Für ein Liederbuch erhalten wir dann durch Addition aller Indizes der Lieder einen Mittelwert, der die Unbestimmtheitstendenz für ein Liederbuch (oder mehrere Liederbücher) angibt und so eine Globalaussage für einen Zeitraum ermöglicht. Dieser Index kann durch die Angabe differenzierterer Zusammenhänge und Variablen spezifiziert werden.

7.3.3 Zusammenfassung

Des besseren Überblicks wegen seien hier nochmals kurz die einzelnen Kategorien zusammengefaßt, die alle innerhalb eines Liedes erfaßt werden können:

- 16 verschiedene **Emotionen** (Überraschung, Schreck, ...),
- 5 Variablen des **Aussehens**,
- 10 **Persönlichkeitseigenschaften**,
- 6 **Berufsbilder**,
- 44 **Motive** oder Deskriptoren (jeweils mit einer Einschätzung, ob es angestrebt/vermieden wird und ob dies Erfolg/Mißerfolg hat),
- 10 **Tätigkeiten**,
- für alle Variablen eine vorangestellte **Geschlechtscodierung**,
- 10 Zeichen, um die einzelnen Variablen sinnhaft zu **verbinden**,
- als Möglichkeiten der Beurteilung des gesamten Textes:
  * 5 **Zeitebenen** für den Schwerpunkt,
  * Einschätzung der **Selbst-/Fremdbestimmtheit** von Frau und Mann auf einer 5-stufigen Skala,
  * Einschätzung der Suche nach **Gemeinschaft** (Frau/Mann/Gruppe) auf einer 5-stufigen Skala,
  * Einschätzung der Suche nach **Unbestimmtheit** (4-stufig),
  * 18 **Inhaltskategorien** als Oberbegriffe.

7.4 Die Auswertung

7.4.1 Codierung mit Beispielen

Nach der Erstellung des Kategoriensystems mußte dieses so handhabbar gemacht werden, daß eine schnelle und einfache Codierung derart vieler Lieder möglich ist. Dazu wurde ein Überblicksblatt mit allen Kategorien und ein Codierblatt zur schnellen Codierung entworfen (ein unausgefülltes Beispielblatt zeigt die Abbildung auf der folgenden Seite).

Die Codierung selbst verlief folgendermaßen:

Es wurde mit dem Liederbuch von 1911 ("Wandervogelliederbuch") begonnen und dann in der zeitlichen Reihenfolge die anderen Liederbücher weitercodiert. Jedes Lied wurde der Reihenfolge nach bearbeitet. Dabei war der Titel des Liedes in die erste Zeile des Codierblattes zu übertragen. Weiter wurde angekreuzt, ob das Lied zur Kategorie instrumental oder Textinhalt gehört und dann die laufende Codierung des Textes fortgesetzt. Während dieses Vorganges konnten bereits bei bestimmten Motiven, etc. Eintragungen bei den Gesamteinschätzungen bzgl. Unbestimmtheit, Individualität und Selbstbestimmtheit gemacht werden. Nach Beendigung des Codiervorganges konnten die übrigen Einschätzungen (Inhalte, Unbestimmtheit, Gemeinschaft, Selbstbestimmtheit) und die verschiedenen Indizes ausgerechnet werden.

Nachdem alle Lieder eines Liederbuches codiert waren, wurden die Titel alphabetisch geordnet und fortlaufend numeriert. Die Numerierung setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste, zweistellige Teil kennzeichnet die Endziffern des Erscheinungsjahres des Liederbuches (z.B. Erscheinungsjahr 1911, Numerierung = 11). Damit konnte anhand der Numerierung eines Liedes sofort das entsprechende Liederbuch identifiziert werden. Der zweite Teil besteht aus einer fortlaufenden, vierstelligen Numerierung, wobei jeweils die Lieder eines Buches aufeinanderfolgen und so nochmals in ihrer Gesamtheit erkennbar sind.

Beispiele:
- Liederbuch 11, Lieder 0001 bis 0210,
- Liederbuch 72, Lieder 1311 bis 1552.

Mit Liedern, die in mehreren Liederbüchern vorkamen, wurde so verfahren: War der gleiche Liedtext (nicht nur der gleiche Titel) vorhanden, wurde die schon bestehende, vierstellige Numerierung verwendet und durch das Voranstellen der zweistelligen Liederbuch-Nummer nochmals auf dem Codierblatt eingetragen. Anhand dieser neue Nummer konnte erkannt werden, daß es sich zwar um ein bereits vorhandenes Lied handelte, dieses aber in verschiedenen Liederbüchern stand.

Beispiel:
Lied "Im Frühtau zu Berge" Nr. 0102:

- im Liederbuch 11 => Gesamt-Nr. 11 0102,
- im Liederbuch 29 => Gesamt-Nr. 29 0102.

Titel: _____ Nr.: _____
Text/Instr.
Codierung:

Inhaltliche Zuordnung: _____

Fremd/Selbstbestimmtheit	♂	♀
1		
2		
3		
4		
5		
Ges.		
Index		

Individual./Gemeinschaft	♂	♀
1		
2		
3		
4		
5		
Ges.		
Index		
ges. Index		

Unbestimmtheit/Best.
1
2
3
4
Index

Zeitebenen Schwerpunkt	weitere
Vergang.	
nahe Verg.	
Gegenw.	
nahe Zuk.	
Zukunft	

ABBILDUNG 11 | CODIERBLATT

Bei Liedern mit gleichem Titel, aber verschiedenen Inhalten (z.B. mit neuen oder anderen Strophen) wurde eine neue Lieder-Nummer verwendet, um auch diese neuen Inhalte zu erfassen. Auf den nächsten Seiten haben wir einige vollständige Beispiele von Codierungen kopiert und mit Erläuterungen versehen.

Natürlich tauchten auch Probleme und Schwierigkeiten auf, bei denen z.T. Kompromisse geschlossen werden mußten bzw. Teile an Informationen verloren gingen. Ein Problembereich waren Lieder mit fremdsprachigen Texten. Einerseits scheint es plausibel, daß diese Texte nicht von allen verstanden werden konnten, somit in ihrer Relevanz für den inhaltlichen Querschnitt einer Zeit nicht so bedeutend waren wie deutsche Texte. Andererseits leuchtet ein, daß die Texte gerade aufgrund ihres Inhaltes in ein bestimmtes Liederbuch aufgenommen wurden, weil es dem Herausgeber des Liederbuches in die gegenwärtige Zeitströmung zu passen schien.

Wir entschieden uns dafür, fremdsprachige Texte zu übersetzen und genauso zu codieren wie deutsche bzw. mundartliche Texte. Einfach war dies bei den Liedern, von denen bereits eine Übersetzung existierte, was relativ oft vorkam. In diesen Fällen war die Entscheidung mit dem vorhandenem deutschen Text zu operieren, noch stärker gerechtfertigt. In einigen wenigen Fällen konnte keine Übersetzung vorgenommen werden, weil die Sprache zu exotisch (z.B. Suaheli, Chinesisch) und daher für den Codierer nicht übersetzbar war.

Probleme gab es auch bei manchen Zuordnungen von Motiven oder Eigenschaften, die nicht eindeutig bestimmbar waren oder bei denen mehrere Entscheidungen getroffen werden konnten.

Beispiel:

- Liederbuch "Liederkiste", 1981, Lied Nr. 49, "der Malocher aus dem Ruhrgebiet"
  Textzeile: "Uh, er hatte die Schnauze von diesem Leben voll",
  vorgenommene Codierung: 3 E09 -> 3 Schick,
  Bedeutung: er war resigniert bzgl. seines Lebens,
  andere Möglichkeiten für 3 E09: ¬ 3Zufr (keine Zufriedenheit) oder: 3 E06 (er hatte Ärger).

Beispiel für eine ungenaue Zuordnung:
für "Eisenbahn": Deskriptor Technik
für "schweren Schädel": Deskriptor "keine Zufriedenheit"

Die verwendeten Variablen stellten manchmal einen Kompromiß zwischen einer möglichst geringen Anzahl an Deskriptoren und der inhaltlichen Genauigkeit dar. Insgesamt beträgt die Anzahl der erfaßten Lieder 3252. Da ein Teil der Lieder in mehreren Liederbüchern enthalten war, ist die Anzahl der inhaltlich verschiedenen, von uns erfaßten Liedtexte geringer und liegt bei 2355.

Worte: Joseph von Eichendorff
Weise: Friedrich Theodor Fröhlich (1857)

1. Wem Gott will rech-te Gunst er-wei-sen, den schickt er in die wei-te Welt, dem will er sei-ne Wunder wei-sen in Berg und Tal und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot, sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen jubeln hoch vor Lust, wie sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best bestellt.

Text

Titel

Liederbuch-Nummern

Lieder-Nummer

Titel: Wem Gott will rechte... Nr.: 11 0159
Text/Instr. 24 0159
Codierung: 22 0159
31 0159
34 0159

8Z45 ⇒ Frei, 8Ueber, Not
¬ PKam ⇒ ¬ Not, Haus, E10, Last, dem
Not, Not ⇒ E04, 3 Spass 5+ = 3PKam
8Tmach ⇒ Not, Trad, 3Zuk

Inhaltskategorien in den jeweiligen Liederbüchern

Inhaltliche Zuordnung: Not/Not/Not/Not/Not

Fremd/Selbstbestimmtheit

	♂	♀
1		
2		
3		
4		
5	/	
Ges.	5	
Index	5	

Individual./Gemeinschaft

	♂	♀	N
1			/
2			
3			
4			
5			
Ges.			
Index			1
ges.Index	1		

Suche nach Gemeinschaft:"..den schickt er in die weite Welt" =individ.Streben(=1) daher auch Gesamtindex =1

Unbestimmtheit/Best.

1	//	2
2		
3	//	6
4	/	4 = 12:5
Index	2,4	

Zeitebenen

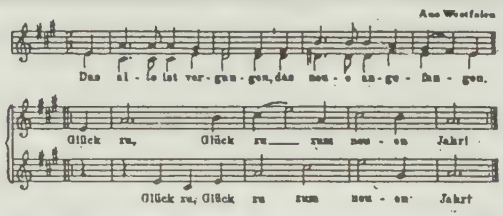
Schwerpunkt	weitere
Vergang.	
nahe Verg.	
Gegenw.	+
nahe Zuk.	
Zukunft	+

Zeitebenen:Gegenwart als Schwerpunkt, z.T.Projektion in die Zukunft"..dem will er seine.."

Selbstbestimmtheit:aus dem Geschlecht des Autors(=männlich)wurde eine hohe Selbstbestimmtheit(=5) dem Mann zugeordnet,Gesamtindex daher auch =5

Unbestimmtheit:"den schickt er in die weite Welt"(=4),"Sorgen,Last u.Not, Wunder"(=3),"Lust...singen"(=Freude=1), "hat auch mein Sach auf's best bestellt" (=1), daher Gesamtindex=2x1+2x3+1x4=12 12:5 = 2.4(=Unbest.Index)

TABELLE 30	CODIERBEISPIEL 1



Liederbuch-Nummern

Titel

Lieder-Nummer

Titel: Das alte ist vergangen Nr.: 22 0437
Text/Instr. 38 0437
Codierung: 62 0437

Text

7 Trad = 7 Tod,
7 Ern, 6 bess 6+, 6 bess 6+

Selbstbestimmtheit: keine Hinweise im Text

Inhaltskategorien in den jeweiligen Liederbüchern

Inhaltliche Zuordnung: Geist./Geist./Tag

Fremd/Selbstbestimmtheit	♂	♀
1		
2		
3		
4		
5		
Ges.		
Index		

Individual./Gemeinschaft	♂	♀
1		
2		
3		
4		
5		
Ges.		
Index		
ges. Index		

Suche nach Gemeinschaft: keine Hinweise im Text

Unbestimmtheit/Best.	
1	7
2	
3	
4	1 4 = 6
Index	2

Zeitebenen	Schwerpunkt	weitere
Vergang.		
nahe Verg.		
Gegenw.	X	
nahe Zuk.		
Zukunft		

Zeitebenen: Schwerpunkt Gegenwart

Suche nach Unbestimmtheit: "Glück zu, Glück zu"(=1), "das neue angefangen"(=4), Gesamtindex=2x1+1x4=6, 6:3=2

Fortlaufende Codierung: 7Trad=7Tod(das Alte, Traditionelle ist tot, vergangen), 7Ern(das neue fängt an, Erneuerung), 6bess6+(alle sollen eine bessere Zukunft haben)

TABELLE 31 | CODIERBEISPIEL 2

Übersetzung der fortlaufenden Codierung des Liedes "Wem Gott will eine rechte ..."
1. Strophe 8 Z45 (Gott, der eine überlegene Position einnimmt und positiv gewertet wird) ==> (er bringt) Frei (Freiheit), 8 Ueber (Gott ist überlegen), Nat (Natur)
2. Strophe ¬ PKam (nicht kämpferische Menschen) ==> ¬ Nat (daraus folgt kein Erstreben der Natur), Haus (Häuslichkeit als Wert), E 10 (Kummer), Last (Last), dun (dunkle Zukunft)
3. Strophe Nat (Nat) ==> E04 (aus Teilen der Natur folgt Freude), 3 Spass 5+ (ein Mann möchte Spaß haben und es gelingt ihm auch) = 3PKam (dieser Mann ist stark = "frische Brust")
4. Strophe 8Tmach ==> Nat (Gott schuf die Natur), 8Trad (er hält sich an seine Tradition), 3 Zufr (der Mann ist zufrieden)
TABELLE 32 | CODIERBEISPIEL 3

7.4.2 Die Computer-Auswertung

Um die erhaltenen Codes mengenmäßig zu bewältigen und um zu brauchbaren statistischen Ergebnissen zu gelangen, konnte die Auswertung der 2355 Codeblätter nur über den Computer erfolgen. Alle Programme wurden von DÖRNER (1986 und 1987) konzipiert und realisiert.

Der erste Schritt war, die vorhandenen Codes einzugeben und zu speichern. Dazu mußte ein Eingabeprogramm ("lied") entworfen werden, das die Daten in adäquater Weise speichert, sortiert und somit die Weiterverarbeitung gewährleistet. Folgende Eingaben waren notwendig:

> Liederbuch-Nummer, Titel, Liederbuch-Jahr, Inhaltskategorien, Anzahl der Realisierungen (d.h. in wie vielen Liederbüchern das Lied in gleicher Form vorhanden ist), die fortlaufende Text-Codierung und die Gesamteinschätzungen.

Der zweite Schritt beinhaltete die zweifache Korrekturlesung der eingegebenen Lied-Codes in Bezug auf Sinnfehler (z.B. falsche Schreibweise, Verwechslung von Zahlen, etc.). Diese beiden Vorgänge waren relativ zeitaufwendig. Als Resultat erhält man verschiedene Files, auf denen die codierten Lieder in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet sind.

Im nächsten Schritt wurden die Daten nach von uns aufgestellten Kriterien sortiert, addiert und relativiert. Bei all diesen Möglichkeiten des Programms erfolgt die Datenein- und -ausgabe immer in der gleichen Weise. Die Kopien auf den nächsten Seiten veranschaulichen die Form. Die beiden ersten Kopien sind Auszüge aus einer Datei mit mehreren Liedern. Die Zeilen bedeuten in der aufgeführten Reihenfolge:

- Titel,
- Lieder-Nummer,
- Anzahl der Realisierungen (wie oft das gleiche Lied in verschiedenen Büchern erscheint),
- Liederbuch-Nummer (= Endziffern des Herausgeberjahres),
- inhaltliche Oberkategorie,
- Zeilen im File,
- fortlaufender codierter Text,
- Sprachform (deutsch, englisch, ...),
- Werte für Selbstbestimmtheit,
- Werte für Suche nach Gemeinschaft und Zeitformen,
- Wert für Suche nach Unbestimmtheit.

Die dritte Kopie ist ein Ausdruck der sortierten Ergebnisse.

Nach der Nummer des Liederbuches, der Angabe des Files und der Liederanzahl des Liederbuches kommen die zwei Werte der Suche nach Selbstbestimmtheit, die vier Ausprägungen der Suche nach Individualität/Gemeinschaft, die Werte für die drei Zeitebenen und derjenige für Unbestimmtheit.

Die linke Spalte gibt jeweils die relativierten Werte an (Addition der absoluten Zahlen Division durch die Anzahl), die rechte Spalte alle addierten Zahlen der einzelnen Lieder (Indizes, etc.). Alle folgenden relativierten Zahlen sind zu der Gesamtzahl der Lieder eines Liederbuches in Beziehung gesetzt.

Beispiel:

> Im Liederbuch 29 sind insgesamt 302 Lieder. Von der Inhaltskategorie "Geistliche Lieder" sind 26 Lieder erfaßt. Dies ergibt als relativierte Zahl 26 : 302 = .0861. Gleichzeitig drückt diese Zahl den Prozentanteil der geistlichen Lieder an allen Liedern aus, nämlich 8.6%. Die übrigen Kategorien (Emotionen, Aussehen, Persönlichkeitseigenschaften, Beziehungen) folgen dem aufgeführten Prinzip und drücken aus, in wieviel Prozent aller Lieder des Liederbuches die jeweilige Variable enthalten ist. Die rechts aufgeführten Zahlen zeigen auf, ob die Variable im Lied vorkommt oder nicht (ja/nein-Abfrage). Die Abkürzungen der Kategorien des Computer-Ausdrucks entsprechen dabei den Codes bei der fortlaufenden Codierung.

```
die flamme lodert
889
   1
  31
rest-rest
   2
7Feu,Zufr,7Nat,8Goet=8Hil6+!3Pjung,8Goet&(7Frei6+,
8Hil!7Nat),8Hil!(3Pjung,3Palt)
   n   Sprachform
  0.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   3   5   0
  1.0


die flamme lodert hell
1296
   1
  39
gemein
   2
7Feu,5bess,5bess,5Gem5+,5Treu5+!(7Dt=7Ewig),5Auf6+,
5Treu5+!(8Pnorm=8Ewig)
   n   Sprachform
  0.0  0.0
  0.0  0.0  5.0  5.0   3   5   0
  1.3


die fraa wollt
208
   1
  12
spiel
   2
1Spass5+,3Spass5-,%3Spass6+wg3Arb6+,3Haus6+,3Haus6+,
%3Pnorm!1Z33,1E07,1Kam5+!3Z33&3Auf5+
   n   Sprachform
  3.0  5.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   1   0   0
  2.2


die freiheit hoch in
890
   1
  31
gemein
   7
7Frei=7Pbess,7Gef=7Pschl,5Pfrei,7Frei&5Gem,7Frei=
5Pbess,5Pfrei,5Gem5+,Frei,7Pbess,5Pfrei,5Gem5+,5PKam,
5Pfrei,5Gem5+,Frei,7Pbess,5Pfrei,5Gem5+,5PKam,
7Frei&5Gem5+,5Gem6+,5Treu6+!7Trad,5Pnorm,
7Frei&5Gem5+,5Gem6+,5Treu6+!7Trad,5Pnorm,
5Treu5+!7Frei,"5Pfrei"!5Ueber,5Treu5+!7Frei,"5Pfrei"!
5Ueber
   n   Sprachform
  0.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   3   1   5
  2.6


die gedanken sind frei
36
   7
  11
trink
  22
trink
  29
gemein
  31
gemein
  38
gemein
  62
gemein
  81
frei
   5
7Traum=(7Pfrei,%Ewig),7Traum=7Pfrei,%7Gef,3Traum5+=
3Pfrei,3Pfrei,"3Gef3+"3Traum5+=3Pfrei,3Traum=3Ueber!
3Gef,3Frei5+,3E04=Ewig,3Spass=Ewig,3Traum=3Pfrei,
3Ierstr!(3Spass,2Z35=2Pbess),3Gem!2Z35,3Traum=
3Pfrei
   n   Sprachform
```

ABBILDUNG 12A	DATEIAUSZUG

```
8Pjung-8E04,4BFuehr=4Fern5+
   n   Sprachform
  5.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   1   0   0   -175-
  1.6


die heiligen drei könige
459
   1
  22
geist
   4
(4BFuehr,4Pbess)=4Spass5+,4BFuehr,4Pbess,3Apos&%2E04/
3Reich,3APers&2E04,3Reich&2E04,3APers,3E04,3Spass5+,
3Tlob,4BFuehr=4Terstr!(1Z45,8Pjung,3Pnorm,7Nat),
4BFuehr&Reich,4Auf5+wg%7Nat,2Apos,4Apos
   n   Sprachform
  5.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   3   0   0
  1.7


die helle sonn
2016
   1
  53
tag
   3
(7Nat=7Auf)&(5E04,5Auf5+),5Tlob=8Goetwg8Psich!7Pschl,
8Hil6+!(%5E13,%5E13),5Goet=5Psich,(5Ireu6+,5Idie)!
8Goet,8Hil6+!(5Arb,5Last,5Arb)&5Tlob=8Goet
   n   Sprachform
  0.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   3   0   0
  1.3


die herre lepfe
2371
   1
  80
umwelt
   5
4BOber&7Tod,(2Z45,2Z33)=2Kam5+,2Terstr=(4AKoer,5Z25),
(7Lie,2bess6+,1Z45,3Z45=3E12wg7Kam),(3Z33,7Nat,
9Traum6+!7Nat,9Wart6+!9dun,7Goet,7Nat),(7Lie,2bess6+,
1Z45,3Z45=3E12wg7Kam),5Z45=5E12wg7Tech,7Lie=7Pbess,
1Pbess5?,1bess5?
   n   Sprachform
  0.0  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   3   0   0
  2.4


die herren waren bei
1808
   1
  62
krieg
   3
4BOber=(4Zufr,4Spass5+)/(7Kam,4Fel),3BOber=3Spass5+,
4BSold=4Spass5+,4Ueber!4Fel,(3Fel,3Bfuehr)=3Tod,
(4BSold,3BOber)=4Spass5+,7Fuehr,3BOber=3Traum
   n   Sprachform
  3.7  0.0
  0.0  0.0  0.0  0.0   1   0   0
  2.3
```

ABBILDUNG 12B | DATEIAUSZUG

Liederbücher!
(12)
Dateien: 1 - 70
Anzahl der Lieder: 221

FREQELBS!

3.2572	609.1000
2.612R	480.6000

INDUEM

3.3091	155.9000
1.5870	73.0000
0.3043	14.0000
4.1283	107.9000

ZEITEB

2.3348	516
1.2398	274
0.2986	66

UNB! 2.0899

INHALTSZUORDNUNGEN

geist	0.0724	16
krieg	0.1403	31
anti	0.0000	0
lieb	0.1493	33
arbeit	0.0090	2
deutsch	0.0000	0
natur	0.0905	20
trink	0.0724	16
spiel	0.1131	25
tag	0.0407	9
schuel	0.0000	0
absch	0.0724	16
frei	0.0000	0
see	0.0181	4
kind	0.0000	0
umwell	0.0000	0
laeg	0.0000	0
gemein	0.0000	0
rest	0.0000	0
rest-balla	0.1267	28
rest-rast	0.0000	0

E01	0.0362	8
E02	0.0226	5
E03	0.0136	3
E04	0.3394	75
E05	0.0905	20
E06	0.0498	11
E07	0.0271	6
E08	0.0498	11
E09	0.0045	1
E10	0.0995	22
E11	0.2172	48
E12	0.2398	53
E13	0.0543	12
E14	0.0136	3
E15	0.0090	2

Z11	0.0000	0
Z12	0.0000	0
Z13	0.0000	0
Z14	0.0000	0
Z15	0.0000	0
Z21	0.0000	0
Z22	0.0000	0
Z23	0.0000	0
Z24	0.0000	0
Z25	0.1176	26
Z31	0.0317	7
Z32	0.0000	0
Z33	0.0362	8
Z34	0.0000	0
Z35	0.5701	126
Z41	0.0000	0
Z42	0.0000	0
Z43	0.0045	1
Z44	0.0000	0
Z45	0.1946	43

Lin	0.0226	5
AKlei	0.1041	23
AKoer	0.1855	41
Apos	0.3394	75
Aneg	0.0271	6
APers	0.0090	2
Pnorm	0.1719	38
Pbess	0.2489	55
PKam	0.1267	28
Pfrei	0.1855	41
Peich	0.0905	20
Pjung	0.3937	87
Palt	0.0317	7
Pschl	0.1222	27
Pneu	0.0090	2
Pheim	0.0498	11
Bnied	0.1086	24
BGold	0.1810	40
BAng	0.0362	8
BHand	0.1357	30
BUber	0.1855	41
BFuehr	0.0905	20
Tsterb	0.0000	0
Tlob	0.0362	8
Tspaz	0.0362	8
Tfolg	0.0000	0
Tmach	0.0588	13
Terstr	0.2851	63
Tgeh	0.0045	1
Tum	0.0452	10
Tdie	0.0407	9
Tver	0.0136	3
Kam	0.2624	58
Hel	0.0452	10
Frei	0.1538	34
Treu	0.2805	62
Uem	0.2805	62
Ewig	0.1403	31
bes	0.2941	65
dun	0.0452	10
Nat	0.5385	119
Selb	0.0317	7
Upass	0.2986	66
Fueh	0.0995	22
Lie	0.3122	69
Goet	0.2308	51
Jug	0.0000	0
Arb	0.1086	24
Vert	0.0498	11
Trad	0.0136	3
Fal	0.0679	15
Auf	0.3529	78
Gold	0.1855	41
Wart	0.0543	12
Jah	0.0362	8
Ern	0.0362	8
Tod	0.3394	75
Frie	0.0136	3
Ueber	0.1448	32
Reich	0.1810	40
Haus	0.0633	14
Last	0.0136	3
Zufr	0.0995	22
Bee	0.0226	5
Ord	0.0317	7
Dt	0.0090	2
Hil	0.1131	25
Fern	0.0452	10
Schick	0.0498	11
Land	0.0543	12
Traum	0.0588	13
Feu	0.0226	5
Tech	0.0000	0
Verg	0.0679	15
Zuk	0.0860	19

SPRACHFORM

n	187	0.8462
f	1	0.0045
e	0	0.0000
v	0	0.0000
d	33	0.1493

ABBILDUNG 13 | VARIABLENHÄUFIGKEITEN

Die letzte aufgeführte Kategorie "Sprachform" erfaßt, ob die Lieder in Deutsch (n), Dialekt (d), Englisch (e), Französisch (f) oder anderen Sprachen (v) im Liederbuch vorhanden sind. Dabei sind auch Mehrfachnennungen möglich.

Auswertungskriterien und Möglichkeiten

Im Programm "Liedaus" (verschiedene Versionen, DÖRNER 1986 und 1987) sind fünf Variationsmöglichkeiten enthalten, die beliebig kombinierbar sind.

Die erste Möglichkeit besteht darin, die vorhandenen Lieder nach **Liederbüchern** zu ordnen bzw. die in einem Liederbuch vorhandenen Lieder zusammenzutragen und die jeweiligen (absoluten und relativierten) Häufigkeiten auflisten zu lassen.

Konkret sah dies so aus, daß zunächst von jedem Liederbuch (1911, ..., 1981; insgesamt 14 verschiedene) eine Auflistung aller Variablen errechnet wurde und in einem zweiten Schritt Liederbücher der gleichen Zeit (vor dem 1. Weltkrieg, Beginn und Ende der Weimarer Zeit, 3. Reich, die Zeit nach dem Ende des 2. Weltkrieges, Ende der 50er Jahre, Zeit der Studentenbewegung und alternative Bewegung in den 80er Jahren) zusammengefaßt wurden. Durch diese Zusammenstellung hatten wir also die Möglichkeit, einen großen Querschnitt an Liedern (ca. 300 - 600) über einen abgrenzbaren Zeitraum zu erhalten. Die gemeinsamen Lieder wurden dabei nur einmal berechnet und nicht - wenn sie in jedem der zusammengefaßten Liederbücher vorkamen - mehrfach.

Die zweite Möglichkeit der Sortierung besteht anhand der Anzahl der **Realisierungen**, d.h. es werden alle Lieder aufgelistet, die in allen (oder einer vorbestimmten Anzahl von Liederbüchern, siehe 1. Möglichkeit) Liederbüchern z.B. nur einmal, zweimalig, ... vorkommen (realisiert waren).

In Verbindung mit der ersten Möglichkeit (Sortierung nach Liederbüchern) konnten wir daher als Ergebnis erhalten, wie die Liedinhalte gekennzeichnet waren, die in einem bestimmten Liederbuch einmal und nur einmal (sonst nirgends) auftauchten. Oder wir konnten die spezifischen Häufigkeiten von Variablen gewinnen, die in zwei Liederbüchern realisiert waren (Schnittmenge, die den gesamten gemeinsamen Inhalt darstellt). Auf die inhaltliche Interpretation dieser Möglichkeit wird noch einzugehen sein.

Die dritte und vierte Möglichkeit resultieren aus den theoretischen Überlegungen und den Hypothesen, auf die unsere Untersuchung ausgerichtet war. Um die uns interessierende Frage der **Unbestimmtheit** zu beleuchten, können mit dem Programm Grenzwerte für die Höhe der Unbestimmtheit im Lied (obere und untere Grenze) eingegeben und alle Lieder aussortiert werden, deren Unbestimmtheits-Index zwischen diesen Grenzwerten liegt.

Zielrichtung war es, z.B. Indikatoren zu erhalten, die spezifisch für Lieder mit hoher oder niedriger Unbestimmtheit sind. Kombiniert mit den jeweiligen Liederbüchern konnten wir Variablen und deren Häufigkeiten z.B. bei Liedern, die als hoch unbestimmt eingestuft sind, herausfinden. Denselben Vorgang konnten wir bei dem Index "Suche nach Gemeinschaft" durchführen, d.h. auch hier sind die Grenzwerte festlegbar, gemäß denen alle in diese Grenzen fallenden Lieder herausgesucht werden und so die Spezifika dieser Lieder transparent werden. Natürlich können auch alle Lieder - ohne Einschränkung durch bestimmte Vorgaben - aufgelistet werden.

Schließlich ermöglicht das Programm eine Abfrage nach "Codes". Unter *Codes* verstehen wir dabei alle Variablen (Emotionen, Motive, Beziehungen, ...). Nach einer vorherigen Sortierung (z.B. nach Liederbüchern) kann exemplarisch ein Motiv vorgegeben werden. Dann kann die Anzahl der Lieder mit diesem Motiv und alle Häufigkeiten der anderen Variablen in diesen Liedern ausgedruckt werden.

Durch diese fünf Möglichkeiten, die beliebig kombinierbar sind, kann die Auswertung in alle gewünschten Richtungen erfolgen. Eine Umstellung dieses Hauptprogrammes brachte uns die Variablen, sortiert nach den Geschlechtscodierungen. Um Aussagen über Rollenbilder im Liedgut treffen zu können, wählten wir eine Anzahl interessanter Variablen (im Sinne theoretischer Aussagen) aus. Diese Variablen waren vor allem an Aussagen über Macht und Verhaltensfreiraum orientiert. Neben den Indizes hatten wir selektiert:

- Aussehen: positiv, negativ,
- Eigenschaften: besser als andere, schlechter als andere, frei,
- Berufe: niedere Berufe, Führungspositionen,
- Motive: Freiheit, Treue, Selbständigkeit, Führung, Überlegenheit,
- Beziehungen: unterlegen, gleichberechtigt, überlegen (alle emotional positiv).

Wir ließen dann die jeweiligen Häufigkeiten für Frau/Mann (vorangestellte Codierung: 1/2 = Frau und 3/4 = Mann) mit den zugehörigen Variablen errechnen und konnten diese Häufigkeiten auf signifikante Unterschiede prüfen. Ein weiteres Programm ("liedut", DÖRNER, 1986) enthielt einen U-Test zum Signifikanz-Vergleich der Indizes von Unbestimmtheit, der Suche nach Gemeinschaft und Fremd-/Selbstbestimmtheit. Nach einer vorherigen Sortierung nach Liederbüchern konnten wir die zugehörigen Indizes durch dieses U-Test-Programm auch zwischen den Gesamt-Liedern (= alle Lieder eines Liederbuches) und den einmal realisierten Liedern eines Liederbuches analysieren.

Das letzte Programm ("liedkom", DÖRNER, 1987) sortiert "Masken" aus, d.h. wir fragten Variablen-Kombinationen aus allen Liederbüchern ab. Diese real vorhandenen Kombinations-Häufigkeiten verglichen wir dann mittels T-Test mit den Erwartungshäufigkeiten, die wir aufgrund der einzelnen Häufigkeiten errechnet hatten. Gleichzeitig prüften wir auch diese

Kombinations-Häufigkeiten auf signifikante Veränderungen (durch T-Test) zwischen den einzelnen Liederbüchern. Wir wählten aus einigen theoretisch interessanten Bereichen eine (oder mehrere) Hauptvariable(n) aus, deren Kombinations-Häufigkeiten mit mehreren anderen Variablen wir dann ersehen konnten. Für folgende Bereiche bestimmten wir Variablen:

- Bereich Jugend: jung (Eigenschaft),
- Bereich Natur: Natur (Motiv),
- Bereich Religion: Göttliches Wesen (Motiv),
- Bereich Freiheit: Freiheit (Motiv),
- Bereich Unbestimmtheit: Erneuerung (Motiv),
- Bereich Gemeinschaft: Gemeinschaft (Motiv),
- Bereich Rigidität: besser als andere sein (Eigenschaft), Treue (Motiv), Kampf (Motiv),
- Bereich Emotionen: Freude, Ärger, Angst.

Mit diesen Kombinationen hofften wir, bestimmte Verflechtungen, inhaltliche Zusammenhänge und Schwerpunkte besser erkennen zu können. Zur jeweiligen Signifikanzprüfung verwendeten wir die "klassischen" Tests je nach Skalenniveau: U-Test, T-Test (für abhängige, unabhängige Stichproben). Der jeweils verwendete Test ist bei den Tabellen angegeben.

TABELLE 33A

AUSWERTUNGSSCHRITTE INNERHALB DER UNTERSUCHUNG VON LIEDINHALTEN

Vorgang	Programm	Test	Ergebnis
Eingabe der codierten Lieder vom Codierblatt in den Computer	'Abfragen' DÖRNER 1986		Speicherung aller codierten Lieder auf Files
Sortieren der eingegebenen,fortlaufenden Codierungen und Gesamtwertungen nach allen Kategorien(Inhaltskategorien,Emotionen,... Beziehungen),Addition der Häufigkeiten und Relativierung auf die Gesamtzahl der Lieder des Liederbuches	'lied' DÖRNER 1986		relativierte und absolute Häufigkeiten aller Variablen und Indices geordnet nach Liederbüchern
Kombinationen von mehreren Liederbüchern (aus einer Zeit) zu einem Block: 1911/12:'Wandervogelliederbuch','Zupf' 1922/24:'Finkensteiner L.','Der Musikant' 1929/31: 'Arbeiter L.','Bündische Lieder' 1938/39: 'Weilburger L.',Lieder der HJ' 1952 : 'Der Turm' 1953/62: 'Mundorgel','Das bunte Boot' 1972/81: 'Liederbuch','Liederkiste' 1980 : 'Grüne Lieder'	'liedaus' (verschiedene Versionen) DÖRNER 1986	T-Test	Große Anzahl an Liedern aus einem begrenztem Zeitraum Signifik.Veränderungen über Zeiten und zwischen Liederbüchern von allen Variablen
Sortieren der Lieder nach 'einmal realisiert'in einem bestimmten Liederbuch (=nur Lieder nur in einem bestimmten Liederbuch und sonst nirgends vorkamen)	'liedaus' DÖRNER 1986	T-Test T-Test	Vergleich auf signfik.Unterschiede zwischen den Variablen aller Lieder eines Liederbuches und den nur einmal realisierten Lieder Signifk.Veränderungen über die Zeiten
Sortieren der Lieder nach extrem hohem/niedrigem Unbestimmtheitsindex	'liedaus' DÖRNER 1986	U-Test T-Test	Sign.Veränderungen zwischen den Zeiten und Liederbüchern bei den Indices bei spezifischen Variablengruppen

TABELLE 33B

AUSWERTUNGSSCHRITTE (FORTSETZUNG)

Auswertungsschritte 2

Vorgang	Programm	Test	Ergebnis
Sortieren der Lieder nach extrem hohem/ niedrigem Individualitäts-Index	'liedaus' DÖRNER 1986	U-Test T-Test	Signif.Veränderungen zwischen den Zeiten und Liederbüchern bei den Indices bei spezifischen Variablengruppen
Sortieren der Lieder nach dem Vorhandensein von 'Codes'(z.B. Motive') und gruppiert nach Liederbüchern	'liedaus' DÖRNER 1986		Häufigkeiten aller Variablen in Liedern mit bestimmten Deskriptoren('Codes')
Sortieren nach Geschlecht(Frau/Mann) von ausgewählten Variablen in den Liederbüchern	'liedaus' DÖRNER 1986	T-Test	Signifk.Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei bestimmten Variablen sowie deren Veränderungen über die Zeiten
Signifikanz Vergleich der Indices von Unbestimmtheit,Gemeinschaft,Selbstbest.	'liedut' DÖRNER 1986	U-Test	Signif.Veränderungen über die Zeiten und Liederbücher der Indices
Zusammenfassung und Gruppierung bestimmt. Variablengruppen(Emotionen,Termini.reakt...)		T-Test	Signif.Veränderungen dieser Gruppen über die Zeit
Kombinationen:Auswahl prägnanter Variablen aus den Bereichen Jugend,Natur,Freiheit, Religion,Unbestimmtheit,Emotionen,Rigidität,Gemeinschaft und danachVorgabe der Suche nach Kombinationen mit anderen Variablen innerhalb von Liedern;Feststellen der Häufigkeiten und Vergleich mit Erwartungswerten	'liedkom' DÖRNER 1987	T-Test	Ermittlung der häufigsten Kombinationen innerhalb von Liederbüchern,signif.Veränderungen über die Zeiten;Ermittlung überzufälliger Kombinationen(im Vergleich zum Erwartungswert),Hinweis auf wichtige Inhalte

8. Untersuchungsergebnisse

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit
Brüder, zum Lichte empor!
Hell aus dem dunklen Vergangenen
leuchtet nun Zukunft hervor!

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 14

Das 8. Kapitel umfaßt die gesamten Auswertungsergebnisse der zuvor aufgeführten Schritte.

Zuerst werden wir alle Häufigkeiten der untersuchten Variablen in den einzelnen Liederbüchern vorstellen und eine kurze Charakterisierung vornehmen. Dies soll nur einen ersten, globalen Überblick erbringen und veranschaulichen, wie hoch die Häufigkeiten und Werte der Indices sind.

Anschließend werden wir die verschiedenen Möglichkeiten diskutieren, welche Variablen- und Liedgruppen wir zur Klärung unserer Hypothesen verwenden können.

Das weitere Vorgehen wird von zusammengefaßten Liederbüchern eines eng umgrenzten Zeitraumes bestimmt sein, was uns ermöglicht, eine große Anzahl verschiedener Lieder für bestimmte Zeiträume dieses Jahrhunderts heranzuziehen. Dazu werden wir die Veränderungen von Variablen und Variablengruppen zwischen diesen Zeiträumen beobachten und mit den aufgestellten Hypothesen vergleichen. Diese zeitlichen Veränderungen der Liedinhalte werden den Schwerpunkt der Untersuchungen ausmachen.

Inhaltlich haben wir an den Anfang des Ergebniskapitels den Kern unserer theoretischen Überlegungen gestellt, nämlich die Frage von Unbestimmtheit und Kontrolle im Liedgut. Dabei werden wir zunächst die Variablen im engeren Sinn (bzgl. Unbestimmtheit/Bestimmtheit) untersuchen, um dann die Verläufe von Emotionen, Religiosität und Terminierungsreaktionen in den Liedinhalten miteinzubeziehen.

Die Suche nach Gemeinschaft und Individualität, die Frage des Jugendkultes, die Bedeutung der Berufe und der Beziehungen und der Tätigkeiten sind weitere Abschnitte. Das Menschenbild im allgemeinen Sinn und die Rollenbilder der Frauen und Männer in den Liedern und deren Veränderungen in diesem Jahrhundert sind weitere Aspekte, die angeschnitten werden.

In der Zusammenfassung des 9. Kapitels werden wir versuchen, eine Integration der Ergebnisse zu erstellen und die Frage des Realitätsbezuges der Liedinhalte nochmals zu verdeutlichen.

Vor den Ergebnissen soll kurz noch ein Problem dieser Arbeit angeschnitten werden. Die Konfundierung der erfaßten Variablen erschwert es, die einzelnen Varianzanteile zu trennen. Wir konnten dieses Problem nur ansatzweise lösen. Die Ergebnisse sind daher immer mit dieser Einschränkung zu betrachten.

8.1 Die Häufigkeit der Variablen in den einzelnen Liederbüchern

Die folgende Darstellung setzt sich aus zwei Teilen zusammen:

- einer Tabelle mit den entsprechenden Häufigkeiten, aus der die genauen Zahlen entnommen werden können (im Anhang);
- einem Vergleich mit dem jeweils zeitlich vorhergehenden Liederbuch und einer Darstellung der signifikanten Veränderung einzelner Variablen (Prüfung mit T-Test); auf spezielle Inhalte, die in den späteren Abschnitten noch genauer behandelt werden, wird dabei nicht eingegangen.

Am Ende dieses Abschnittes haben wir nochmals einige Variablen ausgewählt, um deren Verlauf graphisch darzustellen.

8.1.1 "Das Wandervogelliederbuch"

Die größte Inhaltskategorie, die Kriegs- und Soldatenlieder, prägt deutlich weite Teile der anderen Kategorien.

Die Emotionen des "Leidens" sind (außer der Emotion "Freude") am häufigsten von allen Emotionen vertreten, der Beruf "Soldat" ist in 23% aller Lieder enthalten, die Deskriptoren "Kampf", "Tod" und "Soldatentum" sind bei den Motiven häufig vorhanden.

Neben diesen eher "kriegerischen" Anteilen finden sich noch eher konservative, "bestimmte" Motive ("Gott", "Treue", "Feind", "Führung"), die ebenfalls häufig in den Liedern verwendet werden.

Eine "heile Welt" besteht in den Beziehungen, die überwiegend gleichberechtigt, emotional positiv sind, in der Beschreibung der Personen, die meist jung sind, gut aussehen und sich freuen.

Einen starken Bezug auf die Inhalte einer Jugendbewegung erweisen die Häufigkeiten der Motive "Freiheit" und "Aufbruch" und der Eigenschaft "frei" auf.

8.1.2 Der "Zupfgeigenhansl"

Die Gewichtung der Inhalte ist ähnlich wie beim "Wandervogelliederbuch". Emotionen, Beziehungen, Kennzeichnungen des Aussehens und der Persönlichkeit weisen in den Häufigkeitsverteilungen nur geringe Unterschiede zwischen "Zupfgeigenhansl" und dem "Wandervogelliederbuch" auf.

Unterschiede zwischen diesen beiden Vorkriegsliederbüchern bestehen in folgenden Bereichen:

- die Inhaltskategorien sind beim "Wandervogelliederbuch" signifikant häufiger durch Kriegslieder (***), durch Lieder mit Bezug auf die Natur (***) und der Geselligkeit (*) bestimmt als im "Zupfgeigenhansl";
- im "Zupf" sind stärker (*) Liebeslieder vorhanden; die Inhaltskategorien sind insgesamt in ihrer Häufigkeit gleichmäßiger verteilt, d.h. keine Kategorie dominiert;
- Emotionen: im "Zupf" ist die Angst geringer (*) vorhanden;
- Persönlichkeitseigenschaften: "kämpferisch" und "besser als andere" sind im "Zupf" (*) geringer;
- Motive: "Kampf" (***), "Heimat" (***), "Freiheit" (***), "Ewigkeit" (*) und "bessere Zukunft" (*) sind seltener im "Zupf"; hochsignifikant (***) häufiger ist im "Zupf" das Gemeinschaftsmotiv vorhanden;
- der "Zupfgeigenhansl" ist in weiten Teilen der Häufigkeiten dem "Wandervogelliederbuch" ähnlich; dies bezieht sich vor allem auf Variablen, die typisch für Jugendbewegungen sind: der "freie" Mensch, "Aufbruch", die Suche nach Unbestimmtheit.
- die Betonung der Gemeinschaft ist im "Zupf" signifikant stärker; im "Wandervogelliederbuch" liegt eine größere Betonung (*) auf "kriegerischen" und "kämpferischen" Variablen.

8.1.3 "Der Musikant"

Der Vergleich zwischen "Zupfgeigenhansl" und dem "Musikant" verdeutlicht die inhaltlichen Veränderungen, die sich zwischen Vor- und Nachkriegszeit ergeben haben.

Die Kriegs- und Soldatenlieder sind bei den Inhaltskategorien fast nicht mehr enthalten (hochsignifikantes Absinken). Dafür sind die religiösen Lieder (***) und die Gemeinschaftslieder (*) häufiger;
Die Emotionen des "Leidens" nehmen einen geringeren Raum ein (*) als im "Zupf".
Die Motive "Kampf" (**), "Freiheit" (***), "Treue" (***), "Ewigkeit" (**), "Liebe" (***), "Soldatentum" (***) und "Tod" (***) sind im Vergleich zum "Zupf" seltener.
Im Schulliederbuch "Der Musikant" werden - stellt man einen Vergleich mit dem "Zupfgeigenhansl" an - Motive signifikant weniger verwendet, die mit vorherigen, real erlebten negativen Erfahrungen verbunden sein könnten (verlorener Krieg, Tod und Schmerz im Krieg, etc.) und daher unangenehme Assoziationen und Gefühle auslösen könnten.
Gleichzeitig ist die Aufbruchsstimmung der Jugendbewegung bereits sichtlich gedämpft (das Motiv "Aufbruch" ist im "Musikant" hochsignifikant geringer vorhanden), auch sind in den Texten weniger (***) "junge" Menschen vorhanden als im "Zupf".
Bestimmend sind in diesem Liederbuch der Bereich der Natur (häufigstes Motiv), Spaß und Spiel (häufige Inhaltskategorie und häufiges Motiv).

8.1.4 Die "Finkensteiner Blätter"

Die "Finkensteiner Blätter" sind von der Lieder-Anzahl nur ein kleines Liederbuch (92 Lieder). Inhaltlich ist es ähnlich wie der "Musikant" ausgerichtet. Konfliktlose, "heile" Bereiche werden betont.
Die größte Inhaltskategorie sind religiöse, geistliche Lieder, die häufiger (***) als im "Musikant" sind.
Die positiven Emotionen bilden innerhalb aller Emotionen die größte Gruppe. Ebenfalls überwiegend positiv ist das Aussehen der Personen.
Die Menschen halten sich stark an die vorgegebenen Normen. Diese Eigenschaft ist häufiger (***) als im "Musikant", ebenso die Variable "besser als andere " (***).
Die drei häufigsten Motive vermitteln Sicherheit:

- "Gott", in 59% aller Lieder,
- "Natur", in 50% aller Lieder,
- "bessere Zukunft", in 42% aller Lieder;

(alle drei sind hochsignifkikant häufiger als im "Musikant").
Die Suche nach Unbestimmtheit (Index) ist niedrig und befindet sich auf ähnlichem Niveau wie im "Musikant".
Unterschiede bestehen bei den Variablen "Freiheit" (**), "Ewigkeit" (***), "Feind" (***), "Aufbruch" (*) und der Eigenschaft "jung" (*), die häufiger als im "Musikant" vorhanden sind. Insgesamt zeigen sich in den "Finkensteiner Blättern" - stärker als im "Musikant" - die Suche nach Sicherheit und der Wunsch nach festen Normen. Die im "Musikant" bemerkte Veränderung der Inhalte (im Vergleich zu den Vorkriegsliederbüchern) wird in den "Finkensteiner Blättern" noch stärker akzentuiert.

8.1.5 "Lieder der bündischen Jugend"

Die "Lieder der bündischen Jugend" zeigen inhaltlich Veränderungen zu den "Finkensteiner Blättern".
Die größte Inhaltskategorie sind Kriegs- und Soldatenlieder (mit 23% aller Lieder, hochsignifikantes Ansteigen zu den "Finkensteiner Blättern"). Der Anteil der geistlichen Lieder ist hochsignifikant auf 8% aller Lieder abgesunken (***).
Häufiger als in den "Finkensteiner Blättern" sind die Motive "Kampf" (***), "Heimat" (**), die Berufe "Soldat" (***) und Führungsposition" (***).
Die Motive "Ewigkeit" (***), "Gott" (***) und "Hilfe" (***) sind abgesunken.
Inhalte, die mit Krieg zusammenhängen, sind signifikant häufiger vorhanden, religiöse Inhalte sind signifikant seltener. Bei den Emotionen, dem Aussehen der Personen, den Persönlichkeitseigenschaften ("besser als andere", "jung") und den Beziehungen besitzen die positiven Variablen den signifikant größeren Anteil an der jeweiligen Kategorie als die negativen Inhalte.

8.1.6 "Arbeiter-Jugend-Liederbuch"

Im Gegensatz zu "Liedern der bündischen Jugend" ist der Anteil der Kriegslieder sehr gering (hochsignifikantes Absinken). Den größten Anteil an den Inhaltskategorien besitzen "Freiheitslieder" und Lieder über die Natur. Beide sind hochsignifikant angestiegen im Vergleich zu dem bündischen Liederbuch.

Entsprechend sind die Gewichtungen. Bei den Eigenschaften ist "frei" und bei den Motiven "Freiheit" häufiger (***) enthalten. Die Berufe "Soldat" und "Führungsposition" (***) und die Motive "Feind" (*) und "Führung" (***) sind seltener.

Größer in ihrer Häufigkeit werden bei den Arbeiterliedern (im Vergleich zu den bündischen Liedern) das Motiv "Gemeinschaft" (***), "bessere Zukunft" (*), "Aufbruch" (*), "Erneuerung" (***) und das Motiv "Arbeit" (***).

Mit diesen beiden Liederbüchern aus der Endphase der Weimarer Republik sind überwiegend Kriegslieder und Freiheitslieder erfaßt, mit denen wir einen weiten, inhaltlichen Bereich abdecken können. Im "Arbeiter-Jugend-Liederbuch" ist der visionäre Zukunftsaspekt ("bessere Zukunft", "Aufbruch", "Erneuerung") signifikant stärker betont. Gleichzeitig wird die Gemeinschaft häufiger beschworen, um diese Ziele zu erreichen.

8.1.7 Das "Weilburger Liederbuch"

Das "Weilburger Liederbuch" ist für den Schulgebrauch konzipiert. Die Inhaltskategorien sind häufiger auf unpolitische Bereiche bezogen: signifikanter Anstieg (im Vergleich zum "Arbeiter-Jugend-Liederbuch") bei den Kategorien "Geistliche Lieder" (***), "Spiellieder" (***) und "Lieder der Tages-/Jahreszeit" (***).

Auffällig sind die Veränderungen, die auf ein rigideres System hindeuten und starre Normen vermitteln:

- mehr Kriegslieder (***),
- geringere Häufigkeit bei der Emotion "Freude" (***),
- der Eigenschaft "frei" (***) und
- den Motiven "Freiheit" (***), "bessere Zukunft" (***), "Liebe" (***), "Aufbruch" (***) und "Erneuerung" (***).

Die Art der Suche nach Bestimmtheit hat sich im Vergleich zur Weimarer Zeit verändert. Dies zeigt sich an der Abnahme der Eigenschaften "besser als andere" (***) und "kämpferisch" (***), der Motive "Kampf" (***), "Treue" (***), "Gemeinschaft" (***) und "Überlegenheit" (**). Die kriegerischen und kämpferischen Aspekte sind in diesem Liederbuch für den Schulgebrauch von geringerer Bedeutung.

8.1.8 "Uns geht die Sonne nicht unter" - das Liederbuch der Hitler-Jugend

Der im "Weilburger Liederbuch" geringe Anteil der Kriegs- und Soldatenlieder ist im Liederbuch der HJ größer und beeinflußt auch die signifikanten Unterschiede zwischen diesen beiden Liederbüchern. Bei den Emotionen ist "Schmerz" (*) und "Angst" (***) häufiger, bei den Eigenschaften "kämpferisch" (***), bei den Motiven sind "Kampf", "Soldatentum", "Tod", "Überlegenheit", "Feind", "Deutschland", "Heimat" und "Führung" (alle ***) häufiger im Liederbuch der HJ enthalten. Insgesamt kommen Variablen zum Ausdruck, die mit Krieg und Kampf in Zusammenhang stehen. Der Anstieg der Motive "Treue" und "Gemeinschaft", der Eigenschaften "besser als andere" und "normenkonform" (alle ***) verweist auf die größere Wichtigkeit der Bestimmtheit. Als Verheißung dieses angepaßten Verhaltens wird eine "bessere Zukunft" (***), sowie "Freiheit" (*) in Aussicht gestellt. Die beiden Liederbücher aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten den eher unpolitischen Spiel- und Naturbereich im "Weilburger Liederbuch" und den kämpferischen Aspekt durch die Lieder der HJ.

8.1.9 "Der Turm"

Die Zielgruppe des Liederbuches "Der Turm" ist die Jungenschaft. Entsprechend sind die häufigsten Inhaltskategorien "Naturlieder" (30% aller Lieder) und "Kriegslieder" (20%).

"Seefahrtslieder" sind hochsignifikant häufiger als im Liederbuch der HJ enthalten. Ganz ähnlich wie bei den Inhaltskategorien ist es bei den Motiven: "Natur" und "Kampf" sind am häufigsten von allen Motiven vorhanden.

Die Veränderungen zum Liederbuch der HJ sind insgesamt als ein signifikantes Absinken der inhaltlich rigiden Variablen zu beschreiben. Bei den Motiven sind hochsignifikant "Kampf", "Treue", "Gemeinschaft", "Führung", "Feind", "Soldatentum", "Tod" und "Überlegenheit" geringer, bei den Eigenschaften "normenkonform", "besser als andere", "kämpferisch". In diesem Liederbuch der Nachkriegszeit sind also die konfliktlosen Bereiche (Natur) dominant.

8.1.10 Die "Mundorgel"

Entsprechend den Herausgebern, "Christlicher Verein junger Männer", ist der größte Anteil aller Lieder durch die geistlichen Lieder bei den Inhaltskategorien gebildet (hochsignifikant häufiger als im "Turm").

Die Natur- und Kriegslieder sind seltener (***) als im "Turm" vorhanden. Ein Teil der inhaltlichen Unterschiede zum "Turm" ist durch die Dominanz der religiösen Lieder bestimmt:

- die Tätigkeit "dienen" ist signifikant häufiger (*),
- die Motive "Ewigkeit" (**) und "Gott" (***) sind häufiger.

Der Anteil der Variablen, die Sicherheit, Suche nach Bestimmtheit repräsentieren, ist angestiegen. Dazu gehören:

- die Eigenschaft "kämpferisch" (*),
- die Motive "Treue" (***), "Führung" (*), "Überlegenheit" (***).

Die beiden Motive "Aufbruch" (**) und "bessere Zukunft" (**) sind ebenfalls im Vergleich zum "Turm" häufiger.

Den Unterschied zwischen diesem religiös ausgerichteten Liederbuch und dem "Turm", der auf die weltliche Jungenschaft abzielt, kennzeichnen Variablen höherer Bestimmtheit in der "Mundorgel" und Variablen mit stärkerer Ausrichtung an der Zukunft.

8.1.11 "Das bunte Boot" - Lieder der katholischen Jugend

Dieses Liederbuch stammt wie die "Mundorgel" aus dem religiösen Bereich. Die Unterschiede zwischen beiden Liederbüchern sind daher gering.

Vor allem Variablen der Bestimmtheit sind hier im Vergleich zur "Mundorgel" seltener vorhanden. Die Motive "Kampf", "Treue", "Führung" und "Gott" sind hochsignifikant abgesunken.

Die Inhaltskategorien sind deutlich "weltlicher" ausgerichtet:

- hochsignifikant weniger geistliche Lieder, dafür
- hochsignifikant mehr Natur- und Spiellieder, sowie Gemeinschaftslieder.

8.1.12 "Das Liederbuch" - die Studentenbewegung

Bei diesem Liederbuch verteilen sich die Inhaltskategorien relativ gleichmäßig, wobei die größte Kategorie (erstaunlicherweise) geistliche Lieder sind. Dies ist auf die englischen Gospelsongs zurückzuführen, die aus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung stammen. Sehr geringen Raum nehmen die Kriegs- und Soldatenlieder ein.

Bei den Emotionen sind positive und negative Emotionen ("Freude" und "Schmerz") in ihren Häufigkeiten fast gleich verteilt. Die enthaltenen Charakterisierungen der Personen sind negativ. Bei den Eigenschaften steht an erster Häufigkeitsstelle "schlechter als andere" (hochsignifikanter Anstieg zum "Das bunte Boot"), erst dann kommt die Eigenschaft "jung". Beim Aussehen sind die Häufigkeiten von positivem und negativem Aussehen nicht weit, d.h. nicht signifikant, auseinander. "Natur" ist das häufigste Motiv, dann kommen in den Häufigkeiten die Motive "Kampf", "Gemeinschaft", "Spaß" und "Aufbruch".

Insgesamt gibt es viele, verschiedene Inhalte, von denen keiner ein Übergewicht besitzt. Als Unterschiede zum Liederbuch "Das bunte Boot" sind vorhanden:

- hochsignifikant stärker sind die Inhaltskategorien "Antikriegslieder", "Liebeslieder" und "Freiheitslieder" und
- die Motive "Liebe" (**), "Tod" (**), "Gemeinschaft"(*).

Die Veränderungen sind sehr heterogen, sie weisen keine einheitliche Richtung auf: "normenkonform" ist (*) seltener, "besser als andere" (*) häufiger vorhanden, die Motive "bessere Zukunft" (**) und "Gott" (**) haben geringere Häufigkeiten.

8.1.13 "Die Liederkiste"

"Die Liederkiste" hat einen besonderen Akzent auf "Freiheitslieder" gesetzt. Alle anderen Inhaltskategorien besitzen keine großen Häufigkeiten. Dementsprechend wird in ca. jedem fünftem Lied die Eigenschaft "frei" verwendet. Wie beim "Liederbuch" halten sich in etwa auch hier positive und negative Emotionen die Waage, das entworfene Bild der Personen ist insgesamt stärker negativ gezeichnet. Eine besondere Betonung liegt in diesem Liederbuch auf dem Motiv "Kampf", das in jedem zweiten Lied enthalten ist, das Motiv "Natur" ist am zweithäufigsten.

Bei den Berufen ist die Gruppe "Oberschicht" in fast jedem dritten Lied enthalten. Die Beziehungen sind überwiegend gleichberechtigt/ emotional positiv, während die anderen Beziehungsarten sehr selten sind.

Die signifikanten Unterschiede zum "Liederbuch" weisen in Richtung höherer Bestimmtheit bei der "Liederkiste". Diese Suche nach Bestimmtheit zeigt sich bei den

- Eigenschaften "besser als andere" (*) und "kämpferisch" (***), die angestiegen sind,
- und den signifikant häufigeren Motiven "Kampf" (***) und "Ordnung" (*).

Die Zukunftssicht bleibt unklar, da sowohl das Motiv "bessere Zukunft" (**) wie auch "dunkle Zukunft" (**) im Vergleich zum "Liederbuch" angestiegen sind.

In diesem Liederbuch sind die Inhalte weniger heterogen als im ersten Liederbuch der Studentenbewegung. In der "Liederkiste" ist eine größere Suche nach Bestimmtheit vorhanden.

8.1.14 "Grüne Lieder"

"Grüne Lieder" beziehen sich fast ausschließlich auf die Umweltproblematik (87% aller Lieder). Alle anderen Inhaltskategorien sind gering.

Die Emotionen haben sich in ihrer Gewichtung stark verschoben: keine positive Emotion steht an erster Stelle, sondern "Angst" und mit der gleichen Prozentzahl "Schmerz". Ähnlich stark negativ ist die Charakterisierung der Personen, bei denen in jedem zweiten Lied eine Person "schlechter als andere" ist.

Aussehen und Tätigkeiten sind in ihren Häufigkeiten gering.
Bei den Motiven sind "Technik", "Kampf" und "Natur" am häufigsten. Auch hier setzt sich die negative Sicht fort: "dunkle Zukunft" befindet sich in ca. 50% und "Tod" in 45% aller Lieder.

Die bereits in der "Liederkiste" angedeutete Tendenz zu größerer Suche nach Bestimmtheit, zeigt sich im Liederbuch "Grüne Lieder" noch signifikant stärker:
- die Eigenschaft "frei" und das Motiv "Freiheit" sind hochsignifikant abgesunken,
- die Motive "Kampf" und "Tod" sind angestiegen (***),
- der UB-Index ist signifikant (*) abgesunken.

Besonders stark ist der Anstieg beim Motiv "dunkle Zukunft", von 12% (in der "Liederkiste") auf ca. 46% in "Grüne Lieder" (***), das Motiv "Aufbruch" ist geringer (**).

8.1.15 Gesamtvergleich einzelner Variablen

In den vorherigen Kapiteln haben wir einen Vergleich mit dem jeweils zeitlich davorliegenden Liederbuch gezogen. Wir wollen jetzt an einigen wenigen, ausgewählten Variablen nochmals den Gesamtverlauf darstellen und einen besseren Vergleich über alle Liederbücher ermöglichen. Dabei soll nicht den späteren Kapiteln (8.2 bis 8.11) und ihrer inhaltlichen Interpretation vorgegriffen werden. Zum Vergleich wählten wir die Variablen "Angst", "positives Aussehen", "kämpferisch", "Freiheit", "bessere Zukunft" und "Aufbruch".Durch diese Darstellungen bekommen wir bereits die ersten Hinweise auf mögliche Trends und Veränderungen der Liedinhalte in diesem Jahrhundert.

Bei der Emotion "Angst" sind die Häufigkeiten ab der Zeit des 3. Reiches durchweg höher (auf die signifikanten Veränderungen werden wir in den spezifischen Kapiteln eingehen).
Weiterhin zeigt sich, daß von den zeitlich nahe zusammenliegenden Liederbüchern bei den Häufigkeiten der Emotion "Angst" und des Motivs "bessere Zukunft" jeweils ein Liederbuch diese Variablen häufig enthält, während das andere signifikant geringere Häufigkeiten aufweist.
Beim Motiv "Freiheit" ist das größte Vorkommen im "Liederbuch der Arbeiter-Jugend" und im "Wandervogelliederbuch". Nach dem Ende des 2. Weltkrieges ist bei diesem Motiv die größte Häufigkeit im ersten Liederbuch der Studentenbewegung zu finden.
Das "Aufbruch" Motiv ist relativ durchgängig in den Liederbüchern dieses Jahrhunderts häufig vorhanden (in mindestens 20% aller Lieder der jeweiligen Liederbücher).
Die Eigenschaft "kämpferisch" ist in den beiden Schulliederbüchern ("Musikant", "Weilburger Liederbuch") sehr gering vorhanden, nach dem 2. Weltkrieg kommt sie in den Liederbüchern in mindestens 20% der Lieder vor.
Das "positive Aussehen" verliert im Lauf des Jahrhunderts in den Liedtexten stark an Bedeutung. Vor dem ersten Weltkrieg ist es noch sehr häufig in den Liedtexten enthalten.

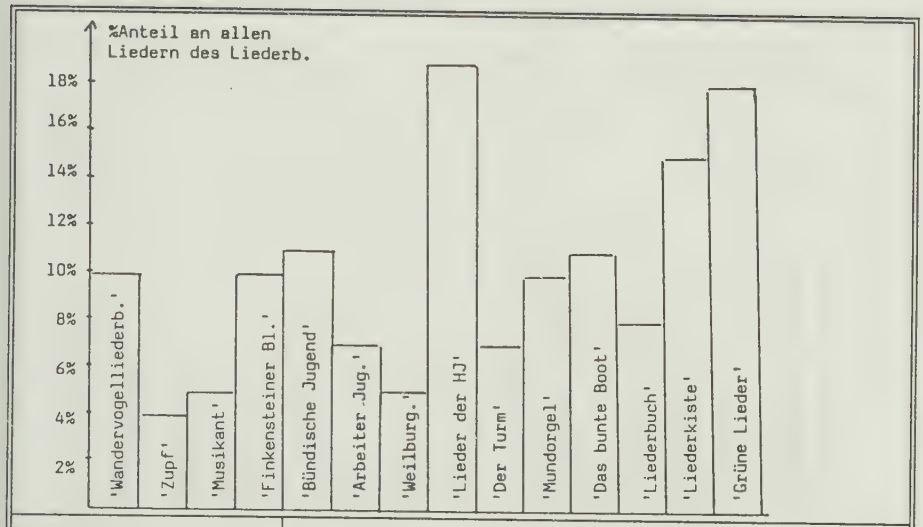


ABBILDUNG 14 PROZENTUALER ANTEIL DER EMOTION "ANGST"

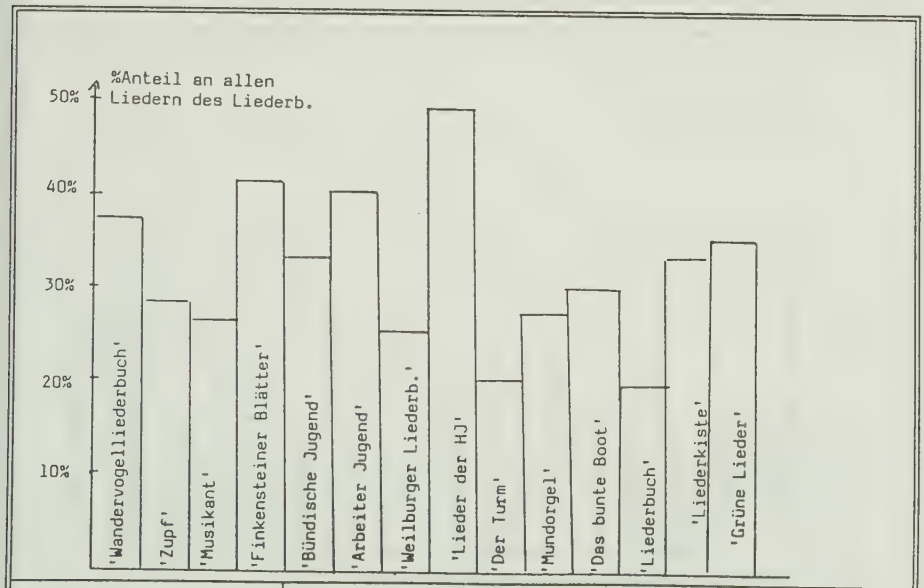


ABBILDUNG 15 PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER VARIABLE "BESSERE ZUKUNFT"

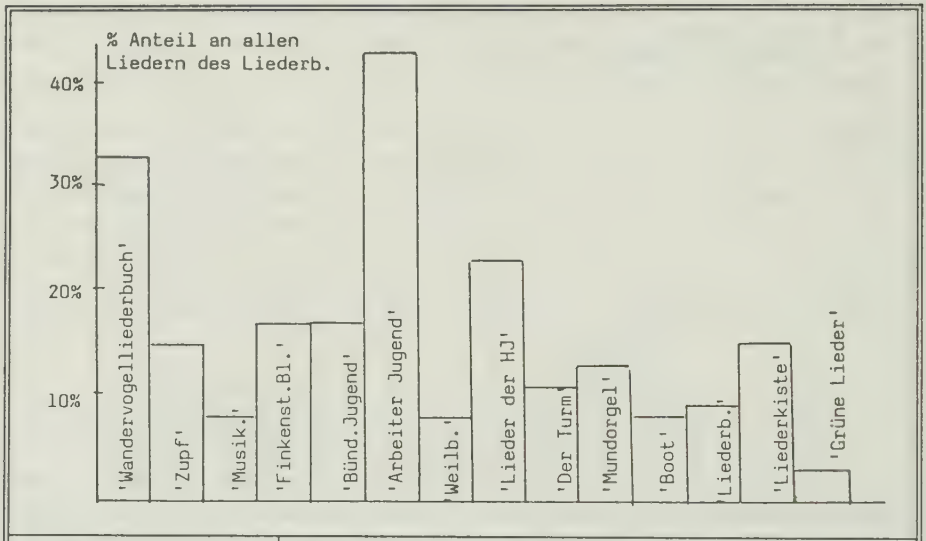


ABBILDUNG 16 | PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER VARIABLE "FREIHEIT"

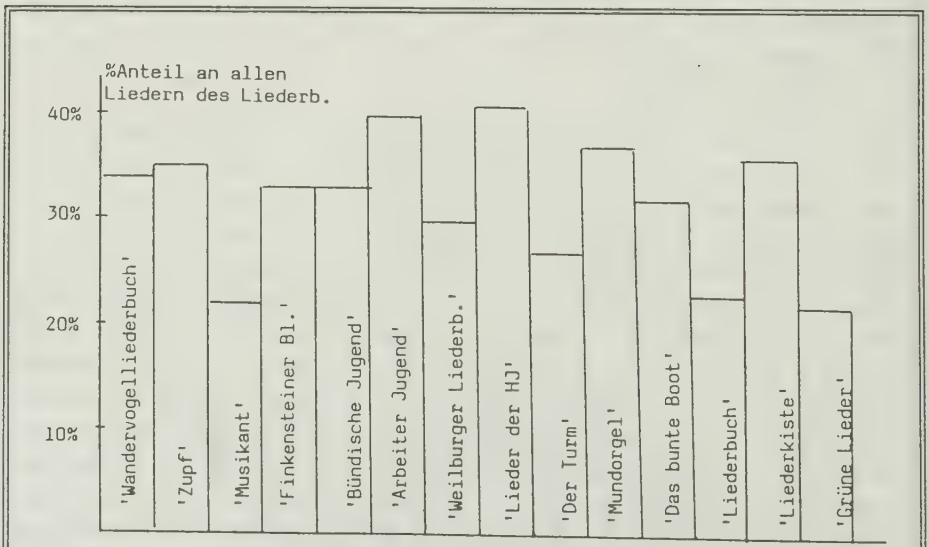


ABBILDUNG 17 | PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER VARIABLE "AUFBRUCH"

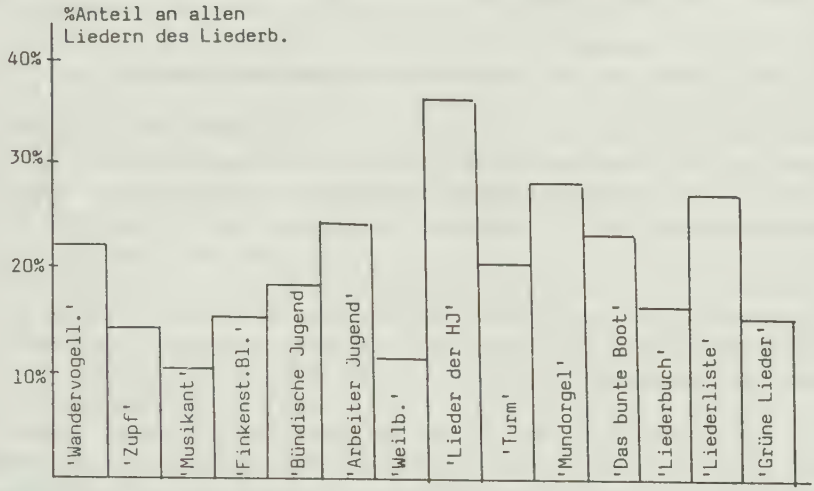


ABBILDUNG 18 — PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER EIGENSCHAFT "KÄMPFERISCH"

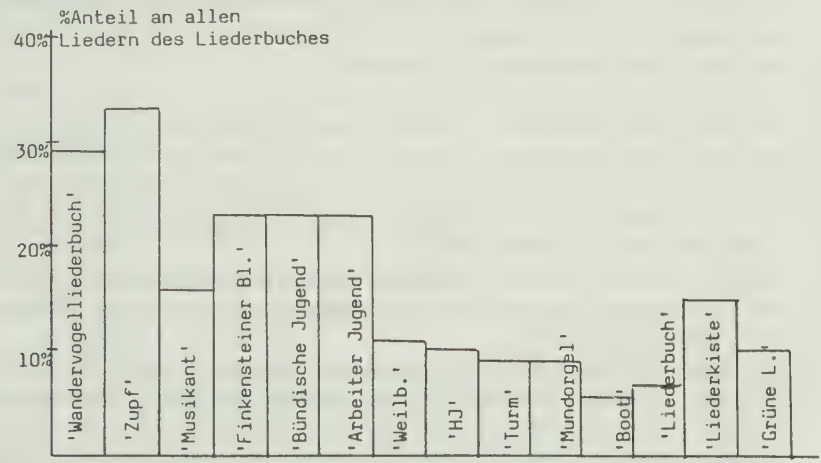


ABBILDUNG 19 — PROZENTUALE HÄUFIGKEIT DER VARIABLE "POSITIVES AUSSEHEN"

8.2 Entscheidung für das weitere Vorgehen

8.2.1 Die Zusammenfassung von Liederbüchern zu zeitlichen Schwerpunkten

Nach dieser ersten Sichtung der Inhalte, war für das weitere Vorgehen eine Gruppierung und Auswahl mit Zielrichtung unserer Hypothesen nötig. Unser Hauptanliegen war, für bestimmte Zeiten in diesem Jahrhundert inhaltliche Schwerpunkte auszumachen. Damit sollten sich Hinweise auf Bedürfnisse, Motive, Emotionen ergeben, die zu den jeweiligen Zeiten wichtig waren.

Dies bedeutet eine schwerpunktmäßig zeitliche Orientierung. Wir entschlossen uns daher, jeweils die Liederbücher als eine Einheit zu betrachten, die zeitlich sehr dicht beieinander und auch von der Zielgruppe ähnlich orientiert waren.

Durch diese Gruppierung konnten wir damit ein größeres und umfassenderes Spektrum an (Lied-) Inhalten bekommen als nur durch ein Liederbuch. Die Ergebnisse, die dadurch ermittelt wurden, waren aussagekräftiger, weil die Lieder häufiger verwendet und weiter verbreitet waren. Nebeneffekte, die evtl. einer Laune der Liederbuch-Autoren entsprangen und weniger den geistig-zeitlichen Strömungen, konnten dadurch in ihrer Wirkung reduziert werden.

Konkret trafen wir folgende Gruppierungen:

- für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg gab es die zwei Liederbücher "Zupfgeigenhansl" und das "Wandervogelliederbuch", die beide aus den ersten Anfängen der Jugendbewegung entsprangen; zur kürzeren Kennzeichnung dieser beiden Liederbücher werden wir sie im folgenden mit den Jahreszahlen 1911/12 versehen;
- für die Zeit kurz nach dem ersten Weltkrieg gruppierten wir die beiden Liederbücher aus dem Bereich der bürgerlichen Jugendbewegung, "Finkensteiner Blätter" und "Der Musikant"; beide waren zeitlich zusammen erschienen und hatten als hauptsächliche Initiatoren Erwachsene; zur Kennzeichnung werden wir die Zahlen 1922/24 verwenden;
- Für die Endphase der Weimarer Republik boten sich die beiden Liederbücher "Bündische Jugend" und "Arbeiter-Jugend-Liederbuch" an, die 1929 und 1931 erschienen waren; beide hatten explizit einen Teil der Jugend als Zielgruppe und hoben sich durch ihre Vorstellungen von der bürgerlichen Jugendbewegung ab; diese beiden Liederbücher kennzeichnen wir mit 1929/31;
- für die Zeit im 3. Reich gab es die beiden Liederbücher von 1938 und 1939, wobei das "Weilburger Liederbuch" mehr den Schulbereich und das Liederbuch "Uns geht die Sonne nicht unter" mehr die organisierte Hitler-Jugend ansprach; beide waren in der "Blüte" des Nationalsozialismus herausgegeben worden; das Kürzel dieser beiden Bücher ist 1938/39;
- die Zeit nach dem 2. Weltkrieg, während der Aufbauphase der Bundesrepublik, war durch drei Liederbücher abgedeckt; "Der Turm" wandte sich als Liederbuch an die

Jungenschaften außerhalb der Kirchen und war kurz nach dem 2. Weltkrieg herausgegeben worden; die Kennzeichnung für den "Turm" ist 1952;
- die beiden anderen Liederbücher von 1953 und 1962, herausgegeben für die kirchliche (evangelische und katholische) Jugend, fielen z.T. in die Anfänge der ersten Demonstrationen und des abgeschlossenen Wiederaufbaus; der Hauptgrund für eine Trennung der drei Liederbücher war die Unterschiedlichkeit der Zielgruppen und die stark christliche Ausrichtung von den Liederbüchern "Das bunte Boot" und der "Mundorgel"; wir werden als kurze Kennzeichnung 1953/62 verwenden;
- die Zeit der Studentenbewegung konnte erst durch etwas später herausgegebene Liederbücher inhaltlich erfaßt werden: "Liederbuch" (1972) und "Liederkiste" (1981); beide Liederbücher stammen aus demselben Verlag und geben (laut Vorwort) Gewähr, dieselbe Zielgruppe ansprechen zu wollen und ähnliche Inhalte zu vertreten; die Kennzeichnung ist 1972/81;
- für die alternative Bewegung verwendeten wir nur ein Liederbuch, "Grüne Lieder", von 1980 (Kennzeichnung auch 1980).

Insgesamt ergaben sich acht zeitliche Schwerpunkte, die sich wie ein roter Faden durch alle Ergebnisse ziehen werden und uns als Vergleichszeiten dienten:
- die Zeit kurz vor dem ersten Weltkrieg (1911/12),
- die Zeit kurz nach dem ersten Weltkrieg (1922/24),
- das Ende der Weimarer Zeit (1929/31),
- die Zeit des Nationalsozialismus (1938/39),
- die erste Zeit nach dem zweiten Weltkrieg (1952),
- das Ende der 50er-Jahre und der Beginn der 60er-Jahre (1953/62),
- die Ausläufer der Studentenbewegung (1972/81),
- die alternative bzw. "grüne" Bewegung (1980).

8.2.2 Die Einmaligkeit von Liedern

Neben den zeitlichen Gruppierungen mußten wir die Entscheidung treffen, mit welchen Liedgruppen wir unsere Ergebnisse errechnen wollten.

In jedem Liederbuch gibt es zwei Gruppen von Liedern:
- Lieder, die auch zu anderen Zeiten, in anderen Liederbüchern aufgenommen und immer wieder verwendet wurden und
- Lieder, die einmalig verwendet wurden und in einem Liederbuch zu einer bestimmten Zeit enthalten waren und sonst zu keiner anderen Zeit.

Die Bedeutung von diesen beiden Gruppen für unsere Untersuchung könnte verschieden sein. Lieder mit nur einer Realisierung könnten als inhaltliches Zeichen dafür gewertet werden, daß dieser Liedinhalt spezifisch für eben diese Zeit ist und damit ein besonders guter Indikator für eine Inhaltsanalyse.

In diesem Sinn wären Lieder, die zu verschiedenen Zeiten auftauchen, und die allgemein wichtige Themen, die zu allen Zeiten von Bedeutung sind, widerspiegeln, für eine auf die Zeit abgestimmte Inhaltsanalyse weniger wichtig sind.

Allerdings könnten Lieder, die nur einmal realisiert wurden, vom Bedeutungsgehalt so unwichtig sein, daß sie nach einer vollzogenen Aufnahme in ein Liederbuch wieder fallengelassen wurden, weil sie keinen Anklang bei Zuhörern und Sängern fanden. Dieser Gedankengang würde einem ähnlichen Prinzip wie bei einer Hitparade folgen, das Songs mit langer Verweildauer hoch bewertet und kurze zeitliche "Sternschnuppen" wieder in der Versenkung verschwinden läßt. Von Bedeutung wäre dann die Frage, welche Inhalte in den länger verwendeten Liedern gehäuft enthalten sind.

Wir möchten zunächst eine Entscheidung zurückstellen und überprüfen, inwieweit inhaltliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen bestehen (innerhalb eines Liederbuches) und auf welche Variablen sich diese Unterschiede beziehen. Die Antworten auf diese Fragen ermöglichen uns dann eher, eine Entscheidung für oder gegen eine der Strategien, d.h. mit welchen Gruppen von Liedern wir eine zeitliche Analyse erarbeiten wollen.

Die Aufteilung der jeweiligen Anteile zeigt die Tabelle 34.

Liederbuch	Gesamt-Liederzahl	Anzahl der einmal realisierten Lieder	
1911	182	42	= 23% (von Gesamtliederzahl)
1912	221	73	= 33%
1922	395	234	= 59%
1924	92	59	= 64%
1929	302	87	= 28%
1931	365	210	= 57%
1938	272	142	= 52%
1939	231	127	= 54%
1952	416	349	= 83%
1953	272	168	= 61%
1962	149	92	= 61%
1972	135	105	= 77%
1981	90	70	= 77%
1980	130	122	= 93%
Insgesamt	3252	1889	= 56%

TABELLE 34 ANTEIL DER NUR EINMAL REALISIERTEN LIEDER AN DER GESAMT-LIEDERZAHL

Die Prozentzahlen verdeutlichen, daß vor dem ersten Weltkrieg sehr viel gängige und häufig verwendete Lieder in den Liederbüchern Aufnahme fanden und die Liederbücher "Zupfgeigenhansl" und "Wandervogelliederbuch" eine Quelle für die nachfolgenden sein konnten. Der Anteil der Lieder, die zu dieser Zeit und nur zu dieser Zeit auftauchten, war eher gering. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde überwiegend Liedgut verwendet, das in keinem anderen Liederbuch vorhanden ist. Dies liegt überwiegend daran, daß viele fremdsprachige Texte (besonders englische) in diesen Liederbüchern enthalten sind, was in der Zeit vorher eine Ausnahme darstellte. Auch waren andere Themen wichtig: Umweltzerstörung, Atomkraft, Nachrüstung,... . Die prozentuale Aufteilung spricht gegen eine Verwendung der nur einmal realisierten Lieder, da die Verteilung zu den verschiedenen Zeiten stark ungleich ist und somit ein völlig verzerrtes Bild der Bedeutung von Inhalten entstehen würde. Auch blieben dann z.B. das Liederbuch von 1911 oder bei den bündischen Liedern ca. 80% des Inhaltes unberücksichtigt.

Gleichermaßen wäre die Umkehrung - nur die Lieder zu verwenden, die auch in den anderen Liederbüchern erscheinen - prozentual genauso verzerrend. Dann würden in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg oft fast 100% der Lieder unberücksichtigt bleiben.

Neben diesen statistischen Argumenten versuchten wir, auch inhaltliche Unterscheidungen zu treffen und zu untersuchen, ob gravierende Abweichungen eher eine Trennung rechtfertigen könnten.

Eine Hauptvariable unserer Untersuchung bildete der Index zur Erfassung von Unbestimmtheit im Liedgut. Insgesamt gesehen bestehen bei den meisten Liederbüchern keine signifikanten Unterschiede zwischen der Gruppe aller Lieder eines Liederbuches und der Gruppe der nur einmal realisierten Liedergruppe.

Dies bezieht sich auf die Liederbücher von 1911, 1912, 1924, 1962, 1972, 1981 und 1980.

Interessant ist nun zu sehen, in welcher Richtung Abweichungen vorhanden sind. Dazu ist es hilfreich, auf Ergebnisse kurz vorzugreifen, die etwas über die zeitlichen Verläufe dieser Variablen aussagen (Kapitel 8.3.1), d.h. in welche Richtung sich der Unbestimmtheits-Index im Vergleich zum vorherigen (zeitlich gesehen) Liederbuch veränderte.

Liederbuch	UB-Index alle Lieder	UB-Index einmal realisierte Lieder	Signifikanz
1922	1.78	1.73	***
1929	2.04	1.94	***
1938	1.79	1.64	***
1939	1.83	1.54	***
1952	2.30	2.33	***
1953	2.03	1.93	***

TABELLE 35 U-TEST

Bei den Liederbüchern von 1922, 1938, 1939 und 1953 verstärkt sich der vorhandene Trend des Gesamt-Liederbuches, d.h. die Abnahme der Unbestimmtheit ist bei den einmal realisierten Liedern noch signifikant stärker vorhanden, besitzt aber die gleiche Richtung.

Dies bedeutet auch, daß durch die Verwendung aller Lieder eines Liederbuches keine Information verloren geht oder wir durch den Gebrauch der Gruppe der nur einmal realisierten Lieder keine zusätzlichen Informationen gewinnen würden.

Entgegen dem Trend - Zunahme der Unbestimmtheit im Gesamt-Liederbuch - laufen die Werte des bündischen Liederbuches von 1929. Inhaltlich bedeutet das, daß die aktuellen Lieder signifikant geringere Unbestimmtheit enthalten als die Lieder, die auch in anderen Liederbüchern vorhanden sind.

Es sind in diesem Liederbuch zwei Strömungen enthalten. Als Charakteristikum für das Jugendalter das Bedürfnis nach Unbestimmtheit, das durch ein signifikantes Ansteigen des Index im Vergleich zu vorherigen, bürgerlichen Liederbüchern gekennzeichnet ist. Diese höhere Suche nach Unbestimmtheit in den Liedtexten kommt also überwiegend durch die in diesem Jahrhundert häufig verwendeten Lieder zustande.

Gleichzeitig gibt es auch ein stärkeres Bedürfnis nach Bestimmtheit, nach Ordnung im Chaos der Gesellschaft, was sich in den einmal verwendeten Liedtexten manifestiert. Dieses auf den ersten Blick widersprüchliche Ergebnis bekommt insofern Sinn, als für Jugendliche primär ein Bedürfnis nach Unbestimmtheit im Vordergrund stehen kann. Gibt es gesellschaftliche Entwicklungen, die starke Auflösungstendenzen besitzen und Normen in Frage stellen, wird es verständlich, daß zeitgleich auch das Bedürfnis nach Bestimmtheit, nach Sicherheit gebenden Motiven, auftaucht. Vorläufig können dies nur Spekulationen sein. Genauer werden wir diesen Aspekt nochmals im Kapitel 8.3 aufnehmen.

Neben diesem Unbestimmtheits-Index haben wir auch die meisten Variablen unseres Kategoriensystems nach signifikanten Unterschieden zwischen den beiden Gruppen überprüft.

Aus Ökonomiegründen haben wir dabei alle Variablen weggelassen, die später nicht mehr für die Auswertung herangezogen wurden.

Von den 432 geprüften Variablen (jedes Liederbuches) weisen insgesamt nur 7% signifikante Abweichungen voneinander auf, d.h. 7% aller Variablen in diesem Jahrhundert sind in den einmal realisierten Texten anders als im Gesamt-Liederbuch.

Die Unterschiede sind in den Liederbüchern am größten, in denen das Verhältnis aller Lieder zu den einmal realisierten Liedern etwa 50% zu 50% ist: in den Liederbüchern von 1922/24 sind 13% und in denen von 1938/39 sind 24% der Variablen unterschiedlich. Sie sind dort am geringsten, wo eine der beiden Gruppen ein starkes Übergewicht besitzt. Dies ist in den Liederbüchern von 1952 und 1980 mit keiner und den Büchern von 1972/81 mit nur einer Variablen. 1953/62 und 1911/12 sind es jeweils drei Variablen (5%), die sich signifikant unterscheiden.

Nach der Feststellung, wieviele Variablen voneinander abweichen, interessierte uns die Frage, welche Variablen dies inhaltlich gesehen seien.

Dabei hielten wir zwei verschiedene Prozesse gegeneinander. Durch den Vergleich aller Lieder eines Liederbuches und den einmal realisierten hatten wir Hinweise, welche aktuellen Trends, Motive, Inhalte etc. wichtig waren. Als zweiten Prozeß nahmen wir die zeitlichen Veränderungen (von einem Liederbuch zum anderen) der Gesamt-Inhalte. Dies gab uns auch Hinweise, welche Inhalte zu welchen Zeiten besonders wichtig waren (z.B. 1938/39 verstärkt rigide, feste Normen im Vergleich zu 1929/31). Durch einen Vergleich dieser beiden Prozesse konnten wir sehen, ob die einmal realisierten Liedtexte, die signifikant vom Gesamt-Inhalt abwichen, dieselben Trends widerspiegelten wie die sich verändernden Variablen des Gesamt-Liederbuches. Es war die Frage, ob wir durch die einmal realisierten Lieder ein Mehr an Information für die zeitlichen Verläufe gewinnen würden.

Die Antwort darauf ist nicht eindeutig. In einem Teil der Variablen drücken die einmal realisierten Liedinhalte genau den selben Trend aus wie die sich zeitlich verändernden Variablen des Gesamt-Liederbuches. Dies ist bei ca. einem Drittel der untersuchten Variablen so. In ca. zwei Dritteln der Fälle bestehen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Z.B. sind die beiden Variablen "normenkonform" und "Feind" im Vergleich der Gesamt-Liederbücher von 1911/12 zu 1922/24 weniger häufig , im Vergleich der einmal realisierten Lieder signifikant häufiger enthalten.

Ebenso verhält es sich mit einem Vergleich der Entwicklungen der einmal realisierten Liedtexte über die Zeit, d.h. wir haben die jeweils einmal realisierten Texte von 1911/12 verglichen mit den Texten von 1922/24 (also das gleiche Vorgehen wie bei den Gesamt-Liederbüchern) und haben jeweils diese Veränderungen geprüft.

Hier ergibt sich, daß 73% der signifikanten Veränderungen, die wir bei einem Vergleich der einmal realisierten Lieder und ihrem zeitlichen Verlauf feststellen konnten, auch bei den signifikanten Veränderungen der Gruppe aller Lieder eines Liederbuches vorhanden sind. Wir erhalten dadurch keine zusätzlichen Informationen.

Wir wollen jetzt zurück zur Frage der weiteren Auswertungsstrategie. Die Entscheidung für eine der beiden Liedgruppen hat sich als nicht günstig erwiesen. Wir würden verzerrte Ergebnisse erhalten, wenn wir uns bei den Hypothesen nur auf eine der beiden Gruppen stützen würden. Weiter zeigte sich, daß der Hauptteil an Informationen, der durch eine Analyse der Verläufe der einmal realisierten Lieder erfaßbar ist, auch durch die Analyse der Veränderungen aller Lieder eines Liederbuches zu erhalten ist. Ein geringer Teil enthält andere Trends.

Wir verfuhren so, daß wir als Schwerpunkt unserer Analyse die zusammengefaßten Gesamt-Liederbücher auswählten. Sie enthielten alle Veränderungen der einmal realisierten Lieder und der zu verschiedenen Zeiten gebrauchten Lieder.

Ergaben sich an bestimmten Stellen der Auswertung Hinweise für die Interpretation durch die Gruppe der einmal realisierten Lieder, verwiesen wir darauf.

8.3 Unbestimmtheit und Kontrolle

Proletarier aller Länder,
einigt euch und ihr seid frei!
Eure großen Regimenter
brechen jede Tyrannei.

"Liederbuch" 1976, S. 110

Das Bedürfnis nach Kontrolle ist für das Individuum charakteristisch und kennzeichnend für den Verlauf von gesellschaftlichen Normen- und Wertsystemen, die sich - abhängig von Randbedingungen - an den Bedürfnislagen der Individuen orientieren.

Veränderungen in Richtung einer verstärkten Suche nach Unbestimmtheit oder Bestimmtheit müßten dementsprechend im jeweiligen Liedgut in jeweils unterschiedlicher Stärke vorfindbar sein.

Dabei setzen wir als noch zu beweisende 1. Hypothese voraus, daß eine direkte Beziehung zwischen den Bedürfnissen der Individuen und den Inhalten des häufig verwendeten Liedgutes besteht.

Lieder werden als eine kognitive, emotionale, motivationale und soziale Möglichkeit verstanden, Bedürfnisse zu befriedigen und Werthaltungen auszudrücken. Ein Gegensatz dazu wäre die Auffassung, Volkslieder seien ein überdauerndes Konstrukt ohne aktuellen Bezug zur Realität.

Zunächst werden wir als ersten Orientierungspunkt unseren Unbestimmtheits-Index und dessen Verlauf betrachten. Danach wurden zusammengehörige Variablengruppen erstellt und deren Verläufe untersucht. Wir werden eine Gruppe für den Ausdruck der Suche nach Unbestimmtheit und eine für die Suche nach Bestimmtheit erstellen. In einem weiteren Schritt dieses Kapitels wollen wir Variablengruppen betrachten, die in einem größeren Zusammenhang mit Unbestimmtheit und Kontrolle stehen. Damit meinen wir die Gruppe der Emotionen, Variablengruppen im Zusammenhang mit Religion und Mystik und schließlich die Gruppe der Terminierungsreaktionen.

8.3.1 Der Index für Unbestimmtheit und Kontrolle

In unser globales Schätzmaß für die Suche nach Unbestimmtheit bzw. die Suche nach Sicherheit nehmen wir Inhalte von Persönlichkeitseigenschaften, Berufen, Motiven, Emotionen, Tätigkeiten und Beziehungen auf.

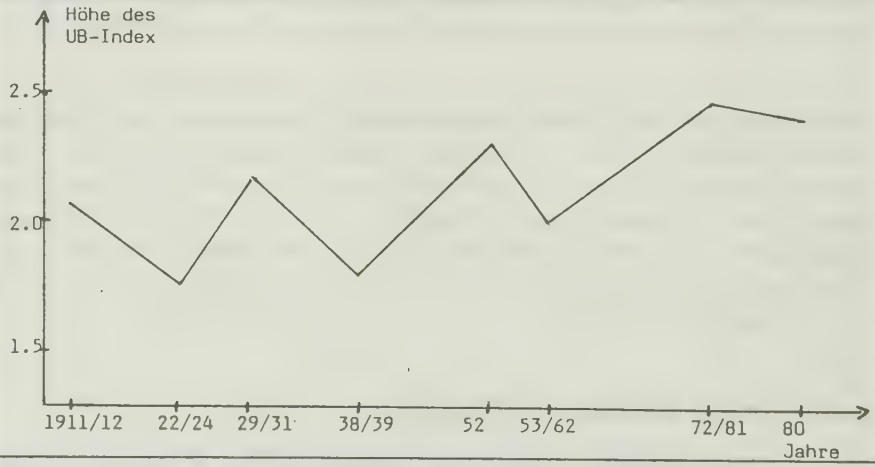
Eine Addierung der Indizes für ein Liederbuch (bzw. mehrere Liederbücher) erlaubt uns eine erste Orientierung darüber, wie stark bzw. wie gering die Suche nach Unbestimmtheit zu gewissen Zeiten im Liedgut war. Damit können wir erste Rückschlüsse auf die Beziehung Realität/ Liedinhalte ziehen.

Der Index bewegt sich im Rahmen von 1 (= starke Suche nach Bestimmtheit) und 4 (= starke Suche nach Unbestimmtheit). Je höher also der angegebene Wert ist, umso höher ist die Suche nach Unbestimmtheit im Liedtext.

Liederbücher	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
UB-Index	2.09	1.79	2.16	1.81	2.30	2.00	2.46	2.41
Signif. der Veränderung		***	***	***	***	***	***	-

Mittelwert insgesamt: 2.12

TABELLE 36 — U-TEST: DIE SUCHE NACH UNBESTIMMTHEIT IM LIEDGUT DIESES JAHRHUNDERTS - DER UB-INDEX



Meßpunkte sind die Herausgeberjahre der zusammengefaßten Liederbücher; die Abstände auf der Jahresachse entsprechen dabei ungefähr den zeitlichen Abständen

ABBILDUNG 20 — VERLAUF DES UB-INDEX IN DIESEM JAHRUNDERT

Alle Werte zeigen eine hochsignifikante Veränderung im zeitlichen Vergleich. Die einzige Ausnahme dazu bildet der Index-Wert von den beiden Liederbüchern der Studentenbewegung (1972/81) hin zum "grünen" Liederbuch (1980), der sich nicht signifikant unterscheidet.

Der Mittelwert über alle Indizes (und somit alle Lieder) mit 2.12 weist auf eine größere Suche nach Bestimmtheit. Der theoretische Mittelwert liegt bei 2.5.

Splittet man die Ergebnisse nach den Zeiten auf, erhält man für die Zeit:

- vor Ende des 2.Weltkrieges: UB-Index = 1.96,
- nach dem 2. Weltkrieg: = 2.29.

Allgemein lag also vor dem 2. Weltkrieg der Wert für die Suche nach Bestimmtheit höher als in den Liederbüchern in den Jahren danach. Ein Grund dafür könnte sein, daß von den 8 Liederbüchern im ersten Zeitabschnitt (1911 bis 1939) vier Liederbücher (die der bürgerlichen Jugendbewegung und die beiden Bücher aus dem 3. Reich) primär von Erwachsenen erstellt worden waren. Sie waren für die Schule und die staatstreue Jugend entworfen. Die Liederbücher ab dem 2.Weltkrieg sind alle in den freien Jugendbereichen entstanden (freie Jugendgruppen, die kirchliche Jugend mit dem niedrigsten UB-Wert, Studentenbewegung, alternative Bewegung). Die Suche nach Unbestimmtheit, nach neuen Normen und Werten enthält immer auch die Unsicherheit, ob die bisherigen Leitlinien richtig waren, ob sie verändert werden müssen. Diese Suche stellt eine Gefahr für die etablierten Gruppen der Gesellschaft dar, die einen Machtverlust befürchten mußten. Insofern scheint es plausibel, daß Liederbücher, die eher von Erwachsenen und staatstragenden Gruppierungen erstellt wurden, geringe Suche nach Unbestimmtheit enthalten im Gegensatz zu denen, die im freien Jugendbereich entstanden sind. Dies ist ein erster Hinweis für die Richtigkeit der 3. Hypothese.

Nach diesen zwei größeren Zeitabschnitten wollen wir den Verlauf im einzelnen untersuchen. Im Vergleich der Zeiten vor und nach dem ersten Weltkrieg ist ein hochsignifikantes Absinken feststellbar. In den Volksliedern nach dem Verlust des Krieges sind verstärkt Inhalte vorhanden, die Bestimmtheit und feste Normen enthalten. Die Zielrichtung der Jugendbewegung vor Beginn des Krieges wird auch deutlich: mit 2.09 als Unbestimmtheitswert liegt er deutlich über dem Durchschnittswert für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts (mit 1.96). Vor dem 1. Weltkrieg zeigen sich starke Tendenzen in Richtung Unbestimmtheit.

Nach dem Verlust des Weltkrieges und dem gesellschaftlichen und politischen Chaos, das besonders in der ersten Zeit auftrat, müßte sich - nach der 1. und 4. Hypothese - ein stärkeres Bedürfnis nach Sicherheit bei weiten Teilen der Bevölkerung ausgebildet haben.

Auf den ersten Blick widerspricht dieser These der große Sprung in Richtung mehr Unbestimmtheit am Ende der Weimarer Zeit in dem bündischen und dem sozialistischen Liederbuch. Auch hier gab es gesellschaftliche Auflösungstendenzen und Ungewißheit über die Zukunft (4. Hypothese). Eine endgültige Antwort auf diesen Widerspruch können wir erst nach einer genaueren Analyse liefern. Als erste Vermutungen tun sich die folgenden Überlegungen auf.

Sicherlich waren - speziell die sozialistischen - Gruppierungen nicht daran interessiert, die alte, bisher bestehende Gesellschaftsstruktur zu akzeptieren, sondern erstrebten neue Formen, andere - nach ihren Leitlinien - gerechtere Strukturen. Auch kamen sie (wie Teile der bündischen Jugend) aus einem Umfeld, das mit Experimenten und neuen Versuchen in der Erziehung, in der Frauenfrage, in der Arbeitsregelung, in den Wohnformen, in der Schulfrage vertraut war.

Da diese beiden Gruppen die Jugend ansprechen wollten, waren sie an Unbestimmtheit orientiert (3. Hypothese).

Neben dieser jugendspezifischen Hypothese könnte die weitere Steigerung der Suche nach Unbestimmtheit im Liedgut auch ihren Grund darin haben, daß sich die vor dem ersten Weltkrieg begonnene Auflösung der alten Normen und Werte fortsetzt und eigentlich nur durch das Chaos der Nachkriegszeit unterbrochen wurde. Der gestiegene Unbestimmtheits-Index wäre in diesem Sinne ein Anzeichen für den Wertezerfall, an dem sich durch den Weltkrieg nichts wesentliches geändert hatte.

Neben diesen Argumenten bleibt trotzdem noch die 3. Hypothese ungeklärt, wonach sich aufgrund gesellschaftlicher Auflösungsprozesse das Bedürfnis nach Kontrolle und Bestimmtheit verstärkt bemerkbar machen müßte. Wir werden diesen Aspekt später weiter verfolgen.

Im 3. Reich kam es zu einem starken Abfall der Unbestimmtheit. Diese offiziellen Liederbücher zeigten das Bestreben der Führung auf, klare Linien zu setzen, keinen Spielraum für neue Ideen zu lassen.

Nach den diffusen und in viele Richtungen verlaufenden Bestrebungen der Weimarer Zeit, wurde der Jugend ein Bild hoher Bestimmtheit im Liedgut vermittelt. Aus den bisherigen Werten des Index (noch ausgenommen die Interpretation der Liederbücher von 1929/31) können wir auf einen direkten Bezug Realität/ Liedinhalte schließen (1. Hypothese, 8. Hypothese). Die Tendenzen, die sich aus dem Studium der Literatur und den bisherigen Untersuchungen ergaben, finden sich auch in dem Index wieder.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es zwei gegenläufige Tendenzen. Es herrschte zum einen das Chaos des Zusammenbruchs und die Ungewißheit über die Zukunft. Gleichzeitig waren Werte, Normen und Verhaltensmuster aus der Zeit des Nationalsozialismus, die eine klare und Sicherheit vermittelnde Rolle spielen könnten, nicht erwünscht, evtl. verboten oder auch durch den vorherigen Mißbrauch obsolet geworden.

Konkret bedeutete dies, daß nach neuen, akzeptierbaren Normen und Werten gesucht werden mußte. Dieser Widerstreit - Suche nach Bestimmtheit versus Suche nach neuen Formen - zeigte sich auch in unseren Indizes der Unbestimmtheit in den Liederbüchern.

Im ersten Liederbuch, "Der Turm", kam es zu einem starken Ansteigen der Unbestimmtheit und zeitlich kurz darauf zu einer verstärkten Suche nach Sicherheit in den beiden christlichen Liederbüchern. Es existierte also eine genau umgekehrte Entwicklung wie zur Zeit des ersten Weltkrieges. Damals wurde der Trend zu mehr Unbestimmtheit durch den Krieg, jetzt der Trend zu mehr Bestimmtheit durch die notwendige Suche nach neuen Mustern (2. Hypothese) unterbrochen. Eine Rolle könnte auch die unterschiedliche Herkunft der Liederbücher spielen. Die beiden christlichen kamen eher aus dem konservativen Raum, der das alte bewahren und stützen möchte. "Der Turm" kommt aus der freien Jugendarbeit, die sich nicht so an traditionelle Werte gebunden sehen mußte.

Auch hier ist - wie bei den Liederbüchern von 1929/31 - noch genauer inhaltlich zu klären, welche anderen Tendenzen und Veränderungen zusätzlich bestehen.

Erwartungsgemäß gab es bei den beiden Liederbüchern aus der Zeit der Studentenbewegung wieder einen Sprung zu mehr Unbestimmtheit. Insgesamt gesehen erreichten diese beiden Liederbücher den absolut höchsten Wert (2. Hypothese, 6. Hypothese).

Zur Zeit der alternativen Bewegung ist dieser Trend im Umkehren, es gab ein leichtes, nicht signifikantes Absinken in Richtung mehr Bestimmtheit. Wir hätten erwartet, daß sich dieses Absinken deutlicher gezeigt hätte. Wir werden später sehen, ob sich verstärkt andere Variablen finden lassen, die in diese Richtung weisen.

Zu den Zeiten der Jugendbewegungen in diesem Jahrhundert zeigt unser UB-Index verstärkt Suche nach Unbestimmtheit an und verweist auf den Realitätsbezug der untersuchten Lieder.

8.3.2 Die inhaltliche Ausrichtung von Unbestimmtheit und Bestimmtheit

8.3.2.1 Kennzeichen für den UB-Index

Zum Herausfinden der Spezifika hoher bzw. niedriger Unbestimmtheit splitteten wir alle Lieder nach den Kriterien

- Unbestimmtheits-Index größer/gleich 3.5 (bis 4.0),
- Unbestimmtheits-Index kleiner/gleich 1.5 (bis 1.0).

Damit hatten wir eine Gruppe an Liedern mit sehr niedriger Unbestimmtheit und die dazu gehörenden Häufigkeitswerte aller anderen Variablen und eine zweite Gruppe von Liedern mit extrem hoher Suche nach Unbestimmtheit.

Diese Variablen der beiden Extremgruppen analysierten wir in einem zweiten Schritt auf signifikante Unterschiede in ihren Häufigkeiten (mit T-Test). Diese Prüfung ergab, welche Variablen spezifisch für hohe und niedrige Unbestimmtheit waren.

Auch konnten wir dadurch erkennen, ob unser Index sinnvoll codiert worden war, d.h. ob plausible Zusammenhänge mit anderen Variablen in den Liedern erschienen. Wir konnten außerdem ein Set von Variablen erstellen, das uns einen inhaltlich differenzierteren Vergleich über die verschiedenen Meßzeitpunkte erlaubte.

Die bedeutend höhere Anzahl an Liedern, nämlich 505 (Mittelwert 1.1), hat extreme Bestimmtheit. Im Gegensatz dazu gibt es nur 84 Lieder mit extremer Unbestimmtheit (Mittelwert 3.82).

Als signifikante Kennzeichen von Liedern mit hoher Unbestimmtheit ergaben sich:
- die Frauen und Männer sind in diesen Liedern selbstbestimmter, machen eher das, was sie selbst für richtig halten,
- es ist häufiger die Emotion Angst vorhanden,
- die Personen sind kämpferischer und freier (als Eigenschaften),
- es kommen in diesen Liedern häufiger die Motive "Kampf" und "Freiheit" vor,
- die Orte der Handlung sind häufiger in der Natur und in der weiten Ferne.

Variable	UB-Index > 3.5	UB-Index < 1.5	Signifikanz
Index Selbstbestimmung			
Mann	3.54	2.60	***
Frau	1.37	1.04	***
Angst	0.17	0.06	***
kämpferisch	0.23	0.14	**
frei	0.17	0.04	***
Kampf	0.36	0.28	*
Freiheit	0.32	0.05	***
Natur	0.60	0.36	***
Ferne	0.15	0.02	***

TABELLE 37 — KENNZEICHEN VON LIEDERN MIT EINEM UB-INDEX > 3.5
U-TEST BEI INDIZES FÜR SELBSTBESTIMMUNG
T-TEST BEI ANDEREN VARIABLEN

Bei den Liedern mit extremer Suche nach Kontrolle bzw. Bestimmtheit streben die Personen stärker nach Gemeinschaft.

Variable	UB-Index < 1.5	UB-Index > 3.5	Signifikanz
Index der Suche Gemeinschaft			
Mann	2.21	1.58	***
Insgesamt	4.69	3.12	***

TABELLE 38 | U-TEST: CHARAKTERISTIKA DES UB-INDEX

Gleichzeitig sind Freude, aber auch Kummer und Schuldgefühle in diesen Liedern häufiger. Die Personen werden als normenkonformer und "besser als andere" beschrieben.

Variable	UB-Index < 1.5	UB-Index > 3.5	Signifikanz
Freude	0.39	0.16	***
Kummer	0.06	0.01	*
Schuldgefühl	0.04	0.00	*
normenkonform	0.13	0.02	**
besser als andere	0.24	0.13	**

TABELLE 39 | T-TEST: CHARAKTERISTIKA DES UB-INDEX

Bei den Variablen überwiegen die Motive, die Sicherheit ausstrahlen.

Variable	UB-Index < 1.5	UB-Index > 3.5	Signifikanz
Treue	0.17	0.04	**
Ewigkeit	0.20	0.08	***
bessere Zukunft	0.38	0.19	***
Führung	0.21	0.02	***
Gott	0.37	0.09	***
Zufriedenheit	0.14	0.03	**

TABELLE 40 | T-TEST: CHARAKTERISTIKA DES UB-INDEX

Auch bei den Berufen ist die Führungsposition bedeutend häufiger vorhanden (0.07 zu 0.01 /*).

Den beiden Index-Extremgruppen sind jeweils sinnvolle Variablen zuordenbar. Bei einem Index mit hoher Bestimmtheit sind signifikant häufig Variablen enthalten, die starke Sicherheit bedeuten, die feste, rigide Normen (Treue, Führung, Gott, normenkonform) enthalten sowie emotionale Zustände wiedergewonnener Kontrolle (Freude, Zufriedenheit). In dieselbe Richtung weist das verstärkte Streben nach Gemeinschaft.

Bei den Liedern mit extrem hoher Unbestimmtheit sind Kampf, Freiheit und Selbstbestimmung, neben der Emotion Angst, die wichtigsten Aspekte.

Wir haben, nach einer Bestätigung der Sinnhaftigkeit des UB-Index, die Grundzüge zweier Variablengruppen, deren Verlauf wir näher prüfen wollen.

8.3.2.2 Der Verlauf von spezifischen Variablengruppen für Kontrolle und Unbestimmtheit

Nach der übergreifenden Betrachtung des Verlaufes von Unbestimmtheit und der inhaltlichen Absicherung durch die Überprüfung der zugehörigen Variablengruppen, stellten wir drei verschiedene Gruppierungen zusammen und verfolgten deren Verlauf über die verschiedenen Zeiten dieses Jahrhunderts.

Die erste Gruppe wurde unter dem Oberbegriff "Unbestimmtheit" gefaßt und enthielt als Schwerpunkt das Motiv "Freiheit" und die Persönlichkeitseigenschaft "frei". Als zusätzliches Motiv war "Selbständigkeit" als Zeichen freier Normengestaltung noch in dieser Gruppe.

Wir versuchten, die Gruppen möglichst so mit Variablen zu besetzen, daß solche Motive etc., bei denen es unklar war, ob noch andere Tendenzen enthalten waren, nicht in die Gruppe mitaufgenommen wurden. Der Nachteil dieser Strategie lag in der geringen Besetzung dieser Gruppen.

Eine zweite Gruppe wurde unter dem Stichwort "Allgemeines rigides Normensystem" erstellt. Wir verstanden darunter die Variablen, die ausdrückten, daß ein einheitliches Normensystem dahinter stand. Wichtig dabei ist, daß diese Variablengruppe inhaltlich nicht an einem bestimmten Normensystem orientiert ist. Es kann sowohl politisch rechts wie links, sozialistisch oder bürgerlich, alternativ oder konservativ sein. Wir orientierten uns bei der Auswahl an dem vorhergehenden Abschnitt (Ergebnisse des Splitting) und an den Ergebnissen von FROMM (1983) mit seiner Untersuchung der autoritären Strukturen bei Arbeiter und Angestellten in der Weimarer Zeit.

Gibt es ein übergeordnetes Normensystem, das für gut befunden wird, ist damit gleichzeitig eine Absetzung von anderen Systemen impliziert, die als weniger gut betrachtet werden.

Daher wählten wir die Deskriptoren "Überlegenheit" und "besser als andere" aus. Beide beinhalten das Vorhandensein eines übergeordneten Normensystems. Ebenso werden alle, die

nicht dieses System akzeptieren, mit Mißtrauen betrachtet. Wir nahmen daher noch das Motiv "Feind" hinzu.

Besonders wichtig ist es - gerade wenn das System durch das Auftauchen vieler neuer Gedanken gefährdet ist - sich an den gegebenen Führungsstrukturen festzuhalten, auf die "Führung" zu vertrauen.

Als letztes Motiv fügten wir noch "Kampf" hinzu, was zunächst den Ergebnissen des vorherigen Kapitels widerspricht ("Kampf" als Kennzeichen von Liedern mit hoher Unbestimmtheit). Das Motiv "Kampf" drückt jedoch aus, daß einem eine bestimmte Sache, bestimmte Werte am Herzen liegen. Dafür ist man bereit, sich einzusetzen. Insofern ist bei "Kampf" immer auch eine starke Festlegung auf ein Normensystem impliziert, ohne daß dies inhaltlich weiter festgelegt wäre. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht vorher absehbar und enthält hohe Unbestimmtheit.

Die dritte Gruppe faßten wir unter dem Stichwort "Alte, traditionelle Werte", die inhaltlich eine bestimmte, festgelegte Richtung aufweisen und Bestimmtheit ausdrücken.

Als Motive wählten wir dazu "Heimat", "Treue" und "Tradition", als Tätigkeit "dienen" und als Eigenschaft "normenkonform".

Diese dritte Gruppe ist im Unterschied zur zweiten in ihrer Ausrichtung festgelegter.

Als Zusammenfassung seien nochmals die drei Gruppen gegenübergestellt.

Unbestimmtheit	Allgemeine Rigidität	Traditionelle Werte
frei Freiheit Selbständigkeit	besser als andere Kampf Führung Feind Überlegenheit	normenkonform Treue Heimat Tradition dienen

TABELLE 41 — VARIABLENGRUPPE ZUR INHALTLICHEN CHARAKTERISIERUNG VON UNBESTIMMTHEIT UND KONTROLLE

Wir verfolgen dann den Verlauf der einzelnen Gruppen über ihre verschiedenen Meßpunkte, sowohl den Verlauf jeder einzelnen Variablen als auch den Verlauf jeder der drei Gruppen als Ganzes. Dadurch konnten wir feststellen, inwieweit die Variablen einer Gruppe denselben Verlauf nahmen, also in sich stimmig waren und inwieweit zu bestimmten Zeiten eher unbestimmte oder rigide Tendenzen vorhanden waren.

Für die Zeit kurz vor dem 1. Weltkrieg haben wir drei Vergleiche angestellt.
Die Liederbücher kurz vor dem, 1. Weltkrieg verglichen wir mit denen kurz nach dem ersten Weltkrieg (Liederbücher 11/12 mit 22/24).
Ein Vergleich der Liederbücher kurz nach dem Krieg mit denen am Ende der Weimarer Zeit wurde durchgeführt (Liederbücher 22/24 mit 29/31).
Die Liederbücher vor dem Krieg wurden mit den Büchern am Ende der Weimarer Zeit verglichen (Liederbücher 11/12 mit 29/31).

Nach dem ersten Weltkrieg kam es in den Liederbüchern der bürgerlichen Jugendbewegung zu einem Absinken in allen drei Gruppen.

Die Variablen der Unbestimmtheitsgruppe sanken alle ab (was auch dem UB-Index entspricht), von der Gruppe der allgemeinen Bestimmtheit sanken 80% und bei den spezifischen Werten 60% der zugeordneten Variablen.

Variablen/ Liederbücher	11/12	22/24	Signifikanz
Unbestimmtheits-Gruppe			
frei	.15	.04	***
Freiheit	.22	.09	***
Selbständigkeit	.03	0.0	***
Spezifische Werte			
normkonform	.19	.09	***
Treue	.28	.14	***
Heimat	.09	.004	
Tradition	.02	.01	-
dienen	.03	.04	-
Allgemeine Bestimmtheit			
besser als andere	.29	.19	***
Kampf	.32	.15	***
Führung	.12	.07	*
Feind	.08	.02	***
Überlegenheit	.14	.13	-

TABELLE 42 — T-TEST: VERLAUF VON VARIABLEN DER UNBESTIMMTHEIT/ BESTIMMTHEIT (11/12-22/24)

Der theoretisch geforderte, vor dem ersten Weltkrieg begonnene Werte- und Normenzerfall, setzte sich nach dem Krieg fort, die traditionellen Werte verloren weiter an Bedeutung.

Insgesamt waren die Lieder in der Nachkriegszeit von einer starken Reduzierung von Unbestimmtheits-Variablen betroffen. Dies gibt uns einen Anhaltspunkt für die 4. Hypothese, daß in Zeiten gesellschaftlich hoher Unbestimmtheit, die Bedeutung der Unbestimmtheit im Liedgut geringer wurde.

Nicht in diese hypothesengemäße Richtung verlief das Absinken der Gruppe "Allgemeine Bestimmtheit", bei der auch die meisten Variablen in ihrer Häufigkeit geringer waren.

Eine Überlegung dazu könnte sein, daß die Variablen dieser Gruppe zu nahe am Bedeutungsgehalt in der Realität als negativ erlebter Situationen und Erlebnisse lagen. Besonders im verlorenen Krieg wurden negative Erfahrungen mit "Kampf", "Feind", "Führung" und "Überlegenheit" gemacht, die damit negative Assoziationen auslösten. Dieses Ergebnis würde für eine Verdrängungsfunktion der Liedinhalte sprechen, aber auch gleichzeitig für eine direkte Auswirkung realer, gesellschaftlicher Ereignisse (Kriegserlebnisse) auf die Auswahl von Liedinhalten.

Bisher können wir eine starke Abnahme unbestimmter Variablen konstatieren, müssen aber die hypothetisch geforderte, vermehrte Suche nach Bestimmtheit vorläufig noch ungeklärt lassen.

Am Ende der Weimarer Zeit, in dem sozialistischen und dem bündischen Liederbuch, kam es in allen Variablengruppen zu starken Veränderungen im Vergleich zu den bürgerlichen Liederbüchern und denen der Vorkriegszeit.

In der Gruppe der Unbestimmtheits-Variablen stiegen alle Variablen (und auch der UB-Index) signifikant an. Die Gründe dafür könnten darin liegen, daß die beiden Liederbücher von 1929 und 1931 stärker an der Jugend als Zielgruppe orientiert waren und daher auch stärker das Unbestimmtheitsbedürfnis ansprechen wollten (3. Hypothese). Im Vergleich zu den Anfängen der Jugendbewegung (zu den Liederbüchern 1911/12) stieg nur das Motiv "Freiheit" (von .22 auf .31 (***)) noch an, während die anderen beiden Variablen keine signifikanten Unterschiede aufwiesen. Das "Freiheits"-Motiv war gerade für die sozialistische Jugend ein wichtiger Wert. Der Prozeß der verstärkten Suche nach Unbestimmtheit und allgemeinen Normauflösung hatte im Liedgut seinen Höhepunkt auch in der Weimarer Zeit gefunden.

Gleichzeitig setzte bereits in den Liedinhalten eine starke Suche nach Sicherheit, nach bestimmten, klaren Normen ein. Interessant ist dabei, daß zwar die Gruppe der spezifischen Werte im Vergleich zu den bürgerlichen Liederbüchern teilweise anstieg (die Motive "Heimat" und "Tradition"), aber im Vergleich zur Vorkriegszeit weiter in den Häufigkeiten abfiel (das Motiv "Treue" (***) und die Eigenschaft "normkonform" (**)).

Das bedeutet, daß der begonnene Auflösungsprozeß sich auch in den Liedinhalten am Ende der Weimarer Zeit weiter fortsetzte.

Variablen/ Liederbücher	22/24	29/31	Signifikanz
Unbestimmtheits-Gruppe			
frei	.04	.17	***
Freiheit	.09	.31	***
Selbständigkeit	0.0	.01	**
Spezifische Werte			
normkonform	.09	.12	-
Treue	.14	.19	-
Heimat	.004	.07	***
Tradition	.01	.04	*
dienen	.03	.04	-
Allgemeine Bestimmtheit			
besser als andere	.19	.29	***
Kampf	.15	.40	***
Führung	.07	.12	**
Feind	.02	.07	***
Überlegenheit	.13	.20	***

TABELLE 43 — T-TEST: VERLAUF VON VARIABLEN DER UNBESTIMMTHEIT/ BESTIMMTHEIT (22/24-29/31)

Es kam zu einem sprunghaften Ansteigen der "Allgemeinen Bestimmtheitsgruppe", in der im Vergleich zu den Liederbüchern von 1922/24 alle Variablen und im Vergleich zu 1911/12 40% signifikant häufiger waren.

In den Zeiten gesellschaftlich hoher Unbestimmtheit kam es in stärkerem Maße auch in den Liedinhalten zum Auftauchen allgemein rigider Variablen, die implizit ein festes Normensystem enthalten. Der Anteil der speziellen Werte stieg dazu relativ gering an.

Im 3. Reich waren die Variablen "Führung" und "Feind" um mehr als das Doppelte häufiger. Alle anderen Variablen dieser Gruppe veränderten sich nicht.

Bei der Unbestimmtheits-Gruppe kam es zu einem Absinken der Variablen "frei" (von .17 auf .07 (***)) und "Freiheit" (von .31 auf .14 (***)).

Dieses Ergebnis weist auf zwei wichtige Punkte hin. Ist gesellschaftlich ein festes Normensystem vorhanden, wird dieses Wertesystem auch im Liedgut verbreitet (1. Hypothese).

Zum anderen war bereits das Bedürfnis nach Bestimmtheit am Ende der Weimarer Zeit vorhanden. Dies machte sich im Dritten Reich in noch stärkerem Maße durch den Abbau der

Unbestimmtheitsvariablen und einem Anstieg der Häufigkeiten der allgemein rigiden Variablen bemerkbar.

Die vorgegebenen Inhalte und Normen der Nationalsozialisten kamen in großem Maße - nach dem Chaos und der Auflösung der Weimarer Republik - dem Bedürfnis nach Sicherheit entgegen.

Am Ende des 2.Weltkrieges und der weiteren Nachkriegszeit in den 50-er Jahren deutete uns bereits der UB-Index an, daß eine zwiespältige Situation vorhanden war. Einerseits war das Bedürfnis nach Unbestimmtheit nicht erhöht, da unsichere Zustände herrschten. Die Befriedigung existentieller Bedürfnisse stand im Vordergrund. Diese These bestätigt sich bei der differenzierteren Analyse durch unsere Variablengruppen. In allen drei Liederbüchern bis zum Ende der 50-er Jahre kommt es zu keiner Erhöhung der in der Häufigkeit niedrigen Unbestimmtheitsvariablen.

Andererseits waren die alten Verhaltensmaßstäbe und Normen durch den Mißbrauch im 3. Reich nicht mehr tragbar. Es mußten neue gesucht werden. Dies impliziert die Suche nach Bestimmtheit.

Im ersten Liederbuch, "Der Turm", kam es zu einem Absinken der Häufigkeiten in beiden rigiden Gruppen. Die Variablen "besser als andere" (von .25 zu .14 (***)), "Führung" (von .28 zu .15 (***)), "Feind" (von .15 zu .07 (***)) und "Überlegenheit" (von .22 zu .14 (***)) sanken alle in ihrer Häufigkeit ab. Genauso sanken die Variablen aus der dritten Gruppe "Treue" (von .17 zu .04 (***)), "dienen" (von .05 zu .02 (*)) und "normenkonform" (von .12 zu .05 (***)) ab.

Dieser Trend kurz nach Ende des Krieges schwächte sich bereits in den nachfolgenden Liederbüchern ab. Es kommt bei einem Teil der traditionellen Werte zu einem Ansteigen der Häufigkeiten. Das Motiv "Treue" und die Tätigkeit "dienen" stiegen hochsignifikant.

Auch bei der Gruppe "Allgemeine Bestimmtheit" waren Variablen häufiger als vorher in den Texten. Das Motiv "Überlegenheit" stieg von .14 auf .25 (***). Insgesamt bedeutet dies, daß sich die geringen Häufigkeiten von Variablen der Unbestimmtheit in den Liederbüchern des 3. Reiches bis zum Anfang der 60-er Jahre nicht wesentlich veränderten. Nur in der direkten Nachkriegszeit kam es zu einer Verminderung der festen Normen und Maßstäbe im Liedgut.

In den Liederbüchern der Studentenbewegung kam es folgerichtig zu einer Erhöhung der Unbestimmtheitsvariablen (das Motiv "Selbständigkeit" stieg signifikant an) und zu einer teilweisen Reduzierung der alten, traditionellen Werte ("dienen" sank signifikant ab). Bei der Gruppe "Allgemeine Bestimmtheit" reduzierte sich das Motiv "Führung" signifikant.

Die anderen Variablen zeigten keine signifikanten Veränderungen.

In diesen beiden Liederbüchern stand kein bestimmtes, festes Normensystem im Vordergrund, es gab z.T. gegenläufige Veränderungen und Entwicklungen, die keine spezifische Richtung

präferierten. Diese Auflockerung wurde im "grünen" Liederbuch gestoppt und in festere, rigidere Bahnen gelenkt. Die Unbestimmtheit reduzierte sich im Motiv "Freiheit" und der Eigenschaft "frei", die beide hochsignifikant seltener waren.

Gleichzeitig kam es zu einem starken Ansteigen der Häufigkeiten der allgemeinen, rigideren Variablen.

Besonders die Motive aus dieser Gruppe zeigen recht gut, daß sich in dem alternativen Liederbuch eine neue Rigidität und neue, feste Normen etablierten. Bei der Gruppe der Variablen mit spezifischen Werten erhöht sich die Häufigkeit des Motives "Tradition" (von .02 auf .10 (***)), während das Motiv "Treue" geringer vorhanden war (von .09 auf .03 (*)).

Allgemeine Bestimmtheit

Variablen/ Liederbücher	72/81	80	Signifikanz
besser als andere	.13	.25	***
Kampf	.37	.69	***
Führung	.13	.23	***
Überlegenheit	.22	.28	*

TABELLE 44 — T-TEST: VERLAUF VON VARIABLEN DER BESTIMMTHEIT (72/81-80)

Wir haben jetzt ein genaueres Bild der Präsenz von Unbestimmtheit und Kontrolle im Liedgut erhalten, das allein durch den UB-Index noch unklar war. Im alternativen Liederbuch ist bereits die "Wende" vollzogen und ein starker Trend in Richtung höhere Bestimmtheit und Suche nach Sicherheit. Die Variablen, die inhaltlich "unverdächtig" waren ("Kampf", "Überlegenheit", "Führung"), aber Rigidität implizieren, traten Anfang der 80-er Jahre gehäuft auf.

8.3.2.3 Zwischenresümee über den Verlauf von Unbestimmtheit und Kontrolle im Liedgut dieses Jahrhunderts

Es zeigten sich in den Liederbüchern und deren Inhalten verschiedene Phasen, die sich mit Beobachtungen und Phänomenen aus den realen, gesellschaftlichen Gegebenheiten deckten und einen direkten Bezug zwischen dem Auftauchen spezifischer Inhalte im Liedgut und realen Ereignissen plausibel machen (1. Hypothese).

Als Phasen in den Liedinhalten bzgl. Unbestimmtheit/ Bestimmtheit können wir anhand der Liederbücher abgrenzen:

* Die erste Phase ging bis zum Ende der Weimarer Zeit. Sie hatte gesellschaftlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts eingesetzt und war von der Suche nach neuen Mustern, Werten und Normen, der Suche nach Unbestimmtheit gekennzeichnet. Im Liedgut erreichte diese Phase im "Wandervogelliederbuch" und "Zupfgeigenhansl" ihren Höhepunkt und fand ihren Ausdruck in Variablen der Unbestimmtheit (6. Hypothese). Durch die Jugendbewegung wurden diese Auflösungsprozesse forciert und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
* Die zweite Phase setzte nach dem Ende des ersten Weltkrieges ein, als erste Anzeichen der Suche nach Sicherheit, nach Bestimmtheit und Reduzierung von Unbestimmtheit im Liedgut vorhanden waren. Noch deutlicher zeigte sich diese Entwicklung in den beiden Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit (1929/31), als - neben der starken Suche nach "Freiheit" (3. Hypothese) - gehäuft Variablen vorkamen. Diese waren inhaltlich nicht an ein bestimmtes Normensystem gebunden, enthielten aber implizit Rigidität und Bestimmtheit (z.B. die Deskriptoren "Kampf", "Überlegenheit", "Feind" und die Eigenschaft "besser als andere"), die signifikant häufiger im Liedgut vorkamen.

  Der Höhepunkt dieser Suche nach Sicherheit war in den Liederbüchern des 3. Reiches vorhanden, als die Variablen und der Index für Unbestimmtheit in ihrer Häufigkeit sehr gering waren, hingegen die Variablen der Bestimmtheit häufiger (8. Hypothese). Dies belegt, daß die Nationalsozialisten bereits vorhandene Bedürfnisse aufgriffen, die links wie rechts vorhanden waren, und diesen eine für sie nützliche, inhaltliche Ausrichtung gaben.

  Das Ende dieser Phase bzw. die letzten Ausläufer waren in den Liederbüchern der 50-er und der beginnenden 60-er Jahre zu erkennen. Es zeigten sich bereits die ersten Anfänge der Suche nach Unbestimmtheit und die ersten Risse im festgefügten, dogmatischen Gebäude der Nationalsozialisten, grundsätzlich jedoch blieb die Unbestimmtheit im Liedgut der 50-er Jahre auf relativ niedrigem Niveau. Die Variablengruppen, die Bestimmtheit ausdrückten, waren besonders in den beiden christlich geprägten Liederbüchern häufig.
* Die dritte Phase setzte in dem Liedgut der 50-er Jahre ein und zeigte sich in einer stärkeren Suche nach Unbestimmtheit, die ihren Höhepunkt in den beiden Liederbüchern der Studentenbewegung fand (höchste UB-Index überhaupt/ 6. Hypothese). Das Ende dieser "unbestimmten" Phase war bereits in dem Liederbuch der "grünen", der alternativen Bewegung, als zwar noch ein hoher UB-Index vorhanden war, aber gleichzeitig eine sehr starke, hochsignifikante Zunahme rigider Variablen, Variablen der Suche nach Sicherheit und Bestimmtheit.
* Die vierte Phase begann Ende der 70-er Jahre im "grünen" Liederbuch und drückte sich durch das vermehrte Vorhandensein der Variablen "Kampf", "Führung", "Überlegenheit" und "besser als andere" aus. Von den enthaltenen Veränderungen her ist dieses Buch den Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit sehr ähnlich, da die Suche nach Unbestimmtheit <u>und</u> nach Bestimmtheit stark enthalten ist.

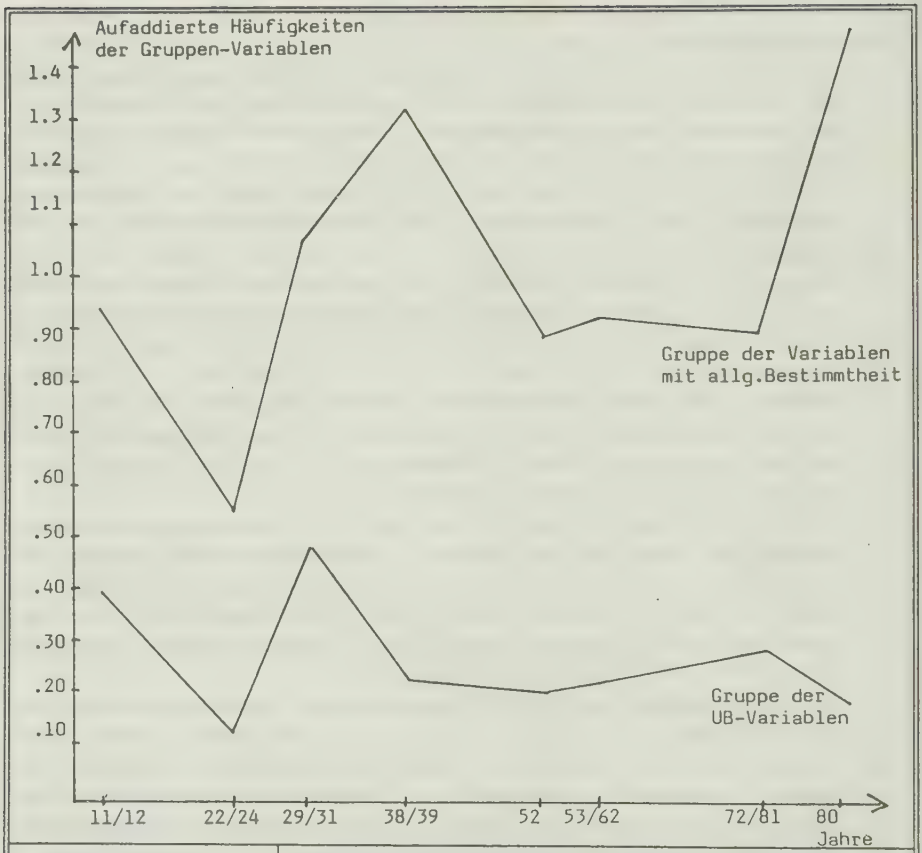


ABBILDUNG 21	VERLAUF DER ADDIERTEN HÄUFIGKEITEN (= GESAMT GRUPPE) DER GRUPPE DER UB-VARIABLEN UND DER GRUPPE "ALLGEMEINE BESTIMMTHEIT"

Damit konnten wir erste Fakten für einen direkten Ausdruck gesellschaftlicher Zustände im Liedgut der jeweiligen Zustände im Liedgut der jeweiligen Zeit aufweisen, die unsere 1. Hypothese erhärten. Auch zeigten sich die Grundzüge des in der 2. Hypothese vermuteten Musters vom Wechsel zwischen der Suche nach Unbestimmtheit und der Suche nach Kontrolle und Sicherheit.

Nach einer Phase der unbestimmteren Inhalte im Liedgut setzte an deren Höhepunkt die nächste Phase mit dem gehäuften Vorkommen von "bestimmteren" Variablen, ein. Diese rigiden

Variablen setzten sich dann (auch gesellschaftlich) durch, etablierten sich und verdrängten andere Inhalte. Sobald dies gesellschaftlich wieder möglich war, zeigten sich die ersten Risse und verschiedene, z.T. gegenläufige Tendenzen setzten ein. Dieses Alternieren zwischen Bestimmtheit und Unbestimmtheit ist im Liedgut erkennbar.

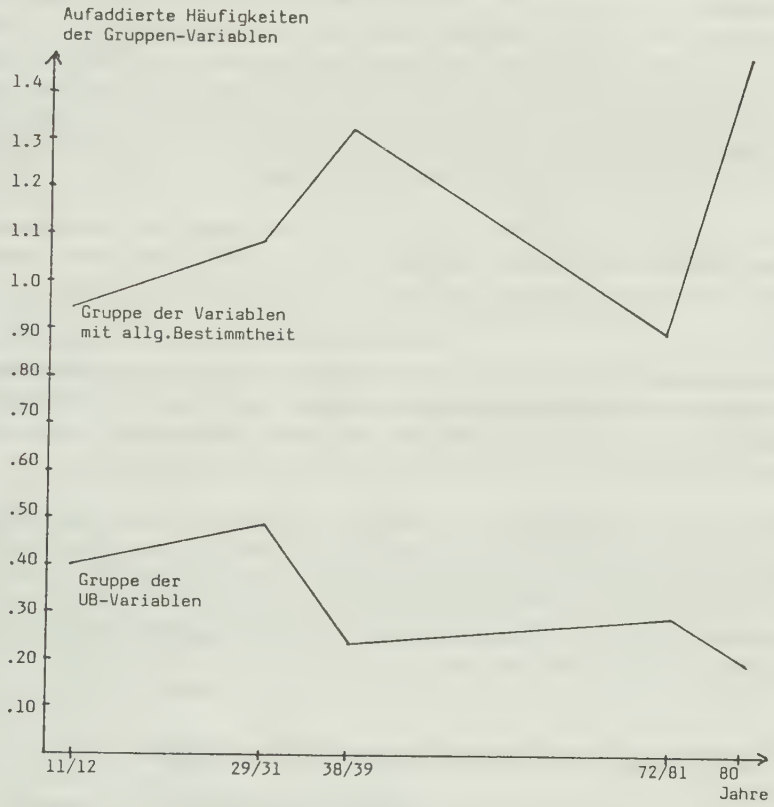


ABBILDUNG 22	VERLAUF DER ADDIERTEN HÄUFIGKEITEN (= GESAMTGRUPPE) DER GRUPPE DER UB-VARIABLEN UND DER GRUPPE "ALLGEMEINE BESTIMMTHEIT" OHNE DIE LIEDERBÜCHER DER DIREKTEN NACHKRIEGSZEIT (22/24, 52, 53/62)

Zu den bisherigen Ausführungen müssen wir jedoch eine Einschränkung vornehmen: für die Zeit und die Liederbücher kurz nach den beiden Weltkriegen, also ca. 1920 bis 1925 und 1945 bis 1955, können wir die obengenannten Prinzipien nicht annehmen und integrieren.

Zwei Folgerungen können wir aus unseren Ergebnissen für diese Zeit bisher ziehen.

Es kam nach dem ersten Weltkrieg zu einem Absinken der Unbestimmtheit, was hypothesengemäß zu erwarten war, da die realen Umstände im höchsten Maße unbestimmt waren. Jedoch waren auch die Variablen der Bestimmtheit in diesen Liederbüchern in ihrer Häufigkeit reduziert. Wir führen dies darauf zurück, daß die Begriffe unserer "Bestimmtheitsgruppe" durch die Erfahrungen des Krieges im höchsten Maße negativ assoziiert waren und diese negativen Erfahrungen mit "Kampf", "Feind", "Führung" und "Überlegenheit" nicht nochmals angestoßen werden sollten. Dies würde wiederum auf ein direktes Einfließen realer Erfahrungen in die Liedauswahl für Liederbücher hinweisen.

Offen und ungeklärt bleibt die Frage (4. Hypothese), ob in Zeiten realer, hoher Unbestimmtheit ein größeres Bedürfnis nach Sicherheit bei den Menschen vorhanden und dies auch im Liedgut erkennbar ist. Wir werden versuchen, diese Frage bei den noch folgenden Variablengruppen zu untersuchen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg könnte es aus demselben Grund (vorherige, negative Erfahrungen bzw. Mißbrauch der Begriffe) dazu gekommen sein, daß sich die Häufigkeiten der "Bestimmtheitsgruppe" reduzierten. Klarer - im Sinne der Hypothesen - ist bei diesen Liederbüchern trotzdem die Situation, als sich erwartungsgemäß vermehrt Unbestimmtheit zeigte.

Dies geschah nur in geringem Umfang und zeitlich auf das erste Liederbuch beschränkt, was mit der realen, gesellschaftlichen Unbestimmtheit in Einklang steht. Innerhalb einer übergreifenden Struktur könnten die Nachkriegszeiten als Unterbrechungen des begonnenen Musters aufgefaßt werden: der 1. Weltkrieg unterbrach das Muster der Suche nach höherer Unbestimmtheit und der 2. Weltkrieg die Tendenz zu höherer Bestimmtheit. Die jeweiligen Kriegsenden forcierten den Zerfall der Prozesse.

8.3.2.4 Kombinationen von Variablen der Bestimmtheit und Unbestimmtheit

> Was wir still gelobt im Wald,
> wollens draußen ehrlich halten,
> Ewig bleiben treu die Alten.
>
> "Finkensteiner Blätter" 1924, Teil 2, S. 69

Wir erstellten zu einigen prägnanten Variablen aus dem inhaltlichen Bereich der Bestimmtheit und Unbestimmtheit verschiedene Kombinationen mit anderen Variablen, um so einen weiteren Bereich inhaltlicher Ausgestaltung zu erfassen. Wie in den vorherigen Kapiteln verfolgten wir den zeitlichen Verlauf dieser Kombinationen.

8.3.2.4.1 Kombinationen von Variablen der Bestimmtheit

Treue

"Treue" stellt einen traditionellen Wert dar, der im Laufe dieses Jahrhunderts im Liedgut an Bedeutung verlor. Vor dem ersten Weltkrieg war dieser Deskriptor sehr häufig, in fast 30% aller Lieder, zu Beginn der 80-er Jahre nur noch sehr selten, in 3% aller Lieder.

Wir trafen eine Auswahl von 16 Variablen und ermittelten, wie groß die Häufigkeiten des Motivs "Treue" mit jeder der 16 Variablen innerhalb der jeweiligen Liederbücher war. Dabei können wir die relativierte Häufigkeit jeder Kombination zu jedem zeitlichen Meßpunkt (der zusammengefaßten Liederbücher) angeben, die Veränderungen der Kombinationshäufigkeiten können wir auf deren Signifikanzen testen und als letzte Möglichkeit die Häufigkeiten der tatsächlich vorhandenen Kombinationswerte mit dem Erwartungswert vergleichen.

Bei der Auswahl der Variablen versuchten wir möglichst viele Inhalte abzudecken.

Aus der Gruppe der Emotionen wählten wir "Freude", "Glück", "Ärger",
aus der Gruppe der Eigenschaften "besser als andere",
aus der Gruppe der Motive und Deskriptoren "Kampf", "Freiheit", "Gemeinschaft", "bessere Zukunft", "dunkle Zukunft", "Führung", "Überlegenheit", "Heimat", "Gott", "Erneuerung",
aus der Gruppe der Beziehungen "unterlegene Beziehung/ emotional positiv" und "überlegene Beziehung/ emotional positiv".

Die Gesamtzahl der ermittelten Kombinationen verhielt sich genauso wie die Häufigkeit des einzelnen Motivs "Treue". Vor dem ersten Weltkrieg gab es den größten Häufigkeitswert, nach einem Absinken am Ende des Krieges, erfolgte ein Ansteigen am Ende der Weimarer Zeit. Dieses Häufigkeitsniveau blieb in der Zeit des 3. Reiches und sank nach dem 2. Weltkrieg ab. In den Liederbüchern der Studentenbewegung (1972/81) und der alternativen Bewegung war "Treue" geringer vorhanden.

Die wichtigsten inhaltlichen Kombinationen sind:
- "Treue" / "Kampf",
- "Treue" / "bessere Zukunft".

Die Deskriptoren "Treue" und "Kampf" waren immer unter den drei häufigsten Kombinationen und lagen in der Häufigkeit meist um 10% (aller Lieder). An erster Häufigkeitsstelle stand diese Kombination 1911/12, 1938/39, 1952 und 1980.

"Treue" und "bessere Zukunft" waren bis einschließlich 1952 immer unter den ersten zwei häufigsten Kombinationen. Der Bedeutungsverlust des Motivs "Treue" im Liedgut dieses Jahr-

hunderts verdeutlicht auch, daß die Verheißung einer "besseren Zukunft" seit 1952 nur noch selten vorhanden war.

Seit 1952 waren verschiedene Häufigkeiten von größerer Wichtigkeit. 1953/62 die Kombination mit "Gott" (an erster Stelle) und die Kombination mit "Überlegenheit" (an dritter Stelle). 1972/81 waren die Verbindungen mit "Freude", "Gemeinschaft" und 1980 mit "dunkler Zukunft" und "Führung" wichtig.

Bei den häufigsten Kombinationen waren vor allem Variablen mit höherer Bestimmtheit ("Kampf", "Gemeinschaft", "bessere Zukunft", "Freude", "Führung", "Gott") und ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung.

Wurden in der Realität schlechte Erfahrungen mit Treue gemacht, wie z.B. in den beiden Weltkriegen, sanken die Häufigkeiten in den Texten ab. Sehr deutlich zeigte sich dies durch den signifikanten Abfall der Kombinationen nach dem ersten Weltkrieg: die Verbindungen von "Treue" mit "Freude" (*), "Kampf" (***), "Freiheit" (***), "Gemeinschaft" (*), "dunkle Zukunft" (*), "Heimat" (***), "Gott" (**) und überlegen/ positive Beziehung (**) sind seltener.

Es verloren Kombinationen an Bedeutung, die in der Realität durch die Erfahrungen des Krieges ad absurdum geführt wurden, da Treue sicherlich einer der wichtigsten Werte im Krieg war. Die Erfahrungen des Krieges sprechen stark gegen Freude und den Erfolg des Kampfes. Es war keine Freiheit entstanden und die Gemeinschaft des Volkes zersplitterte sich nach dem Krieg. Auch Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes konnten noch stärker geworden sein.

Als Ursache könnten dabei der Prozeß des Zerfalls alter Werte, der vor dem ersten Weltkrieg in der Jugendbewegung seinen Ausdruck gefunden hatte, und die real gemachten, negativen Erfahrungen der Weltkriegsteilnehmer, die besonders aus dem Kreis der Jugendbewegung anfangs sehr euphorisch gestimmt waren, zu einem Absinken der Häufigkeiten geführt haben.

In den Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit kam es zu einem Anstieg der Kombinationen von "Treue" mit "Freiheit" (***), "Gemeinschaft" (**) und "Heimat" (**). Es gewannen sowohl Verbindungen aus dem Bereich der Unbestimmtheit als auch aus dem der Bestimmtheit an Bedeutung.

Die rigiden Tendenzen verstärkten sich noch in der Zeit des Nationalsozialismus durch den Anstieg der Kombinationen von "Treue" mit "Kampf" (**), "Führung" (**) und dem Absinken der Verbindung mit "Freiheit" (**). "Versüßt" wurde der Wert "Treue" durch die Verbindungen mit "Freude" (*) und "Glück" (*).

Fast bedeutungslos waren alle Kombinationen mit "Treue" im Liederbuch von 1952, "Der Turm", da die häufigste Verbindung nur in 4% aller Lieder vorhanden war. Fast alle Kombinationen reduzierten sich signifikant. Auch hier könnten sich die in der Realität gemachten, negativen Erfahrungen ("Kadavergehorsam") bemerkbar gemacht haben.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
dunkle Zukunft					dunkle Zukunft		
	bessere Zukunft		bessere Zukunft		bessere Zukunft		
		Gemein-schaft	Gemein-schaft	Gemein-schaft	Gemein-schaft	Gemein-schaft	
	Kampf		Kampf	Kampf	Kampf		
	besser als and.		besser als and.				
			Führung		Führung		
					Über-legenheit		
	Freiheit						
			Heimat				
			unterl. pos. Bez.			unterl. pos. Bez.	

TABELLE 45

T-TEST (MIND. AUF 10%NIVEAU SIGIFIKANT): KOMBINATIONEN MIT DEM MOTIV "TREUE", DIE SIGNIFIKANT HÄUFIGER ALS DER ERWARTUNGSWERT IN DEN LIEDERBÜCHERN VORHANDEN SIND

In den beiden christlichen Liederbüchern kommt es bei einer Reihe von Verbindungen zu einer Erhöhung, nämlich bei "Freude" (***), "Kampf" (*), "Gemeinschaft" (**), "bessere Zukunft" (***), "dunkle Zukunft" (***), "Führung" (***), "Überlegenheit" (***), "Gott" (***) und "Erneuerung" (*).

Dabei zeigten sich auch die bereits angesprochenen Tendenzen einer beginnenden Suche nach Unbestimmtheit und Auflockerung rigider Werte und Normen.

In den Liederbüchern der Studentenbewegung gab es ein Absinken der Kombinationen mit "Kampf" (*), "bessere Zukunft" (*), "Führung" (**), "Überlegenheit" (**) und "Gott" (***).

Keine signifikanten Veränderungen fanden beim Liederbuch von 1980 statt.

Bisherige Ergebnisse des Kapitels über Kontrolle und Unbestimmtheit lassen sich auch bei den Kombinationen mit "Treue" belegen. Nach den beiden Weltkriegen sind starke Einbrüche festzustellen, die auf vorherige, negative Erfahrungen rückführbar sind. In den Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit und den beiden christlichen Liederbüchern waren die Kombinationen im Vergleich zu den vorherigen Liederbüchern häufiger (Ausdruck der Suche nach Bestimmtheit). Insgesamt verlor das Motiv "Treue" in diesem Jahrhundert ständig an Bedeutung. Bei den bisherigen Kombinationen unterschieden wir nicht, ob sie häufiger als der Erwartungswert waren oder im Rahmen der Häufigkeiten, die aus den Einzelhäufigkeiten zu erschließen wären.

Bei den überzufälligen Kombinationen von "Treue" mit anderen Variablen lassen sich folgende Anhaltspunkte erkennen:

- In den Liederbüchern, der am stärksten "jugendbewegten" Gruppen (1911/12, 1929/31,1952, 1972/81 und 1980) war dieser traditionelle Wert von geringer Bedeutung und es gab z.T. nur negativ gefärbte Kombinationen mit "dunkler Zukunft" und "unterlegener Beziehung". Dies bestätigt Überlegungen (Kap. 5.8), daß die alten Werte durch die Jugendbewegungen angegriffen wurden und als Leitlinien kein Gewicht hatten. Die einzige Bedeutung lag für die "jugendbewegten" Gruppen in der Treue innerhalb der eigenen Gemeinschaft (signifikant häufig in den Liederbüchern von 1929/31, 1952 und 1972/81).
- In den Liederbüchern, die eher von staatstragenden Gruppierungen bzw. direkt vom Staat gefördert wurden, wurde das inhaltliche Umfeld von "Treue" durch positive Verbindungen "versüßt". "Treue" hing eng mit "besserer Zukunft" (1922/24, 1938/39, 1953/62), mit "besser als andere" (1922/24, 1938/39), mit "Freiheit" (1922/24) und mit "Heimat" (1938/39) zusammen.
- Am häufigsten bestand die Verbindung von "Treue" und "Gemeinschaft" in den Liederbüchern dieses Jahrhunderts (durchgängig von 1929/31 bis zu den Liederbüchern von 1972/81). Dies deutet auf einen notwendigen Zusammenhalt der Gruppen selbst hin, der in den Texten betont wurde.
- Die geringeren Häufigkeiten nach den Weltkriegen waren bei den überzufälligen Verbindungen nach dem ersten Weltkrieg nicht erkennbar. Hier tauchten verstärkt positive Konnotationen auf, während nach dem 2.Weltkrieg wenig überzufällige Kombinationen vorhanden waren. Dies ist evtl. auf die häufigere Verwendung im 3. Reich rückführbar. Die Aussage - geringere Häufigkeiten nach den Weltkriegen - können wir dahingehend modifizieren, daß nach negativen, realen Erfahrungen mit dem Wert "Treue" dieser insgesamt weniger häufig in den Liedertexten gebraucht wurde.

ABBILDUNG 23	KUMULIERTE HÄUFIGKEITEN DER KOMBINATIONEN VON "TREUE" MIT 16 AUSGEWÄHLTEN VARIABLEN

Kampf

Vivat!Jetzt geht's ins Feld
mit Waffen und Geselt,
mit Waffen und mit meiner Kron
zu streiten in dem Feld.

"Weilburger Liederbuch" 1938, Teil II, S. 65

"Kampf" ist eine Variable, die in großen Häufigkeiten (im Vergleich zu allen anderen Verbindungen) vorkam, z.T. in bis zu 24% aller Lieder eines Liederbuches (z.B. 1980 "Kampf" und "Überlegenheit").

Die "kämpferischsten Zeiten" gab es dabei in den Liederbüchern von 1938/39 und von 1980, die "sanftesten" Zeiten in den Liederbüchern direkt nach beiden Weltkriegen, nämlich 1922/24 und 1952. Dies gibt uns einen Hinweis auf mögliche, negative, kollektive Erfahrungen mit Gewalt, die sich direkt in den ausgewählten Liedinhalten niederschlugen.

Über alle Zeiten hinweg war das Motiv "Kampf" mit stark rigiden Variablen assoziiert, mit "Führung", "Überlegenheit", die meist die größten Häufigkeitswerte erreichten. Als absoluter "Spitzenreiter" gab es die Kombination mit "besserer Zukunft" über alle Zeiten.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
dunkle Zukunft					dunkle Zukunft		
Feind	Feind	Feind	Feind	Feind	Feind	Feind	-
besser als and.	besser als and.	besser als and.	besser als and.	besser als and.	- -	besser als and.	
Führung	Führung	Führung	Führung	Führung	Führung	Führung	Führung
Über-legenheit	-	Über-legenheit	Über-legenheit	Über-legenheit	Über-legenheit	Über-legenheit	Über-legenheit
	bessere Zukunft	bessere Zukunft	bessere Zukunft	-	-	bessere Zukunft	

TABELLE 46 KOMBINATIONEN MIT DEM MOTIV "KAMPF", DIE SIGNIFIKANT HÄUFIGER ALS DER ERWARTUNGSWERT SIND

Die Variable "Kampf" ist durch relativ feststehende Verbindungen in allen Liederbüchern gekennzeichnet: durchgängig mit "Führung" (auch in den Liederbüchern der neueren Zeit) und bis auf jeweils eine Ausnahme mit "Feind" und "Überlegenheit".

Häufige Verbindungen bestanden auch mit "besser als andere" (nicht 1953/62 und 1980).

"Kampf" zeigte sich als ein für alle Zeiten wichtiges Motiv, das mit stark rigiden, "bestimmten" Variablen assoziiert war. Dies entspricht auch der Definition und Zuordnung zur Gruppe "Allgemeine Bestimmtheit" in Kapitel 8.3.2.2.

Inhaltlich bedeutet dies auch, daß sich jede Gruppe (ob politisch links wie rechts) Feindbilder schuf, nach Überlegenheit und Führung strebte, eine Etablierung der eigenen Normen wollte. Erstaunlich ist dabei, daß sich die freieren Anfänge der Jugendbewegungen auch in dieses Muster einfügen.

Ein Charakteristikum "jugendbewegter" Zeiten war die Kombination mit der Verheißung einer "besseren Zukunft".

"Besser als andere"

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Feind	Feind		Feind	Feind			
Über-legenheit	-	Über-legenheit	Über-legenheit				
normenkonform							
Führung	Führung	Führung	Führung				
			frei				

TABELLE 47 KOMBINATIONEN MIT DEM MOTIV "BESSER ALS ANDERE", DIE SIGNIFIKANT HÄUFIGER ALS DER ERWARTUNGSWERT SIND

Die Eigenschaft "besser als andere" läßt sich durch die vorhandenen Kombinationen der Gruppe "Bestimmtheit" zuordnen. Die häufigsten Verbindungen stehen für die Abgrenzung von anderen Wertsystemen ("Feind"), den Kampf, das eigene System als besser und überlegen zu plazieren und für die Orientierung an übergeordneten Leitbildern.

Der "Lohn" für diesen Einsatz ist die Emotion "Freude", die in fast allen Liederbüchern zu den drei häufigsten Kombinationen gehörte (1911/12 bis 1929/31 und 1953/62 als häufigste Kombination).

In den Zeiten gesellschaftlich hoher Unbestimmtheit stieg auch die Anzahl der erfaßten Verbindungen, wobei nach dem 2. Weltkrieg ein insgesamt niedrigeres Häufigkeitsniveau vorhanden war.

8.3.2.4.2 Kombinationen von Variablen der Unbestimmtheit

Grandola,vila morena,
viele Hände, die dich fassen,
Solidarität und Freiheit
geht der Ruf durch deine Straßen.

"Liederkiste" 1981, S. 54

Als repräsentative Variablen für Unbestimmtheit wählten wir die Deskriptoren "Freiheit" und "Erneuerung", die wir mit anderen Variablen kombinierten.

Freiheit

Die beiden größten Häufigkeiten, der von uns erfaßten Verbindungen mit "Freiheit", waren in den Liederbüchern der Jahre 1929/31 und 1972/81, d.h. in den Jahren als auch in der Gesellschaft freiheitliche Strömungen vorkamen. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen des UB-Index. Die jeweils drei größten Häufigkeiten in den Liederbüchern zeigt die Tabelle 48.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
1.	Freude	Freude	Kampf	Kampf	Kampf	Aufbruch	Kampf	Kampf
2.	Kampf	bessere Zukunft	Freude	bessere Zukunft	Aufbruch	Kampf	Gemein-schaft	normen-konform Führung Freude Zufried.h
3.	Aufbruch	Aufbruch	bessere Zukunft	Aufbruch	Gemein-schaft	Freude	bessere Zukunft	bessere Zukunft

TABELLE 48 KOMBINATIONEN MIT DEM MOTIV "FREIHEIT", DIE DREI GRÖSSTEN HÄUFIGKEITEN

"Freiheit" wurde zu allen Zeiten mit positiven Inhalten in Verbindung gebracht: emotional mit "Freude", mit "besserer Zukunft" und mit "Gemeinschaft".

Der Bezug auf die Gemeinschaft bringt eine Relativierung und Beschränkung der propagierten Freiheit auf die spezifische Gruppe. Gleichzeitig sind die häufigsten Verbindungen auch "sichere", "bestimmte" Aspekte ("Kampf", "Gemeinschaft").

Die Eigenheiten und Spezifika einer bestimmten Zeit und seiner Liederbücher sind am ehesten durch die häufiger als der Erwartungswert erhaltenen Verbindungen erkennbar.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Ferne		Ferne	Ferne	Ferne			
	frei	frei	frei	frei	frei	frei	
	Treue						
	Liebe						
		Kampf	Kampf			Kampf	
		Freude			Freude		Freude
		Gemein-schaft	Gemein-schaft	-		Gemein-schaft	
		Erneuerung					
			bessere Zukunft				
				normen-konform			normen-konform
				Schmerz			
					Aufbruch		
							dunkle Zukunft
							Führung

TABELLE 49 — T-TEST: KOMBINATIONEN MIT DER VARIABLE "FREIHEIT", DIE SIGNIFIKANT HÄUFIGER ALS DER ERWARTUNGSWERT SIND

Die Kombinationen sind sowohl der Unbestimmtheit ("Ferne", "frei", "Erneuerung", "Aufbruch", "dunkle Zukunft") als auch der Gruppe Bestimmtheit ("Treue", "Kampf", "Gemeinschaft", "Führung", "normenkonform") zuordenbar.

Den größten Anteil der überzufälligen Kombinationen nahmen in den Jahren 1929/31, 1938/39, 1972/81 und (besonders) 1980 die "bestimmteren" Variablen ein, während in den Liederbüchern der Jahre 1911/12, 1952 und 1953/62 das Motiv "Freiheit" mit Variablen der Unbestimmtheit in größerem Maße verbunden war.

Auf unsere bisherigen Ergebnissen bezogen finden wir hierin einen weiteren Hinweis auf das Vorhandensein von Elementen der Kontrolle, der Suche nach Sicherheit zu Zeiten hoher, realer Unbestimmtheit. Auch deutet die häufige Kombination mit "Gemeinschaft" auf den konkreten Bezug der Freiheit auf die eigene Gruppe hin.

Besonders deutlich wurde die Einschränkung und die inhaltliche Festlegung der Freiheit im "grünen" Liederbuch, das in hohem Maße Kombinationen von großer Rigidität aufwies. Nur in den Liederbüchern von 1911/12 (dem Beginn der Wandervogelbewegung) und den beiden christlichen Liederbüchern von 1953/62 waren die Inhalte des Motivs "Freiheit" wenig an eine bestimmte Ausrichtung gebunden. Hier waren sie eher unspezifisch.

Erneuerung

Das Motiv "Erneuerung" und seine Kombinationen weisen nur sehr geringe Häufigkeiten aus und gelangten nur 1980 auf Häufigkeitswerte mit über 10% (aller Lieder). Die inhaltlichen Verbindungen sind denen des Motivs "Freiheit" ähnlich.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
1.	Freude	Freude	Freude	Kampf	Aufbruch	Freude	Kampf	Kampf
2.	Treue	bessere Zukunft	bessere Zukunft	bessere Zukunft	Kampf	bessere Zukunft	Gemein-schaft	bessere Zukunft
3.	Aufbruch	Kampf	Kampf	Aufbruch	Freude	Aufbruch	bessere Zukunft	bessere Zukunft

TABELLE 50 DIE HÄUFIGSTEN VERBINDUNGEN DER VARIABLE "ERNEUERUNG" MIT ANDEREN VARIABLEN

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Freude	Freude	Freude	-	Freude	-	Freude	
	Kampf	Kampf	Kampf				
	bessere Zukunft	bessere Zukunft	bessere Zukunft			bessere Zukunft	bessere Zukunft
	dunkle Zukunft						
		frei	frei		frei	frei	
			Führung				
				Aufbruch			
					-	Gemeinschaft	

TABELLE 51 T-TEST: KOMBINATIONEN MIT DEM MOTIV "ERNEUERUNG", DIE SIGNIFIKANT HÄUFIGER ALS DER ERWARTUNGSWERT VORHANDEN SIND

Beim Deskriptor "Erneuerung" stimmen die häufigsten Kombinationen (Tabelle 50) auch mit den Werten überein , die signifikant häufiger als der Erwartungswert waren (Tabelle 51).

Besondere Übereinstimmung besteht zwischen den Liederbüchern von 1922/24, 1929/31 und 1938/39 mit der Voraussetzung für eine Erneuerung, nämlich dem Kampf, und den erhofften Folgen der Erneuerung, einer besseren Zukunft. Als häufigste Kombination wird "Freude" und z.T. auch "frei" assoziiert.

8.3.3 Emotionalität im Liedgut dieses Jahrhunderts

In Kapitel 2.4 zeigten wir bereits die verschiedenen Aspekte und Anteile der jeweiligen Emotionen an Unbestimmtheit/Kontrolle auf. Bestimmte Emotionen sind ein Charakteristikum für den Grad der verlorenen bzw. wiedergewonnenen Kontrolle.

Emotionalität insgesamt müßte ein Indikator für eine fortgeschrittene, gesellschaftliche Normenauflösung sein. In den Zeiten klarer, normativer Vorgaben bleibt weniger Raum für Emotionen bzw. ist die Richtung der Gefühle vorgegeben (z.B. Ärger und Wut auf den Feind des eigenen Systems).

Wir haben das Kapitel auf verschiedene Emotionsbereiche aufgeteilt und deren Verläufe beobachtet. Für das Maß an "Gesamt"-Emotionalität haben wir einen Index gebildet, der alle relativierten Häufigkeiten an Emotionen (summiert) enthält und angibt, ob Emotionen in den jeweiligen Liederbüchern häufiger oder weniger häufig vorkommen.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
1.274	0.909	1.139	0.748	0.663	0.935	1.051	0.970
	***	***	***	-	***	-	-

TABELLE 52 — T-TEST: INDEX FÜR DIE EXISTENZ VON EMOTIONEN (ALLE EINZELNEN EMOTIONEN EINES LIEDERBUCHES SUMMIERT)

Als grobe Kurzformel für diesen Verlauf kann man angeben:

- Zeiten mit hoher Bestimmtheit, festen Normen enthalten geringe Emotionalität im Liedgut,
- Zeiten mit hoher, gesellschaftlicher Unbestimmtheit enthalten hohe bzw. höhere Emotionalität.

Diese Kurzformel greift nicht in den Liederbüchern nach den beiden Weltkriegen, als eine niedrige Emotionalität trotz gesellschaftlicher Unbestimmtheit vorhanden war. Wir müssen daher, nach dieser ersten groben Einschätzung, genauer untersuchen, welche Gruppen zu welchen Zeiten ansteigen bzw. absinken.

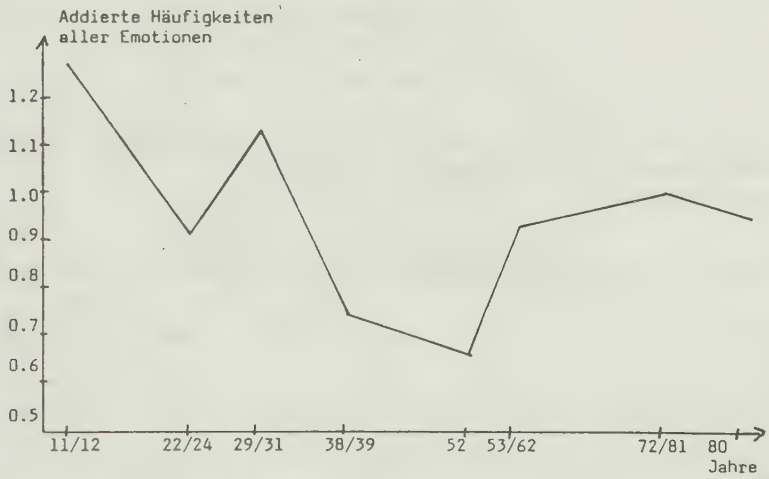


ABBILDUNG 24	ADDIERTE EINZELHÄUFIGKEITEN ALLER EMOTIONEN EINES LIEDERBUCHES (RELATIVIERT)

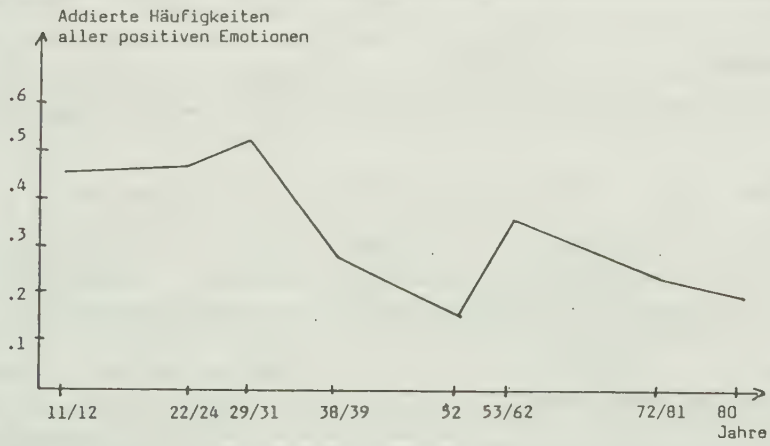


ABBILDUNG 25	ADDIERTE HÄUFIGKEITEN DER POSITIVEN EMOTIONEN

8.3.3.1 Positive Emotionen

Die güldene Sonne,
voll Freud und Wonne, ...

"Weilburger Liederbuch" 1938, Teil II, S. 1

Die Gruppe der positiven Emotionen ist im Vergleich zur großen Gruppe negativer Emotionen nur durch drei Variablen im Kategoriensystem repräsentiert:
Freude, Stolz, Glück.

Variablen/ Lieder-bücher	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Stolz	.015	.006	.004	.002	.012	0	.004	.015
(Signif.)	-	-	-	-	-	-	-	-
Freude	.351	.385	.403	.235	.110	.287	.186	.146
(Signif.)	-	-	-	***	***	***	***	-
Glück	.097	.076	.130	.057	.043	.064	.048	.038
(Signif.)	-	-	**	***	-	-	-	-
Gesamt	.464	.468	.539	.286	.165	.352	.240	.200
(Signif.)	-	-	-	***	***	***	-	-

TABELLE 53 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN POSITIVER EMOTIONEN

Den größten Anteil an der Gruppe der positiven Emotionen nimmt das Gefühl "Freude" ein.

Im Verlauf dieses Jahrhunderts wurden die Inhalte der Lieder "freudloser". An signifikanten Veränderungen gab es das jeweilige Absinken in den Liedern des 3. Reiches ("Glück" und "Freude") und kurz nach dem 2. Weltkrieg ("Freude"). In den nachfolgenden Liederbüchern kam es wieder zu einem signifikanten Anstieg. Für diesen zeitlichen Ausschnitt gibt es einen direkten Bezug zur Realität: die Zeit direkt nach dem 2. Weltkrieg war auch in der Realität durch geringere Freude gekennzeichnet und durch wenig (wiedergewonnene bzw. vorhandene) Kontrolle. Für die spätere Zeit der 50-er Jahre kann für die Realität durch die ersten greifbaren (politischen, wirtschaftlichen, ...) Erfolge eher in der Realität die Emotionen "Freude" und "Glück" angenommen werden.

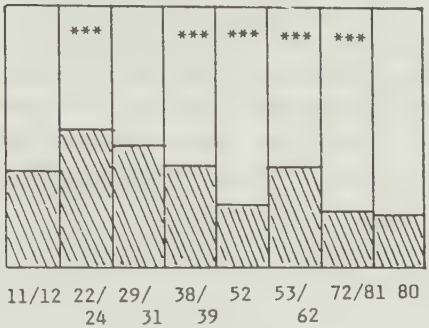


ABBILDUNG 26	PROZENTUALER ANTEIL UND SIGNIFIKANTE VERÄNDERUNGEN DER GRUPPE DER POSITIVEN EMOTIONEN

Diese Aufstellung erfaßt, welchen Prozentanteil die Gruppe der positiven in einem Liederbuch an der Gesamtanzahl aller Emotionen besaß. Dadurch konnten wir mögliche Effekte, die durch das allgemeine Absinken aller Emotionen entstanden und die vorherrschende Emotionsart besser erkennen.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
36.2%	51.1% ***	46.9% -	38.0% ***	24.8% ***	37.7% ***	22.6% ***	20.4% -

TABELLE 54	T-TEST: PROZENTANTEIL DER GRUPPE DER POSITIVEN EMOTIONEN AN DER GESAMTZAHL ALLER ENTHALTENEN EMOTIONEN

Die Prozentanteile veränderten sich in den jeweiligen Zeiten meist wie die relativierten Häufigkeiten.

Unterschiedlich war nach dem ersten Weltkrieg das hochsignifikante Ansteigen der positiven Emotionen und zur Zeit der Studentenbewegung das signifikante Absinken. Die Bedeutung der positiven Emotionen wird dadurch deutlich, daß sie teilweise über die Hälfte aller Emotionen eines Liederbuches ausmachten. Nach dem zweiten Weltkrieg verloren sie jedoch stark an Be-

deutung. Positive Emotionen stehen - nach den von uns verwendeten Theorien (Kap. 2.4) - in einem engen Zusammenhang mit vorhandener (wiedergewonnener) Kontrolle. Damit haben wir eine erste Antwort auf die bis jetzt nicht beantwortete Frage (Kap. 8.3.2.3, 4. Hypothese), in welcher Weise nach dem ersten Weltkrieg - eine real unbestimmte Zeit - die Menschen ihr Kontroll- und Sicherheitsbedürfnis befriedigen konnten und auf welche Weise sich dies im Liedgut zeigte. Nachdem die Variablengruppe der Bestimmtheit ("Kampf", "Führung", ...), mit deren Begriffen vorher in der Realität starke negative Erfahrungen gemacht worden waren, geringer im Liedgut vorhanden war, wird die Funktion der positiven Emotionen im Liedgut klarer.

Neben dem gesunkenen UB-Index war dies der zweite, größere Inhaltsbereich, der Kontrolle und Sicherheit gewährleistete, der das Gefühl von Bestimmtheit vermitteln konnte. So können wir auch für die Zeit direkt nach dem ersten Weltkrieg die 4. Hypothese bestätigen, wonach größere Elemente des Strebens nach Kontrolle und Sicherheit im Liedgut vorhanden sein müßten. In diesem Sinn besteht ein direkter Realitätsbezug von den Liedinhalten her, wenn wir auf das fundamentale Kontrollbedürfnis verweisen.

Darüber hinaus boten sich die häufig vorhandenen, positiven Emotionen auch zu einer kognitiv tagträumerischen Verbesserung der grauen Realität an und zeigten so die Art der Befriedigung des Kontrollbedürfnisses an.

Zur Zeit der Studentenbewegung können wir diesen Prozeß in anderer Richtung beobachten. Der höhere Wunsch nach Unbestimmtheit zeigte sich in dem gesunkenen Anteil positiver Emotionen. Dies traf genauso auf die Zeit des 3. Reiches zu, als durch andere Variablengruppen (UB-Index, Gruppe der "Bestimmtheit") und durch die real vorhandene Sicherheit kein noch höheres Streben nach Kontrolle durch die positiven Emotionen nötig war.

Die Möglichkeit des Tagträumens könnte deshalb in der zweiten Hälfte diese Jahrhunderts im Liedgut geringer geworden sein, da anderen Medien (Kino, Fernsehen, Platten, Kassetten, Video, ...) eine immer größere Bedeutung zukam.

Inhaltlich erhielten wir noch weitere Anhaltspunkte durch die häufigen Kombinationen mit anderen Variablen.

Als wichtigste Verbindung über alle Jahre bestand "Freude"/ "Natur", die immer in mindestens 7% und höchstens 23% aller Lieder eines Liederbuches vorhanden war. Zu keinem Zeitpunkt war diese Kombination allerdings häufiger als der Erwartungswert.

Eine häufige Kombination ist ebenfalls "Freude" und " bessere Zukunft".

Bei den Spezifika der Zeiten, d.h. bei den Kombinationen, die signifikant häufiger als der Erwartungswert waren, zog sich als roter Faden die Kombination "Freude"/ "Erneuerung" durch alle Zeiten, in denen zunächst vage, dann stärker neue Ideen auftauchten, gesellschaftlich sich Freiräume auftaten, um neue Gedanken und Werte auszuprobieren. Die Kombination war

signifikant häufiger in den Liederbüchern der Jahre 1922/12 (*), 1922/24 (**), 1929/31 (***), 1953/62 (**) und 1972/81 (*).

In den Zeiten, in denen es gesellschaftlich unbestimmter zuging, wurden im Liedgut Erneuerungsgedanken auch positiv (mit "Freude") konnotiert. In diese inhaltliche Richtung wies die höhere Verbindung von "Freude" und "frei", die in den Liederbüchern von 1929/31, 1953/62 und 1972/81 enthalten war.

Nach den beiden Weltkriegen war die Verbindung "Freude"/ "besser als andere" signifikant häufiger. Dies könnte ein Hinweis auf rigidere Komponenten darstellen und auf in der Realität gemachte, negative Erfahrungen der Unterlegenheit sein.

Ebenfalls nach den beiden Weltkriegen war die Kombination "Freude"/ "bessere Zukunft" (1922/24 und 1953/62) signifikant häufiger vorhanden.

Die Gruppe der positiven Emotionen nahm eine wichtige Stellung in den Liedtexten ein. In der Zeit ab dem zweiten Weltkrieg wurde ihre Bedeutung geringer. "Freude" erwies sich besonders in den Liederbüchern kurz nach dem ersten Weltkrieg als ein Indikator für die Suche nach Sicherheit und Kontrolle und bot die Möglichkeit kognitiver Flucht in Zeiten hoher Unbestimmtheit, wenn andere Variablengruppen durch vorherige, negative Erfahrungen zu negativ assoziiert waren.

8.3.3.2 Ärger und Wut

Die Feinde, die toben,
wir lachen ihrer Wut.

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 46

Den Verlauf der Emotionen Ärger und Wut verdeutlicht Tabelle 55.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Ärger	.042	.019	.030	.018	.012	.015	.111	.123
(Signif.)		*					***	
Wut	.018	.006	.037	.024	.014	.023	.057	.053
(Signif.)			***				*	
Gesamt	.061	.025	.068	.042	.033	.038	.168	.176
(Signif.)		**					***	

TABELLE 55 — T-TEST: VERLAUF DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN VON ÄRGER UND WUT

Beide Emotionen nahmen einen ähnlichen Verlauf (Korrelation .87). Signifikante Veränderungen gab es jeweils nur zwei, nämlich kurz nach dem 1. Weltkrieg einen signifikanten Abfall von Ärger und Wut und in den Liederbüchern von 1972/81 einen starken, hochsignifikanten Anstieg.

Der Prozentanteil von Ärger und Wut an allen Emotionen innerhalb eines Liederbuches ist bis 1972/81 gering, in diesen letzten Liederbüchern (1972/81 und 1980) erreichen sie jedoch ca. ein Fünftel.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
7.1%	3.9%	9.1% **	10.8%	7.6%	5.5%	21.4% ***	21.2%

TABELLE 56 — T-TEIL: ANTEIL VON "ÄRGER" UND "WUT" AN DER ZAHL DER EMOTIONEN

Nach in der Realität gemachten, negativen Erfahrungen, wie es die beiden Weltkriege darstellten, kam es jeweils zu einem leichten (nicht signifikanten) Absinken der Häufigkeiten.

In den Zeiten, in denen gesellschaftliche Freiräume bestanden, zu den Höhepunkten der beiden Jugendbewegungen (am Ende der Weimarer Zeit und während der Studentenbewegung) waren diese beiden Emotionen signifikant häufiger im Liedgut enthalten. Da gerade während der Studentenbewegung aggressives Verhalten am auffälligsten war und für die meiste Beachtung sorgte, und Aggressivität im Liedgut auch bedeutend höher als zu allen anderen Zeiten war, haben wir einen weiteren Hinweis auf die erste Hypothese, den direkten Bezug Realität/ Liedinhalte.

Die inhaltlichen Kombinationen von Ärger und anderer Variablen waren selten (in ein Prozent bis höchstens zehn Prozent aller Lieder). Die "jugendbewegten" Zeiten (1911/12, dann 1972/81 und 1980) wiesen dabei die höchsten Werte auf. Die häufigsten Verbindungen bestanden mit den Variablen "Kampf" und "Natur".

Höhere Häufigkeiten als der Erwartungswert gab es nur in den Liederbüchern von 1972/81 und 1980. Zu beiden Zeiten war die Verbindung "Ärger"/"normenkonform" signifikant häufiger und 1980 die Verbindungen mit "bessere Zukunft", "dunkler Zukunft", "Kampf", "Gemeinschaft" und "Angst". Diese Verbindungen könnten die Ursache für den vorhandenen Ärger sein ("dunkle Zukunft", "Angst") und die daraus folgenden Verhaltensweisen des Kampfes.

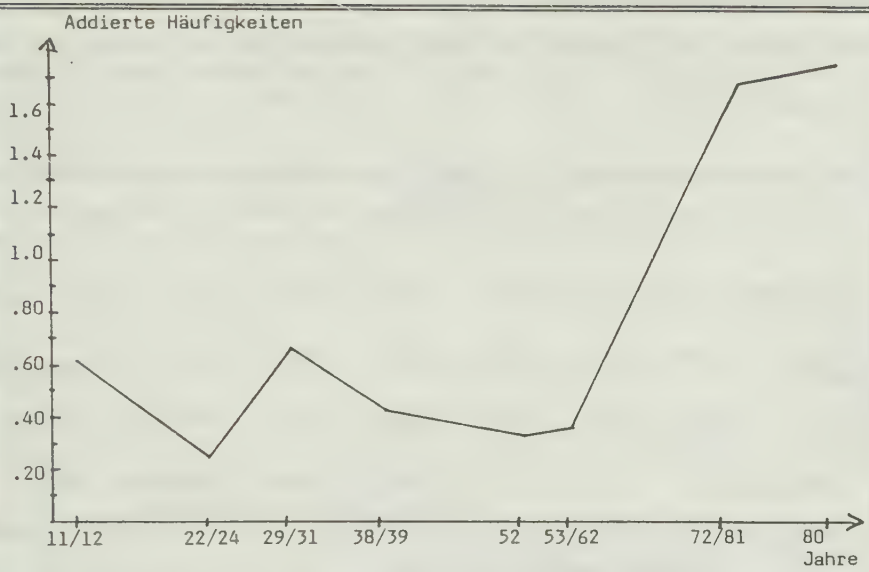


ABBILDUNG 27	VERLAUF DER ADDIERTEN HÄUFIGKEITEN VON EMOTIONEN "ÄRGER" UND "WUT"

ABBILDUNG 28	PROZENTUALER ANTEIL VON "ÄRGER" UND "WUT"

8.3.3.3 Überraschung und Schreck

Beim Auftreten neuer Ereignisse kommt es zu Orientierungsreaktionen verbunden mit den beiden möglichen Emotionen Überraschung und Schreck. Beide Emotionen waren im Liedgut nur gering vertreten.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Überraschung (Signif.)	.027	.010	.022	.006	.036 **	.030	.044	.007
Schreck (Signif.)	.013	.010	.008	.004	.024 *	.030	.026	.023
Gesamt (Signif.)	.045	.021 *	.030	.010 **	.060 ***	.061	.071	.030

TABELLE 57 — T-TEST: DIE RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN VON ÜBERRASCHUNG UND SCHRECK

In Zeiten, in denen klare, rigide Wert- und Normvorstellungen herrschten, waren diese beiden Emotionen am niedrigsten und sanken signifikant ab (3. Reich). In den Zeiten gesellschaftlicher Unbestimmtheit nach dem 2. Weltkrieg können wir erhöhte Häufigkeiten (Liederbuch von 1952) bzw. die höchsten Werte (1972/81) registrieren.

8.3.3.4 Die Emotion "Angst" im Liedgut

Angst wird als Signal von Gefahr verstanden, als Interpretationen der eigenen Handlungsmöglichkeiten, die als unzureichend eingeschätzt werden.

Verbunden mit der Emotion "Angst" sind regressive Verhaltensweisen und Tendenzen, auf die wir noch im Abschnitt über "Terminierungsreaktionen" (Kap. 8.3.5) näher eingehen werden. Den Verlauf der Emotion "Angst" im Liedgut zeigt Tabelle 58.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Angst (Signif.)	.076	.063	.101 *	.127	.074 *	.102	.111	.184 *

TABELLE 58 — T-TEST: DIE RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "ANGST"

Zum Vergleich enthält Tabelle 59 den prozentualen Anteil von "Angst" an allen Emotionen.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
6%	6.9%	8.8%	15.4% ***	11.1%	11%	10.5%	18.9% **

TABELLE 59 — T-TEST: PROZENTUALER ANTEIL DER EMOTION "ANGST" AN ALLEN EMOTIONEN

Der Verlauf der beiden Werte, der relativierten und prozentualen, war relativ ähnlich. Bei beiden gleich war die starke Zunahme von "Angst" im Liederbuch von 1980, was sehr gut zu den allgemeinen gesellschaftlichen Phänomenen dieser Zeit paßte (Zukunftsangst, Angst vor Krieg, Angst vor der Zerstörung der Natur, ...). Zunächst verblüffend ist der hohe und gestiegene Anteil der "Angst" im rigiden System des 3. Reiches, da zu vermuten wäre, daß solche festen Systeme eher angstreduzierend wirken.

Verständlicher wird dies, wenn wir uns die inhaltlichen Zusammenhänge, die vorhandenen Kombinationen von "Angst" mit anderen Variablen, betrachten. Zeiten hoher gesellschaftlicher Unbestimmtheit glichen dabei den Zeiten, in denen klare, feste Normen gegeben waren. Zu beiden Zeiten gab es Angst vor Angriffen von außen auf das eigene System.

Der "Feind" als häufige Verbindung mit "Angst" trat in den Liederbüchern der Jahre 1911/12, 1922/24, 1929/31, 1938/39 und 1952 auf. Verbunden damit war auch die Möglichkeit des "Todes" (signifikant häufiger als der Erwartungswert 1911/12, 1929/31, 1938/39 und 1952) und des "Kampfes" (1911/12, 1922/24, 1929/31, 1938/39, 1952, 1953/62, 1972/81). Ähnliche Bedeutung hatte die Verbindung zur Emotion "Schmerz" in den Jahren 1922/24, 1938/39 und 1972/81. Zur Minderung von Ängsten und hilfreich zum Abbau könnten die Verbindungen mit "besserer Zukunft" (1911/12, 1929/31 und 1938/39) sowie "Führung" (1911/12, 1929/31, 1938/39) zählen.

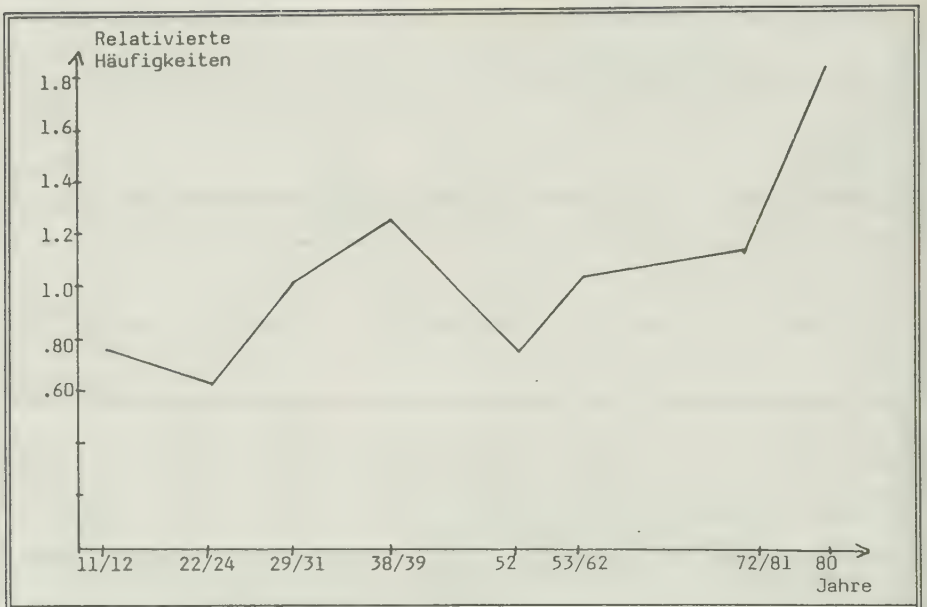


ABBILDUNG 29	RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "ANGST"

Der hohe Anteil der Emotion "Angst" in den Liederbüchern des 3. Reiches könnte also zum einen die Funktion haben, die positiven Aspekte von "Führung" herauszuheben und zum anderen, die Abgrenzung von "Feinden" und den "Kampf" gegen diese voranzutreiben.

Die beiden niedrigsten "Angst"-Werte waren jeweils in den Liederbüchern nach den beiden Weltkriegen zu verzeichnen. Dabei können wir auf unsere Argumentation bei den positiven Emotionen zurückgreifen. In real unbestimmten Zeiten, wenn verstärkt das Bedürfnis nach Kontrolle vorhanden ist, sollte auch im Liedgut vermehrt der Anteil Sicherheit verleihender Elemente auffindbar sein und der Anteil von Elementen der Unsicherheit, wozu "Angst" in hohem Maß gehört, gering sein. Dies bedeutet einen weiteren Anhaltspunkt für eine mögliche Befriedigung des Bedürfnisses nach Kontrolle im Liedgut (4. Hypothese) wie auch für einen direkten Bezug Realität/Liedinhalt.

8.3.3.5 Emotionen des "Leidens"

Kommende Männer und Frau'n!
Bildet in Glück euch und Leid,
formt Euch in Lust und in Pein!

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 25

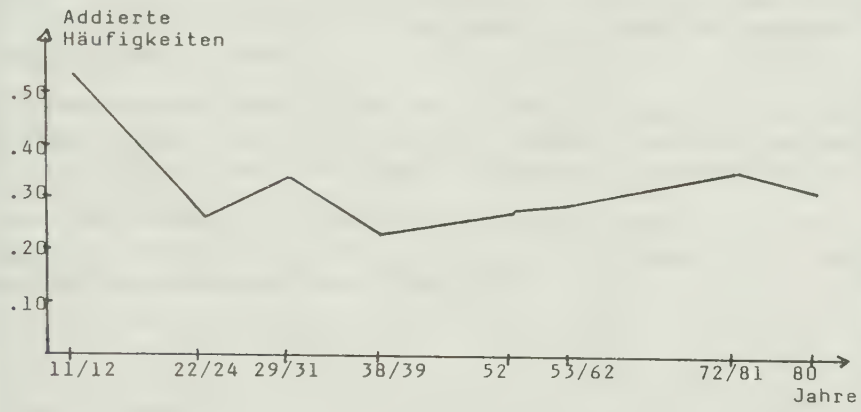


ABBILDUNG 30	VERLAUF DER ADDIERTEN HÄUFIGKEITEN DER "LEIDEN"-EMOTIONEN (KUMMER, TRAUER, SCHMERZ)

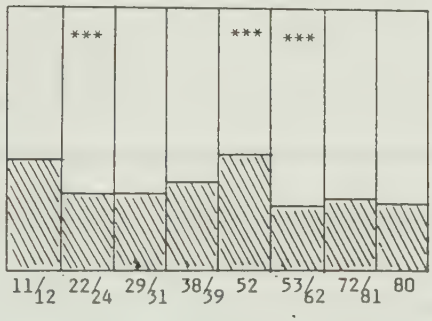


ABBILDUNG 31	PROZENTUALER ANTEIL DER "LEIDEN"-EMOTIONEN AN ALLEN EMOTIONEN

Die Gruppe der Emotionen des "Leidens" stellte neben den positiven Emotionen die zweite grosse Gruppe dar. Zu dieser Gruppe gehören Kummer, Trauer, Schmerz. Bei beiden Darstellungsformen (relativierte und prozentuale) kam es nach dem ersten Weltkrieg zu einem signifikanten Absinken in den Häufigkeiten, was im Gegensatz zum realen Leid durch den Weltkrieg stand.

Dies ist - wie bereits bei der "Bestimmtsheits"-Gruppe - ein weiteres Zeichen dafür, daß Themen, die negative Erinnerungen an bestimmte vorherige Erfahrungen auslösen könnten, nicht in die Liedtexte aufgenommen wurden. Noch plausibler wird dies durch die inhaltlichen Kombination von "Schmerz". Die Verbindung mit "Tod" war in den meisten Liederbüchern signifikant häufiger als der Erwartungswert (außer in den Liederbüchern von 1953/62 und 1980).

Herrschte in der Realität Unbestimmtheit, waren in den Liedtexten signifikant weniger Variablen, die das Gefühl der Sicherheit reduzieren konnten. In geringerem Umfang waren auch Inhalte vorhanden, die mit negativen Vorerfahrungen verbunden waren.

	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Kummer (Signif.)	.110	.055 **	.080	.059	.088	.105	.111	.076
Trauer (Signif.)	.220	.099 ***	.110	.077	.096	.069	.093	.061
Schmerz (Signif.)	.201	.116 **	.143	.113	.113	.115.	.151	.176
Gesamt (Signif.)	.531	.270 **	.339	.238	.277	.289	.355	.313

TABELLE 60 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER "LEIDEN"-EMOTIONEN

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
41.5%	29.6% ***	29.6%	31.7%	44.6% ***	31.1% ***	33.6%	32.2%

TABELLE 61 — T-TEST: PROZENTUALER ANTEIL DER EMOTIONEN DES LEIDENS AN ALLEN EMOTIONEN

Gegensätzlich zu der "Flucht"-Hypothese verhielt es sich in den Inhalten der Liederbücher nach dem 2. Weltkrieg. Hier nahm bei dem prozentualen Anteil an allen Emotionen diese Gruppe einen signifikant größeren Raum ein als in den vorherigen Liederbüchern (des 3. Reiches). Wir können vermuten, daß der bereits bei den positiven Emotionen genannte Bedeutungswandel auch hier eine Rolle spielte. Nach dem 2. Weltkrieg könnte aufgrund anderer "Flucht"-Möglichkeiten die Funktion der Liedtexte eher im Sinne einer Realitäts-Widerspiegelung liegen. Für die Liederbücher der Jugendbewegungen gab es hier keine veränderten Signifikanzen.

8.3.3.6 Schuldgefühle

Eine signifikante Abnahme der Schuldgefühle in den Liedtexten erfolgte zu den "Spitzenzeiten" der Jugendbewegungen 1929/31 und 1972/81. Dies gibt uns einen Hinweis auf die Ablehnung alter Normen und Vorstellungen und den freieren Umgang mit diesen, auch auf die vermehrt auftretende Aggression (Kapitel 8.3.3.2).

Insgesamt war dieser Emotionsbereich sehr gering vorhanden und erreichte in den beiden christlichen Liederbüchern (1953/62) seinen höchsten Wert.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.045	.044	.022 *	.15	.002 *	.066 ***	.008 ***	0.0

TABELLE 62 — T-TEST: DIE RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER "SCHULDGEFÜHLE"

8.3.3.7 Das Schamgefühl

Ähnlich wie das Schuldgefühl hat das Schamgefühl die Funktion einer (moralischen) Bewertung von Handlungen.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.018	.002	.006	.004	.002	.002	.013	.015

TABELLE 63 — T-TEST: VERLAUF DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "SCHAM"

Insgesamt war diese Emotion sehr selten in den Liedtexten (meist unter 1%) und veränderte sich über die Zeiten auch nicht signifikant. Eine Ursache der sehr geringen Häufigkeiten könnte darin liegen, daß das Schamgefühl häufig mit Sexualverhalten verbunden ist und dieser Bereich in den Liedtexten sehr selten angesprochen wurde.

Wir haben die Emotionen "Schuldgefühle" und "Schamgefühl" unter dem Stichwort "Moral" zusammengefaßt und ihren Anteil an allen Emotionen errechnet.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
5.0%	5.1%	2.5%	2.6%	0.7%	7.4% ***	2.1% **	1.5%

TABELLE 64 — T-TEST: ANTEIL DER "MORAL"-EMOTIONEN AN ALLEN EMOTIONEN

Die geringe Bedeutung beider Emotionen war nur in den zusammengefaßten, christlichen Liederbüchern erhöht, da in diesen die Fragen der Moral eher relevant waren.

8.3.3.8 Haß

Eine komplexe Emotion stellt "Haß" dar. Sie kann verschiedene Anteile enthalten: eine ehemals (bzw. noch vorhandene) positive Beziehung zu einer wichtigen Person (Liebe), Schmerz oder Trauer über einen Verlust, Ärger und Wut über die Handlungen einer Person, Angst vor zukünftigen möglichen Verhaltens- und Racheakten, das Gefühl der Unterlegenheit.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.015	.004	.013	.008	.009	0.0	.026 ***	.015

TABELLE 65 — T-TEST: DER VERLAUF DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "HASS"

Der Anteil der aggressiven Komponente dieser Emotion zeigte sich an seinem ähnlichen Verlauf wie die Emotion "Ärger", mit einem (nicht signifikanten) Absinken 1922 und 1928/39, sowie einem starken Anstieg in den Liederbüchern von 1972/81.

In den beiden christlichen Liederbüchern war diese Emotion ein völliges "Tabu", sie kam überhaupt nicht vor. Der Anteil am Gesamtanteil der Emotionen war gering.

8.3.3.9 Das Rache-Gefühl

Auch die Emotion "Rache" kann mehrere Komponenten enthalten: Ärger/Wut über ein erlebtes Unrecht, Angst, daß etwas schlechtes geschehen könnte und man dem zuvorkommen sollte, evtl. Haß oder Schadenfreude.

Rache wird dann zustandekommen, wenn eine gewisse Überlegenheit über den/die anderen vermutet wird, die vorher nicht vorhanden war.

Es kam im Laufe dieses Jahrhunderts zu keiner signifikanten Veränderung dieser Emotion, deren Häufigkeiten ähnlich gering wie die der Emotion "Haß" waren.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.015	.006	.022	.030	.014	.012	.031	.015

TABELLE 66 — T-TEST: VERLAUF DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "RACHE"

8.3.3.10 Resignation

Resignation war als explizit genannte Emotion in den untersuchten Liederbüchern selten zu finden. Die beiden Spitzenwerte wurden in den Liederbüchern der Studentenbewegung und der alternativen Bewegung gefunden. Hingegen spielte diese Emotion in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Liedgut fast keine Rolle.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.006	.008	.001	0.0	.014	.007	.031	.023

TABELLE 67 — T-TEST: RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER EMOTION "RESIGNATION"

Wir haben die Vermutung - auf die wir im Kapitel 8.3.5 näher eingehen wollen - , daß sich diese Erhöhungen (auch nach dem 2. Weltkrieg) durch eine Änderung der Arten der Terminierungsreaktionen erklären, durch vorherige (negative oder nutzlose) Erfahrungen mit eher aggressiven oder regressiven Reaktionen. In diesem Sinne verstanden, wäre dies ein verstärktes Suchen nach Kontrolle und Realitätsbewältigung.

8.3.3.11 Zusammenfassung der Bedeutung und Veränderungen der Emotionen in den Liedinhalten

Wir wollen als Zusammenfassung eine graphische Gegenüberstellung der wichtigsten Verläufe bringen und eine Aufstellung der erfolgten signifikanten Veränderungen der relativierten und prozentualen Häufigkeiten. Die Unterschiede dieser beiden Gruppen möchten wir nochmals kurz skizzieren, da uns dies Rückschlüsse auf die Funktion der Emotionen im Liedgut liefert.

Emotionen-gruppe	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Über-raschung	3,6%	2,3%	2,6%	1,4%	9,0	6,6%	6,7%	3,1%
Positive Emotion	36,2%	51,1%	46,9%	38,0%	24,8%	37,7%	22,6%	20,4%
Ärger u. Wut	7,1%	3,9%	9,1%	10,8%	7,6%	5,5%	21,4%	21,2%
Angst	6,0%	6,9%	8,8%	15,4%	11,1%	11,0%	10,5%	18,9%
Resignation	0,5%	0,9%	0,1%	0,0%	2,1%	0,8%	2,9%	2,3%
"Leiden"-Emotion	41,5%	29,6%	29,6%	31,7%	44,6%	31,1%	33,6%	32,2%
Moral	5,0%	5,1%	2,5%	2,6%	0,7%	7,4%	2,1%	1,5%

TABELLE 68 — PROZENTUALER ANTEIL DER JEWEILIGEN EMOTIONSGRUPPEN

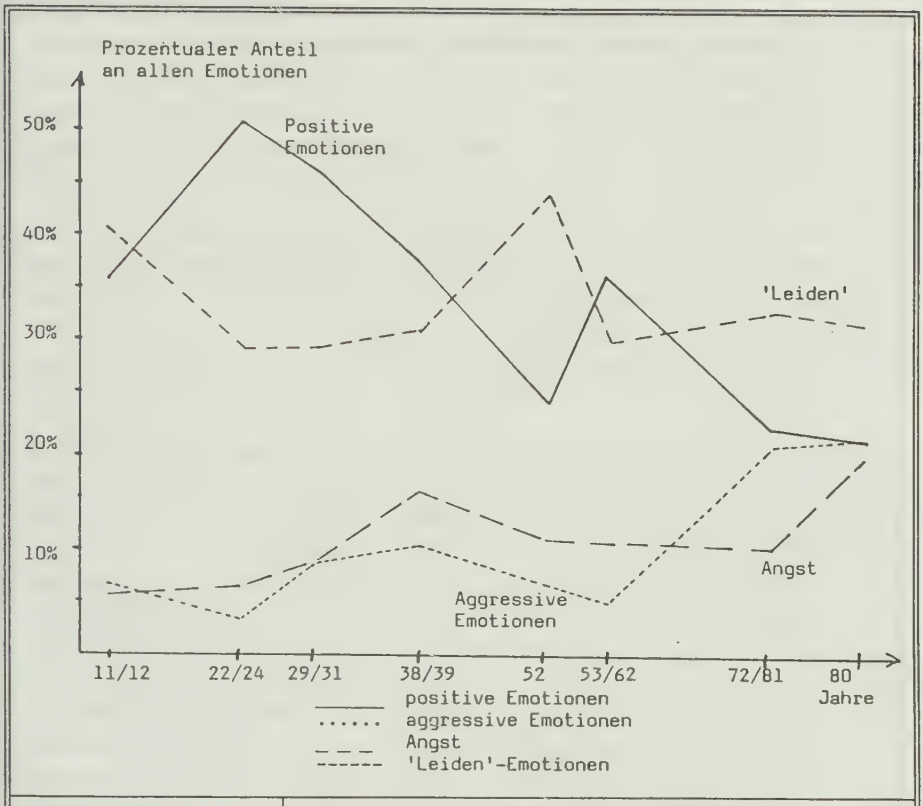


ABBILDUNG 32	VERLAUF DER PROZENTUALEN ANTEILE VON EMOTIONEN-GRUPPEN

In den beiden Liederbüchern von 1922/24, kurz nach Ende des 1. Weltkrieges, stiegen die positiven Emotionen im prozentualen Vergleich hochsignifikant an, die Gruppe der "Leiden"-Emotionen fiel bei beiden Gruppen in ihrer Häufigkeit ab. Ärger und Wut fielen bei dem prozentualen Vergleich nicht ab, während sie bei den relativierten Zahlen signifikant geringer waren.

Wir können dabei zwei Funktionen vermuten. Der höhere Anteil positiver Emotionen und der gesunkene Anteil der "Leiden"-Emotionen verweisen auf eine verstärkte Suche nach Kontrolle und Sicherheit (im Sinne der 4. Hypothese). Damit können wir einen Teil der noch offenen Antwort liefern, auf welche Weise sich zu dieser Zeit realer, gesellschaftlicher Unbestimmtheit, die Suche nach Sicherheit bemerkbar machte (neben dem gesunkenen UB-Index, der auch auf eine stärkere Suche nach Sicherheit hinweist).

TABELLE 69

T-TEST: VERÄNDERUNGEN DER EMOTIONEN IN LIEDERBÜCHERN

"Gesamt" bedeutet eine Veränderung der ganzen Gruppe

Alle signifikanten Veränderungen von einzelnen Emotionen und Emotionengruppen in Liederbüchern

Liederbücher	Emotionen gesamt	Positive Emotionen	Aggressive Haß Emotionen	Überraschung	Angst	'Leiden'	Moral	Resignation
1911/12 1922/24	↘***		Gesamt ↘ ** Ärger ↘ *	Gesamt ↘ *		Gesamt ↘ *** Trauer *** ↘ Kummer ** ↘ Schmerz *** ↘		
1929/31	↗***		Zorn ↗***		↗*		Schuld * ↘	-
1938/39	↘***	↘***		Gesamt ↘ **		Trauer * ↘ Schmerz * ↘		
1952		↘**		Über. ↗** Schreck ↗*	↘*		Schuld * ↘	** ↗
1953/62	↗***	↗***					Schuld *** ↗	
1972/81			Gesamt ↗*** ***↗ Ärger ↗ *** Zorn ↗ *				Schuld *** ↘	* ↗
1980					↗*			

Offenbar wurden im Liedgut keine Begriffe verwendet, die sich kurz vorher in der Realität negativ bemerkbar machten und negative Assoziationen hervorrufen könnten. Über diese Funktion der Befriedigung der Suche nach Sicherheit hinaus, könnte durch die Emotionen im Liedgut und deren signifikante Veränderungen, eine kognitive Flucht und "Traum"-Möglichkeit geboten werden (die auch immer Sicherheit vermittelt und ein Gefühl der Kontrolle hervorruft). Durch diese Möglichkeit konnte Abstand von der harten Realität erreicht werden.

In der Liederbüchern der Jahre 1929/31 nahmen der prozentuale Anteil und die relativierten Häufigkeiten gleichermaßen zu. Einen Unterschied gab es bei der Emotion "Angst", die bei den prozentualen Zahlen zwar leicht, aber nicht signifikant anstieg, während sie bei den relativierten signifikant höher lag. In diesen Liederbüchern machte sich das Bedürfnis nach Sicherheit in anderen Variablengruppen bemerkbar (Variablengruppe der "Allgemeinen Bestimmtheit") und es trat mehr die Widerspiegelungsfunktion in den Vordergrund.

Wir können daher die genannten Funktionen ergänzen bzw. präzisieren. Widergespiegelt von der Realität wurden <u>die</u> Inhalte, die Liedinhalte attraktiv machten und bei der Zielgeneration keine negativen Verbindungen hervorriefen. Darüber hinaus sollten die Inhalte, die Möglichkeiten einer kognitiven Kontrolle boten, in der Mehrheit sein. Durch die Emotion "Angst" konnte zu dieser Zeit evtl. ein gemeinsam angehbares Ziel (der Angstreduktion) angeboten werden, das breite Übereinstimmung und somit Attraktivität erzielen konnte. Ebenso galt dies bei den zu dieser Zeit allgemein akzeptierten Emotionen, Ärger und Wut, sofern sie auf das richtige Ziel (im Sinne der Gruppe) gelenkt wurden. Bei den Liederbüchern des 3. Reiches lagen die Ähnlichkeiten (zwischen prozentualen und relativierten Häufigkeiten) im Absinken der positiven Emotionen. In der prozentualen Darstellung erhöhte sich jedoch der Anteil von "Angst" um fast das Doppelte, während bei den relativierten Zahlen keine signifikante Veränderung eintrat. Wir interpretieren dies als Hinweis auf eine starke Dogmatisierung und Verkrustung des eigenen (nationalsozialistischen) Wertesystems, das - aufgrund der Bedrohung von außen - und der nachfolgenden Angst - dadurch ein stärkeres "Zusammenrücken" und eine Aktivierung des Kampfes gegen den Feind erreichen wollte.

"Trauer" und "Schmerz" sowie "Überraschung" waren in geringerem Ausmaß enthalten. Wir sehen dies auch im Zusammenhang mit dem Bedürfnis nach Sicherheit, das zu dieser Zeit seinen Höhepunkt erreicht hatte.

Im Liederbuch "Der Turm" von 1952 bestanden die Unterschiede bei den "Leiden"-Emotionen, die im prozentualen Teil um mehr als 10% anstiegen, und den Emotionen "Angst" und "Schuldgefühl", die nicht absanken (im Gegensatz zu den relativierten Häufigkeiten).

Anders als nach dem ersten Weltkrieg und den Liederbüchern von 1922/24 erfüllten die Emotionen hier nicht die Funktion der Befriedigung der Suche nach Sicherheit. Vielmehr stand hier

die "Spiegelfunktion" im Vordergrund (Anstieg von Resignation, Absinken positiver Emotionen, höhere Anzahl der "Leiden"-Emotionen). Zum einen konnten noch andere Variablengruppen z.T. diese Suche nach Sicherheit befriedigen, zum anderen konnte diese Flucht- und "Traum"-Funktion in anderen Medien nach dem 2. Weltkrieg in größerem Umfang geleistet werden.

In den nachfolgenden Liederbüchern waren die Unterschiede der beiden Zahlengruppen nur noch gering. 1953/62 fielen bei der prozentualen Darstellung die "Leiden"-Emotionen ab. 1972/81 geschah dies bei der Gruppe der positiven Emotionen. Im Liederbuch von 1980 bestand kein Unterschied. Für die Zeit der Studentenbewegung ließ sich auch bei den Emotionen eine verstärkte Suche nach Unbestimmtheit im Absinken der positiven Emotionen und dem Anstieg an Ärger und Wut erkennen. Gleichzeitig wurde dies auch der "Spiegel"-Funktion gerecht.

Für die alternative Bewegung war die kennzeichnende Emotion "Angst", die in beiden Darstellungsformen höher lag. Auch in dieser Zeit nahmen andere Variablengruppen die Erfüllung des Kontrollbedürfnisses im Liedgut wahr.

Alle Unterschiede in den beiden Darstellungsformen verliefen nie in gegensätzlicher Richtung, sondern ergänzten sich und können damit eine umfassende, inhaltliche Beschreibung leisten. Besonders typisch für die Zeit nach dem ersten Weltkrieg erfüllten die Emotionen auch die Funktion der Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses, die andere Variablengruppen, da sie negative Assoziationen hervorriefen, nicht leisten konnten. Dies geschah vornehmlich durch die Gruppe der positiven Emotionen, die auch die Funktion der Flucht ansprechen könnte. Ab der Zeit des zweiten Weltkrieges war bei den Emotionen auch vornehmlich eine Spiegelfunktion der Realität erkennbar.

8.3.4 Religiosität im Liedgut

Gott hat das letzte Wort.
Was Er zuvor verheißen,
hört man in Seinem Reiche
in Ewigkeiten fort.

"Mundorgel" 1953, Nr. 106

Unter Religiosität verstanden wir bei unseren untersuchten Liedern die Gruppe der Variablen, die dem Deskriptor "Gott" und dessen Umfeld zuordenbar war. Dabei bestand die Schwierigkeit, daß sich manche Variablen explizit "Gott" zuordnen ließen, wie "Ewigkeit", andere nur durch Gesamtinterpretation des Textes als religiös erkennbar waren.

Wir beschränkten uns daher auf das engere, inhaltliche Umfeld und auf die Variablen "Gott", "Ewigkeit", "Feuer" (Motive) und "Geistliches Lied" (Inhaltskategorie).

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Geistliches Lied	.076	.226	.042	.043	.043	.267	.066	0
(Signif.)		***				***	***	***
Gott	.241	.292	.172	.168	.129	.349	.102	.076
(Signif.)		***				***	***	
Ewigkeit	.174	.110	.123	.120	.096	.144	.053	.038
(Signif.)		**				*	***	
Feuer	.021	.031	.050	.066	.117	.072	.004	.007
(Signif.)					**	*	***	
Gesamt	.513	.661	.389	.398	.387	.833	.226	.123
(Signif.)		***	***			***	***	**

TABELLE 70 — T-TEST: HÄUFIGKEITEN DER INHALTLICH RELIGIÖS O. MYSTISCH AUSGERICHTETEN VARIABLEN

Nimmt man die starke Zunahme religiöser Inhalte durch die beiden christlichen Liederbücher (1953/62) aus, gab es ein Absinken religiöser Inhalte in den Liedern im Laufe dieses Jahrhunderts. Besonders deutlich wird dies bei den Variablen "Gott" und "Ewigkeit".

Das signifikante Ansteigen nach dem ersten Weltkrieg weist auf eine Möglichkeit hin, wie die bürgerliche Jugendbewegung sich eine Unbestimmtheitsbewältigung und die Suche nach Sicherheit vorstellten, nämlich durch eine Hinwendung zu Gott und religiösen Gedanken. Die Verheißung dieser Hinwendung können durch die (signifikant häufigen) Kombinationen von Variablen mit dem Motiv "Gott" erschlossen werden (Tabelle 71).

Es findet sich zum einen die Anpreisung der "Ewigkeit" und das Versprechen einer "besseren Zukunft" sowie der positive emotionale Zustand der "Freude". Gleichzeitig gibt die Verbindung zu Gott eine Motivation zu "Aufbruch" und "Erneuerung". Der Preis, der für diese Zukunftsvisionen zu zahlen ist, besteht in "normenkonformen" Verhalten, geringerer "Freiheit" und dem halten von "Treue". Immerhin wird in den Liederbüchern von 1952 und 1953/62 eine "dunkle Zukunft" nicht ausgeschlossen.

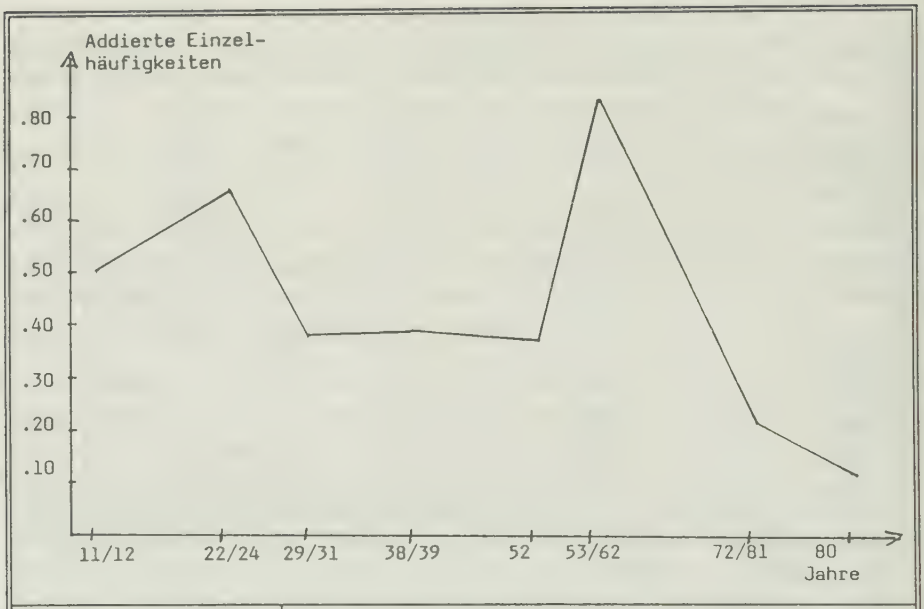


ABBILDUNG 33	VERLAUF DER ADDIERTEN EINZELHÄUFIGKEITEN RELIGIÖSER VARIABLEN ("GOTT", "EWIGKEIT", "GEISTL. LIED", "FEUER")

Einen Hinweis auf die größere, mögliche Bedeutung des Religiösen und Mystischen in den letzten Jahren geben uns die gestiegenen Kombinationshäufigkeiten beim Liederbuch von 1980 (im Vergleich zu denen von 1972/81). Bei den relativierten Häufigkeiten blieb dies jedoch ohne signifikanten Einfluß. Allgemein können wir festhalten, daß unsere religiösen Variablen in den Liederbüchern des 3. Reiches und zu den Höhepunkten der Jugendbewegungen (1929/31 und 1972/81) von geringerer Bedeutung waren. Für diese Kreise stellte das Motiv "Gott" evtl. einen zu traditionellen Wert dar, der entsprechend anderen Werten der Erwachsenenwelt auch abgelehnt wurde.

Wie in der Realität nehmen religiöse Inhalte in den Liedern im Laufe dieses Jahrhunderts einen immer geringeren Stellenwert ein. Für die Zeit nach dem ersten Weltkrieg fanden wir einen weiteren Beleg für unsere 4. Hypothese, die für diesen Zeitraum eine verstärkte Suche nach Sicherheit und Kontrolle impliziert. Neben den gestiegenen positiven Emotionen erfüllen die religiösen Variablen auch die Funktion, ein Gefühl kognitiver Sicherheit zu vermitteln.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
normen-konform	normen-konform	normen-konform	normen-konform	- -	normen-konform	- -	- -
Ewigkeit	Ewigkeit	Ewigkeit	Ewigkeit	Ewigkeit	Ewigkeit	Ewigkeit	-
bessere Zukunft	bessere Zukunft	-	bessere Zukunft	-	bessere Zukunft		
Aufbruch							
besser als andere							
	Schmerz						
	Feuer						
		Erneu-erung					
			Freude				
				Angst	Angst		
				dunkle Zukunft	dunkle Zukunft		
					Führung		
					Treue		
					Freiheit		

TABELLE 71 T-TEST: SIGNIFIKANT HÄUFIGERE KOMBINATIONEN DER VARIABLEN "GOTT" MIT ANDEREN VARIABLEN ALS DER ERWARTUNGSWERT

8.3.5 Terminierungsreaktionen im Liedgut

Uns interessierte die Frage, ob in den von uns untersuchten Liedern Veränderungen von Terminierungsreaktionen vorhanden seien, die in Verbindung zur Realität gesehen werden können. Dabei orientierten wir uns an dem bereits beschriebenen Modell menschlichen Verhaltens (s. Kap. 3.5.1) das in Zeiten und Situationen der Unkontrollierbarkeit bzw. hoher Unbestimmtheit eine erhöhte Anzahl an Terminierungsreaktionen fordert.

Die Lieder könnten dabei wieder eine zweifache Funktion erfüllen, indem sie eine Möglichkeit der Regression bieten (Flucht in Traumwelten) und als Modell und Beispiel für Terminierungsreaktionen der Realität sind, die aus der individuellen und gesellschaftlichen Lage nötig scheinen. Die drei Reaktionen sind,

Aggression, Regression und Resignation.

Durch die Analyse der Liedtexte erhielten wir Informationen darüber, welche Art von (kollektiven) Terminierungsreaktionen zu bestimmten Zeiten bevorzugt wurden und wie sich diese Arten in ihrer Häufigkeit veränderten. Außerdem konnten wir erschließen, wann überhaupt vermehrt Terminierungsreaktionen in den Liedern vorhanden waren. Aufgrund unserer 5. Hypothese vermuteten wir dies besonders für die Zeiten der Jugendbewegungen.

Ein Ansatzpunkt unserer Analyse lag bei den Häufigkeiten in den jeweiligen Liederbüchern, d.h. welche Anteile die Terminierungsreaktionen an allen Variablen hatten. Diese Analyse stellt den Verlauf einzelner Variablen dar, wie auch das aus zwei bis drei Variablen bestehende "Set", das eine Art jeweils charakterisieren soll.

Ein weiterer Ansatzpunkt liegt bei dem Anteil der einzelnen Gruppen (Aggression, Regression, Resignation) an den in einem Liederbuch enthaltenen Terminierungsreaktionen. Diese Analyse liefert uns dann die zur jeweiligen Zeit vorherrschende Art an Terminierungsreaktionen.

8.3.5.1 Auswahl von Variablen und Zuordnung zu den Terminierungsreaktionen

Bei der Auswahl und Zuordnung unserer Variablen zu einer Gruppe der drei Terminierungsreaktionen ließen wir uns vom übergreifenden theoretischen Modell (Kap. 3.5) leiten und insbesondere den dadurch zuordenbaren Emotionen. Im Vordergrund stand die Überlegung, lieber eine geringe Zahl an Variablen zu verwenden, als durch eine zu große Menge mögliche Effekte zu verwischen.

Aggression

Zu Aggression ordneten wir die beiden Emotionen "Ärger" und "Wut" zu, sowie "Kampf" als Motiv.

Resignation

Hier wählten wir die explizite Emotion "Resignation" und das Motiv "dunkle Zukunft".

Regression

Bei der Regression war die Auswahl am größten, aber gleichzeitig am schwersten. Wichtig schien uns der Aspekt "Tagträume", den wir durch das Motiv "Traum" erfaßten. Einen weiteren Aspekt stellt die Flucht ins Jenseits mit dem Motiv "Ewigkeit" dar, was auch mit dem Verschmelzen mit Autoritäten und Gottheiten zusammenhängt (FROMM 1978). Als Emotion wählten wir "Angst".

8.3.5.2 Der Verlauf der einzelnen Terminierungsreaktionen

8.3.5.2.1 Aggression

Unsre Herzen, kampfentschlossen,
schüren einen heil'gen Brand,
rufen jeden Kampfgenossen, ...

"Arbeiter-Jugend-Liederbuch" 1931, S. 36

Bei den relativierten Häufigkeiten zeigen die einzelnen Variablen Ärger, Wut und Kampf nur relativ wenige, signifikante Veränderungen.

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Ärger	.042	.019	.030	.019	.012	.015	.111	.123
(Signif.)		*					***	
Wut	.018	.006	.037	.024	.014	.023	.057	.053
(Signif.)			***				*	
Kampf	.327	.158	.402	.435	.396	.380	.377	.692
(Signif.)		***	***				***	
Gesamt	.388	.184	.470	.478	.423	.419	.546	.869
(Signif.)		***	***		*		***	***

TABELLE 72 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER TERMINIERUNGSREAKTIONEN AUS DEM BEREICH AGGRESSION

Deutlicher werden die Ergebnisse, wenn man die Variablen zu einem "Aggressions-Set" zusammenfaßt. Dabei wurde so vorgegangen, daß wir jeweils die drei Variablen addierten, um so einen Maßstab zu erhalten. Die größten Einbrüche in der Häufigkeit zeigten die Zeiten nach den beiden Weltkriegen (1922/24 und 1952, sowie 1953/62). Dies bestätigt andere bisherige Ergebnisse ("Leiden"-Emotionen, Gruppe "Allgemeine Bestimmtheit"), wonach die Vorerfahrungen in einer Gesellschaft in die spätere Akzeptanz von Liedinhalten miteinfließen. Außerdem bestätigt dies auch theoretische Überlegungen, wonach die bisherigen Erfahrungen bzgl. des Erfolges oder Mißerfolges von aggressivem Verhalten in das spätere Handeln eingehen und die Zahl der Aggressionen vermindern oder erhöhen (Kap. 3.5.2). Die beiden verlorenen Weltkriege hatten - zumindest die erste Zeit - deutlich vor Augen geführt, daß mit aggressivem Verhalten kein Erfolg erzielt werden konnte. Dies floß offensichtlich in die Auswahl der Lieder für Liederbücher direkt mit ein.

Die größten Anstiege der Häufigkeiten gab es zu den Zeiten gesellschaftlich hoher Unbestimmtheit, zu den Zeiten der Jugendbewegungen 1929/31, 1972/81 und 1980. Wir werden später noch bei der prozentualen Einordnung sehen, daß der Anstieg 1980 im Rahmen des allgemeinen Anstiegs aller Terminierungsreaktionen interpretiert werden muß.

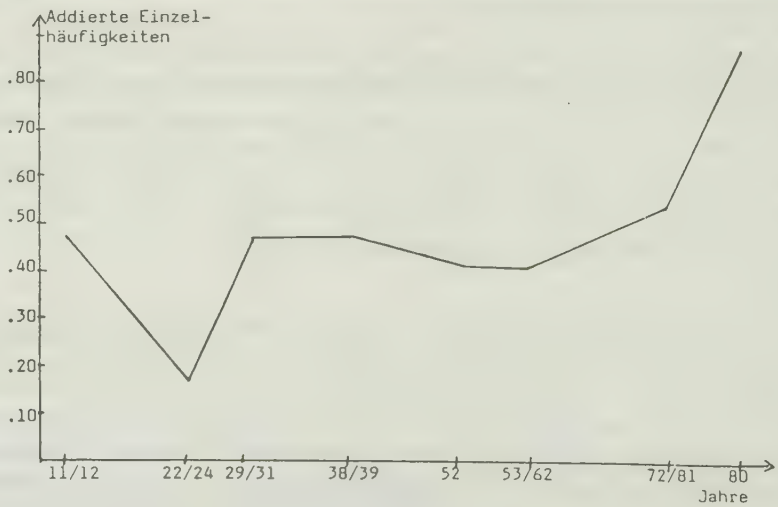


ABBILDUNG 34	ADDIERTE EINZELHÄUFIGKEITEN DER DREI AGGRESSIONSVARIABLEN (WUT, ÄRGER, KAMPF) UND DEREN VERLAUF

Die Terminierungsreaktionen aggressiver Art sind ein weiteres Zeichen für die vermehrte Suche nach Kontrolle und Sicherheit in Zeiten realer, gesellschaftlicher Unbestimmtheit (4. Hypothese) und sind außerdem charakteristisch für die Zeiten der Jugendbewegungen (5. Hypothese).

Ob diese Reaktionen im Liedgut auftauchen ist davon abhängig, wie weit, zeitlich gesehen, der Abstand zu vorherigen, negativen bzw. erfolglosen Erfahrungen mit Aggression und kämpferischen Verhalten zurückliegt. Aufgrund unserer Daten müßte mindestens ein Zeitraum von ca. zehn Jahren dazwischenliegen (dies entspricht bei uns dem Abstand vom Ende des ersten Weltkrieges bis zur Herausgabe der Liederbücher von 1929/31). Gleichzeitig fanden wir dadurch einen weiteren Beleg für den Bezug Realität/Liedinhalte (1. Hypothese).

8.3.5.2.2 Resignation

Die Emotion "Resignation" ist selten in den Liedern vertreten. Bei diesem Set nimmt daher die Variable "dunkle Zukunft" den größeren Raum ein.

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Resignation (Signif.)	.006	.008	.001	.0	.014 **	.007	.031 *	.023
dunkle Zukunft (Signif.)	.061	.036	.050	.023 *	.074 ***	.087	.084	.461 ***
Gesamt (Signif.)	.067	.044	.052	.023 *	.088 ***	.095	.115	.484 ***

TABELLE 73 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER TERMINIERUNGSREAKTIONEN AUS DEM BEREICH "RESIGNATION"

Nach dem 2. Weltkrieg spielte diese Terminierungsreaktion eine größere Rolle als in den Liederbüchern der Zeiten davor.

Die beiden größten Anstiege waren im Liederbuch von 1952 und 1980. In diesem alternativen Liederbuch wurden die absolut höchsten Zahlen erreicht, was auch sehr gut in die damalige Diskussion über die "no future" Jugend paßt und genau diese Stimmung wiedergibt. Besonders prägnant wird dies an der düsteren Zukunftsaussicht.

Nach dem 2. Weltkrieg könnte der Anstieg evtl. damit zusammenhängen, daß durch den zweiten Kriegsverlust in diesem Jahrhundert für die erste Nachkriegszeit auf andere (kollektive)

Terminierungsreaktionen zurückgegriffen wurde. Dies würde für ein kollektives Gedächtnis bei der Auswahl von Terminierungsreaktionen sprechen.

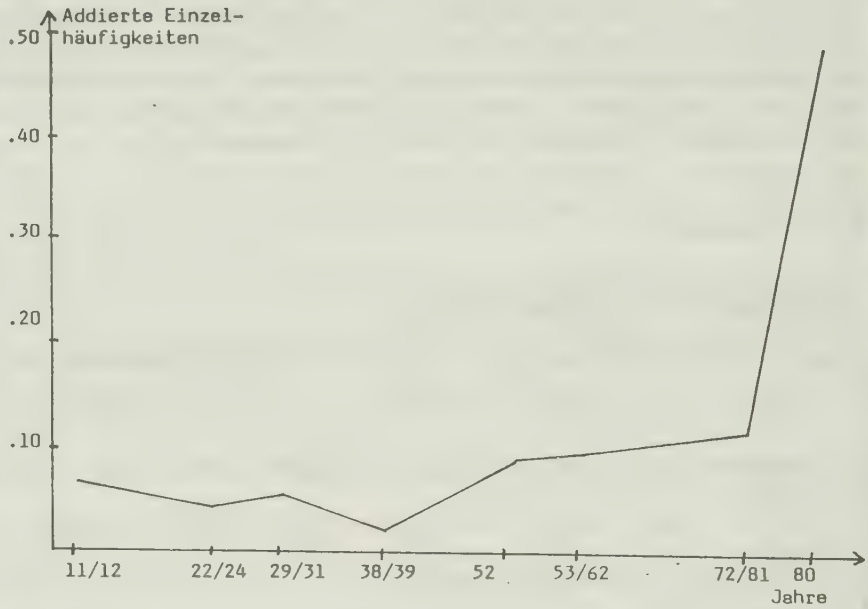


ABBILDUNG 35	ADDIERTE EINZELHÄUFIGKEITEN DER TERMINIERUNGSREAKTIONEN "DUNKLE ZUKUNFT" UND "RESIGNATION"

8.3.5.2.3 Regression

Hast du dort die ewge Ruh,
dann hast du sie auch hier, ...
dort im Paradies.

"Mundorgel" 1953, Nr. 113

Regressive Verhaltensweisen charakterisieren wir durch die entsprechende Emotion "Angst" und durch die Motive "Traum" und "Ewigkeit", die beide eine kognitive Flucht repräsentieren.

Die gruppierten Daten, die Gesamtzahl aller drei Variablen, zeigen nur wenig Änderungen. Die zwei Anstiege sind am Ende der Weimarer Zeit und in der Zeit direkt nach dem 2. Weltkrieg, also in Zeiten normativer Unsicherheit über Maßstäbe und Handlungsmuster.

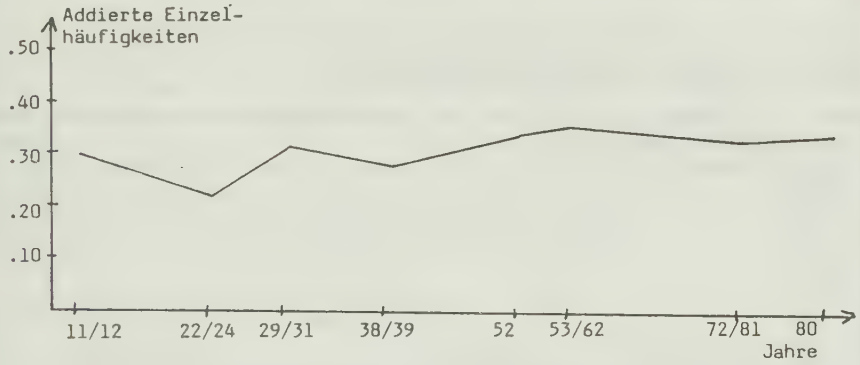


ABBILDUNG 36 — RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER GESAMTGRUPPE DER REGRESSION (VARIABLEN "TRAUM", "ANGST", "EWIGKEIT")

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Angst	.076	.063	.101	.127	.074	.102	.111	.184
(Signif.)			*		*			*
Ewigkeit	.174	.110	.123	.120	.096	.144	.053	.038
(Signif.)		**				*	***	
Traum	.052	.055	.097	.053	.175	.119	.173	.123
(Signif.)			**	**	***	**	*	
Gesamt	.302	.228	.322	.291	.346	.365	.337	.346
(Signif.)		**	**		*			

TABELLE 74 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER TERMINIERUNGSREAKTIONEN AUS DEM BEREICH DER REGRESSION

Die Analyse der einzelnen Variablen-Verläufe zeigt:

- Zur Zeit hoher, gesellschaftlicher Bestimmtheit im 3. Reich, bei vorgegebenen Normen, kommt es zu keinem weiteren Ansteigen der Regression.
- Nach der ersten Konsolidierung nach dem 2. Weltkrieg kommt es bei der Variable "Traum" zu einem Absinken (1953/62). Das gesamte Regressions-Set bleibt in der Zeit ab 1950 auf etwa gleichem Niveau.

8.3.5.2.4 Die zusammengefaßten Terminierungsreaktionen

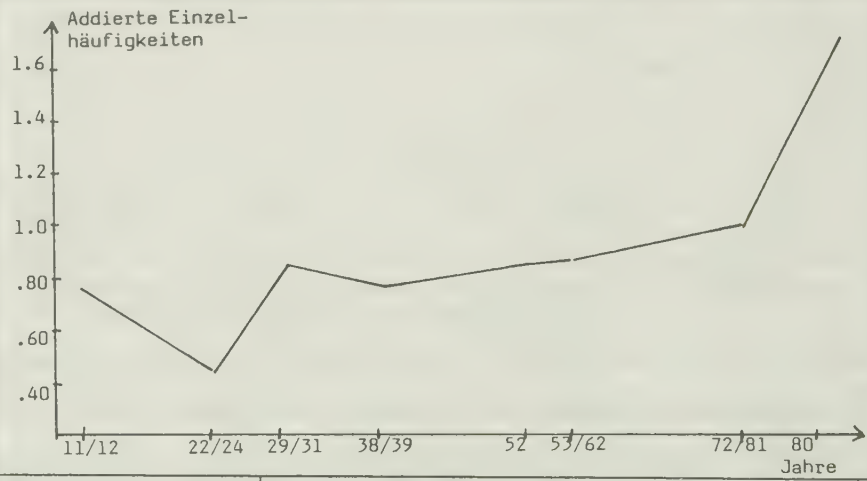


ABBILDUNG 37 — ADDIERTE GESAMT-HÄUFIGKEITEN ALLER TERMINIERUNGSREAKTIONEN

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
.788	.457 ***	.844 ***	.793 ***	.857 ***	.879 -	.999 ***	1.700 ***

TABELLE 75 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN ALLER TERMINIERUNGSREAKTIONEN ADDIERT

Wir errechneten von allen Terminierungsreaktionen zur jeweiligen Zeit einen Index (durch einfaches Addieren aller relativierten Häufigkeiten der dazugehörigen Variablen), um so einen

Eindruck von der Stärke und über den Verlauf zu erhalten. Die Gruppe zeigt fast zu allen Zeiten signifikante Veränderungen.

Zu Zeiten der steigenden Auflösung gesellschaftlicher Normen (1911/12, 1929/31, 1972/81 und 1980) bzw. der Ungewißheit, welche Normen anzuwenden seien (1952), war der Anteil an den jeweiligen Liedinhalten größer.

Zu den Zeiten gesellschaftlicher Konsolidierung, wenn bestimmte Normensysteme im Vordergrund standen (1938/39 und bei den beiden christlichen Liederbüchern von 1953/62), blieb der Anteil gleich bzw. sank ab.

Entgegen diesen Folgerungen liegt die Anzahl der Terminierungsreaktionen in den Liederbüchern von 1922/24, die den absolut niedrigsten Stand und ein starkes Absinken zeigen. Betrachtet man nochmals die Werte der drei einzelnen Terminierungsarten, wird deutlich, daß dieses Absinken vor allem auf die aggressiven Reaktionen rückführbar ist.

8.3.5.3 Wandel der Art der Terminierungsreaktionen

Die bisherigen Verläufe zeigten, wie sich die Häufigkeiten der einzelnen Reaktionen von Liederbuch zu Liederbuch änderten. Dadurch wurde nicht berücksichtigt, wie die Häufigkeitsveränderungen in Relation zueinander stehen, d.h. ob sich zwar z.B. der Anteil der Aggressionen erhöhte, aber auch die beiden anderen Arten stärker vertreten waren. Dies betrifft also die Frage, inwieweit sich das Gewicht einzelner Terminierungsreaktionsarten veränderte.

Indem wir die Gesamtzahl der von uns zusammengestellten Variablen gleich 100% setzten, konnten wir den Prozentanteil jeder einzelnen Terminierungsreaktion ermitteln und deren Verlauf verfolgen.

Tabelle 76 zeigt die Veränderungen:

Gruppe	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Aggression (Signif.)	51,2%	40,2% ***	55,6% ***	60,3%	49,2 ***	48,1%	54,6% *	51,1%
Resignation (Signif.)	8,8%	9,7%	6,1%	2,9%	10,3% ***	10,0%	11,5%	28,5% ***
Regression (Signif.)	39,9%	50,0% **	38,1% ***	36,6%	40,3%	42,0%	33,7% *	20,3% ***

TABELLE 76 — T-TEST: VERLAUF DER PROZENTUALEN ANTEILE DER EINZELNEN TERMINIERUNGSREAKTIONEN

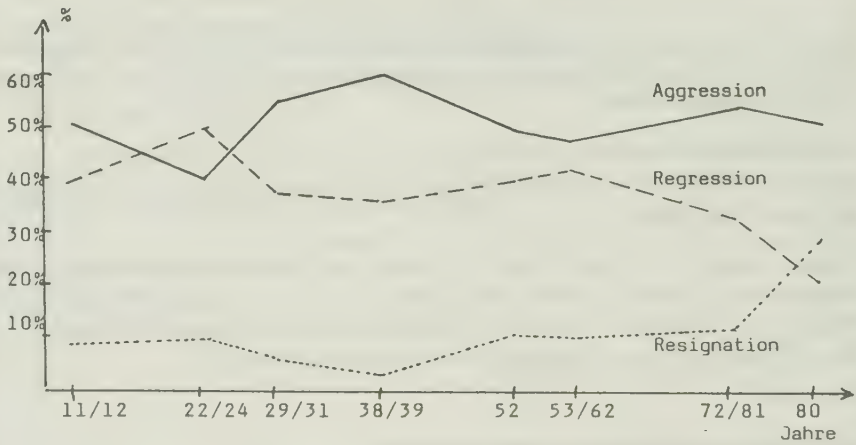


ABBILDUNG 38	VERLAUF DER PROZENTANTEILE DER EINZELNEN ARTEN AN DER GESAMTZAHL ALLER TERMINIERUNGS REAKTIONEN

Die Veränderungen der prozentmäßigen Anteile sind zu den Zeiten häufiger, in denen sich gesellschaftliche Umbrüche anbahnen: nach den beiden Weltkriegen, gegen Ende der Weimarer Zeit und während der alternativen Bewegung (im Liederbuch 1980). Nach den beiden Weltkriegen nimmt jeweils der Anteil der aggressiven Reaktionen hochsignifikant ab. Dies verweist auf eine direkte Beziehung der Liedinhalte zu kollektiven Erfahrungen, in diesem Fall Vorerfahrungen mit Mißerfolgen aggressiven Handelns (1. Hypothese) und bestätigt die Theorie über Terminierungsreaktionen (Kap. 3.5). Ist ein gewisser Zeitraum (in unserem Fall ca. 10 Jahre) vergangen und erfordert es die schwierige und unüberschaubare Situation, so kommen diese aggressiven Reaktionen wieder gehäuft im Liedgut vor (gegen Ende der Weimarer Zeit und zur Zeit der Studentenbewegung 1972/81).

Ein konkreter Bezug zur Realität findet sich auch im hochsignifikanten Ansteigen resignativer Reaktionen auf fast 30% 1980 (von 11% in den Liederbüchern von 1972/81). Solche Phänomene wie "Null Bock", "no future" fanden damit ihren Niederschlag im alternativen Liedgut (1.Hypothese). Auch könnte hier ein Zusammenhang mit der Erfolglosigkeit vorherigen aggressiven Verhaltens (während der Studentenbewegung und der nachfolgenden Zeit) liegen. Im Gegensatz dazu gibt es in den Liederbüchern des 3. Reiches ein Absinken der Resignation auf

ein Minimum. Hier war mehr zupackendes, aggressives Verhalten gefragt und resignatives Verhalten wurde eher als "volksschädlich" verstanden.

Der Anteil resignativen Verhaltens im Liedgut veränderte sich nach dem ersten Weltkrieg mit einer sehr signifikanten Zunahme, gegen Ende der Weimarer Zeit , zur Zeit der Studentenbewegung und 1980 mit einer signifikanten Abnahme. Ursache dafür könnte sein, daß vorherige regressive Reaktionen erfolglos geblieben, daß Träume und Zukunftsperspektiven zerplatzt waren (aus der "Wandervogelzeit", der Aufbauphase der Bundesrepublik, der sozialliberalen Koalition) und sich Resignation oder Aggression zeigten.

Als allgemeine Leitlinien sehen wir für die Auswahl von Arten an Terminierungsreaktionen (die sicherlich unbewußt geschehen):

- Es muß eine Art der Gruppenakzeptanz bestimmter Reaktionsformen gegeben sein, um sich so in der Gruppe sicher und aufgehoben fühlen zu können. Beispiele dafür sind die alternative Bewegung, die aus den pazifistischen Kreisen und Friedensgruppen einen Teil ihrer Mitglieder bezog, oder die sozialistische bzw. Arbeiter-Jugend, die sich eher in eine "Kampf"-Tradition eingebunden sah.
- Es muß eine allgemeine, gesellschaftliche Akzeptanz einer Reaktionsart vorherrschen, die es ermöglicht, diese Art an Reaktion anzuwenden. Dies kann im christlichen Kontext eher eine Regression in mystische Gedanken, in einer Demokratie aggressiveres Verhalten oder im 3. Reich Aggressionen bedeuten, die auf bestimmte Feinde ausgerichtet waren.
- Als wohl wichtigster Punkt sind die vorherigen Erfolge bzw. Mißerfolge mit einer der Arten von Bedeutung, die evtl. innerhalb eines 10-Jahreszeitraumes erfolgt sein sollten.

Blieb regressives Verhalten, also Träume und Utopien, Zukunftsperspektiven oder Rückzug ins Private, über einen längeren Zeitraum ohne Erfolg, erhöhten sich die Wahrscheinlichkeiten für aggressives oder resignatives Verhalten. Wurden vorher schmerzliche Erfahrungen und Mißerfolge durch die Kriege mit aggressivem Verhalten gemacht, zeigte sich dies in der signifikant anderen Wahl von Terminierungsreaktionen im Liedgut. Durch diese Analyse konnten wir daher weitere Belege für die Richtigkeit unserer ersten, fünften und siebten Hypothese erbringen.

Terminierungsreaktionen bieten sich als eine Möglichkeit der Unbestimmtheits-Reduzierung an. Sie erlauben eine scheinbare, kognitive Kontrolle und haben damit durch die massenhafte Verbreitung im Liedgut auch eine Modell- und Verbreitungsfunktion.

8.4 Individualität und Gemeinschaft

Wenn alle untreu werden,
so bleiben wir doch treu,
daß immer noch auf Erden
für euch ein Fähnlein sei.
Gefährten unsrer Jugend,
ihr Bilder besserer Zeit, ...

"Weilburger Liederbuch" 1938, Teil II, S. 77

8.4.1 Inhaltliche Charakterisierung

Wie wir bereits im Kapitel 2.2.3 dargelegt haben, ist das Bedürfnis nach Gemeinschaft eines der wichtigsten Grundbedürfnisse der Menschen. Dieses Bedürfnis ist eng verknüpft mit anderen Bereichen wie:

- Emotionalität (Trennung und Bindung, Kummer und Freude, Selbstwert und Wertlosigkeit),
- Unbestimmtheit und Kontrolle (Geborgenheit und Einsamkeit).

Auch in den Liedinhalten erwies sich der Bereich "Gemeinschaft/Individualität" als heterogen und zunächst nicht eindeutig in seinen Entwicklungen. Als Möglichkeit der inhaltlichen Klärung bestanden:

- die Untersuchung, mit welchen Variablen (Motiven, Emotionen, etc.) Lieder mit einem allgemein hohen Streben nach Gemeinschaft versehen waren und welche Inhalte Lieder mit hohem Streben nach Individualität besaßen,
- welche Entwicklungen die einzelnen Variablen über die verschiedenen Zeiten nahmen, die inhaltlich mit Gemeinschaft verknüpft waren.

Um Lieder in ihrer Spezifität inhaltlich charakterisieren zu können, orientierten wir uns an der allgemeinen Einschätzung eines Liedes auf der Skala Individualität (=1) und Gemeinschaft (=5), also an unserem "Gemeinschafts"-Index. Ein genaueres inhaltliches Bild erzielten wir dadurch, daß wir uns die Lieder mit den Extremwerten der Einschätzung heraussuchen ließen, d.h. alle Lieder mit einem Index zwischen 1.0 und 1.5 (= extreme Suche nach Individualität) und alle Lieder mit einem Index zwischen 4.5 und 5.0 (= extreme Suche nach Gemeinschaft).

Von diesen Liedern mit den Extremwerten ließen wir uns dann wiederum die relativierten Häufigkeiten der einzelnen Variablen ausdrucken und konnten diese (als Gruppenvergleich) durch T-Test auf signifikante Unterschiede testen. Als Ergebnis erhielten wir also Variablen, die in Liedern mit hoher Suche nach Gemeinschaft, und Variablen, die in Liedern mit hoher Suche nach Individualität, signifikant unterschiedlich in ihrer Häufigkeit waren.

Insgesamt liegt die Anzahl der Lieder mit hoher Suche nach Gemeinschaft sechsmal höher als die Anzahl der Lieder mit großer Suche nach Individualität (363 zu 65 Lieder). Volkslieder sind überwiegend gemeinschaftsorientiert. Auch bei den einzelnen Einschätzungen von Mann, Frau, Gruppe und dem Lied insgesamt waren die Unterschiede jeweils signifikant.

	Index > 4.5	Index < 1.5	Signifikanz
Mann/Männer	2.35	0.80	***
Frau/Frauen	0.37	0.06	***
Gruppe, allgemein	2.64	0.19	***
Gesamt	4.99	1.00	***

TABELLE 77 — U-TEST: INDEX DER SUCHE NACH GEMEINSCHAFT IN LIEDERN MIT HOHER SUCHE NACH GEMEINSCHAFT/INDIVIDUALITÄT

Die Lieder mit hoher Suche nach Gemeinschaft zeichnen sich besonders durch Variablen aus, die Sicherheit, Geborgenheit, Bekanntes und Vertrautes umfassen. Die Unbestimmtheit ist hochsignifikant niedriger in Liedern mit Suche nach Gemeinschaft (11. Hypothese).

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
UB-Index	1.87	2.55	***

TABELLE 78 — U-TEST: INDEX FÜR DIE UNBESTIMMTHEIT IN LIEDERN MIT HOHER SUCHE NACH GEMEINSCHAFT/INDIVIDUALITÄT

Als Motive sind "Treue", "Gemeinschaft" und "bessere Zukunft" häufiger, also Motive, die Sicherheit und positive Perspektiven bieten.

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
Treue	0.22	0.09	**
Gemeinschaft	0.49	0.17	***
bessere Zukunft	0.49	0.22	***

TABELLE 79 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN VON MOTIVEN IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

Weshalb das Zusammenstehen der Gemeinschaft besonders wichtig ist und somit der Sinn von Gemeinschaft im Volkslied plausibel gemacht wird, zeigen die kämpferischen und abgrenzenden Variablen, die häufiger vorkommen.

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
Kampf	0.63	0.043	***
Feind	0.22	0.06	***
Tod	0.36	0.24	**
Überlegenheit	0.38	0.12	***

TABELLE 80 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN VON MOTIVEN IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

Durch die Bedrohung von außen, die Tod und Kampf bringen kann, ist es nötig, die Gemeinschaft zu suchen und dem Feind überlegen zu sein. Diese Gemeinschaft orientiert sich dabei an Vorbildern und Führern, braucht also Anleitung.

Bei Frauen und Männern ist die Fremdbestimmtheit in Liedern mit hoher Suche nach Gemeinschaft signifikant größer. Die Folgen, die Belohnung für gemeinschaftliches Verhalten, sind positiv: der Kummer ist niedriger, es kommt seltener ein düsteres Zukunftsbild vor, die Verlassenheit und Einsamkeit ist unwahrscheinlicher und die Anzahl der emotional gewerteten Beziehungen ist geringer.

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
besser als andere	0.31	0.14	**
Führung	0.31	0.04	***
Selbstbestimmtheit:			
Mann	2.81	4.03	***
Frau	0.91	1.44	**

TABELLE 81 — U-TEST: INDIZES/T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN VON MOTIVEN UND INDIZES IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
Kummer	0.07	0.14	*
dunkle Zukunft	0.04	0.11	*
Verlassenheit	0.03	0.14	***
Beziehungen negativ, gleichr.	0.002	0.048	***

TABELLE 82 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN VON VARIABLEN IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

Die Vorteile der Individualität, abgesehen von den schon genannten Variablen, bestehen in der größeren Freiheit.

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
frei	0.01	0.03	***
Freiheit	0.25	0.50	***
Zufriedenheit	0.04	0.24	***

TABELLE 83 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEIT VON VARIABLEN IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

Als positiver Ausgleich für individuelles Verhalten ist die dabei verspürte Zufriedenheit häufiger. Die Orte, an denen sich individualistisch orientierte Personen bewegen, sind vielfältig: sie sind sowohl zuhause als auch in fernen Ländern häufiger.

	Gemeinschafts-Index > 4.5	G.-Index < 1.5	Signifikanz
Haus	0.05	0.22	***
Ferne	0.03	0.19	***

TABELLE 84 T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEIT VON VARIABLEN IN LIEDERN MIT HOHEM/NIEDRIGEM GEMEINSCHAFTS-INDEX

8.4.2 Entwicklungen und Veränderungen beim Index für die Suche nach Gemeinschaft

Im Vergleich zu den beiden Liederbüchern nach dem ersten Weltkrieg waren die Anfänge der Jugendbewegung eher individualistisch orientiert. Im Gesamtindex (Beurteilung des ganzen Liedes) besteht ein hochsignifikanter Unterschied (10. Hypothese). Die einzelnen Indizes als Kennzeichen der Suche nach Gemeinschaft enthalten beide Tendenzen: die übergreifende Gemeinschaft der "Heimat" wurde häufiger angestrebt (***), das spezielle Motiv "Gemeinschaft" zeigte keine signifikante Veränderung. "Selbständigkeit" und "Verlassenheit" sowie eine gleichberechtigte (emotional positive) Beziehung waren signifikant häufiger vorhanden. Insgesamt gesehen sind vor dem 1. Weltkrieg mehr individualistische Hinweise vorhanden als nach dem Krieg. Dies ist ein weiterer Aspekt der verstärkten Suche nach Sicherheit in einer Gemeinschaft.

Im Vergleich zu den Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit zeigen die Deskriptoren "Heimat", "Gemeinschaft" und "Selbständigkeit" keine Unterschiede in den Häufigkeiten. Die Inhaltskategorie "Gemeinschaftslieder" ist hochsignifikant häufiger vertreten (von 0 auf 10%). Trotz des Ansteigens des Gemeinschafts-Index im Vergleich zu den Liederbüchern der bürgerlichen Jugendbewegung sind die Werte bei einem Vergleich "Wandervogelliederbuch" - "Lieder der bündischen Jugend" noch hochsignifikant individualistischer vor dem ersten Weltkrieg ausgerichtet. Wir können damit für diesen Zeitraum die 10. Hypothese bestätigen, daß die Anfänge von Jugendbewegungen stärker individualistisch orientiert waren.

Die Liederbücher aus der Zeit 1922/24 (aus dem Schul- und Erwachsenenbereich) zeigen beim Gesamt-Index ein hochsignifikantes Ansteigen der Suche nach Gemeinschaft. Dies wird auch durch die vermehrte Zuordnung an Liedern zur Inhaltskategorie "Gemeinschaftslieder" (von 0 auf 6%, (***)) deutlich. In dieselbe Richtung weist das Absinken der Häufigkeiten von den

Variablen "Selbständigkeit" (von .030 auf .002, (***)) und "Verlassenheit" (von 0.067 auf 0.023, (**)). Keine Veränderung zeigt das Motiv "Gemeinschaft".

Einen dazu entgegengesetzten Trend weisen die Variable "Heimat" (sinkt von 0.094 auf 0.004 (***)) und die Bewertungen der Individualität von Mann und Frau, die beide in Richtung größere Individualität deuten, auf. Der "Index für Gemeinschaft" der Frau veränderte sich im Verlauf dieses Jahrhunderts jedesmal zu größerer Individualität, was sich gesellschaftlich evtl. mit größerer Emanzipation in Beziehung setzen ließe. Somit dürfte das Absinken nach dem 1. Weltkrieg nicht spezifisch für diesen Zeitraum sein, sondern eher ein Punkt einer langfristigen und kontinuierlichen Entwicklung (Abb. 40). Eine weitere Interpretationsmöglichkeit dieses Absinkens beider anderer Index-Werte könnte sein, daß sich im Liedgut die starke Zerrissenheit und Orientierungslosigkeit der damaligen Zeit widerspiegelte. Einerseits motivierte gerade diese Zerrissenheit der Gesellschaft zu stärkerer Suche nach Gemeinschaft und Geborgenheit in den Gruppe, zum Entfliehen aus der Einsamkeit, um bei neuen Entwicklungen nicht allein dazustehen. Andererseits gab die damalige Situation auch Gelegenheit, sich nach neuen, individuellen Möglichkeiten umzusehen und diese in Angriff zu nehmen (Kap. 5.3).

Insofern könnte die zuerst widersprüchliche, weil gegensätzliche, Entwicklung ein Bild der gesellschaftlichen Situation geben, die von einem Ausbalancieren zwischen der Suche nach Gemeinschaft und der Suche nach Individualität geprägt war.

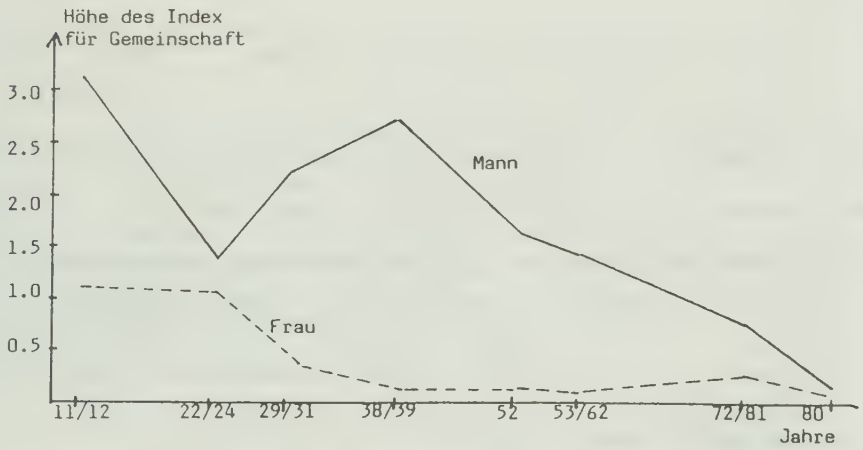


ABBILDUNG 39	INDEX FÜR DIE SUCHE NACH GEMEINSCHAFT BEI MANN (----) UND FRAU (- - -)

ABBILDUNG 40	VERLAUF DES GESAMT-INDEX FÜR DIE SUCHE NACH GEMEINSCHAFT IN DEN LIEDERBÜCHERN

Variable	1922/24	1929/31	Signifikanz
Heimat	.004	.070	***
Gemeinschaft	.224	.299	**
Inhaltskategorie "Gemeinschafts-Lieder"	6%	10%	**
Index Gemeinschaft Mann	1.46	2.24	***

TABELLE 85	U-TEST(INDEX), T-TEST(VARIABLEN): RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN VON VARIABLEN

Durch die weitere Entwicklung gegen Ende der Weimarer Zeit (1929/31) wird diese Interpretation deutlicher. Die Zerrissenheit und Orientierungslosigkeit innerhalb der Gesellschaft hatte noch weiter zugenommen und evozierte eine noch größere Suche nach Sicherheit und Einbindung in eine Gemeinschaft (11. Hypothese).

Gleichzeitig setzte sich der langfristige Trend, die Zunahme der Suche nach Individualität bei der Frau, fort. Der Gesamt-Index veränderte sich ebenso in Richtung stärkere Individualität (von 4.27 auf 4.14 ***) wie das Motiv "Selbständigkeit" (von 0.002 auf 0.017 ***).

Zum einen erfolgt eine Zunahme des Gemeinschaftsbedürfnisses als Reaktion auf die hohe Unbestimmtheit der Realität. Dies äußert sich in den höheren Indizes. Zum anderen strebt gerade die Zielgruppe "Jugend" nach Lösung von primären Bindungen und sucht im Rahmen neuer Beziehungen verstärkt eigene Wege zu gehen (Kap. 3.3).

Im 3. Reich sind die Inhalte der Liederbücher eindeutig. Individualität ist nicht gefragt, die ausschließliche Orientierung an der Gemeinschaft ist wichtig (z.B. im 3. Reich die Ausrichtung an den Richtlinien des Führers).

Index	1929/31	1938/39	Signifikanz
Mann	2.24	2.74	***
Gesamt	4.14	4.73	***

TABELLE 86 — U-TEST: VERÄNDERUNGEN DER GEMEINSCHAFTS-INDIZES

Die Motive "Selbständigkeit" und "Heimat" veränderten sich nicht und blieben selten. Die gleichberechtigten Beziehungen nahmen hochsignifikant ab (von .392 auf .286, ***). Das Motiv "Gemeinschaft" sinkt im Vergleich zur Weimarer Zeit in der Häufigkeit ab (von .299 auf .215, (***)). Die erste Zeit nach dem 2. Weltkrieg ist im Liederbuch "Der Turm" im Vergleich zur Zeit des Nationalsozialismus weniger gemeinschaftsorientiert.

Variable	1938/39	1952	Signifikanz
Gemein.Index Mann	2.74	1.65	***
Frau	0.16	0.07	***
Gruppe	4.73	3.16	***
Gemeinschaft (Motiv)	.215	.182	-

TABELLE 87 U-TEST (INDIZES), T-TEST (VARIABLEN): VERÄNDERUNG VON VARIABLEN

Keine Veränderungen zeigten sich bei "Heimat" und "Selbständigkeit". Das Motiv "Verlassenheit" nahm zu (von .023 auf .069, ***). In diesem Liederbuch zeigte sich evtl. eine direkte Reaktion auf die negativen Erfahrungen mit zu großer Betonung von Gemeinschaft (Volk und Führer). Es wurden alle damit zusammenhängenden Inhalte seltener. In den beiden nachfolgenden, christlichen Liederbüchern kam wieder verstärkt das Bedürfnis nach Gemeinschaft zum Tragen (Gesamt-Index steigt von 3.16 auf 3.65, der Index der Gruppen von 1.50 auf 2.20, beide ***). Die Variablen "Heimat", "Selbständigkeit", "Verlassenheit" und "gleichberechtigte Beziehungen" zeigten in ihren Häufigkeiten keine Veränderungen.

Die Studenten- und alternative Bewegung bringt in den ersten beiden Liederbücher zunächst eine verstärkte Suche nach Individualität und gleichzeitig ein Anwachsen der Häufigkeit des Motivs "Gemeinschaft". Individualistische Tendenzen sind erkennbar an den Indizes (Gesamt-Index und Mann-Index) und der Häufigkeitszunahme der Motive "Verlassenheit" (von .069 auf .106, *) und "Selbständigkeit" (von .023 auf .076, **). Nur geringe Veränderungen finden sich im "grünen" Liederbuch im Vergleich zur Studentenbewegung. Keine Signifikanzen bestehen bei den Indizes "Mann", "Frau" und "Gesamt", die Motive "Heimat", "Gemeinschaft" bleiben konstant. Eine signifikante Zunahme geschieht beim Motiv "Selbständigkeit" (von .075 auf .138, **). Bei der Betrachtung der Häufigkeitszahlen fällt auf, daß das Motiv "Gemeinschaft" in diesen Liederbüchern der Studenten- und alternativen Bewegung die höchsten Werte aller Liederbücher erreicht und in ca. jedem drittem Lied vorhanden ist.

8.4.3 Zusammenfassung der Aussagen über die Suche nach Gemeinschaft im Liedgut

Die zwei wichtigsten Ergebnisse dieses Abschnittes beziehen sich auf Belege für die I. und II. Hypothese. Die Suche nach Gemeinschaft in den Liedtexten hängt eng mit dem Wunsch nach Sicherheit, der Suche nach Kontrolle und Bestimmtheit zusammen (aufgrund der inhaltlichen Verknüpfungen). Sie hat Unbestimmtheit reduzierenden Charakter. Gleichzeitig konnten wir auch für diese Variablen Hinweise für den direkten Realitätsbezug finden. Entsprechend zeichnen sich auch die Anfänge der Jugendbewegungen durch stärkere individualistische Tendenzen als die jeweils zweite Phase der Jugendbewegungen aus (10. Hypothese). In dieser späteren Phase kommt es aufgrund der höheren, gesellschaftlichen Unbestimmtheit und Orientierungslosigkeit zum vermehrten Auftreten gemeinschaftsbezogener Variablen, die eher Sicherheit vermitteln können.

Der Realitätsbezug zeigt sich in den Liederbüchern des 3. Reiches, als fast ausschließlich bei Variablen und Indizes gemeinschaftsorientierte Schwerpunkte vorherrschten. In der Folgezeit, also kurz nach dem Ende des 2. Weltkrieges, kommt es zu einem Abbau dieser stärkeren Suche nach Gemeinschaft, vermutlich wegen der negativen Erfahrungen und des Mißbrauchs der Gemeinschaft. Bei den einzelnen Indizes für die Suche nach "Gemeinschaft" gibt es bei den Frauen in den Liedtexten eine kontinuierliche Entwicklung zu immer größerer Individualität hin.

8.5 Jugendlichkeit im Liedgut

Wo wollt ihr hin, ihr tollen Jungen?
Wir wissen's nicht, in fernes Land.
Wir singen frei aus vollen Lungen.

"Mundorgel" 1953, Nr. 130

Die Frage, inwieweit "Jugend" als Thema in Liederbüchern eine Rolle spielte, kann durch die Art der Thematisierung und deren Häufigkeit beantwortet werden. Direkt konnten wir dies messen durch die Variablen:

- "jung" als Persönlichkeitseigenschaft, d.h. wie oft junge Menschen im Liedinhalt vorkommen,
- "Jugend" als Motiv, d.h. wie oft Jugend angestrebt wird oder das Motiv überhaupt vorkommt.

In einem weiteren Bereich können wir abstecken, mit welchen konnotativen Variablen die Eigenschaft "jung" versehen ist. Den Verlauf und die Häufigkeiten der beiden Variablen zeigt Tabelle 88.

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/82	80
jung	.354	.241	.265	.232	.141	.140	.226	.238
(Signif.)		***			***		**	
Jugend	.006	.008	.027	.020	.009	.010	.010	.010

TABELLE 88 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER VARIABLEN AUS DEM BEREICH "JUGEND"

Die größte (relativierte) Häufigkeit besteht in den Liederbüchern vor dem 1. Weltkrieg. Zwei der signifikanten Veränderungen - im Sinne einer Abnahme - geschehen nach den beiden Weltkriegen, während in den Liederbüchern in der Zeit davor "Jugend" einen größeren Stellenwert einnahm. Ein Faktor der Abnahme könnte darin liegen, daß kollektiv enttäuschende Erfahrungen mit "Jugend" gemacht worden waren. Gerade auf die Jugendbewegung des "Wandervogels" wurde von der älteren Generation die Hoffnung des Neuaufbruchs und der Wandlung der Schlechtigkeit der Welt gesetzt (Kap. 5.2). Mit entsprechendem Enthusiasmus ging diese Generation in den Krieg, konnte aber die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Ein ähnlicher Jugendkult wurde in der Zeit des Nationalsozialismus betrieben (Neuaufbau der Welt, die neue Generation), der dann auch keinen Erfolg brachte. Alle Utopien und Hoffnungen für die Zukunft wurden durch das Kriegsende zunichte gemacht.

In der Zeit der Studentenbewegung erreichte der Begriff "jung" wieder signifikant höhere Bedeutung. Junge Menschen hatten in der Anfangsphase der jeweiligen Jugendbewegungen eine größere Bedeutung. Das Motiv "Jugend" spielte nur eine untergeordnete Rolle und war zahlenmäßig nur gering vorhanden.

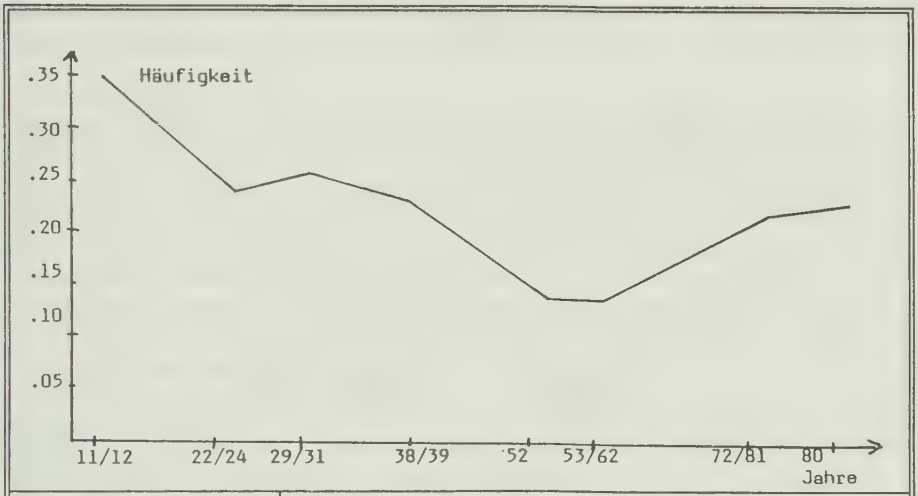


ABBILDUNG 41	RELATIVIERTE HÄUFIGKEIT DER VARIABLEN "JUNG"

Wir hatten in einem weiteren Schritt eine Reihe von Variablenkombinationen untersucht (welche Verbindungen wie häufig waren und welche sich vom theoretisch zu erwartenden Wert unterschieden). Für die Variable "jung" hatten wir gewählt:

- Emotionen: Freude, Ärger, Angst, Schmerzen,
- Eigenschaften: schlechter als andere, besser als andere, normenkonform, kämpferisch, frei,
- Aussehen: positives und negatives Aussehen,
- Motive: Freiheit, Treue, Gemeinschaft, bessere Zukunft, dunkle Zukunft, Liebe, Aufbruch, Erneuerung.

Junge Menschen sind im Liedgut bevorzugt schön, mit positiven Aussehen beschrieben. Im Laufe dieses Jahrhunderts nahm dabei die Bedeutung schönen Aussehens ab. War vor dem 1. Weltkrieg die Kombination "jung"/"positives Aussehen" in ca. 17% aller Lieder - also sehr häufig - vorhanden, nahm dies bereits nach dem Krieg auf 6% ab, stieg danach wieder leicht (nicht signifikant) an (8%) und fiel in der Zeit des Dritten Reiches auf ca. 3% ab. Auf diesem niedrigen Niveau blieb die Verbindung.

1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
negatives Aussehen							negatives Aussehen
Liebe		Liebe	Liebe				
	normen-konform					normen-konform	
	Freude						
	Gemeinschaft						
	Aufbruch	Aufbruch		Aufbruch			
		positives Aussehen		positives Aussehen	positives Aussehen		
			kämpfe-risch		kämpfe-risch		
			Angst	Angst			
				Schmerz			
				bessere Zukunft			
					dunkle Zukunft		

TABELLE 89 — T-TEST: SIGNIFIKANT HÄUFIGERE KOMBINATIONEN DER VARIABLEN "JUNG", DIE HÖHER SIND ALS DER ERWARTUNGSWERT

In sehr geringer Häufigkeit blieb immer die Verbindung "schlechtes Aussehen"/"jung". Sie überstieg nie die 2%-Grenze, ist meist sogar niedriger als 1%. Nach dem Zweiten Weltkrieg bleibt die Bedeutung der Verbindungen von Aussehen und "jung" im Liedgut von geringer Wichtigkeit.

Bei den Persönlichkeitseigenschaften ist die Entwicklung der beiden Variablen "schlechter als andere"/"besser als andere" gegenläufig. In den drei Liederbüchern ab der Studentenbewegung (1972/81 und 1980) werden bei der Eigenschaft "schlechter als andere" in Verbindung mit "jung" die zwei höchsten Werte erreicht, 1980 ist diese Verbindung in fast 10% aller Lieder zu finden. Es ist immer ein Anstieg dieser Kombination zu beobachten, wenn es gesellschaftlich zu Auflösungsprozessen gekommen ist: am Ende der Weimarer Zeit, während der Studentenbewegung und bei der alternativen Bewegung. Keine signifikante Veränderung zeigt die Variable "besser als andere" in Verbindung mit "jung".

Bei den Eigenschaften sind Jugendliche eher negativ gekennzeichnet, wenn sie gesellschaftlich für Unruhe sorgen. Über alle Jahre gleich blieb die Verbindung "jung"/"kämpferisch", die sich zwischen 3% und 6% bewegte. Die Verbindungen mit den Eigenschaften "frei" und "normenkonform" zeigten signifikante Veränderungen. Beide sanken nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrer Bedeutung. Die Kombination "jung"/"frei" stieg in den Liederbüchern von 1929/31 signifikant an, war zur Zeit des 3. Reiches niedriger und blieb in den restlichen Liederbüchern auf sehr geringem Häufigkeitsniveau (1% - 2%). Bei der Variablen "frei" ist also ein synchroner Verlauf zu den realen Gegebenheiten zu erkennen. Gab es gesellschaftlich mehr Freiraum für Jugendliche (vor dem 1. Weltkrieg, am Ende der Weimarer Zeit, geschah dies auch im Volkslied. Wurde die Schraube zunächst wieder angezogen, wie bei der bürgerlichen Jugendbewegung nach dem 1. Weltkrieg und im 3. Reich), ist dies auch im Liedgut erkennbar.

Genauso verhielt es sich mit dem Motiv "Freiheit". Die Verbindung "normenkonform"/"jung" lieferte Hinweise darauf, wann vorher negative Erfahrungen mit zu großer Normentreue gemacht wurden (nämlich in den beiden Weltkriegen) und fiel in der Folgezeit ab. Emotional waren Jugendliche bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges besonders mit "Freude" (zwischen 7% und 12% aller Lieder) konnotiert. Ein erstes Absinken in die "Freudlosigkeit" geschah im 3. Reich, das sich nach dem 2. Weltkrieg noch verstärkte.

"Ärger" ist meist für Jugendliche nicht vorhanden. Den einzigen Ausreißer gibt es 1972/81 mit einem hochsignifikanten Anstieg. Die Zukunftsaussicht verändert sich kaum im Liedgut. Besonders ins Auge springt das hochsignifikante Anwachsen der Erwartung einer "dunklen Zukunft" im Liederbuch von 1980.

Das eher idealistisch-geschönte Bild aus den Liederbüchern der Weimarer Zeit (Verbindungen zu Liebe, Aufbruch und positives Aussehen) wird in den Inhalten der nationalsozialistischen Liederbücher geschickt aufgegriffen und weitergeführt. Erstaunlich ist die Konnotation von "jung" mit "negativen Aussehen" innerhalb des "Wandervogels" (1911/12) und der alternativen Bewegung (1980). Von einem "Jugendkult" kann zu diesen Zeiten innerhalb der Bewegung selbst nicht gesprochen werden. Vielmehr wird dies in den Liederbüchern der bürgerlichen Jugendbewegung deutlich, die im Rahmen der bestehenden Normen ("normenkonform" und "jung") "Freude" und "Gemeinschaft", mit dem Ziel des "Aufbruchs", offerieren. In den Liederbüchern bis zu Beginn der 60er Jahre sind die Verbindungen mit "jung" inhaltlich mit positiven wie mit negativen Assoziationen verknüpft.

8.6 Berufe und soziale Schichtung im Volkslied

Ich war der Putser
vom Kaiser

"Liederbuch" 1976, Nr. 79

Wir hatten zur vollständigen Erfassung eine Kategorie "Berufe" entwickelt, die alle Personen nach ihren genannten Tätigkeiten und Berufen einteilte. Dabei wollten wir Hinweise auf die Fragen gewinnen:

- Welche Rollenunterschiede bestehen zwischen Männern und Frauen im Liedgut? Dies werden wir im Kapitel 8.11 ("Das Bild von Mann und Frau") zu klären versuchen.
- Tauchen zu Zeiten rigider Normen und fester Systeme verstärkt bestimmende, führende Berufe auf, die uns weitere Belege für die Intensität von Unbestimmtheit und Kontrolle liefern könnten?
- Sind die Bedeutungen der Berufe eher unrealistisch, also sog. "Traumberufe", oder an der Wirklichkeit orientiert?

Über alle Zeiten und alle Liederbücher sind am häufigsten die beiden Berufsgruppen "Soldaten" und "Oberschicht", am geringsten in den Liedern sind die Berufsgruppen "Angestellte" und "niedere Berufe" erwähnt. Insgesamt muß zunächst von einem eher unrealistischen Berufsbild in den Liedern ausgegangen werden.

Wir haben in einem zweiten Schritt einige Gruppierungen vorgenommen: als "mittlere" Gruppe stellten wir "Soldaten", "Angestellte" und "Handwerker" zusammen. Die Gruppe "höhere" Berufe bildeten "Oberschicht" und "Führungspositionen". Die Gruppe "niedere" Berufe kam als dritte hinzu. Wir erhofften uns damit einen Überblick über die soziale Schichtung erhalten.

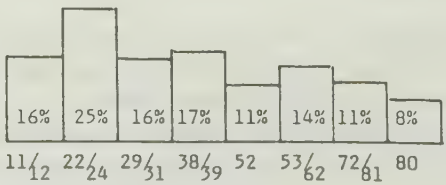


ABBILDUNG 42	DER PROZENTANTEIL DER GRUPPE "NIEDERE" BERUFE AN DER GESAMTZAHL ALLER BERUFE

Die unrealistischste Verteilung besteht im "grünen" Liederbuch. Hier hat die "höhere" Gruppe einen Anteil von 61.8%, die "mittleren" Berufe 33.1% und die "niederen" Berufe 8.4%. Den geringsten Anteil an "höheren" Berufen und gleichzeitig auch den höchsten Anteil an "niederen" Berufen finden wir in den Liederbüchern von 1922/24.

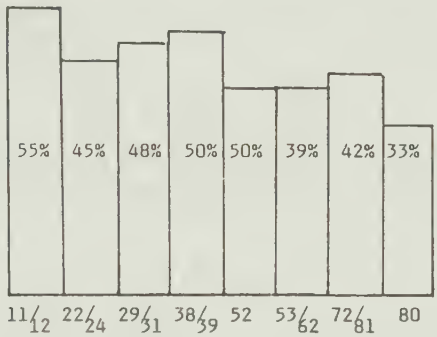


ABBILDUNG 43 — DER PROZENTANTEIL DER GRUPPE "MITTLERE" BERUFE AN DER GESAMTZAHL DER BERUFE

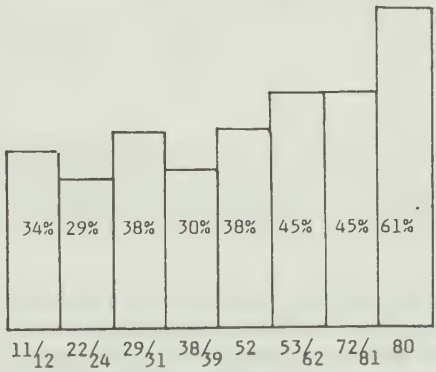


ABBILDUNG 44 — DER PROZENTANTEIL DER GRUPPE "HÖHERE" BERUFE AN DER GESAMTZAHL ALLER BERUFE

Die Liederbücher enthalten meist eine ähnliche, prozentuale Verteilung. Meist ist die Gruppe der "mittleren" Berufe am größten (mit ca. 50%), am zweitgrößten die Gruppe "höherer" Berufe (mit Werten zwischen 30% und 46% aller genannten Berufe) und am seltensten die "niederen" Berufe (zwischen 11% und 17%).

Berufs-gruppe	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
niedere Berufe (Signif.)	.100	.074	.091	.099	.045 **	.051	.080	.092
Soldaten (Signif.)	.183	.025 ***	.110 ***	.144	.144	.069 ***	.146 ***	.223 *
Ange-stellte (Signif.)	.027	.023	.034	.028	.007	.018	.093 ***	.030 *
Hand-werker (Signif.)	.128	.084	.107	.118	.043 ***	.048	.062	.107
Ober-schicht (Signif.)	.162	.036	.127	.099	.067	.072	.217 ***	.515 ***
Führungs-positionen (Signif.)	.110	.050 ***	.087 *	.077	.081	.084	.106	.223 ***
Gesamt	.612	.294	.558	.576	.391	.344	.706	1.092

TABELLE 89 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER JEWEILIGEN BERUFSGRUPPEN

Die Veränderung der Relationsverhältnisse geschah ab den beiden christlichen Liederbüchern, als die Gruppe "höhere" Berufe die häufigste wurde. Dies setzte sich in den Liederbüchern von 1972/81 und 1980 fort. Bei den einzelnen Zeiten und Liederbüchern gibt es folgende signifikante Veränderungen:

- Nach dem ersten Weltkrieg gab es ein Absinken der beiden Berufsgruppen, mit denen vorher im Weltkrieg schlechte Erfahrungen gemacht worden waren, den Soldaten und der Ober- und der Führungsschicht. Es ist hier ein ähnlicher Effekt zu beobachten wie bei

der Variablengruppe "Allgemeine Bestimmtheit" und bei den Terminierungsreaktionen der Aggression.

- Am Ende der Weimarer Zeit sind diese Berufsgruppen wieder verstärkt vorhanden. Wir interpretieren dies ("Soldaten", "Führungspositionen") als erneuten Hinweis auf verstärkt einsetzende Bedürfnisse nach Bestimmtheit und Sicherheit.
- Das Anknüpfen des Nationalsozialismus an vorher gängigen Inhalten (z.B. Jugendlichkeit) und Themen veranschaulicht die zahlenmäßige Ähnlichkeit der Berufsgruppen in den Liederbüchern von 1929/31 und 1938/39. Es bestehen keine signifikanten Unterschiede.
- Nach dem 2. Weltkrieg erfolgt ein Absinken der Häufigkeiten bei den Berufen "Handwerker" und "niedere Berufe". Evtl. galten diese Berufe in diesem jungen- und abenteuerorientierten Liederbuch als zu bieder und zu wenig aufregend für ihre Zielgruppe und wurden deshalb weniger berücksichtigt.
- In den Liederbüchern der Studentenbewegung gab es ein Ansteigen der Berufsgruppen, aus denen sich die Eltern der Studenten am ehesten rekrutieren dürften: "Angestellte" und "Oberschicht". Als dritte Gruppe sind die "Soldaten" häufiger vertreten, was im Zusammenhang mit der größeren Bedeutung der Friedensthematik und Anti-Kriegslieder stehen könnte.
- In den Liederbüchern von 1980 gab es eine Zunahme von "Soldaten" sowie "Oberschicht" und "Führungspositionen". Besonders die Gruppe der "Führungspositionen" enthält ein stark rigides Element, einen Aspekt der Suche nach Sicherheit und Bestimmtheit.

Berufsgruppe (Kürzel, s. oben)	Jeweilige Häufigkeit innerhalb eines Liederbuches								
	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80	Ges.
niedere Berufe	5.	2.	4.	3,5.	4.	4.	5.	5.	5.
Soldaten	1.	5.	2.	1.	1.	3.	2.	2,5.	1,5
Angestellte	6.	6.	6.	6.	6.	6.	4.	6.	6.
Handwerker	3.	1.	3.	2.	5.	5.	6.	4.	4.
Oberschicht	2.	4.	1.	3,5.	3.	2.	1.	1.	1,5
Führungspositionen	4.	3.	5.	5.	2.	1.	3.	2,5.	3.

TABELLE 90 — RANGREIHE DER JEWEILIGEN HÄUFIGKEITEN INNERHALB ALLER BERUFE IN EINEM LIEDERBUCH UND ÜBER ALLE LIEDERBÜCHER

Die Berufe innerhalb der Volkslieder sind sicherlich kein genauer Spiegel der Schichtung in der Realität. Sie enthalten ein unrealistisches Element, das sich besonders im "grünen" Liederbuch zeigt und auch eine Erhöhung der Attraktivität von Liedern leisten konnte. In den Liederbüchern der 50er Jahre wird dies an der Abnahme von "biederen" Berufen deutlich.

Darüber hinaus haben wir wieder Hinweise für einen direkten Bezug von Liedinhalten und Realität (1. Hypothese) gefunden, als sich Berufsgruppen, mit denen vorher schlechte Erfahrungen gemacht wurden und die negative Assoziationen auslösen könnten, nach dem 1. Weltkrieg in signifikant geringerem Maß im Liedgut vorhanden waren. Auch fanden wir Belege für ein verstärktes Streben nach Sicherheit in Zeiten gesellschaftlich hoher Unbestimmtheit durch das vermehrte Auftreten von "Führungspositionen" in den Liedern.

8.7. Beziehungen der Personen im Liedgut

Wir halten treu zusammen,
wie treue Brüder tun,
wenn Tod uns umtobet
und wenn die Waffen ruh'n!

"Wandervogelliederbuch" 1911, S. 13

Beziehungen zwischen Menschen und deren Beschreibungen hatten wir nach verschiedenen Kriterien aufgeteilt. Das emotionale Klima zwischen Personen wurde nach einer Skala von positiv, eher positiv über unklar zu eher negativ und negativ beurteilt. Außerdem stellten wir die hierarchische Struktur der Beziehung fest, d.h. ob die Personen unter-, übergeordnet oder gleichberechtigt zueinander standen.

8.7.1 Das emotionale Klima

Das Schlagwort "heile Welt" kennzeichnet die im Liedgut vorhandenen Beziehungen. Durchgehend zu allen Zeiten sind sie emotional positiv, mit Prozentanteilen (an allen vorhandenen Beziehungen) zwischen 88.8% (als Minimum im Liederbuch von 1980) und 98.5% (als Maximum im Liederbuch von 1929/31). Die Anteile der emotional negativen Beziehungen sind sehr gering und erreichen nur 1980 mit 11.1% ein höheres Niveau.

Art	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
negativ	3.5%	1.7%	1.5%	0.9%	1.4%	3.3%	5.8%	11.1%
positiv	96.4%	98.2%	98.5%	99%	98.5%	96.6%	94.2%	88.8%

TABELLE 91 — PROZENTANTEIL VON EMOTIONAL POSITIVEN/ NEGATIVEN BEZIEHUNGEN AN DER GESAMTZAHL

Das Gewicht der positiven Beziehungen nimmt im Laufe dieses Jahrhunderts innerhalb der Liederbücher leicht ab und zeigt nur im Liederbuch von 1980 eine größere Veränderung. Die negativen Beziehungen zeigen nur in den Liederbüchern von 1922/24, bei den zusammengefaßten, relativierten Häufigkeiten eine signifikante Abnahme.

Keine signifikanten Veränderungen zeigen die Kategorien "unklare/neutrale" Beziehungen und "eher emotional positive Beziehungen", die nur sehr geringe Häufigkeiten aufweisen. Die Gruppe "stark positive Beziehungen" verändert sich fast zu allen Zeiten signifikant. In den Liederbüchern der Jahre 1922/24, 1938/39, 1952 und 1980 erfolgt ein Absinken. Ein Ansteigen emotional positiver Beziehungen ist in den Liederbüchern der Jahre 1929/31 und 1972/81 zu verzeichnen.

Es könnte evtl. deshalb zu einem Absinken in den genannten Jahren kommen, weil die Menschen in der harten Nachkriegszeit eher auf ihren eigenen Vorteil (Ernährung, Kleidung, Wohnung) achten mußten. Auch waren dies Zeiten, in denen es gesellschaftlich erwünscht war, sich hart zu geben (3. Reich), in denen daher nicht die persönliche Beziehung im Vordergrund stand, sondern der Einsatz für Volk und Führer. Es konnte auch sein (1980), daß bestimmte Gruppen aus dem Bereich der Jugend es für den eigenen Umgang als wünschenswert erachteten, "cool", "hart" und nicht "soft" zu sein. Als abschreckende Beispiele wurden in diesen Kreisen die alternativen "Softies" gehandelt.

Das Ansteigen der emotional positiven Beziehungen während der Jugendbewegungen in den Liedinhalten, verweist auf die gestiegene Bedeutung der sozialen Beziehungen. So sind gerade Jugendliche durch die Ablösung aus der Familie auf der Suche nach neuen emotionalen Beziehungen, was diese Inhalte auch für die Lieder interessant macht.

8.7.2 Die hierarchische Struktur

Ach Tochter, liebe Tochter,
den Rat, den geb ich dir,
laß du den Roten laufen
und bleib daheim bei mir.

"Zupfgeigenhansl" 1911, S. 29

In den vorhandenen Beziehungen sind ebenso wie beim emotionalen Klima unrealistische Anteile enthalten. Die Mehrzahl der Beziehungen sind gleichberechtigt: zwischen 58.9% in den Liederbüchern von 1922/24 und als Maximalwert 73.2% in den Jahren 1929/31. Die zweitgrößte Kategorie bildet zu fast allen Zeiten die Kategorie "übergeordnete Beziehungen": zwischen 15% 1953/62 und 28.4% in den Liederbüchern von 1922/24. Die geringste Gruppe sind die untergeordneten Beziehungen: zwischen 10.8% 1980 und 23.3% in den Liederbüchern von 1953/62.

Aus dem Rahmen fallen die Liederbücher von 1953/62, in deren Lieder mehr unter- als übergeordnete Beziehungen vorhanden sind. Dies könnte evtl. auf die stark christlich orientierten Inhalte rückführbar sein, in denen die untergeordnete Stellung des Menschen in der Beziehung zu Gott thematisiert wurde. In den übrigen Zeiten sind nur wenige signifikante Veränderungen vorhanden.

In den beiden Liederbüchern am Ende der Weimarer Zeit (1929/31) ist ein Ansteigen der gleichberechtigten Beziehungen festzustellen. Dies verweist nochmals auf die Bedeutung von sozialen Beziehungen im Jugendalter. Der Wunsch nach klaren Strukturen zeigt sich im Absinken der gleichberechtigten und dem Zuwachs der übergeordneten Beziehungen in den Liederbüchern kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges.

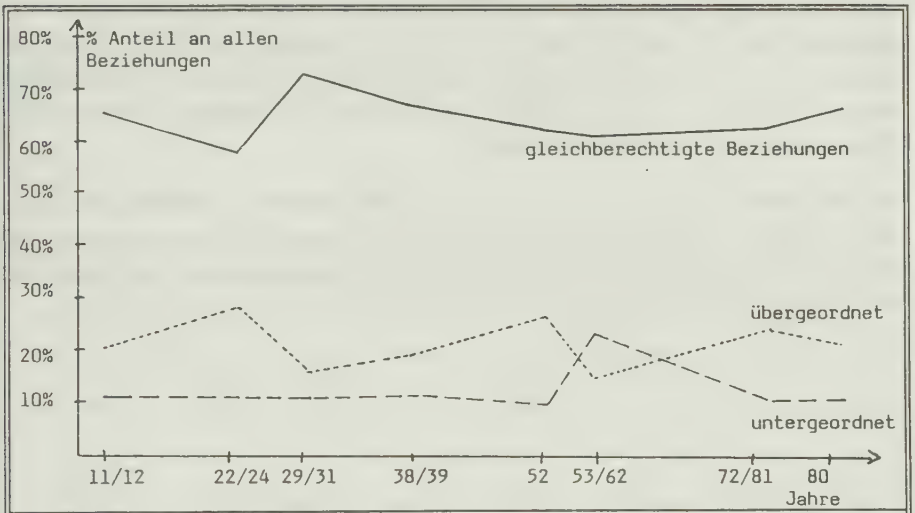


ABBILDUNG 45	PROZENTANTEILE DER GLEICHBERECHTIGTEN, UNTER- UND ÜBERGEORDNETEN BEZIEHUNGEN AN DER GESAMTZAHL

8.8 Tätigkeiten

Die codierten Tätigkeiten waren für unsere inhaltliche Auswertung von geringer Relevanz, da sie meist eine Verbindungs- und Füllfunktion im Text innehatten und wir den Motiven bei der Kategorisierung den Vorrang gaben.

Von überwiegend deskriptiver Bedeutung und geringer inhaltlicher Wichtigkeit waren dabei die Tätigkeiten "loben", "spazierengehen", "machen", "erstreben", "gehen" und "umschauen". Wir interessierten uns aus Sicht der Interpretation für die Tätigkeiten "dienen", "sterben" und "vertrauen". Die beiden Tätigkeiten "sterben" und "vertrauen" sind sehr selten in den Liedern enthalten und erreichen nie mehr als 2% in einem Liederbuch, sie blieben z.T. unter einem Prozent. Signifikante Veränderungen bestehen keine.

Das Verb "dienen" hat Häufigkeiten zwischen 1.5% (1980) und 6% (1953/62) und zeigt sich damit als typisch "christliche Tugend". Nur noch in den Texten des 3. Reiches kommt dem Dienen eine etwas größere Bedeutung zu. Aufgrund der geringen Häufigkeiten aller Tätigkeiten ist eine sinnvolle Interpretation nicht möglich und wir verweisen auf die anderen Variablen.

8.9 Das Menschenbild im Volkslied

Ich weiß ein Maidlein
hübsch und fein,
es kann gar falsch
und freundlich sein, ...

"Zupfgeigenhansl" 1911, S. 13

Ein umfassendes Menschenbild in den jeweiligen Liederbüchern wird sich durch alle Motive, Emotionen, Tätigkeiten etc. herausbilden. Dieses kurze Kapitel soll Aufschluß darüber geben, wann eher eine negative Sicht der geschilderten Personen vorherrschte oder wann vielleicht die Personen positiv oder gar idealisiert beschrieben wurden.

8.9.1 "Gut" und "böse" als Charakterisierung

Zwei charakteristische Variablen kennzeichnen die Gegensätze zwischen gut und böse: die beiden Persönlichkeitseigenschaften "schlechter als andere" und "besser als andere".

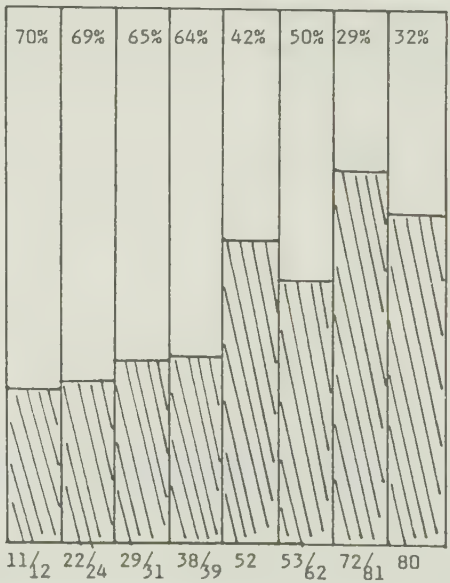
Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
besser als andere	.290	.192	.294	.258	.146	.167	.133	.253
(Signif.)		***	***		**			***
schlechter als andere	.119	.084	.153	.140	.201	.164	.324	.515
(Signif.)			***		**		***	***

TABELLE 91 — T-TEST: CHARAKTERISIERUNGEN VON PERSONEN IM LIEDGUT

Das Verhältnis zueinander verschiebt sich ab dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Gab es vorher überwiegend positive Beschreibungen der handelnden Personen, ist ab dem Liederbuch von 1952 bis zum letzten untersuchten Liederbuch von 1980 die Variable "schlechter als andere" häufiger aufgetreten. Die relativierten Häufigkeiten der den negativen Beschreibungen erreichen die beiden höchsten Werte in den Liederbüchern von 1972/81 und 1980, die niedrigsten Werte in den Liederbüchern der bürgerlichen Jugendbewegung von 1922/24.

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
besser als andere	70.8%	69.4%	65.8%	64.8%	42.0%	50.3%	29.1%	32.9%
schlechter als andere	29.1%	30.5%	34.1%	35.1%	57.9%	49.6%	70.8%	67.0%

TABELLE 92 — PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER BEIDEN VARIABLEN "SCHLECHTER/BESSER ALS ANDERE"



Die schraffierten Flächen geben den Anteil der Variablen "schlechter als andere" wider

ABBILDUNG 46 — PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER VARIABLEN "SCHLECHTER/BESSER ALS ANDERE" (SUMME = 100%)

Signifikante Verschlechterungen des Bildes gibt es nach beiden Weltkriegen: nach beiden sinkt die Häufigkeit der Variablen "besser als andere". Gleichzeitig kommt "schlechter als andere" im "Turm" häufiger vor. Dies liefert uns einen weiteren Hinweis auf das direkte Einfließen von kollektiven Erfahrungen in die Liedinhalte.

Der Umschwung des Verhältnisses "schlechter/besser" im Liedtext kann evtl. auf Regressions- und Fluchtmöglichkeiten anderer Medien zurückgeführt werden, die nach dem 2. Weltkrieg verstärkt vorhanden waren.

8.9.2 "Jung" und "alt"

Die beiden Persönlichkeitseigenschaften "jung" und "alt" dienen einer weiteren Charakterisierung der Personen.

Eigenschaft	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
jung	.354	.241	.265	.232	.141	.144	.226	.238
(Signif.)		***			***		**	
alt	.021	.031	.042	.030	.043	.030	.088	.107

TABELLE 93 — T-TEST: DIE RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN DER BEIDEN EIGENSCHAFTEN "JUNG" UND "ALT"

Eigenschaft	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
jung	94.3%	88.3%	86.2%	88.5%	76%	82.3%	71.8%	68.8%
alt	5.6%	11.6%	13.7%	11.4%	23%	17.6%	28.1%	31.1%

TABELLE 94 — PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER VARIABLEN "JUNG" UND "ALT" ZUEINANDER

Der Verlauf von "jung"/"alt" ist dem von "besser als andere"/"schlechter" ähnlich. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts (bis zum Ende des 2. Weltkrieges) ist der Anteil der jungen Personen

größer, es wird ein überwiegend unrealistisches Verhältnis in den Liedinhalten gezeichnet. Ab dem Liederbuch von 1952 wird der Anteil der alten Menschen zunehmend größer.

Die zwei signifikanten Abnahmen erfolgen in den beiden Liederbüchern, die jeweils als erste auf das Kriegsende folgen (wie auch bei den Variablen "besser als andere" und "schlechter als andere"). Hier könnten die bereits erwähnten negativen Vorerfahrungen mit der jungen Generation eine Rolle spielen, auf die gerade vor den Kriegen große Hoffnung gesetzt worden war, um ein "neues Reich" zu erbauen. Gerade diese Hoffnung wird dadurch deutlich, daß zu den Zeiten der Jugendbewegungen die höchsten Werte des "jungen" Anteils erreicht wurden (1911/12 und 1929/31) bzw. der einzige signifikante Anstieg erfolgte (1972/81).

8.9.3 Das Aussehen der Personen im Liedgut

Du strahlenäugig Mägdelein,
bleib du mir als Jägerin!

"Wandervogelliederbuch" 1911, S. 26

Das Aussehen der Personen war die dritte Beschreibung, die zur Kennzeichnung der Personen diente. Es wurde dazu die positive und negative Beschreibung des Aussehens gewählt.

Aussehen	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72%81	80
positiv	.333	.180	.223	.112	.069	.079	.106	.100
(Signif.)		***	*	***	*			
negativ	.030	.008	.017	.012	.016	.012	.053	.030
(Signif.)		*					***	

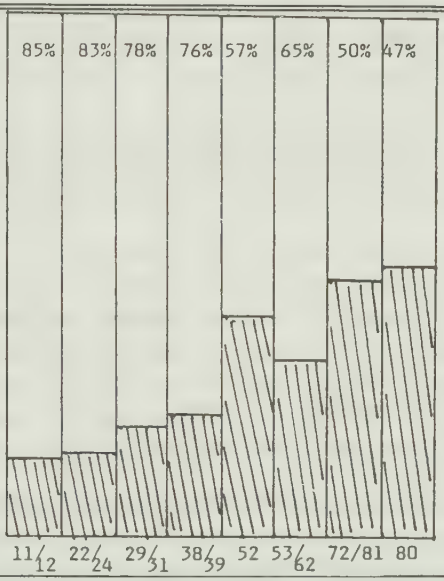
TABELLE 95 — T-TEST: RELATIVIERTE HÄUFIGKEITEN DER BESCHREIBUNGEN DES AUSSEHENS

Aussehen	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72%81	80
positiv	91.5%	95.4%	92.5%	89.6%	80.5%	86.0%	66.6%	76.4%
negativ	8.4%	4.5%	7.4%	10.3%	19.4%	13.0%	33.3%	23.5%

TABELLE 96 — T-TEST: PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER BEIDEN VARIABLEN DES AUSSEHENS

Auch bei diesen beiden Variablen verschob sich ab der Zeit des 2. Weltkrieges das Verhältnis von positiv zu negativ. Das Absinken der positiven Variablen erfolgte hier jeweils nach den beiden Weltkriegen, als signifikant weniger positiv aussehende Menschen in den Texten vorkamen. Den größten Anteil nahm das negative Aussehen im Liederbuch der Studentenbewegung ein.

8.9.4 Zusammenfassung



Die schraffierten Flächen stellen den negativen Anteil dar.

ABBILDUNG 47	PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER BEIDEN GESAMTGRUPPEN POSITIV ZU NEGATIV

Zusammenfassend wollen wir das Gesamtbild der drei bisher aufgeführten Variablen, getrennt nach positiv und negativ, betrachten. Wir haben dazu die relativierten Häufigkeiten von "positivem Aussehen", "jung", "besser als andere", "negativem Aussehen", "alt" und "schlechter als andere" addiert und als einen Gesamtindex erfaßt. Diese Gesamtzahlen setzten wir als 100 Prozent und ermittelten dann den jeweiligen prozentualen Anteil der positiven und negativen Variablen.

Der Trend bei den einzelnen Variablen bestätigte sich auch bei der zusammengefaßten Großgruppe. In den Liederbüchern bis einschließlich des Dritten Reiches wurden die Personen überwiegend positiv beschrieben; durch das Liederbuch am Ende des 2. Weltkrieges (1952) verschob sich dieses Verhältnis bis zum alternativen Liederbuch, in dem bereits überwiegend negative Charakterisierungen enthalten waren.

Kennzeichnung	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72%81	80
positiv	85,1%	83,0%	78,5%	76,7%	57,7%	65,2%	50,0%	47,5%
negativ	14,8%	16,9%	21,4%	23,2%	42,2%	34,7%	50,0%	52,4%

TABELLE 97 PROZENTUALES VERHÄLTNIS DER BEIDEN GESAMT GRUPPEN (POSITIVE UND NEGATIVE VARIABLEN)

Eine Vermutung dazu nannten wir bereits an anderen Stellen. Durch die erweiterten technischen Möglichkeiten wurden die Lieder und Liedinhalte in geringerem Umfang zum Herstellen von Traumwelten, von kognitiver Flucht und zur Anregung der Phantasie benutzt. Eine andere Überlegung ist, daß sich dies als langfristiger Trend hin zu einem pessimistischeren, negativeren Menschenbild auslegen ließe. Angestoßen wurde es durch die zwei Weltkriege, die drastisch vor Augen führten, welche negativen und aggressiven Kräfte freigelegt werden können.

Einen anderen Grund dazu führt POSTMAN (1985) an. Durch das häufige Fernsehen von Kindern und Erwachsenen hat sich gerade bei Kindern eine viel realistischere Weltanschauung herausgebildet. Da sie tagtäglich mit den negativen Auswüchsen aus allen Teilen der Welt konfrontiert werden (Kriege, Streit, Demonstationen, Umweltverschmutzung, Katastrophen, ...), haben sie einen geringeren Glauben an die guten und positiven Kräfte im Menschen, die die Probleme bewältigen könnten. Durch die frühe "heile" Welt hätten Kinder eine viel positiveres Welt- und Menschenbild entwickeln können. Diese sehr kurz gefaßte Darstellung von Postman's Überlegung macht evtl. diese Verschiebung positiver und negativer Anteile plausibler.

8.10 Die Sprachform

Bei allen untersuchten Liedern erstellten wir eine Kategorie, die die sprachliche Form eines Liedes erfaßte. Als Möglichkeiten bestanden

- deutscher Text,
- Text im Dialekt,
- Englisch,
- Französisch,
- alle weiteren, fremdsprachigen Texte (Italienisch, Russisch, ...).

Dabei kann es vorkommen, daß Texte in mehreren, verschiedensprachigen Fassungen in einem Liederbuch vorkamen. Wir codierten dann diese einmal und vermerkten alle Sprachen, in denen die Texte aufgeführt waren.

Sprache	11	12	22	24	29	31	38	39	52	53	62	72	81	80
Deutsch	82%	94%	96%	99%	89%	89%	99%	98%	75%	93%	98%	44%	100%	79%
Dialekt	17%	5%	2%	1%	10%	4%	.7%	1%	2%	1%	1%	2%	10%	12%
Fremd-sprachig	.5%	1%	1%	2%	-	7%	-	-	23%	9%	7%	61%	75%	18%
davon Englisch	-	-	-	-	-	.3%	-	-	11%	6%	4%	40%	75%	7%
Französisch	-	1%	-	-	-	.3%	-	-	1%	1%	1%	6%	-	1%

Die Zahlen addieren sich nicht zu 100%, da Mehrfachnennungen möglich waren. Die Prozentangaben sind gerundet. Das "davon Englisch" bezieht sich auf den Anteil an allen Liedern.

TABELLE 98 | DIE SPRACHFORMEN DER UNTERSUCHTEN TEXTE

Die verschiedenen Verläufe sind zunächst nicht besonders überraschend, da zu erwarten war, daß nach dem 2. Weltkrieg die englische Sprache ein größeres Gewicht erlangen würde.

Bei den Häufigkeitswerten der Dialektformen gab es folgende Spitzenwerte:

1911	17.0%
1929	10.4%
1980	11.5%
1981	10.0%

Auffällig daran ist, daß alle diese Liederbücher zu Zeiten verfaßt wurden, in denen die alten Normen- und Wertesysteme ins Wanken geraten waren und sich neue Entwicklungen anbahnten. Gesellschaftliche Parallelen dazu - besonders gut in Erinnerung aus den Anfängen der 80er Jahren - sind: die Phänomene der neuen Heimatverbundenheit, das Aufkommen der "Volksmusik" besonders im alternativen Bereich, die Wende zur Mundart, z.B. durch Gruppen wie BAB und die verschiedenen Liedermacher aus Österreich, Süd- und Norddeutschland.

Die verstärkte Hinwendung zum Dialekt kann mehrere Elemente enthalten:

- eine Differenzierung von anderen Gruppen und dadurch ein festeres Zusammenschließen der eigenen Gruppierung (sich Absetzen vom Elternhaus, von der Schule, von der vorhergehenden Generation, von Gleichaltrigen mit anderen Ideen, ...),
- ein konservatives Element, da Dialekte oftmals eine Sprachform der "erdverwurzelten" Landbevölkerung sind, die stärker auf traditionelle Werte achtet.

Der Anteil der Fremdsprachen verdeutlicht die immer größer werdende Bedeutung des Englischen (z.B. Lieder der Studentenbewegung). Bei den "grünen" Liedern ist hier wieder ein Absinken in Richtung "Deutsch" zu bemerken. Dies ist sicherlich ein weiteres Anzeichen für die verstärkte Suche nach Sicherheit und der Reduzierung der Unbestimmtheit, die gerade fremdländische Texte, Kulturen, Ideen und Verhaltensweisen in höherem Maße enthalten.

8.11 Das Bild von Frau und Mann im Liedgut

Und vom hohen Bergesschlosse
kam auf stolzem, schwarzem Rosse
adlig Fräulein Kunigund, ...

"Wandervogelliederbuch" 1911, S. 35

Aufgrund unseres Datenmaterials war es möglich, die verschiedenen Rollenbilder anhand der Tätigkeiten, Eigenschaften, Berufe, Emotionen und Motive von Frauen und Männern zu vergleichen und Veränderungen innerhalb dieses Jahrhunderts herauszufinden.

Wir nahmen eine globale Einschätzung auf der Skala von Selbst- und Fremdbestimmtheit für Frau und Mann vor (Kapitel 7.3.2.3). Alle anderen Variablen waren außerdem noch durch einen vorgestellten Geschlechtscode charakterisiert und erlaubten eine weitere Unterscheidung. Dazu zogen wir nicht alle Variablen heran, da eine solche Datenmenge eine sinnvolle Auswertung unmöglich gemacht hätte.

Im einzelnen suchten wir folgende Variablen aus:

- Aussehen: positiv und negativ,
- Eigenschaften: "besser als andere", "frei", "schlechter als andere",
- Berufe: niedrige Berufe, Führungspositionen,
- Tätigkeiten: dienen,
- Motive: Freiheit, Treue, Selbständigkeit, Führung, Überlegenheit,
- Beziehungen: unterlegen/positiv emotional, gleichberechtigt/emotional positiv, überlegen/emotional positiv,
- Index für Fremd- und Selbstbestimmtheit (Frau und Mann),
- Index für Individualität/Gemeinschaft (Frau und Mann),
- Gesamterwähnungen (alle Variablen die als männlich/weiblich codiert wurden).

8.11.1 Der Grad der Selbstbestimmheit im Vergleich

Index	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Mann	3.26	2.93	3.20	2.84	2.92	3.31	2.93	3.28
(Signif.)		***	***	***	***	***	***	-
Frau	2.34	1.79	1.65	0.80	0.48	0.46	1.13	0.11
(Signif.)		***	***	***	***	***	***	***

TABELLE 99 — U-TEST: INDEX FÜR SELBSTBESTIMMTHEIT BEI MANN UND FRAU

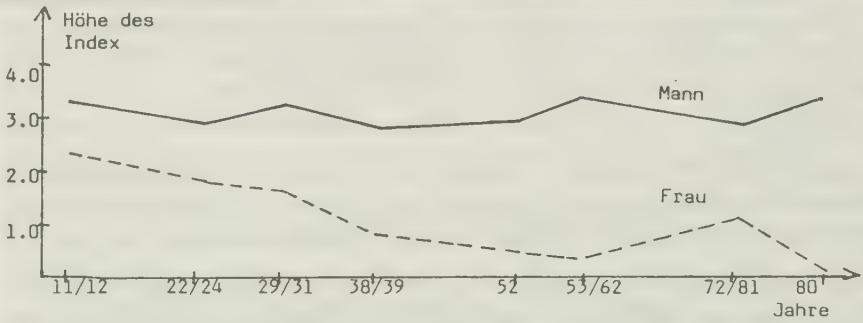


ABBILDUNG 48	HÖHE DES INDEX FÜR SELBSTBESTIMMTHEIT BEI FRAU UND MANN (JE HÖHER, UMSO HÖHERE SELBST-BESTIMMTHEIT)

Als erster Anhaltspunkt verschiedener Rollenbilder diente unsere globale Einschätzung durch den Index für Selbst- und Fremdbestimmtheit.

Die Selbstbestimmheit der in den Liederbüchern dargestellten Frauen bleibt in allen Liederbüchern niedriger als die Selbstbestimmtheit des Mannes (getestet durch Wilcoxon Test, signifikant auf 1 % Niveau).

Es zeigt sich dabei kein Ansteigen der Index-Werte bei den Frauen, vielmehr sind bei den Liederbüchern ab dem 2. Weltkrieg die Unterschiede - Selbstbestimmtheit Frau/Mann - noch größer geworden. Am schlechtesten schneidet die Frau im "grünen" Liederbuch ab, der geringste Unterschied in den Werten besteht im "Wandervogelliederbuch/Zupfgeigenhansl" und den beiden Liederbüchern der bürgerlichen Jugendbewegung ("Der Musikant", "Finkensteiner Liederbuch"). Nach diesem Überblick wollen wir die anderen Variablen auf ihren Gesamt-Unterschied (d.h. Vergleich über alle Liederbücher hinweg auf signifikante Unterschiede zwischen Frau und Mann) prüfen.

Variablen	größere Häufigkeit bei	Signifikanz
positives Aussehen	Frau	**
negatives Aussehen	Frau	*
besser als andere	Mann	*
frei	Mann	**
schlechter als andere	Mann	**
niedrige Berufe	Mann	**
Führungspositionen	Mann	**
dienen	Mann	**
Freiheit	Mann	**
Treue	Mann	**
Selbständigkeit	Mann	*
Führung	Mann	*
Überlegenheit	Mann	**
unterlegen, positive Beziehung	Mann	-
gleichberechtigt	Mann	-
überlegen, positiv	Mann	*
alle Nennungen im Text	Mann	*

TABELLE 100 — WILCOXON-TEST: SIGNIFIKANTE UNTERSCHIEDE AUSGEWÄHLTER VARIABLEN ZWISCHEN MANN UND FRAU

Das erste Ergebnis (Index für Selbstbetimmtheit) bestätigt sich bei allen differenzierten Variablen. Die Frau wird im Liedgut über alle Jahre hinweg stets fremdbestimmter und unfreier dargestellt als der Mann.

Der Mann wird häufiger als "besser als andere", als "freier" gekennzeichnet und er nimmt "Führungspositionen" ein. Allerdings ist er auch häufiger in den niedrigen Berufsgruppen vorhanden. Bei den Motiven ist er signifikant häufiger mit "Freiheit", "Selbständigkeit", "Führung" und "Überlegenheit" verbunden. Er "dient" aber auch häufiger und strebt in größerem Maße "Treue" an.

In den Volksliedern dieses Jahrhunderts sind die Handlungsmöglichkeiten für den Mann bedeutend größer. Das Aussehen hingegen ist eine "typisch weibliche" Zuschreibung (sowohl positiv als auch negativ immer häufiger geschildert als beim Mann). Damit zeigen sich auch im

Liedgut die gängigen Rollenklischees: der Mann als tätiger, führender, überlegener und frei handelnder Mensch, die Frau, bei der es allein auf das Aussehen ankommt.

Im folgenden interessierte uns die Frage, ob es nach diesem ersten Ergebnis über einen Vergleich zwischen Männern und Frauen in den Liedinhalten zwischen den einzelnen Jahren Unterschiede gab.

8.11.2 Die zeitlichen Veränderungen der Rollenbilder

Frauen, zerreißt eure Ketten,
Schluß mit Objekt in den Betten,
Frauen gemeinsam sind stark.

"Liederkiste" 1981, Nr. 86

Den Verlauf und die signifikanten Veränderungen der Indizes für Selbstbestimmtheit hatten wir in Tabelle 99 dargestellt.

Beim Index des Mannes sind die Veränderungen (außer von 1972/81 zu 1980) alle signifikant. Die höchsten Werte bestehen in den Liederbüchern von

1911/12	mit	3.26,
1929/31	mit	3.20,
1953/62	mit	3.31,
1980	mit	3.28.

Der Mann im Liedgut hat immer dann eine relativ hohe Selbstbestimmtheit, wenn es in der Gesellschaft zu normativen Lockerungen kommt, wenn gesellschaftlich die Werte freier werden: vor dem 1. Weltkrieg durch die Wandervogelbewegung, gegen Ende der Weimarer Zeit und während der 50er Jahre, die den Studentenprotesten vorausgingen. Bei der Selbstbestimmtheit des Mannes fanden gesellschaftliche Entwicklungen und Freiräume ihren direkten Niederschlag im Liedgut und ergaben signifikante Veränderungen. In den Liederbüchern, hinter denen feste Normensysteme stehen (1922/24 bürgerliche Jugendbewegung, 1938/39 Nationalsozialismus und 1952 Nachkriegszeit), ergab sich auch für den Mann ein geringerer Handlungsspielraum.

Die Liederbücher von 1972 bis 1981 fallen aus diesem Muster heraus. Im Vergleich zu den Liederbüchern von 1953/62 enthalten sie eine geringere Selbstbestimmtheit des Mannes. Beim alternativen Liederbuch kommt es zu einem Anstieg, der ebenfalls nicht in dieses Muster paßt.

Eine Erklärung dafür könnte sein, daß in den Liederbüchern von 1972/81 versucht wurde, die unterschiedlichen Beschreibungen von Frauen und Männern einander anzugleichen und somit

die Differenzen zu verkleinern. Nur im o.g. Liederbuch steigt der Index der Selbstbestimmtheit der Frau (siehe Tabelle 99).

Innerhalb dieser Deutung würde der Anstieg im "grünen" Liederbuch eine Rückkehr zu traditionellen Rollenklischees und gleichzeitig (passend zu Kap. 8.3) ein Element der Ordnung, Sicherheit, Bestimmtheit und (alten) klaren Weltordnung bedeuten.

Somit hätten wir eine doppelte Funktion der Inhalte:
- Widerspiegelung realer und größerer Freiräume, wofür ein gestiegener Index stehen könnte,
- Vermittlung von Sicherheit durch ein konservatives Rollenbild.

Tabelle 99 und Abbildung 47 zeigen ebenfalls den Verlauf der Indexwerte für die Frau im Liedgut. Die Frau erreichte in den Liederbüchern der Jahre vor und nach dem 1. Weltkrieg die besten Werte und nahm ab der Zeit des Dritten Reichen ständig in ihrer Selbstbestimmtheit ab. Nur in den Liederbüchern der Jahre 1972/81 stieg der Index, während in den Liedern der alternativen Bewegung der absolute Tiefpunkt, d.h. die höchste Fremdbestimmtheit, erreicht wurde. Eine direkte Widerspiegelung, wie beim Bild des Mannes, konnten wir bei den Frauen im Liedgut nicht vorfinden. Vielmehr stieg die Fremdbestimmtheit kontinuierlich. In den ersten Liederbüchern des "Wandervogels" und während der Weimarer Republik dürfte das Bild, das von der Frau entworfen wurde, eher unrealistisch sein, da Frauen in den Gruppen keine (oder nur sehr geringe) Gleichberechtigung zugesprochen wurde und heftige Kämpfe um Teilnahme bzw. Ausschluß von Mädchen/Frauen ausgetragen wurden.

Welche Gründe für die abnehmende Selbstbestimmtheit der Frau könnte es geben? In den Index der Selbstbestimmtheit fließen alle Motive, Emotionen, Eigenschaften, Tätigkeiten, Berufe und Beziehungen mit ein; er stellt ein Sammelbecken verschiedenster Strömungen und Entwicklungen dar. Es könnte somit sein, daß sich im Index für Selbstbestimmtheit der Frauen jeweils völlig unterschiedliche Tendenzen niederschlagen und dadurch zu einem ständigen Absinken führen.

Beispiele für diese Entwicklungen sind:
- die reale gesellschaftliche Unbestimmtheit (1929/31 und 1980), die ein höheres Streben nach Bestimmtheit und klaren Strukturen fördert,
- die vom Staat erstrebte und vorgeschriebene klare Ordnung (Drittes Reich),
- die Zielgruppe *Jungen*schaften verbunden mit realer Unbestimmtheit (1952),
- die christlich demütige Unterordnung der Frau in den entsprechenden Liederbüchern (1953/62).

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Aussehen								
positiv/Mann	.039	.021	.018	.006	.007	.007	.008	.0
positiv/Frau	.260	.108 ***	.133	.051 ***	.024	.018	.057 **	.007 **
negativ/Mann	.009	.0	.003	.002	.0	.0	.017	.0
negativ/Frau	.018	.006	.008	.006	.007	.007	.017	.007
Eigenschaften								
besser als andere								
Mann	.152	.042 ***	.109 ***	.131	.089 *	.056	.040	.046
Frau	.085	.055	.053	.028	.012	.005	.026	.014
frei/								
Mann	.094	.029 ***	.112 ***	.045 ***	.043	.043	.048	.014
Frau	.070	.002 ***	.019	.0	.0	.0	.008	.0
schlechter als andere								
Mann	.052	.025	.045	.047	.089 **	.046 *	.142	.130
Frau	.024	.010	.014	.021	.009	.0	.022	.0
Berufe								
niedrige								
Mann	.076	.057	.079	.069	.043	.041	.044	.030
Frau	.030	.010	.017	.028	.002	.005	.007	.007
Führer								
Mann	.097	.042 **	.078	.073	.081	.043 *	.075	.015 **
Frau	.006	.002	.004	.008	.0	.005	.0	.0
Tätigkeiten								
dienen								
Mann	.018	.010	.018	.023	.014	.020	.013	.007
Frau	.009	.002	.008	.006	.0	.005	.008	.0

TABELLE 101A

T-TEST: VERLAUF EINZELNER VARIABLEN AUFGETEILT IN WEIBLICHE/MÄNNLICHE CODIERUNG, SIGNIFIKANTE VERÄNDERUNGEN DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
Motive								
Freiheit								
Mann	.177	.059 ***	.189 ***	.073 ***	.043 *	.066	.035	.0
Frau	.027	.008	.011	.004	.002	.0	.008	.0
Treue								
Mann	.186	.065 ***	.118 **	.094	.021 ***	.035	.066	.007 **
Frau	.088	.050 *	.050	.025	.009	.005	.017	.007
Selbständigkeit								
Mann	.018	.0	.006	.005	.014	.007	.040	.023
Frau	.009	.002	.006	.0	.002	.0	.022	.0
Führung								
Mann	.015	.0	.008	.081 ***	.035 **	.012	.008	.007
Frau	.0	.002	.0	.0	.0	.005	.0	.0
Überlegenheit								
Mann	.082	.023 ***	.107 ***	.138	.096 *	.066	.097	.123
Frau	.027	.012	.009	.006	.004	.002	.022	.007
Beziehungen								
unterlegen								
Mann	.027	.006	.021	.019	.016	.020	.048	.0
Frau	.064	.023 **	.026	.017	.004	.0	.0	.0
gleichberechtigt								
Mann	.354	.108 ***	.247 ***	.213	.146 **	.123	.124	.007 ***
Frau	.376	.144 ***	.234 ***	.109 ***	.084	.051	.155 ***	.007 ***
überlegen								
Mann	.079	.050	.039	.038	.036	.023	.057	.015
Frau	.119	.065 **	.053	.038	.074 *	.023 **	.062 **	.023

Die Art der Beziehungen ist emotional positiv; die Zeichen der Signifikanz beziehen sich immer auf eine Veränderung von einem Liederbuch zum zeitlich nachfolgenden

TABELLE 101B (FORTSETZUNG)

T-TEST: VERLAUF EINZELNER VARIABLEN AUFGETEILT IN WEIBLICHE/MÄNNLICHE CODIERUNG, SIGNIFIKANTE VERÄNDERUNGEN DER RELATIVIERTEN HÄUFIGKEITEN

Übrig bleiben die beiden Anfänge der Jugendbewegungen von 1911/12 und 1972/81, die in den Liedinhalten ein noch einigermaßen positives Bild bezüglich Selbstbestimmtheit zeichnen. Es bleibt natürlich dabei noch die Frage offen, weshalb es sich gerade im Index der *Frau* zeigt und beim Index des Mannes nur die erklärbaren Schwankungen während gesellschaftlicher Unbestimmtheit/Bestimmtheit vorhanden sind. Eine schlüssige Antwort darauf ist schwer zu finden. Nach der Betrachtung der einzelnen Variablenentwicklungen kann sich das Bild evtl. klären.

Nur in den Liederbüchern von 1922/24 und 1938/39 verändert sich das positive Aussehen der Frau, indem die genannten Häufigkeiten signifikant abnehmen. Das gute Aussehen von Frauen spielt eine geringere Rolle, zumal im Dritten Reich "Mütter"und arbeitssame Frauen gefragt waren. Den seltenen Erwähnungen nach dem 2. Weltkrieg folgt in den beiden Liederbüchern von 1972/81 ein Ansteigen und wiederum ein Absinken im Liederbuch 1980, das den geringsten Wert beim positiven Aussehen von Frauen erreicht.

"Puritanische" Zeiten waren also (im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahren): nach dem 1. Weltkrieg, im Dritten Reich, nach dem 2. Weltkrieg und am Beginn der 80er Jahre. Weniger wichtig scheint das Aussehen in Zeiten zu sein, in denen es materielle und andere (existenzielle) Nöte gab. Auch in eher rigiden Zeiten stehen Arbeitskraft, weibliche Produktivität und Mütterlichkeit anstelle von weiblichen Aussehen im Vordergrund.

Deutlich wird dadurch auch, daß die Abnahme der Häufigkeiten ein Zug eher rigider Systeme sein könnte, welche die Energien in andere Bereiche (existenzielles Überleben nach dem Krieg, Einhalten von Normen, Kampf gegen Feinde) lenken möchten.

Kennzeichen von Kontrolle und Macht

Die meisten übrigen Variablen kennzeichnen die im Lied vorhandenen Machtbefugnisse und Möglichkeiten, das Leben selbst zu gestalten. Gleichzeitig werden dabei auch Aussagen über die Bedeutung und Wichtigkeit rigider bzw. freier Variablen getroffen.

Die Veränderungen der "männlichen" Variablen liegen im Trend der übrigen, nicht geschlechtsspezifischen Variablen. Nach beiden Weltkriegen (in den Liederbüchern von 1922/24 und 1952) fallen die Variablen der Bestimmtheit in ihrer Häufigkeit ab. Bei der geringen Zahl der "weiblichen" Veränderungen (Tabelle 103) wird klar, daß die Männer in den Liedinhalten die bestimmende Position einnehmen. Ähnlich verhält es sich mit der Abnahme der "freien" Deskriptoren in den Liederbüchern des Dritten Reiches.

Beim Mann kommt es insgesamt zu folgenden, signifikanten Veränderungen:

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
besser als andere		↘	↗	–	↘	–	–	–
Führer (Beruf)		↘				↘		↘
Führung				↗	↘			
Treue		↘	↗		↘			↘
frei		↘	↗	↘				
Freiheit		↘	↗	↘	↘			

TABELLE 102 — T-TEST: SIGNIFIKANTE VERÄNDERUNGEN VON VARIABLEN BEIM MANN

Das Rollenbild der Frau wandelte sich im Liedgut in weit geringerem Ausmaß als das des Mannes. Das Bild der Frau ist, mit wenigen signifikanten Veränderungen und in Verbindung mit der kontinuierlichen Abnahme der Selbstbestimmtheit, eher festgefügt und beständig. Nur in den Liederbüchern 1922/24 zeigten sich Veränderungen, wie sie auch beim Mann erkennbar sind. Die einzigen emanzipatorischen Tendenzen sind in den Häufigkeiten der "überlegenen, emotionalen positiven Beziehungen" feststellbar (Liederbücher von 1911/12, 1952 und 1972). Dies ist der einzige Anhaltspunkt, daß es zu jugendbewegten Zeiten auch eine höhere Akzeptanz weiblichen Freiraums gegeben hat.

Variable	1911/12	22/24	29/31	38/39	52	53/62	72/81	80
frei		↘						
Treue		↘						
Beziehung unterlegen, positiv		↘						
Beziehung überlegen, positiv		↘			↗	↘	↗	

TABELLE 103 — T-TEST: SIGNIFIKANTE VERÄNDERUNGEN VON VARIABLEN BEI DER FRAU

Individualität von Frau und Mann

Bei dem eher negativ - weil fremdbestimmt - gezeichneten Frauenbild fällt die Variable "Individualität" (Index) heraus. Bei diesem Index wird die Frau individualistischer als der Mann eingeschätzt.

Beim Mann sind zwei Phasen unterscheidbar. Die Zeit bis einschließlich dem 3. Reich war beim Mann überwiegend gemeinschaftsbetont und erreichte ihren Spitzenwert zur Zeit des "Wandervogels" und einen zweiten Höhepunkt im Nationalsozialismus. Ab dem 2. Weltkrieg wird der Mann als zunehmend individualistischer eingeschätzt und erreicht im "grünen" Liederbuch den höchsten Wert. Die Frau wird bereits ab dem Ende der Weimarer Zeit als zunehmend individualistischer eingestuft. Nur 1972/81 orientiert sich stärker an der Gemeinschaft.

Die Individualität bei Mann/Frau unterliegt im Liedgut weniger aktuellen, realitätsbezogenen Schwankungen, sondern langfristigen Entwicklungen, die bei beiden Geschlechtern in höherer Individualität münden.

8.11.3 Zusammenfassung

Die Bilder von Mann und Frau in den von uns untersuchten Liedinhalten weisen starke Unterschiede auf. Gängige Rollenklischees werden in den Liederbüchern dieses Jahrhunderts insofern verwendet, als bei den Frauen allein dem Aussehen größere Bedeutung zukommt.

Die Männer werden insgesamt häufiger als Handelnde in den Liedern erwähnt und sind in allen (von uns einbezogenen) Variablen, die einen Ausdruck der vorhandenen Macht und Kontrollmöglichkeit enthalten, den weiblichen Personen in den erwähnten Häufigkeiten überlegen.

Im zeitlichen Verlauf sind zu den Zeiten beginnender Jugendbewegungen die in den Inhalten geschilderten Freiräume der Männer größer (was einen Bezug zur Realität im Sinn der 1. Hypothese entspricht), während zu Zeiten sich einengender Normativität und höherer Suche nach Sicherheit dies auch den Handlungsfreiraum des Mannes eingrenzt.

Beim Bild der Frau fanden wir nur einen Hinweis auf mögliche emanzipatorische Tendenzen zu den Anfangszeiten von Jugendbewegungen, die dies am ehesten zuließen.

Ansonsten ist das weibliche Bild in den Liedinhalten sehr festgefügt und nur einem geringen Wandel unterworfen.

9. Zusammenfassung

Volkslieder und Jugendbewegungen waren die Ausgangspunkte unserer Untersuchungen und theoretischen Überlegungen. Um Belege für unsere theoretischen Annahmen zu erhalten, haben wir ein umfangreiches Kategoriensystem mit insgesamt 147 verschiedenen Variablen konstruiert, welches zur Erfassung und inhaltlichen Codierung von 3.322 Liedern in 14 Liederbüchern des Zeitraumes 1911 bis 1981 diente. Von den untersuchten Liederbücher hatten, bezogen auf ihren Erscheinungszeitraum und die von ihnen angesprochene Zielgruppe, 13 Liederbücher den größten Verbreitungsgrad (mit z.T. millionenfacher Auflage). Sie gewährleisteten somit die Repräsentativität der von uns erfaßten Lieder.

Das erstellte Kategoriensystem bestand aus rein deskriptiven Variablen zur fortlaufenden Codierung des Textes kombiniert mit einer zusätzlichen, stärker interpretativen Einschätzung des Gesamttextes. Die Anwendung des Systems erwies sich als zeitaufwendig, konnte dafür aber eine umfassende und nahe am Ursprungstext orientierte Inhaltsanalyse gewährleisten, die uns eine solide Basis für Interpretationen gab.

Die Ergebnisse der Auswertung dieser codierten Liedinhalte lassen sich in einigen Hauptpunkten skizzieren:

- Der von uns vermutete Bezug zwischen Realität (mit deren individuellen Bedürfnissen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen) und den Inhalten des Liedgutes der jeweiligen Zeit konnte nachgewiesen werden. Dies bedeutet, daß solche Produkte der Alltagskultur, wie es Lieder und Liederbücher sind, ein guter Gradmesser für aktuelle und auch langfristige Entwicklungen sind und aufgrund ihres hohen Verbreitungsgrades einen wichtigen Beitrag zum Ausdruck bestimmter Motive und Emotionen sowie zur Befriedigung bestimmter Bedürfnisse leisten können.
- Bisher eher intuitiv, anhand von Einzelerscheinungen vermutete Prozesse können damit auf eine umfangreiche und wissenschaftliche Basis gestellt werden.
- Schwerpunkte des von uns untersuchten Realitätsbezuges stellen die Suche nach Unbestimmtheit und die Suche nach Sicherheit/Bestimmtheit dar. Hier konnten wir einen auch in der Realität erkennbaren Verlauf nachweisen, der sich in den Liederbüchern insofern manifestiert, daß es zu den Zeiten der Jugendbewegungen eine verstärkte Suche nach Neuem, nach Unbestimmtheit und in den Folgezeiten nach Bestimmtheit gab.
- Die jeweiligen Ausdrucks- und Bewältigungsformen der Suche nach Sicherheit, zur Reduzierung von Unbestimmtheit, werden in signifikanter Weise im Liedgut von den realen, kollektiven Vorerfahrungen geprägt. Begriffe und Formen, mit denen in der Realität negative Erfahrungen (besonders im Krieg) gemacht worden waren, kommen in den nächsten ca. 10 Jahren im Liedgut signifikant seltener vor. Es werden in den Liedern bevorzugt Muster und Variablen verwendet, die auf tagträumerische und regressive Art eine kognitive Kontrolle ermöglichen.

Bevor wir jedoch zu einer näheren, inhaltlichen Differenzierung dieser Aussagen kommen, möchten wir kurz die allgemeinen Kennzeichen der untersuchten Volkslieder skizzieren. Diese Merkmale sind übergreifend für alle Zeiten zu verstehen und beziehen sich auf die Gesamtheit der Lieder.

- Das Menschenbild, wie es durch die in dem untersuchten Liedgut verwendeten Charakterisierungen und Kennzeichen beschrieben wird, ist stark idealisiert und in hohem Maße positiv und realitätsfern.
  Für unsere Untersuchung bedeutet dies:
  - die Variablen des Aussehens beeinhalten fast ausschließlich "schöne" Menschen,
  - die Beziehungen untereinander sind in idealisierter Weise gleichberechtigt,
  - das emotionale Befinden der handelnden Personen ist in erster Linie positiv,
  - die in den Liedern beschriebenen Personen sind überwiegend jüngeren Alters.
- Diese Ergebnisse stehen zunächst im Widerspruch zu unserer 1. Hypothese des Realitätsbezuges der Liedinhalte. Aufgrund des hohen positiven Anteils haben wir die Funktion dieser Inhaltsteile darin gesehen, eine kognitive Regression zu ermöglichen und damit das Bedürfnis nach Kontrolle und Sicherheit zu befriedigen.
- Religiöse Inhalte, die zu Beginn dieses Jahrhunderts in den Liederbüchern noch relativ häufig vorhanden waren, nahmen in ihrer Bedeutung kontinuierlich ab. Davon ausgenommen sind zum einen Liederbücher, die direkt nach dem 1. Weltkrieg erschienen sind und die diesem Bereich noch eine große Bedeutung zur Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses zusprachen sowie zum anderen die beiden explizit christlichen Liederbücher, die in den 50er Jahren bzw. zu Beginn der 60er Jahre - hinsichtlich religiöser Inhalte und Motive - eine größere Rolle spielten.
- Betrachtet man sich die Gesamtzahl aller untersuchten Lieder dieses Jahrhunderts ist der signifikant größte Teil der Inhalte von Variablen geprägt, die an sicheren, festen Normen orientiert sind und somit Bestimmtheit (als Gegenpol zur Unbestimmtheit) erkennen lassen.
- Dies gibt uns einen Hinweis darauf, daß Lieder eine Funktion der Unbestimmtheitsreduzierung erfüllen, d. h. eine Möglichkeit bieten, auf kognitive Art Sicherheit und Kontrolle zu erlangen. Dies trifft ebenfalls auf die zweite Phase von Jugendbewegungen zu, in deren Liederbüchern auch verstärkt rigide und "sichere" Variablen auftreten.
- Die Rollenbilder von Mann und Frau sind in allen Liederbüchern signifikant unterschiedlich.
  Frauen hatten im Liedgut immer eine geringere Selbstbestimmtheit als Männer innegehabt. In dieselbe Richtung weisen die Verbindungen und inhaltlichen Konnotationen der Variablen von Männern und Frauen, die den Mann als tätig-aktiven, führenden, überlegenen und freien Menschen bezeichneten. Die Frau hingegen war mit den Variablen des Aussehens in signifikanter Weise verbunden. Die gängigen Rollenklischees wurden auch im Liedgut transponiert. Dies trifft auf alle untersuchten Liederbücher zu, unabhängig von politischer und gesellschaftlicher Meinung der Herausgeber.

- Da die Auflagenzahlen sehr hoch und bei vielen Liederbüchern die explizite Zielgruppe Jugendliche waren - gerade in diesem Lebensabschnitt bilden sich vorherrschende Rollenbilder und Leitlinien für erwachsenes Verhalten aus -, kann von einer starken Modellwirkung und Verfestigung der in den Liedern enthaltenen Maßstäbe ausgegangen werden.
- Ein weiteres Kennzeichen, das über die Gesamtheit aller Lieder ermittelt wurde, ist das Erstreben von Gemeinschaft im Gegensatz zur Suche nach Individualität. Dieses Erstreben bezieht sich durchwegs auf die eigene Gruppe mit der gleichzeitigen Abgrenzung zu anderen Gruppen.
- Einen kleineren Anteil nahmen die jugendlichen Bedürfnisse im Liedgut ein, die wir besonders zu den Zeiten von Jugendbewegungen feststellen konnten. Die Liederbücher dieser Bewegungen standen vor allem im Gegensatz zu den überwiegend von bürgerlichen Erwachsenen, vom Staat oder der Schule konzipierten Liederbüchern. Dabei konnten wir auch die im theoretischen Abschnitt (Kap. 3) beschriebenen Bedürfnisse in den Liedinhalten wiederfinden (was uns einen weiteren Beleg für die 1. Hypothese gibt sowie die 3. Hypothese bestätigt).
- Eine vermehrte Suche nach Unbestimmtheit, nach neuen, unbekannten Bereichen und Mustern, nach dem Verlassen der alten Bahnen zeigt sich in den Gesamtbeurteilungen der Texte, wie auch in den signifikanten Häufigkeitsveränderungen von Variablen und Variablengruppen. Besonders prägnant war die Suche nach Unbestimmtheit in den Liederbüchern der Jahre 1911/12, 1929/31 und 1972/81, also in den am stärksten "jugendbewegten" Zeiten (3. Hypothese).
- Traditonelle Werte und Normen (Treue, Tradition, "dienen") hatten - erwartungsgemäß - in diesen jugendspezifischen Liederbüchern eine geringe Bedeutung.
- Neben der Suche nach Unbestimmtheit war das Eingebundensein in eine Gruppe (Gleichgesinnter) ein wichtiges Bedürfnis, dessen Erfüllung sowohl im Kampf gegen einen Feind als auch bei der Abwendung der dunklen Zukunft und dem Gefühl der Verlassenheit hilfreich sein kann. In diesem Zusammenhang ist der Wunsch nach emotional-positiven Beziehungen stark.

  Dieser Zwiespalt - auf der einen Seite die Ablösung von alten Bindungen, im Liedgut erkennbar durch das Bestreben nach Individualität, auf der anderen Seite die Suche nach einer neuen Gemeinschaft - ist auch in der Realität ein besonders typisches Kennzeichen des Jugendalters. Gleichzeitig wird darin das theoretisch postulierte Alternieren zwischen der Suche nach Unbestimmtheit und der Suche nach festen Strukturen deutlich. Um sich in neuen Bereichen bewegen und die daraus folgende Unbestimmtheit ertragen zu können, ist die Geborgenheit der Gruppe und deren Rückhalt und Sicherheitsfunktion von großer Bedeutung.
- Das vielfach in der Realität zu beobachtende Phänomen des Vertretens von Randpositionen bei Jugendlichen zeigt sich in den Liedinhalten an den bei Persönlichkeitseigenschaften häufig verwendeten, extremen Bildern von "gut" und "böse" .

- Ein letztes Kennzeichen jugendspezifischer Liederbücher ist das gehäufte Vorkommen der drei typischen Terminierungsreaktionen Resignation, Regression und Aggression, das unsere 5. Hypothese bestätigt.
- Während den Höhepunkten der Jugendbewegungen (speziell in den Liederbüchern von 1929/31, 1972/81 und 1980) standen besonders aggressive Reaktionen und Gefühle im Vordergrund. Bei der Wahl von Terminierungsreaktionen spielten vorherige negative, gesellschaftliche und kollektive Erfahrungen eine Rolle, da in der Nachkriegszeit aggressive Reaktionen in ihrer Häufigkeit stark abfielen und vermehrt regressive Reaktionen Bedeutung erlangten. Typisch für die Zeit der alternativen Bewegung sind im höchsten Maße resignative Reaktionen, was in direktem Bezug zur Realität gesehen werden kann ("null Bock"-, "no future"-Jugend).

Die Veränderung von Normensystemen nach dem Muster von Unbestimmtheit und Kontrolle

Ein entscheidendes Ziel unserer Untersuchung war, ob sich die in Kapitel 5.8 dargestellte Theorie über Jugendbewegungen mit dem vermuteten Bezug zu dem Muster des Wechsels von Unbestimmtheit und Kontrolle auch in den Liedinhalten wiederfinden läßt.

In Bestätigung der 2. Hypothese können wir festhalten, daß sich die Variablen in den untersuchten Liedern in signifikanter Weise einem Wechsel von Unbestimmtheit und Bestimmtheit angleichen und sich in diesem Jahrhundert verschiedene Perioden im Liedgut feststellen lassen.

Diese Perioden lassen sich an Phänomenen der Realität festmachen (wirtschaftlicher, politischer, kultureller, sozialer Art). Damit haben wir einen weiteren Beleg für die 1. Hypothese mit der Forderung des Realitätsbezuges der Liedinhalte.

Nach den festgestellten Variablen können wir in den Liedinhalten zuächst folgendes, grobes Muster aufzeichnen (Abb.42). Dabei haben wir die Veränderungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit (ca. 1918-1924/ 1945 bis ca. 1955) vorerst weitgehend ausgeklammert.

ab ca. 1850 bis 1933	verstärkte Suche nach Unbestimmtheit und neuen Normen bzw. Werten; Höhepunkt in der Jugendbewegung vor dem 1. Weltkrieg
ab ca. 1918 bis ca. 1960	einsetzende und immer stärker werdende Suche nach Sicherheit; Klarheit der Normen; Bestimmtheit; Höhepunkt im 3. Reich
ab ca.1955 bis ca. 1980	einsetzende Suche nach Unbestimmtheit und neuen Formen Höhepunkt in der Studentenbewegung 1968 und deren Ausläufern
ab ca. 1975	beginnende Suche nach Sicherheit und klaren Maßstäben; Dogmatisierung auch bzw. gerade in Teilen der alternativen Bewegung
ABBILDUNG 49	VERLAUF VON UNBESTIMMTHEIT IN DER GESELLSCHAFT

Diese Grobstruktur läßt sich in einer differenzierteren Darstellung der in den ausgewählten Zeiten jeweils zusammengefaßten Liederbücher genauer aufschlüsseln. Wir haben dabei einige Hauptpunkte herausgegriffen und die Belege bzw. die Variablen der Liedinhalte hinzugefügt. Die Schwerpunkte sind:

- Der Anteil, der Unbestimmtheitsvariablen und der Variablen, die Sicherheit und Bestimmtheit enthalten, und wie sich mögliche, gesellschaftliche Vorerfahrungen in den Liedinhalten niederschlagen.
- Wir haben eine kurze Charakterisierung der jeweiligen Zeit vorgenommen und ein "Unbestimmtheitheits-Thermometer" hinzugefügt, das ein ungefähres Verhältnis zwischen Unbestimmtheit und Bestimmtheit im Liedgut spiegeln soll.
- Schließlich ist noch die jeweilige Zielgruppe der Liederbücher genannt, die möglicherweise bestimmend für gewisse Inhalte wirkt.

Anmerkungen zu Abbildung 50:

- Die Gruppierung der Zeiten folgt dem Schema der jeweils zusammengefaßten Liederbücher.
- die Kurz-Charakterisierung der Gesellschaft ist den Theorie-Kapiteln (5.) entnommen.
- Der Abschnitt "Inhalte Liedgut" faßt nochmals die wichtigsten, signifikanten Ergebnisse und Veränderungen der Untersuchung zusammen, gruppiert nach den Oberbegriffen "Unbestimmtheit" und "Bestimmtheit". Der Punkt "Kollektive Vorerfahrungen" meint mögliche Auswirkungen im Liedgut durch vorherige, gesellschaftliche Ereignisse.
- "Zielgruppe" bezieht sich auf die Liederbücher.
- Das "Unbestimmtheits-Thermometer" gibt ein ungefähres Verhältnis zwischen Variablen, die Unbestimmtheit und Variablen, die Bestimmtheit und Sicherheit beinhalten, wieder. Der schraffierte Bereich soll dabei den Anteil der Bestimmtheits-Variablen darstellen.

ABBILDUNG 50/A

ERGEBNISSE DER TEXTANALYSEN

Zeit	Gesellschaftliche Kurzcharakterisierung	Inhalte Liedgut, besondere Kennzeichen		Unbest.'Thermometer'
bis ca. 1914	zunehmende Suche nach UB, Jugendbewegung(längere Sozialisationszeit,Freiräume,Jugendkult),tradit. Normen nicht mehr hilfreich	Liederbücher 1911/12 Unbestimmtheit: überwiegend Suche nach UB u. Freiheit,individual.orientiert durch Erneuerung Gefühl der Freude Zielgruppe:Jugendbewegung Betonung u.inhaltlich positive Ausgestaltung von 'Jugend'	Bestimmtheit/Sicherheit: Abgrenzung der eigenen Gruppe, Dialektformen,Reste 'fester' Normen,aggressive Terminierungsreaktionen	
1918-1925	verstärkt UB durch Nachkriegszeit,polit.,wirt., soziale Unsicherheit, negative Kriegserfahrung (mit Kampf,Jugend,Treue, Führung,...)	Liederbücher 1922/24 Unbestimmtheit: UB-Variablen sign.geringer, Kollektive Vorerfahrungen: 'Leiden'Emotionen geringer Aggressive Emotionen u. Termin.reaktionen geringer= 'sanfte'Zeit','junge'Menschen seltener,Soldaten+Führungsberufe seltener Zielgruppe:bürgerliche Jugendbewegung, erwachsene Autoren	Bestimmtheit/Sicherheit: Religiöse Variablen mehr Abgrenzung der eigenen Gruppe, Feindbilder,Anteil positiver Emotionen höher,Anteil regressiver Termin.reaktionen größer, Suche nach Gemeinschaft,'Treue' inhaltlich positiv,geringe Emotionalität	

ABBILDUNG 50/B

ERGEBNISSE DER TEXTANALYSEN

Zeit	Gesellschaftliche Kurzcharakterisierung	Inhalte Liedgut, besondere Kennzeichen		Unbest. 'Thermometer'
1925-1933	weiter gestiegene UB (wirtsch.,politisch), verschiedene extreme Experimente(Schule, Kultur) Polarisierung,Dogmatisierung und Extremisierung der Jugendbewegung	Liederbücher 1929/31 Unbestimmtheit: Abnahme traditioneller Werte Angst hohe Suche nach Freiheit gestiegenes Bedürfnis nach UB hohe Emotionalität Kollektive Vorerfahrungen: kein Erfolg mit regressiven Terminierungsreaktionen	Bestimmtheit/Sicherheit: Variablen allgemeiner Rigidität häufiger Suche nach Gemeinschaft stark Abgrenzung der eigenen Gruppe Dialektformen häufiger Treue innerhalb der eigenen Gruppe Aggressive Terminierungsreaktionen Zielgruppe: Jugend(bündisch,sozialistisch) 'junge'Menschen häufiger,aber inhaltlich negativ gezeichnet	
1933-1945	Nationalsozialismus starke dogmatische Vorgaben von Normen hohe Rigidität Führer als zentrale Macht	Liederbücher 1938/39 Unbestimmtheit: auf sehr geringes Maß reduziert 'freudlose' Zeit Vorerfahrungen: Aufgreifen der Inhalte der Weimarer Zeit Zielgruppe: staatstragende Jugend	Bestimmtheit/Sicherheit: große Häufigkeit rigider Variablen geringer UB-Index starke Suche nach Gemeinschaft Abgrenzung der eigenen Gruppe Treue häufig mit 'Kampf','Führung' geringe Emotionalität 'kämpferische' Zeit geringe Anzahl an Terminierungsreaktionen	

ABBILDUNG 50/C

ERGEBNISSE DER TEXTANALYSEN

Zeit	Gesellschaftliche Kurzcharakterisierung	Inhalte Liedgut, besondere Kennzeichen		Unbest. 'Thermometer'
1945-1955	Nachkriegswirren wirtschaftliche, politische, soziale Unsicherheit existentielle Nöte	Liederbuch 1952 Unbestimmtheit: bleibt auf niedrigem Niveau spezifische Bestimmtheitsvariablen geringer 'Leiden'Emotionen häufiger Kollektive Vorerfahrungen: geringe aggressive Termin. reaktionen geringe Gemeinschaftsorientierung wg. vorherigem zu großem Zusammenhalt Abnahme 'junger'Menschen	Bestimmtheit/Sicherheit: Abgrenzung der eigenen Gruppe Resignation höher+ allgemein Terminierungsreaktionen Häufigkeiten der Gruppe 'Allgemeine Rigidität' höher kein Anstieg der UB-Variablen Zielgruppe: Jungenschaften	
1955-ca.1964	wirtschaftlich, politisch Stabilität erlangt die gesellschaftliche Sicherheit bekommt die ersten 'Risse'	Liederbücher: 1953/62 Unbestimmtheit: bleibt auf vorherigem, niedrigem Niveau Zielgruppe: christliche Jugend	Bestimmtheit/Sicherheit: Abgrenzung der eigenen Gruppe Religiosität 'Freude'Emotion häufiger Gemeinschaftsbedürfnis Variablen allgemeiner+ spezifischer Rigidität häufig	

ABBILDUNG 50/D

ERGEBNISSE DER TEXTANALYSEN

Zeit	Gesellschaftliche Kurzcharakterisierung	Inhalte Liedgut, besondere Kennzeichen		Unbest. 'Thermometer'
1965 - ca.1975	Studentenbewegung gesellschaftlich(politisch,kulturell,sozial) Experimente verstärkte Suche nach UB Liberalität+Reformen	Liederbücher 1972/81 Unbestimmtheit: starker Anstieg der UB-Variablen Abnahme traditioneller Werte, z.B.'Treue'(negativ gezeichnet) 'Freiheit' stark erstrebt hohe Emotionalität 'freudlose' Zeit geringe Religiosität Individualitätssuche höher Erneuerung mit Emotion 'Freude' verbunden	Bestimmtheit/Sicherheit: Abgrenzung der eigenen Gruppe Zusammenhalt erstrebt Aggressive+resignative Terminierungsreaktionen häufiger Zielgruppe:Jugend höhere Häufigkeiten der'jungen' jedoch inhaltlich negativ gefärbt	
1975-1985	Restaurationstendenzen alternative Bewegung z.T. auch mit rigiden Normen+Werten 'Wende' zum Konservatismus	Liederbuch 1980 Unbestimmtheit: starkes Absinken der UB-Variablen Suche nach Individualität Zielgruppe: alternative Bewegung 'jung':negativ gezeichnet	Bestimmtheit/Sicherheit: Absicherung der eigenen Gruppe (Angst hoch) Gemeinschafts-Motiv häufiger starker Anstieg allgemein rigider Variablen(Kampf,Führung,Überlegenheit) Aggressive Emotionen hoch Resignation+resignative Terminierungsreaktionen sehr hoch Dialektformen in den Liedern häufig	

Was können wir aus dieser Zusammenstellung für unsere Hypothesen entnehmen?

Nach den aufgeführten Variablenhäufigkeiten können wir festhalten, daß sich in den Zeiten gesellschaftlicher, normativer Auflösung (4. Hypothese) in den Liedinhalten verstärkt Muster zeigen, die Sicherheit und Bestimmtheit ausstrahlen sowie eine kognitive Kontrolle ermöglichen. Dies trifft vor allem auf die 2. Phase der Jugendbewegungen zu (7. Hypothese), während die Anfänge der Jugendbewegungen (vor dem 1. Weltkrieg und die Studentenbewegung 1968) noch überwiegend von Unbestimmtheit geprägt sind (6. Hypothese).

Im Sinne des Realitätsbezuges der Liedinhalte sind die Liederbücher der nationalsozialistischen Zeit in stärkstem Maße von rigiden Normen und Werten geprägt (8. Hypothese). Insgesamt sind die charakteristischen Jugendbewegungszeiten auch gesellschaftlich sowie im Liedgut von Freiräumen, von der Lockerung der Werte und Normen gezeichnet (z.B. auch im Sinn der 10. Hypothese mit größerer Suche nach Individualität vor dem 1. Weltkrieg und zur Zeit der Studentenbewegung).

Mit diesen spezifischen Zeiten wurde aber gleichzeitig auch schon das Ende eingeläutet, da in der Folgezeit innerhalb der Jugendbewegungen eine Dogmatisierung und zunehmende Rigidität, Ausgrenzung von abweichenden Meinungen, Aufbau von Feindbildern und eine starke Zunahme von allgemeinen (d.h. ohne spezifische, inhaltliche Ausrichtung) rigiden Variablen einsetzten.

Dieser Prozeß - unter dem Stichwort "wachsendes Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle" - ist signifikant an den Häufigkeitsveränderungen im Liedgut belegbar. Neben der Zunahme der allgemein rigiden Variablen, erkennbar an einer verstärkten Suche nach Gemeinschaft (11. Hypothese) und einer höheren Häufigkeit von Berufen mit Führungscharakter, erfolgte ein Absinken der Selbstbestimmtheit des Mannes und eine Zunahme der Terminierungsreaktionen (1. Hypothese).

Der umgekehrte Prozeß ist nach der langanhaltenden Bestimmtheit des 3. Reiches erkennbar, als sich in den 50er Jahren erste Unbestimmtheits-Prozesse bemerkbar machten, die schließlich sehr deutlich in den Liedinhalten der Studentenbewegung zum Ausdruck kamen.

Durchbrochen wurde dieses Muster durch die beiden Nachkriegszeiten, die eine neue gesellschaftliche Situation erbrachten und andere Verhaltensweisen und Maßstäbe nötig machten.

- Werte oder Begriffe, mit denen vorher Mißbrauch getrieben worden war, tauchten nach beiden Weltkriegen in den Liederbüchern seltener auf (z.B. Treue, Kampf, Soldaten, Führung, normkonformes Verhalten,...).

- Verhaltensweisen, die in der Realität keinen Erfolg brachten, wurden auch in den Liedern seltener verwendet. Dies galt vor allem für aggressive, kämpferische Verhaltensweisen und die zugehörigen Gefühle (Ärger, Wut), die nach den beiden Weltkriegen geringer vorhanden waren.
  Die darauffolgende Wahl der Art einer Terminierungsreaktion zeigte langfristige Wirkungen. Nach dem ersten Weltkrieg wurden regressive Reaktionen bevorzugt. Als sich diese als inadäquat für die Problembewältigung erwiesen, kamen in den beiden Liederbüchern von 1929/31 wieder verstärkt aggressive Reaktionen vor.
  Nach Abschluß des 2. Weltkrieges hingegen wurden in den Liederbüchern signifikant häufiger resignative Reaktionen erwähnt, die im Liederbuch der alternativen Bewegung von 1980 besonders stark vertreten sind. Dabei dürfte wohl auch die Herkunft der grünen Bewegung aus Teilen der Friedensbewegung eine beeinflussende Rolle gespielt haben. Die Gruppen in der Weimarer Zeit hatten sich eher in einer "Kampf"-Tradition verstanden.
- Zeiten materieller Nöte (Nachkriegszeiten) oder Zeiten, in denen es vom Staat erwünscht und propagiert wird, hart zu sein (3. Reich), oder in denen es innerhalb der Gruppe der Jugendlichen als positiv angesehen wird, "cool" zu sein, prägten auch die Beziehungen innerhalb des Liedgutes: die emotional - positiven Beziehungen wurden bedeutungsloser.
- Die Jugend, auf die gerade im 1. Weltkrieg und der Zeit des 3. Reiches gebaut wurde, war direkt nach den beiden Weltkriegen von signifikant geringerer Bedeutung im Liedgut. Auch wurde die illusionäre Verbindung "Jugend - bessere Zukunft" seltener verwendet.

Die Funktionen zur Befriedigung des Kontrollbedürfnisses und der Vermittlung von Sicherheit nahmen in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg Variablen aus dem Bereich der Religion und der positiven Emotionen ein, die signifikant häufiger auftraten.

Im gleichen Sinn können die stark unrealistischen Menschenbilder (schönes Aussehen, selten negatives Aussehen, "freudige" emotionale Lage, jung, emotional-positive und gleichberechtigte Beziehungen) als Regressions- und Fluchtmöglichkeit verstanden werden.

Ab dem 2. Weltkrieg ist jedoch eine Verminderung dieser illusionären Elemente erkennbar. Wir haben dazu die Vermutung aufgestellt, daß die Lieder und Liederbücher durch die besseren, technischen Möglichkeiten weniger diese Traumfunktion erfüllen mußten und dieser Platz von Fernsehen, Radio, Platten, Cassetten und Video eingenommen wurde . Durchgängig über alle von uns erfaßten Inhalte haben wir Belege und Hinweise für unsere 1. Hypothese gefunden, wonach ein direkter Bezug zwischen Liedinhalten und den Erscheinungen der Realität besteht. Dieser Bezug zeigt sich zu einigen Zeiten sehr direkt (z.B. Resignation im Liedgut: beobachtete "no future"-Haltung in der Realität), zu anderen Zeiten durch einen Rückbezug auf dahinterstehende Bedürfnisse und Motive (verstärktes Suchen nach Gemeinschaft im Liedgut: Bedürfnis nach Kontrolle und Sicherheit, soziale Bedürfnisse in der Realität). Gleichzeitig besteht dieser Bezug auch im Vorhandensein ähnlicher Handlungsmuster (aggressive Handlungsstrategien im Liedgut: aggressive Handlungsstrategien in der Realität).

Die Schwierigkeit bei einer Analyse geschichtlicher oder global-gesellschaftlicher Zustände und Situationen liegt darin, daß diese in extremer Weise heterogen sind und viele verschiedene, inhaltlich und normativ sich widersprechende Gruppen einschließen. Daher sind solche Analysen stets auf bestimmte - wenn möglich - fest umgrenzbare Gruppen zu beziehen. Wir haben versucht, diesem Dilemma insofern aus dem Wege zu gehen, als wir möglichst viele Texte für einen umgrenzbaren Zeitraum zusammenfaßten, die meist für einen größeren Teil repräsentativ waren und aufgrund ihres Massencharakters Modell- und Verbreitungsfunktion hatten.

Diese Untersuchung weist den Vorteil auf, in einem deskriptiven Verfahren auf vorhandene und benutzte Materialien aus diesem Jahrhundert zurückgegriffen zu haben, die für bestimmte Gruppen und Bevölkerungsteile repräsentativ waren. Damit wurde eine gut anwendbare Erfassungsmöglichkeit von historischen Abläufen freigelegt, die sich nicht nur auf Deutungen, Vermutungen und Hpyothesen bei Einzelfällen stützen muß. Ein Teil subjektiver Interpretation wird somit ausgeschaltet. Gleichzeitig wird auch die Bedeutung so scheinbar trivialer Volkskultur deutlich, die zu allen Zeiten einen direkten Bezug zu den vorherrschenden Bedürfnissen, Motiven und Emotionen hat. Es wäre interessant zu prüfen, ob dies auch für andere Ausdrucksformen der Alltagskultur (Plakate, Romane, Filme,...) gilt.

Der Rückbezug auf die menschlichen Bedürfnisse und Motive erleichtert und vereinfacht die Erklärung komplexer, gesellschaftlicher und sozialer Prozesse. Als übergreifend und umfassend hat sich dabei das Bedürfnis nach Unbestimmtheit und Kontrolle erwiesen, dessen Schema sowohl beim Individuum wie auch bei normativen Prozessen anwendbar ist.

Literaturverzeichnis

AHRENS, Heinrich
"Die deutsche Wandervogelbewegung von den Anfängen bis zum Weltkrieg" Hansischer Gildenverlag, Hamburg, 1939

ARCHIV der deutschen Jugendbewegung e.V.(Hrsg.)
"Die deutsche Jugendmusikbewegung in Dokumenten ihrer Zeit Von den Anfängen bis 1933" Möseler Verlag, Wolfenbüttel u.Zürich, 1980

AUFMUTH, Ulrich
"Die deutsche Wandervogelbewegung unter soziologischem Aspekt" Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1979

BAACKE, Dieter
"Der leise Widerstand" in "Psychologie heute" 8'80, S.23-29, Beltz-Verlag, Weinheim, 1980

BAIER, Lothar
"Zwischen vierzig und zwanzig.Notizen" in "Freibeuter: Junge Leute - rundum positiv" Nr.26, S.47-53, Wagenbach, 1985

BAUMANN, U.,BERBALK, H., SEIDENSTÜCKER, G.
"Klinische Psychologie Trends in Forschung und Praxis", Band 5, Huber, Bern, 1982

BECKER, Howard
"Vom Barette schwankt die Feder", Verlag "Der Greif", Wiesbaden, 1949

BETTELHEIM, Bruno
"Erziehung zum Überleben", Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1982

BETTELHEIM, Bruno, KARLIN, Daniel
"Liebe als Therapie", Piper Verlag, München, Zürich, 1983

BIRBAUMER, Niels
"Physiologische Psychologie", Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, 1975

BISCHOF, Norbert
"Das Rätsel Ödipus", Piper Verlag, München, Zürich, 1985

BOPP, Jörg
"Vor uns die Sintflut", rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1985

BOUGUEREAU, Jean Marcel
"Die Krise des Mythos", Kursbuch 48, Rotbuch Verlag, Berlin, 1977

BREUER, Hans
"Wandervogel und Volkslied", in "Wandervogel" Juli Heft, S.40f, Julius Zwißlers Verlag, Wolfenbüttel, 1910

BROCH, Hermann
"Massenwahntheorie", Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 1979

BRUDER, Klaus Jürgen
"Der Aufstand gegen die 'Blass-Tick' Kultur", in "Psychologie heute" Nr.5, S.54-66, Beltz Verlag, Weinheim, 1982

BRUDER, Klaus Jürgen, BRUDER, Almuth
"Jugend Psychologie einer Kultur", Urban und Schwarzenberg, München, Wien, Baltimore, 1984

BRÜNING, Heinrich
"Memoiren 1918-1934", Deutsche-Verlags-Anstalt", Stuttgart, 1970

BRUGGER, Walter
"Philosophisches Wörterbuch", Herder Verlag, Freiburg, 1976

BUCHER, Willi, POHL, Klaus
"Schock und Schöpfung - Jugendästethik im 20.Jahrhundert", Luchterhand Verlag, Darmstadt, 1986

BUCHHOFER, Bernd, FRIEDRICHS, Jürgen, LÜDTKE, Hartmut
"Musik und Sozialstruktur", Arno Volk Verlag, Köln, 1974

DEUTSCHES VOLKLIEDARCHIV
"Schreiben vom 15.1.85 bzgl. Repräsentativität", Freiburg, 1985

DEUTSCHES VOLKLIEDARCHIV
"Schreiben vom 9.8.85", Freiburg, 1985

DITFURTH, Hoimar von
"Der Geist fiel nicht vom Himmel", Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981

DODDS, Eric R.
"Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst. Aspekte religiöser Erfahrung von Marc Aurel bis Konstantin", Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 1986

DÖRNER, Dietrich
"Motivation und Emotion", Vorlesung WS 79/80, Bamberg, 1979a

DÖRNER, Dietrich
"Massenwahntheorie", Seminar WS 79/80, Bamberg, 1979b

DÖRNER, Dietrich
"Die Organisation psychischen Geschehens", Vorlesung WS 79/80, Bamberg, 1980

DÖRNER, Dietrich
"Kunstpsychologie", Vorlesung, Bamberg, 1981a

DÖRNER, Dietrich
"Unbestimmtheit und Kontrolle", Vorlesung SS 81, Bamberg, 1981b

DÖRNER, Dietrich
"Politische Psychologie", Vorlesung, Bamberg, 1981c

DÖRNER, Dietrich
"Verhalten, Denken, Emotionen", Memorandum des Lehrstuhl Psychologie II, Nr.4, Bamberg, 1982

DÖRNER, Dietrich
"Die Regulation von Unbestimmtheit und die Dynamik von Loyalitätsbeziehungen", Memorandum des Lehrstuhl Psychologie II, Nr.18, Bamberg 1983

DÖRNER, Dietrich
"Psychologie der Jugendbewegungen", Vorlesung WS 84/85, Bamberg, 1984

DÖRNER, Dietrich, REITHER, Franz, STÄUDEL, Thea
"Emotionen und problemlösendes Denken", Memorandum des Lehrstuhl Psychologie II, Nr.3, Bamberg, 1982

DÖRNER, Dietrich, KREUZIG, Heinz W., REITHER, Franz, STÄUDEL, Thea (Hrsg.)
"Lohhausen: Vom Umgang mit Unbestimmtheit und Komplexität", Huber, Bern, 1983

DOSTOJEWSKIJ, Fjodor
"Aufzeichnungen aus dem Kellerloch", Reclam, Stuttgart, 1984

DUNN, Judy
"Lust und Unbehagen bei Kleinkindern", Klett-Cotta, Stuttgart, 1978

ECO, Umberto
"Über Gott und die Welt", Hanser Verlag, München 1985

ECO, Umberto
"Apokalyptiker und Integrierte", Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M., 1986

EDELSTEIN, Heinz
"Zur Situation der Volksliedbewegung", in: "Musik und Gesellschaft",Heft 8, S.236-239, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel, Berlin und B.Schott's Söhne,Mainz, Leipzig, 1931

EICHBERG, Otto
"Der Begriff des Volksliedes im Urteil des Laien", in: "Musik und Gesellschaft",Heft 8, S.239-240, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel, Berlin und B.Schott's Söhne,Mainz, Leipzig, 1931

ELIAS, Norbert
"Über den Prozeß der Zivilisation" Band 2, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M., 1976

ELLIS, Albert
"Die rational- emotive Therapie", Verlag J.Pfeiffer, München, 1982

ESCHENBURG, Theodor
"Der Zerfall der demokratischen Ordnungen zwischen dem Ersten und den Zweiten Weltkrieg", in: "Der Weg ins Dritte Reich 1918-1933", Piper Verlag, München, 1983

FELLINI, Federico
"Mein Rimini", in: "Italienische Reise", Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 1985

FILIPP, Sigrun-Heide (Hrsg.)
"Kritische Lebensereignisse", Urban-Schwarzenberg, München, Wien, Baltimore, 1981

FISCHER, Arthur
"Jugend '81 Lebensentwürfe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder" Band 1-3, Jugendwerk der Deutschen Shell, Gesamtkonzeption Fischer, A., Hamburg, 1981

FLÜGEL, Annemarie
"Jugendbewegung und Jugendmusik", Verlag von Ang.Seiger, Moers, 1931

FRAENKEL, Ernst
"Historische Vorbelastungen des deutschen Parlamenatarismus", in: " Der Weg ins Dritte Reich 1918-1933", Piper Verlag, München, 1983

FROMM, Erich
"Anatomie der menschlichen Destruktivität", Rowohlt, Hamburg, 1977

FROMM, Erich
"Die Furcht vor der Freiheit", Deutsche Verlagsanstalt, Frankfurt a.M., 1978

FROMM, Erich
"Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches", Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1983

GERHARD, Dirk
"Jungmädel und Pimpfe", in: "pädextra sozialarbeit" Nr.2, Beltz Verlag, Weinheim, 1978

GLASER, Hermann
"Spießer Ideologie", Fischer Taschenbuch Verlag", Frankfurt, 1985

GÖTZE, Alfred
"Das deutsche Volkslied", Verlag von Quelle und Mener, Leipzig, 1929

GÜNTER, Elke, RÖMER, Monika
"Der 'Wandervogel' war eine Jungenbewegung in der Mädchen mitmachen durften", in: "pädextra" Nr.2, S.48-51, Beltz Verlag, Weinheim, 1981

HÄNNY, Reto
"Zürich Anfang September", Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 1981

HARTMANN, Hans
"Spenglers 'Untergang des Abendlandes' in seiner Beziehung zur musikalischen Gegenwartslage", in: "Musik und Gesellschaft", Heft 7, S.201-206, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel, Berlin und B.Schott's Söhne,Mainz,Leipzig, 1931

HARTUNG, Klaus
"Versuch, die Krise der antiautoritären Bewegung wieder zur Sprache zu bringen", Kursbuch 48, Rotbuch Verlag, Berlin, 1977

HAUTZINGER, M.

"Depression und gelernte Hilflosigkeit beim Menschen", Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie,4, Jg.27, S.356-366

HECKHAUSEN, Heinz
"Motivation und Handeln", Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, 1980

HENSEL, Walter
"Finkensteiner Blätter", Bärenreiterverlag, Augsburg-Aumühle, 1924

HENSEL, Walter
"Zur Musikerziehung", in: "Die Singgemeinde", Nr.6, Bärenreiterverlag, Augsburg, 1926

HENSEL, Walter (Hrsg.)
"Lied und Volk" und Führerblätter "Klingende Saat", Vortrag gehalten am 26.2.32 in Berlin, 2. Jg. 1932/33

HEPP, Corona
"Ausgestiegen aus dem Korsett", in: "Die Zeit", Nr.8 vom 13.2.87, Hamburg

HERRMANN, Ulrich
"Die Jugendkulturbewegung Der Kampf um die höhere Schule", in: KOEBNER et al. (Hrsg.) "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

HÖCKNER, Hilmar
"Die Musik in der deutschen Jugendbewegung", in: "Archiv der Jugendmusikbewegung e.V." (1980), Möseler Verlag, Wolfenbüttel, 1927

HOFSTÄTTER, Peter R.
"Gruppendynamik", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1976

HOMUTH, Karl, LESSING, Hellmut, LIEBEL, Manfred (u.a.)
"Jugend-Staatsfeind Nr.1 ", in: "pädextra sozialarbeit" Nr.2, S.19-40, Beltz Verlag, Weinheim, 1982

HOPSTER, Norbert, NASSEN, Ulrich
"Vom < Bekenntnis > zum <Kampf> Jugend und Jugendliteratur auf dem Weg ins <jugendliche Reich>", in: KOEBNER et al. (Hrsg.) "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

HORX, Matthias
"Alte Utopien und neue Welt", in: "Kursbuch 65", Rotbuch Verlag, Berlin, 1981

JANZ, Rolf-Peter
"Die Faszination der Jugend durch Rituale und sakrale Symbole Mit Anmerkungen zu Fidus, Hesse, Hofmannsthal und George", in: KOEBNER et al. "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

JLBERG, Werner
"Die musikalische Gegenwartslage im Urteil des Laien", Leserbrief in "Musik und Gesellschaft",Heft 8, S.251-253, Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel, Berlin und B.Schott's Söhne, Mainz, Leipzig, 1931

JÖDE, Fritz
"Die neue Gesinnung", in: "Die Laute" II, 3/4, S.14f, Julius Zwißler Verlag, Wolfenbüttel, 1918/19

JÖDE, Fritz, BOETTCHER Hans (Hrsg.)
"Musik und Gesellschaft Arbeitsblätter für soziale Musikpflege und Musikpolitik" 1930/31, Reprint: KOLLAND, D. (Hrsg.), deb-Verlag das europäische Buch, Berlin, 1978

KINDER, Hermann, HILGERMANN, Werner
"dtv Atlas zur Weltgeschichte" Band II, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1985

KLUSEN, Ernst
"Zur Situation des Singens in der Bundesrepublik Deutschland", Band I ("Der Umgang mit dem Lied"), Band II ("Die Lieder"), Musikverlage Hans Gerig, Köln, 1974

KOEBNER, Thomas, JANZ, Rolf-Peter, TROMMLER,Frank (Hrsg.)
"Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

KOLLAND, Dorothea (Hrsg.)
"Vorwort", in: "Musik und Gesellschaft" 1930/31, S.VII-XXIII, Reprint, deb-Verlag das europäische Buch, Berlin, 1978

KOLLAND, Dorothea
"Die Jugendmusikbewegung", J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1979

KREUZIG, Heinz W., PAETZOLD, Ulrich
"Psychohistorische Untersuchung des deutschen Schlagers", Memorandum Nr.21, Lehrstuhl Psychologie II, Bamberg, 1983

KUBY, Thomas, MARZAHN, Christian
"Lernen in Bürgerinitiativen gegen Atomanlagen", Kursbuch 48, Rotbuch Verlag, Berlin, 1977

KÜHLE, Hans-Jürgen
"Die Psychologie des politisch handelnden Menschen in Geschichte und Gegenwart", Seminar SS 1982, Bamberg, 1982

LAERMANN, Klaus
"Der Skandal um den ANFANG Ein versuch jugendlicher Gegenöffentlichkeit im Kaiserreich", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", S.360-381, Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

LANGE, Thomas
"Der <Steglitzer Schülermordprozeß> 1928", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

LAZARUS, R.S.
"Psychological Stress and the Coping Process", Mc Graw Hill, New York, 1966

LAUX, Lothar
"Psychologische Streßkonzeptionen", in: THOMAE,H. (Hrsg.) "Theorien und Formen der Motivation", Hogrefe, Göttingen, 1982

LE BON, Gustave
"Psychologie der Masse", Stuttgart, 1957

LEXIKON "Die Musik in Geschichte und Gegenwart"
Band 7, Bärenreiter Verlag, Kassel, 1958

LINSE, Ulrich
"<Geschlechtsnot der Jugend> über Jugendbewegung und Sexualität", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

LINSE, Ulrich
"Ökopax und Anarchie", Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1986

MACHIAVELLI, Nicolo
"Der Fürst", Reclam, Stuttgart, 1980

MATTENKLOTT, Gert
"<Nicht durch Kampfesmacht und nicht durch Körperkraft...> Alternative Jüdische Jugendbewegung in Deutschland von Anfang bis 1933", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

MEHNERT, Klaus
"Jugend im Zeitbruch", Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart, 1976

MOEBIUS, Monica
"Die Angst gemeinsam tragen", in: "Psychologie heute",Nr.7, S.14-15, Beltz Verlag, Weinheim, 1981

MOGGE, Winfried
"Wandervogel, Freideutsche Jugend und Bünde Zum Jugendbild der bürgerlichen Jugendbewegung", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

MOMMSEN, Hans
"Generationskonflikt und Jugendrevolte in der Weimarer Republik", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

MORSEY, Rudolf
"Das Zentrum zwischen den Fronten", in: "Der Weg ins Dritte Reich 1918-1933" von SONTHEIMER, K., Piper Verlag, München, 1983

MÜLLER, Jakob
"Die Jugendbewegung als deutsche Hauptrichtung neukonservativer Reform", Dissertation, Europa Verlag, Zürich, 1971

NASARSKI, Peter
"Die deutsche Jugendbewegung im Posener Raum", in: THREDE, Walter, NASARSKI, Peter (Hrsg.) "Polen und sein Preußischer Streifen", S.145-157, Westkreuz Verlag, Berlin, Bonn, 1983

NICKEL, Horst
"Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters" Band II, Verlag Hans Huber, Bern, Stuttgart, Wien, 1975

OERTER, Rolf
"Moderne Entwicklungspsychologie", Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, 1976

ORTLIER, Heinz-Dietrich
"Vom totalitären Staat zum totalen Egoismus", Edition Interfrom AG, Zürich, 1978

OTTO, Karl A.
"Vom Ostermarsch zur APO", Campus Verlag, Frankfurt a.M., 1977

PASOLINI, Pier Paolo
"Freibeuterschriften", Verlag Klaus Wagenbach,Berlin, 1980

POSTMAN, Neil
"Wir amüsieren uns zu Tode", S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M., 1985

PRÜMM, Karl
"Jugend ohne Väter Zu den autobiographischen Jugendromanen der späten zwanziger Jahre", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

RAABE, Felix
"Die bündische Jugend", Brenfamoverlag, Stuttgart, 1961

RADKAU, Joachim
"Die singende und die tote Jugend Der Umgang mit Jugendmythen im italienischen und deutschen Faschismus", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

RAITH, Werner
"Erziehung, Anspruch, Wirklichkeit",Band 5, Werner Raith Verlag, Starnberg, 1971

REICHENBACH, T.H.
"Die Bedeutung von Bachs Kontrapunktik", in: "Die Laute" Okt.,Nov. 1920, S.4f, Julius Zwißler Verlag, Wolfenbüttel, 1920

REISENZEIN, R.
"Kognitive Ansätze in der Emotionsforschung", Dissertation, Salzburg, 1980

REULECKE, Jürgen
"Männerbund versus Familie Bürgerliche Jugendbewegung und Familie in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

RIETHMÜLLER, Albrecht
"Die Musik als Abbild der Realität", Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft Band XV, Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden, 1976

RUTSCHKY, Katharina
"Jugend? Ich war nie dabei Erläuterungen zu einem Dings (Begriff)", in: "Freibeuter" Nr.26, S,54-59, Verlag Klaus Wagenbach, 1985

SAUTER MEISTER, Gert
"Vom Werther zum Wanderer zwischen Welten Über die metaphysische Obdachlosigkeit bürgerlicher Jugend", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit. Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

SCHAFFER, Rudolf
"Mütterliche Fürsorge in den ersten Lebensjahren", Klett-Cotta, Stuttgart, 1978

SCHENK-DANZINGER, Lotte
"Entwicklungspsychologie", Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien, 1969

SCHERER, Klaus R.
"Emotion as a Process: Function, origin and regulation", Social Science Information 21, 4/5, London, Beverly Hills: SAGE 1982, pp 555-570

SCHIRACH, Baldur von
"Die Hitler Jugend. Idee und Gestalt", Zeitgeschichte Verlag, Berlin, 1934

SCHLICHT, Uwe
"Trotz und Träume", Severin und Siedler, Berlin, 1982

SCHMITT-SASSE, Joachim
" 'Der Führer ist immer der Jüngste' Nazireden an die deutsche Jugend", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

SCHNEIDER, Wolfgang
"Kraft durch Grüne Freude", in: "konkret" Nr.4, Neuer Konkret Verlag, S.16-18, Hamburg, 1984

SCHRÖDER, Jürgen
"Ödön von Horvath <Jugend ohne Seele> - <Jugend ohne Gott> ", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

SCHÜLEIN, Johann August
"Von der Studentenrevolte zur Tendenzwende oder der Rückzug ins Private", in: "Kursbuch" Nr.48, Rotbuch Verlag, Berlin, 1977

SIEFERT, Hermann
"Der Bündische Aufbruch 1918-1933", Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg, 1963

SOMMER, Carlo M., WIND, Thomas
"Menschen, Stile, Kreationen", Ullstein Verlag, Frankfurt a.M.,Berlin, 1986

SONTHEIMER, Kurt
"Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik", in: "Der Weg ins Dritte Reich 1918-1933", Piper Verlag, München, 1983

SPENGLER, Tilmann
"Der Bauch als Avantgarde", in: "Kursbuch" Nr. 65, Rotbuchverlag, Berlin, 1981

STÄUDEL, Thea
"Kodiersystem zur Transkription des lauten Denkens", Memorandum Nr.1, Lehrstuhl Psychologie II, Universität Bamberg, 1981

STÄUDEL, Thea
"Motivation", Buchabschnitt in Vorbereitung, Bamberg

STEPHAN, Rainer
"Jugend überhaupt...", in: "Kursbuch" S.171-177, Rotbuchverlag, Berlin, 1981

STUART, Heikelien Verijn
"Drei Nächte auf den Barrikaden", in: "pädextra sozialarbeit" Nr.4, Beltz Verlag, Weinheim, 1980, S. 21-34

SYDOW, Alexander
"Das Lied Ursprung, Wesen und Wandel", Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1962

THUMSER, Friedegard
"Die Bewältigung von Mißerfolg: Eine Analyse des Problemlöseverhaltens und der Emotionen in Mißerfolgssituationen", Diplomarbeit, Universität Bamberg, 1982

TOLLER, Ernst
"Eine Jugend in Deutschland", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1963

TROMMLER, Frank
"Mission ohne Ziel Über den Kult der Jugend im modernen Deutschland", in: KOEBNER et al., "Mit uns zieht die neue Zeit Der Mythos Jugend", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

VONDUNG, Klaus
"Apokalyptische Erwartung Zur Jugendrevolte in der deutschen Literatur zwischen 1910-1930", in: KOEBNER et al., Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985

"Wandervogel"
Illustr. Monatsschrift, II, Nr.6, Juni 1905, S.74

WARNER, Theodor
"Lieder der Bündischen Jugend", Voggenreiter Verlag, Potsdam, 1929

WEINER, B., RUSSEL, D.,LERMAN, D.
"Affektive Auswirkungen von Attributionen", in: GÖRLITZ,D.,MEYER,W.U., WEINER, B. "Bielefelder Symposium über Attribution 1978", Klett-Cotta, Stuttgart, 1980

WIECHELL, D.
"Musikalisches Verhalten Jugendlicher", Frankfurt, 1977

WINKEL, Detlef zum
"Bruder Hitler strahlt über strammen Nachdenker Bahro", in: "konkret" Nr.5, Neuer konkret Verlag, Hamburg, 1985, S.16-18

Die verwendeten Liederbücher der Untersuchung

"Der Zupfgeigenhansl"
BREUER, Hans (Hrsg.), Verlag Friedrich Hofmeister, Leipzig, 1911, 8.-17.Tausend

"Wandervogelliederbuch"
FISCHER, Frank, Verlag Friedrich Hofmeister, Leipzig, 1911

"Finkensteiner Blätter" Teil I und II
HENSEL, Walter (Hrsg.), Bärenreiterverlag, Augsburg, 1924

"Der Musikant"
JÖDE, Fritz, Möseler Verlag, Wolfenbüttel, 1950

"Lieder der Bündischen Jugend"
WARNER, Theodor, Voggenreiter-Verlag, Potsdam, 1929

"Jugend-Liederbuch" für die sozialistische Arbeiterjugend
ALBRECHT, August, Arbeiterjugend Verlag, Berlin, 1931

"Weilburger Liederbuch" Teil I und II
REIN, Walter (Hrsg.), Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a.M.,1938

"Uns geht die Sonne nicht unter" Lieder der Hitler Jugend
Westdeutscher Jugendverlag (Hrsg.), Köln, 1939

"Der Turm" Teil I-V
SCHILLING, Konrad (Hrsg.), Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg, 1952-1955

"Mundorgel"
CVJM (Hrsg.), Mundorgel Verlag GmbH, Köln, 1968

"das bunte Boot"
Hauptstelle des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (Hrsg.), Christophorus-Verlag Herder GmbH, Freiburg, 1962

"Liederbuch"

Student für Europa, Student für Berlin e.V. (Hrsg.), Bad Soden, 1976

"Liederkiste"

BLANK, Klaus Dieter (Hrsg.), Bund Verlag GmbH, Köln, 1981

"Grüne Lieder"

BONSON, Manfred (Hrsg.), Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 1980

Anhang

Der Anhang ist als zusätzliche Illustration der dargestellten Hypothesen und geschichtlichen Situationen gedacht. Durch einige (prägnante) Bilder aus den jeweiligen Zeiten soll ein kurzer Streifzug der Lage der Jugend angedeutet werden.
Dabei orientierten wir uns an dem Buch "Schock und Schöpfung" (BUCHER, POHL, 1986), aus dem ein Großteil der Bilder entnommen ist.
Die Abfolge ist chronologisch aufgebaut.

Des

Wandervogels Liederbuch.

Herausgegeben vom

„Wandervogel", Eingetr. Verein

Steglitz b. Berlin.

Berlin SW. 11 und Osterwieck/Harz

Druck und Verlag von A. W. Zickfeldt

1905.

'Wandervogel-Liederbuch'
Innentitel-Facs.

erste Ausgabe
(KOLLAND 1978)

Spätere Ausgabe
des 'Wandervogel-
Liederbuch'

(KOLLAND 1978)

Anleitung zum Wandern, erarbeitet vom Alt-Wandervogel bis 1905.
„Wandervogel", Illustrierte Monatsschrift, II, Nr. 6, Juni 1905, S. 74.

Praktische Winke.

Freudig ist die stetig wachsende Teilnehmerzahl an den Sonntagsausflügen zu begrüßen. Leider haben uns die vielen Neulinge auch ein etwas unangenehmes Geschenk mitgebracht, nämlich die neuerdings vielfach auftauchenden entsetzlich hohen Stehumlegekragen — alias Gipsverbände und steife Hüte. Wenn es auch nicht in unserer Absicht liegt, den Wandervögeln spezielle Vorschriften in bezug auf die Kleidung zu machen, so wollen wir doch einige praktische Winke für die gesamte Ausrüstung hierdurch geben.

Ein Alt-Wandervogel, den die Wanderlust in Gottes freie Natur hinaustreibt, will sich erholen; ihn dürfen daher nicht Modetorheiten behindern und auch die Brust darf nicht seufzen unter dem zwingenden Druck eines Chemisettes. Ein einfaches Sporthemd mit möglichst niedrigem, weitem Kragen oder in kälterer Jahreszeit ein wollener Sweater, sind die geeignete Kleidung. Der Anzug sei auch nicht zu eng und am besten aus Lodenstoff gefertigt. Um vor allem das Marschieren zu erleichtern, sind Kniehosen vorzuziehen.

Besondere Sorgfalt muß auch auf die Pflege der Füße gelegt werden, denn ein Alt-Wandervogel mit wunden Füßen — das wäre ein trauriges Bild. — Wenn man sich also von Muttern Strümpfe für eine Wanderfahrt geben läßt, dann achte man darauf, daß sie ungestopft und wollen sind; ersteres ist ein gutes Mittel, um das Wundlaufen zu verhindern und baumwollene Strümpfe werden zu leicht hart. Auch die Schuhe müssen sorgfältig ausgewählt werden: man nehme nur derbe, feste und gut eingelaufene mit starken Sohlen und solche, die bequem sitzen und nicht drücken. Eine derartig umsichtig gewählte Kleidung wirkt ungemein förderlich auf den Blutumlauf und somit auf das Wohlbefinden des jugendlichen Wanderers.

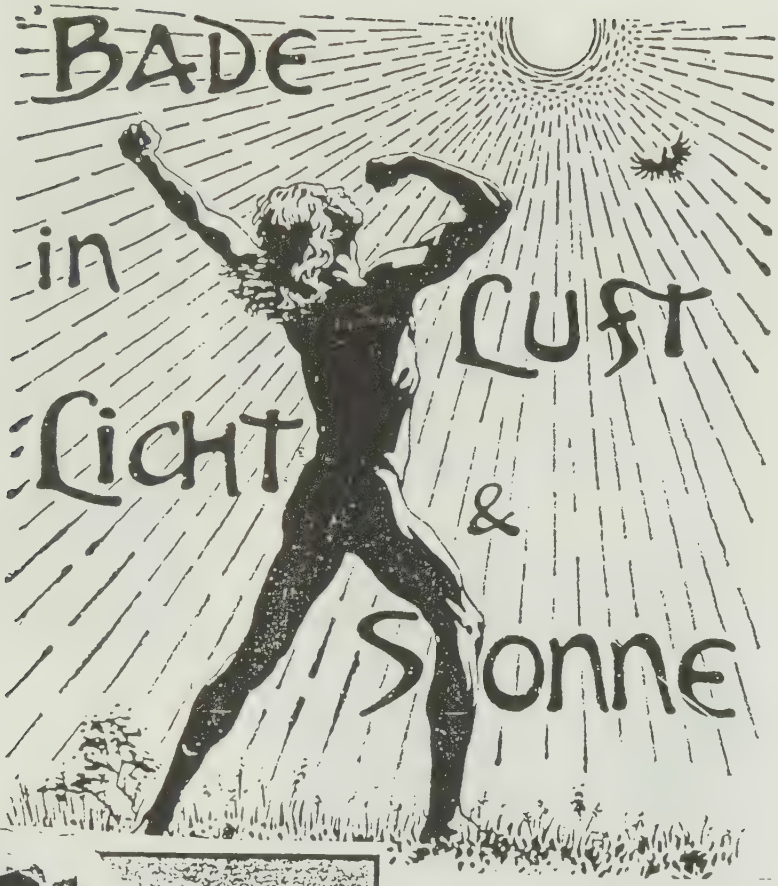
Was ein Alt-Wandervogel für des Leibes Notdurft und Nahrung braucht, trägt er in seinem Rucksack bei sich, dessen Riemen, um das Einschneiden zu verhindern, möglichst breit sind. Da ein Alt-Wandervogel ein Strohlager, besonders im Sommer, dem Bette vorzieht, ist er mit einer Schlafdecke, Plaid oder Pelerine versehen, die zusammengelegt im Rucksack dem Rücken einen vorzüglichen Schutz gegen das Drücken anderer harter Gegenstände bietet. Für den täglichen Gebrauch unentbehrlich sind: Taschentücher, Handtuch, Kamm, Bürsten für Haar, Schuhe und Kleider (bringt jeder 3. bis 4. Mann mit), Streichhölzer, Seife, Schuhschmiere (bringt jeder 3. bis 4. Mann mit), Briefsachen, Notizbuch, Bindfaden, Liederbuch. Taschenapotheke hat der Führer mit.

Einfach wie das Lager des Alt-Wandervogels ist auch seine selbst zubereitete Kost. Er führt einen kleinen Spirituskocher mit sich; ferner gehören zur Feld-Küche: Kochtopf, Pfanne, Trinktopf, tiefer Teller, Löffel, und zwar die letzt genannten Gegenstände nicht aus Porzellan. Das Besteck befestigt er am besten zusammen mit Quirl, Löffel und Büchsenöffner mit Schnur an dem Deckel einer Zigarrenkiste, und wickelt es in das unentbehrliche Trockentuch ein.

Zu Mittag bereitet sich der Alt-Wandervogel neben der traditionellen Erbssuppe und anderen Suppen, je nach Geschmack Eierkuchen oder sonstige Eierspeisen, Kartoffelpuffer, Büchsenfrüchte wie Schoten mit oder ohne Karotten, Spargel, Leipziger Allerlei; häufig gibt es auch warme Würstchen oder vom frisch eingekauften Fleisch: Beefsteak, Schnitzel oder Kotelettes. Morgens bereitet sich der Alt-Wandervogel einen vorzüglichen Kakao; unentbehrlich für ihn ist auch Salz, Zucker, Mehl in kleinen Mengen. Alle diese Herrlichkeiten enthält der Rucksack, und wenn sie richtig gepackt sind, ohne ihn erheblich zu belasten. Frohen Mutes schreitet der Wanderbursch dahin und schwenkt seine Alt-Wandervogel-Mütze, die ihm im Bunde mit der Ausweiskarte überall gastfreundliche Aufnahme sichert. — Ein Heil zur fröhlichen Fahrt.

Auszug aus einer der ersten Anleitungen zum richtigen Wandern (KOLLAND 1978, S.248)

Die erste Auflage des Liederbuches 'Der Zupfgeigenhansl' erschien 1909 mit 500 Stück, ab 1910 ist der Innentitel durch den 'Rosenbaum' illustriert (BUCHER,POHL 1986, S.417)



Aus:Kraft und Schönheit,4.Jg.1904
(BUCHER,POHL,1986,S.398)

Die Rückkehr zur Natürlichkeit und Natur zeigte sich auch in einem motorischen Freiheitsdrang und einer Wiederentdeckung des Körpers. Die 'Stählung' des Körpers, das Nacktbaden,das Freimachen von beengender Kleidung sind Schlagworte dazu.

Anzeige der Sunlight Seifenfabrik.
Berliner Illustrierte Okt.1913
Schon vor dem 1.WK verschmolz die Werbung weibliche Jugend mit 'Glanzleistungen'der Technik,um die Wirkung eines banalen Waschmittels zu veredeln.

(BUCHER,POHL,1986,S.387)

Auch in der Kunst machte sich unter den Schlagwörtern 'Erlebenskunst, Seelenkunst' die Lebenserneuerung durch die Jugend breit. Die Jugendbewegung ist dabei keine Kunstbewegung und zählt auch nicht zu den Avantgardisten.
BUCHER,POHL,1986,S.420-421

Der später berühmt gewordene Grafiker und Karikaturist A. Paul Weber (1893–1980) war als „Paulchen" Weber seit 1910 im Thüringer Jung-Wandervogel aktiv – als Wander-Führer und Zeitschriften-Illustrator. Während des Ersten Weltkrieges zeichnete er für Wandervogel-Zeitschriften Blätter wie „Gräber" und „Nach dem Sturm", aber auch „Am Brunnen vor dem Tore" und „Luginsland"; nach dem Krieg prägte er den Stil von Publikationen völkischer Bünde wie der „Fahrenden Gesellen" und der „Adler und Falken"; schließlich stieß er zum „Widerstands"-Kreis um Ernst Niekisch. Für die jugendbewegten Verleger Erich Matthes und Georg Kallmeyer illustrierte Weber zahlreiche Bücher; für den Mäzen Alfred Toepfer malte er 1928 drei von diesem gestifteten Jugendherbergen aus. Seine Grafiken, Postkarten und Exlibris waren in einem großen Freundeskreis aus der Jugendbewegung beliebt und begehrt.

Der Maler Hermann Pfeiffer (1883–1964) ist Prototyp des jugendbewegten Künstlers. Seine Illustrationen für das Liederbuch „Der Zupfgeigenhansl" machten ihn bekannt, seine Schwarzweiß-Technik des ornamentalen Schattenrisses wurde viel kopiert. Nach langer Wanderschaft gründete Pfeiffer 1911 die „Künstlerschule Kammerhof", nach 1918 eine Landkommune bei Darmstadt als Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. In dem Drama „Judith" (1959) gestaltete er verschlüsselt das Schicksal der jungen Siedler.

Ausdruck der neuen Freiluftkultur der Wandervögel(BUCHER,POHL,1986 S.399)

Kommt ihr Mädchen, kommt ihr Buben
Fort aus euren dunklen Stuben,
Badet euch im Sonnenlicht;
Schnell herab die dumpfen Kleider,
Mögen Mörgler oder Neider
Ängstlich bergen ihr Gesicht.

Kampf und Tanz und endlich Schweigen.
Ihr mit euern beiden Geigen:
Lust und Sehnsucht, die sich freien,
Spielt das Liebeslied der Seele!
Nun mit jugendstarker Kehle
Fallen alle Stimmen ein:

Der in Einsamkeit uns klärfest,
Der uns heut im Kampf bewährfest,
Hart und ernsthaft, Gott des Lichts,
Hilf uns immer, bals in klaren
Augen wir das Bild bewahren
Deines feuren Angesichts.

Walther Ehrenfried.

Aus: Kraft und Schönheit, 4. Jg. 1904

Das moderne Frauenkleid. „Zu den wertvollsten Errungenschaften der modernen Frauenbewegung dürfen wir ohne Zweifel das Zustandekommen einer Reform der weiblichen Kleidung zählen. Dieser Bewegung gebührt nächst unsern Künstlern der Ruhm, einen erfolgreichen Kampf gegen das Korsett geführt zu haben – jenes jahrhundertalte Marterinstrument – das unsere ganze hygienische Kultur mit seiner schleichenden Wirkung zu vernichten drohte. Aus dem oft ehrlich geschmacklosen Reformgewand schufen jedoch erst unsere Künstler ein ästhetisches Gebilde, dessen individuellen Reizen kein fein Empfindender kalt gegenübersteht: Aus dem praktischen Reformsack hat sich mit überraschender Schnelligkeit ein Kunstwerk entwik-

Angeregt durch das 'Wandervogelliederbuch' und den'Zupfgeigenhansl' entstanden auch in anderen Gebieten und Gruppen neue Liederbücher.

(KOLLAND,1978)

Die nächsten beiden Seiten zeigen Auszüge aus den 'Finkensteiner Blättern', die als charakteristische Besonderheit die erläuternden Texte von Hensel hatten.

(KOLLAND,1978,S.217-219)
Die Beispiele sind aus den Jahren 1925-1927

UNSERE LIEDER
SINGBUCH FÜR ÖSTERREICHS WANDERVÖGEL
IM AUFTRAGE DES „ÖSTERREICHISCHEN WANDERVOGEL'S"
HERAUSGEGEBEN VON RUDOLF PREISS
BUCHSCHMUCK VON RICHARD HARLFINGER
VERLAG VON FRIEDRICH HOFMEISTER LEIPZIG

Musikalische Jugendkultur

Anregungen aus der Jugendbewegung

herausgegeben von

Fritz Jöde

Freideutscher Jugendverlag Adolf Saal
Hamburg 1918

Inhaltsverzeichnis — Seite

Durch Arbeit (Ein Geleitwort) . . . 5

Ausgang
- Musik und Volk. Von August Halm . . . 9
- Musik und Leben. Von August Halm . . . 23

Musik und Jugend
- Die Musik und wir. Von Friedrich Schlünz . . . 33
- Musikalische Jugendkultur. Von Arthur Wolfgang . . . 37
- Das Künstlerlebnis. Von Gustav Wyneken . . . 47
- Vorkunst. Von Gustav Wyneken . . . 50
- Gegensätze. Von August Halm . . . 55
- Der Weg zu den Meistern. Von Paul Natorp . . . 58
- Grundsätzliches. L. H. Reichenbach . . . 67

Die Führerfrage
- Grundsätzliches zur Führerfrage. Von Gustav Wyneken . . . 73
- August Halm. Von Gustav Wyneken . . . 80
- Robert Kothe und wir. Von Fritz Jöde . . . 87

Das Lied
- Wandervogel und Volkslied. Von Hans Breuer . . . 95
- Die Musikseele in der Volksweise. Von A. W. Frhr. von Westendolz . . . 102
- Unsere Lieder. Von Arthur Kracke . . . 107
- Volkslied und Neutöner. Von F. W. Rittinghaus . . . 113
- Zur Erneuerung unseres Volksliedes. Von Fritz Jöde . . . 118
- Vogelstraußpolitik. Von Fritz Jöde . . . 125

Der Rhythmus
- Volkstänze. Von Max Tepp . . . 133
- Musikalische Begabung. Musikunterricht, rhythmische Gymnastik. Von Kurt v. Jöchmann . . . 138
- Musik und Tanz. Von Gertrud Falke . . . 149
- Rhythmische Erziehung und Kultur. Von Gertrud Fikentscher . . . 152

Von den Instrumenten
- Gitarre und Volkslied. Von Fritz Jöde . . . 159
- Laute und Lautenmusik. Von Richard Möller . . . 164
- Über die Laute hinaus. Von L. H. Reichenbach . . . 169
- Laute Gambe Bratsche. Von Richard Möller . . . 174
- Konzertmusik und Hausmusik. Von Richard Möller . . . 178

Zum Geleite

1

Wir treten ins dritte Jahr der „Finkensteiner Blätter" ein. Ungefähr schnell haben sie den Weg in weite Kreise des deutschen Volkes gefunden. Mit der großen Verbreitung ist allerdings heutzutage nicht der Wert einer Sache erwiesen. Aber wenn sich eine Zeitschrift zur Aufgabe macht, das gute Volkslied seinem eigenen Volke wiederzubringen und dieses Volk allmählich zum Singen erweckt, wenn eine Zeitschrift, die keiner Sensationslust entgegenkommt, in so großer Menge erworben wird, so darf man daraus schließen, daß der Sinn für das Echte und innerlich Schöne noch nicht ganz erstorben ist. Eine Sehnsucht nach Schlichtheit und Einfachheit gegenüber der Überreizung läßt sich allerorten verspüren. So mögen auch die ganz schlichten Volkslieder der „Finkensteiner Blätter" betrachtet, nein gesungen werden: in ihrer klaren Linie stecken echte musikalische Werte, die Volksweisen sind sozusagen musikalische Keimzellen. Wir sind uns selbst erst im Lauf der Jahre darüber klar geworden, und viele, die bisher lange Zeit nur diese gesunde, einfache Volksnahrung in sich aufgenommen haben, merken nun ganz unerwartet in sich selbst ein Aufwachen und Erstarken ihres musikalischen Sinnes. Darum kann man auch nie über das Volkslied hinauswachsen, sondern nur immer tiefer hineinwachsen. Es stünde schlimm um uns, wenn wir es für zu gering erachteten, und damit zu beschäftigen; mögen aber die, denen es so vertraut und unentbehrlich geworden ist wie die Luft, sich nebenbei immer noch höhere künstlerische Aufgaben stellen! Für die sind die schwereren und schweren Sätze geeignet. Man meine übrigens ja nicht, ein einfaches Lied sei leicht zu singen. Je „kunstvoller" ein Satz ist, desto eher läßt sich mitunter innere Kraft durch „Kunst" ersetzen. Eine klare, schlichte Weise hingegen ist wie ein Zauberspiegel, der trübe wird, wenn einer unlauteren Herzens in ihn blickt. Es verfagt die „Kunst" und der Mensch in seiner nackten Hohlheit wird darin offenbar. Darum hört man im Konzertsaal so wenig oder fast nie Volkslieder, noch weniger Volkslieder gut singen. Da mögen sich schon viele rein artistisch oder ästhetisch eingestellte Menschen getäuscht haben, denen solche Lieder nicht als vollwertig erschienen sind: ihre eigene Blindheit ließ sie das Wunder der Wiesenblumen nicht schauen.

Das Kinderlied in der Musikerziehung.

Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das Kinderlied, so wie es sich im Munde des Volkes selbst seit undenklichen Zeiten erhalten hat, die beste und sozusagen einzig zuträgliche Nahrung für das Kindergemüt bildet. Was das rein Geistige anbetrifft, so leuchtet dies jedermann ein; daß dasselbe aber auch für die Weckung der Musikalität im Kinde der Fall ist, ist uns aber bisher vielfach entgangen, zum großen Schaden der bisherigen Erziehung. Im besten Falle duldete man die Volkskinderlieder in der Schule neben den eigentlich „pädagogisch wertvollen" als eine Art volkstümlicher Zugabe, um so mehr, als die Kinder, sich selbst überlassen (zum Glück!), solche Lieder durchaus vorziehen.

Heute beginnen wir, diese altertümlichen Liedweisen auch vom musikalischen Standpunkt aus mehr und mehr zu schätzen; wir müssen staunend erkennen, daß sie geradezu die Musikalität selbst sind, wenn auch gleichsam erst im Keime. Auf alle Fälle aber offenbaren sie eine Musikalität, wie sie in unserem Volksempfinden tief verwurzelt ist, und diese auf Licht zu ziehen, ist ja gerade das Erziehers edelstes Ziel! Es ist genau so, als ob die Kindesseele in der kurzen Spanne Zeit nochmals den Entwicklungsgang durchlaufen würde, den unsere Vorfahren in ihren Liedern durchgemacht haben. Darum sind echte, altüberlieferte Kinderlieder von höchstem Werte, sind durch nichts zu überbieten, durch nichts zu ersetzen! Grund genug für uns, die Überlieferung mit ehrfürchtigeren Augen, als es bisher geschehen, zu betrachten und vor allem den unerhörten Unfug, Lieder im Kinderstile komponieren zu wollen und durch die Schulerziehung zu verbreiten, mit aller Macht einzudämmen.

Aus der Sprachmelodik ist das älteste Lied erflossen, Rufen und Jauchzen sind die ältesten Keime; Naturlaute wie Vogelstimmen u. dgl. dienten als Vorbild. Früh hörte man sich in die von der Natur selbst gegebenen Intervalle hinein; Tonleiter, Dominantbewegung und Tonalität traten früh ins Bewußtsein. Viel später erst tritt das Phänomen des mehrstimmigen Klanges dazu. Diesen Weg müssen auch wir beschreiten.

In unserer kleinen Zusammenstellung von Kinderliedern stellen wir das Spiellied, also das Lied mit begleitenden Handlungen und Gebärden, als uraltes Volksgut an die Spitze. Es darf uns gar nicht wundern, wenn wir da auf Reste der altertümlichen pentatonischen Tonleiter stoßen, war sie doch unseren Vorfahren geläufig, ganz abgesehen davon, daß sie ja die naturnotwendige Vorstufe zu unserer heutigen siebenstufigen Tonleiter ist. Das Wiegenlied haben wir in dem Heftchen absichtlich übergangen, wiewohl es für die Weckung seelischer Kräfte von einschneidender Bedeutung ist: aber es gehört nicht ins Schulhaus sondern ins Elternhaus, vor allem in den Mund der Mutter. Wehe, wenn sie diese ihrer heiligen Pflicht verabsäumt hat! Der Schade ist kaum mehr gutzumachen, auch durch die gediegenste Schulerziehung nicht!

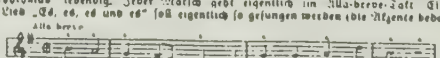
Als Ergänzung zu den Ringelreihen und sonstigen Spielliedern bringen wir Kinderlieder verschiedenen Inhalts, in einfachen zweistimmigen Sätzen; als weitere Stufe Lieder mit freiem Hinzutreten begleitender Instrumente, aber in durchaus einfachen, dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechenden Sätzen.

Wanderlied oder Marschlied?

9.1

Es ist einmal dringend nötig, an diesen beiden Begriffen Kritik zu üben und zu zeigen, wie weit wir es mit einem berechtigten Zweige der Volkskunst zu tun haben und wie weit uns da durch Schule und Verein ein minderwertiges Erzeugnis aufgehalst worden ist, an dem unsere Gesangspflege krankt und das und außerdem die wenigen guten Lieder dieser Art verdorben hat.

Wer je in der Einsamkeit mit der Natur Zwiesprache gehalten, wird wissen, daß Wandern und Marschieren zwei grundverschiedene Dinge sind: Wandern ist Schauen und Erleben, Marschieren ist Zweck, wenn auch nicht immer militärischer Art. Was uns Schule und Verein vielfach als „Wanderpoesie" vermittelt, ist im besten Fall gerade gut genug, daß man dabei — einen Fuß vor den andern setzt! In diesen Melodien steckt keine Seelentiefe. – Dazu kommt noch, daß man nicht nur „Wanderlieder" (soll heißen: schlechte Marschterlieder), sondern überhaupt alles und jedes, was sich nur irgend in einen geraden Takt zwängen läßt und ein wenig „heiter" ist, zum Marschieren gebläst, womöglich auf der Landstraße bei Staub und Wind. Man täte besser, solche Lieder, falls sie überhaupt brauchbar sind, auf Instrumenten als Marschweisen zu spielen; so würde man wenigstens seine Stimme schonen. Die Zahl der Lieder, zu denen man ohne Schaden marschieren kann, ist auffallend gering, viel geringer als man gemeinhin annimmt. In den meisten Fällen wird — eine Tatsache, die vielen Musikerliebern unbekannt ist — der Linienfluß der Melodie gestört. Wird singt umso unglaublicher als man gewöhnlich meint, durch das Marschieren werde der „Rhythmus" lebendig. Jeder Marsch geht eigentlich im Alla-breve-Takt. Ein Beispiel für hundert: Das Lied „Es, es, es und es" soll eigentlich so gesungen werden (die Akzente bedeuten Schritte):



In dieser Gestalt ist das Lied ausgezeichnet zum Spielen als Marsch, zum Singen aber zu schnell. Was tut man? Man klappert 4 Viertel (Schritte) ab und der Schwung der Melodie ist buchstäblich zerbrochen. So geht es vielen (den meisten) „Marschliedern".

Die echten Wanderlieder sind dünn gesäet; wir müssen bedenken, daß das Wandern erst durch Goethe und die Romantiker zur Kunst erhoben worden ist. Es spiegelt sich darin eine ganze Weltanschauung, wie denn überhaupt auch der Wandervogel mit sportlicher Betätigung nichts zu tun hat! Die alten Handwerksburschen waren richtige Wanderer, freilich in ihrer Art; ihr Leben war eine „fröhlich Wanderjagt hier und in die Ewigkeit". Sie stimmten die Lieder gewöhnlich zum Abschied an, vor dem Antritt der Wanderschaft, nicht auf der Landstraße. Als ein Beispiel nenne ich „Gut Gesell und du mußt wandern".

Liederbuch 'Wandervogelliederbuch' ,1911

Anzahl der Lieder: 182

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.25
Frau:	1.85
Gemeinsch. Mann:	2.97
Frau:	0.85
Gruppe:	0.97
Gesamt:	4.03
Unbestimmtheit :	2.07

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.46
1.Neben-Zeit:	1.43
2.Neben-Zeit:	0.32

Sprachformen:

deutsch	0.92
englisch	0
französisch	0.01
Dialekt	0.06
verschiedene	0

Berufe:

niedere:	.104
Soldaten:	.236
Angest.:	.027
Handwerker:	.126
Oberschicht:	.164
Führungssch.:	.164

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.005
" eher positiv	.011
" "	.071

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	4.9%
Krieg:	23 %
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	8.7%
Arbeit:	0
Deutschland:	0
Natur:	18.1%
Trink:	14.2%
Spiel:	6 %
Jahreszeit:	0.5%
Schule:	0
Abschied:	11.5%
Freiheit:	0
Seefahrt:	0.5%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	0
Rest:	0
Balladen	8.7%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.044
Körperteile:	.109
positives Aus.:	.296
negatives Aus.:	.038
neutrale Beschr.:	.016

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.022
" eher "	0
" unklar	.027
" eher positiv	0
" "	.549

Emotionen:

Überraschung:	.005
Schreck:	.011
Stolz:	.011
Freude:	.373
Glück:	.109
Ärger:	.033
Zorn:	.005
Angst:	.109
Resign.:	.005
Kummer:	.126
Trauer:	.225
Schmerz:	.181
Schuld:	.038
Scham:	.022
Haß:	.027
Rache:	.016

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.219
besser wie andere:	.340
kämpferisch:	.208
frei:	.137
wachsam:	.098
jung:	.335
alt:	.022
schlechter wie andere:	.104
neugierig:	.022
heimlich:	.022

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.033
" eher positiv	0
" "	.115

Tätigkeiten:

sterben:	.011
loben:	.044
spaziereng.:	.022
folgen:	.011
machen:	.044
erstreben:	.269
gehen:	.011
umschauen:	.038
dienen:	.027
vertrauen:	.005

Motive:

Kampf	.412
Heimat	.148
Freiheit	.335
Treue	.329
Gemeinsch.	.175
Ewigkeit	.214
bessere Zukunft	.384
dunkle Zukunft	.071
Natur	,560
Selbständigk.	.022
Spaß	.373
Führung	.175
Liebe	.285
Göttl.Wesen	.230
Jugend	.011
Arbeit	.060

Motive

Verlassenh.	.082
Tradition	.038
Feind	.115
Aufbruch	.340
Soldatent.	.236
Warten	.054
Jahresz.	.060
Erneuerung	.038
Tod	.362
Frieden	.033
Überlegenh.	.126
Reichtum	.186
Häuslichk.	.060
Last	.016
Zufriedenh.	.087
Seefahrt	.022
Ordnung	.038
Deutschl.	.071
Hilfe	.044
Gefangensch.	0
Ferne	.076
Schicksal	.071
Land	.044
Traum	.027
Feuer	.011
Technik	0
Vergangenh.	.082
Zukunft	.093

Tabelle: 104

Liederbuch 'Zupfgeigenhansl' 1911

Anzahl der Lieder: 221

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.25
Frau:	2.61
Gemeinsch. Mann:	3.38
Frau:	1.58
Gruppe:	0.30
Gesamt:	4.12
Unbestimmtheit :	2.08

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.33
1.Neben-Zeit:	1.23
2.Neben-Zeit:	0.29

Sprachformen:

deutsch	.846
englisch	0
französisch	.004
Dialekt	.149
verschiedene	0

Berufe:

niedere:	.108
Soldaten:	.181
Angest.:	.036
Handwerker:	.135
Oberschicht:	.185
Führungssch.:	.090

Beziehungen:

untergeordnet+		
emotional negat.	0	
" unklar	0	
" eher positiv	0	
" "	.117	
gleichberechtigt+		
emotional negativ	.031	
" eher "	0	
" unklar	.036	
" eher positiv	0	
" "	.570	
übergeordnet+		
emotional negativ	0	
" eher "	0	
" unklar	.004	
" eher positiv	0	
" "	.194	

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	7.2%
Krieg:	14 %
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	14.9%
Arbeit:	0.9%
Deutschland:	0
Natur:	9 %
Trink:	7.2%
Spiel:	11.3%
Jahreszeit:	4 %
Schule:	0
Abschied:	7.2%
Freiheit:	0
Seefahrt:	1.8%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	0
Rest:	0
Balladen	12.6%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.104
Körperteile:	.185
positives Aus.:	.339
negatives Aus.:	.027
neutrale Beschr.:	.009

Emotionen:

Überraschung:	.036
Schreck:	.022
Stolz:	.013
Freude:	,339
Glück:	,090
Ärger:	.049
Zorn:	.027
Angst:	.049
Resign.:	.004
Kummer:	.099
Trauer:	.217
Schmerz:	.239
Schuld:	.054
Scham:	.013
Haß:	.009
Rache:	.022

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.171
besser wie andere:	.248
kämpferisch:	.126
frei:	.185
wachsam:	.090
jung:	.393
alt:	.031
schlechter wie andere:	.122
neugierig:	.009
heimlich:	.049

Tätigkeiten:

sterben:	0
loben:	.036
spaziereng.:	.036
folgen:	0
machen:	.058
erstreben:	.285
gehen:	.004
umschauen:	.045
dienen:	.040
vertrauen:	.013

Motive:

Kampf	.262
Heimat	.045
Freiheit	.153
Treue	.280
Gemeinsch.	.280
Ewigkeit	.140
bessere Zukunft	.294
dunkle Zukunft	.045
Natur	.538
Selbständigk.	.031
Spaß	.298
Führung	.099
Liebe	.312
Göttl.Wesen	.230
Jugend	0
Arbeit	.108

Motive

Verlassenh.	.049
Tradition	.013
Feind	.067
Aufbruch	.352
Soldatent.	.185
Warten	.054
Jahresz.	.036
Erneuerung	.036
Tod	.339
Frieden	.013
Überlegenh.	.144
Reichtum	.181
Häuslichk.	.063
Last	.013
Zufriedenh.	.099
Seefahrt	.022
Ordnung	.031
Deutschl.	.009
Hilfe	.113
Gefangensch.	.058
Ferne	.045
Schicksal	.049
Land	.054
Traum	.058
Feuer	.022
Technik	0
Vergangenh.	.067
Zukunft	.086

Tabelle: 105

Liederbuch 'Der Musikant' 1922

Anzahl der Lieder: 395

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.91
Frau:	1.81
Gemeinsch. Mann:	1.31
Frau:	1.00
Gruppe:	2.81
Gesamt:	4.27
Unbestimmtheit :	1.78

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.90
1.Neben-Zeit:	0.60
2.Neben-Zeit:	0.03

Sprachformen:

deutsch	.957
englisch	0
französisch	.002
Dialekt	.027
verschiedene	.012

Berufe:

niedere:	.078
Soldaten:	.025
Angest.:	.027
Handwerker:	.091
Oberschicht:	.038
Führungssch.:	.048

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.002
" eher positiv	.002
" "	.002
	.040

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	18.2%
Krieg:	0.5%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	3.5%
Arbeit:	6 %
Deutschland:	0.2%
Natur:	12.4%
Trink:	6.8%
Spiel:	12.9%
Jahreszeit:	16.9%
Schule:	0.2%
Abschied:	3.5%
Freiheit:	0
Seefahrt:	0.7%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	1 %
Gemeinschaft:	7.3%
Rest:	1.5%
Balladen	3.8%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.043
Körperteile:	.073
positives Aus.:	.167
negatives Aus.:	.007
neutrale Beschr.:	.012

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.007
" eher "	0
" unklar	.022
" eher positiv	0
" "	.205

Emotionen:

Überraschung:	.012
Schreck:	.007
Stolz:	.007
Freude:	.377
Glück:	.075
Ärger:	.020
Zorn:	.002
Angst:	.053
Resign.:	.007
Kummer:	.053
Trauer:	.093
Schmerz:	.108
Schuld:	.022
Scham:	0
Haß:	.002
Rache:	.005

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.068
besser wie andere:	.162
kämpferisch:	.086
frei:	.038
wachsam:	.078
jung:	.230
alt:	.035
schlechter wie andere:	.075
neugierig:	.002
heimlich:	.015

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.007
" eher positiv	0
" "	.101

Tätigkeiten:

sterben:	0
loben:	.083
spaziereng.:	.017
folgen:	.007
machen:	.022
erstreben:	.172
gehen:	.015
umschauen:	.025
dienen:	.030
vertrauen:	.012

Motive:

Kampf	.149
Heimat	.005
Freiheit	.083
Treue	.141
Gemeinsch.	.215
Ewigkeit	.070
bessere Zukunft	.278
dunkle Zukunft	.032
Natur	.488
Selbständigk.	.002
Spaß	.405
Führung	.068
Liebe	.113
Göttl.Wesen	.230
Jugend	.010
Arbeit	.096

Motive

Verlassenh.	.022
Tradition	.017
Feind	.012
Aufbruch	.227
Soldatent.	.025
Warten	.022
Jahresz.	.126
Erneuerung	.113
Tod	.136
Frieden	.025
Überlegenh.	.134
Reichtum	.083
Häuslichk.	.065
Last	.058
Zufriedenh.	.124
Seefahrt	.015
Ordnung	.010
Deutschl.	.010
Hilfe	.129
Gefangensch.	0
Ferne	.027
Schicksal	.093
Land	.027
Traum	.053
Feuer	.022
Technik	0
Vergangenh.	.032
Zukunft	.040

Tabelle: 106

Liederbuch 'Finkensteiner Blätter' 1924

Anzahl der Lieder: 92

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.11
Frau:	1.59
Gemeinsch. Mann:	2.20
Frau:	1.53
Gruppe:	1.80
Gesamt:	4.00
Unbestimmtheit :	1.82

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.67
1.Neben-Zeit:	0.46
2.Neben-Zeit:	0

Sprachformen:

deutsch	1.00
englisch	0
französisch	0
Dialekt	0
verschiedene	0

Berufe:

niedere:	.065
Soldaten:	.043
Angest.:	.010
Handwerker:	.043
Oberschicht:	.054
Führungssch.:	.054

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.076

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	38 %
Krieg:	4.3%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	6.5%
Arbeit:	1.0%
Deutschland:	1.0%
Natur:	8.7%
Trink:	7.6%
Spiel:	0
Jahreszeit:	14.1%
Schule:	0
Abschied:	2.1%
Freiheit:	0
Seefahrt:	1.0%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	1.0%
Gemeinschaft:	0
Rest:	2.1%
Balladen	7.6%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.032
Körperteile:	.184
positives Aus.:	.239
negatives Aus.:	.010
neutrale Beschr.:	0

gleichberechtigt+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.021
" eher positiv	0
" "	.239

Emotionen:

Überraschung:	0
Schreck:	.021
Stolz:	0
Freude:	.423
Glück:	.097
Ärger:	.010
Zorn:	.021
Angst:	.108
Resign.:	.021
Kummer:	.076
Trauer:	.119
Schmerz:	.184
Schuld:	.163
Scham:	.010
Haß:	.010
Rache:	.021

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.217
besser wie andere:	.337
kämpferisch:	.130
frei:	.043
wachsam:	.130
jung:	.326
alt:	.021
schlechter wie andere:	.141
neugierig:	.032
heimlich:	.032

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.010
" eher positiv	0
" "	.173

Tätigkeiten:

sterben:	0
loben:	.271
spaziereng.:	.043
folgen:	.021
machen:	.021
erstreben:	.195
gehen:	0
umschauen:	.087
dienen:	.065
vertrauen:	.021

Motive:

Kampf	.195
Heimat	0
Freiheit	.173
Treue	.163
Gemeinsch.	.250
Ewigkeit	.293
bessere Zukunft	.423
dunkle Zukunft	.065
Natur	.500
Selbständigk.	0
Spaß	.239
Führung	.097
Liebe	.195
Göttl.Wesen	.597
Jugend	0
Arbeit	.119

Motive

Verlassenh.	.043
Tradition	.032
Feind	.108
Aufbruch	.337
Soldatent.	.043
Warten	.021
Jahresz.	.119
Erneuerung	.119
Tod	.217
Frieden	.065
Überlegenh.	.141
Reichtum	.087
Häuslichk.	.032
Last	.087
Zufriedenh.	.173
Seefahrt	.021
Ordnung	.054
Deutschl.	.076
Hilfe	.282
Gefangensch.	0
Ferne	.043
Schicksal	.217
Land	.054
Traum	.054
Feuer	.076
Technik	0
Vergangenh.	0
Zukunft	0

Tabelle: 107

Liederbuch 'Lieder der bündischen Jugend' 1929

Anzahl der Lieder: 302

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.15
Frau:	1.63
Gemeinsch. Mann:	3.14
Frau:	0.85
Gruppe:	1.00
Gesamt:	4.29
Unbestimmtheit :	2.04

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.52
1.Neben-Zeit:	0.85
2.Neben-Zeit:	0.12

Sprachformen:

deutsch	0.86
englisch	0.003
französisch	0.006
Dialekt	0.06
verschiedene	0.05

Berufe:

niedere:	.109
Soldaten:	.182
Angest.:	.046
Handwerker:	.132
Oberschicht:	.139
Führungssch.:	.142

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	.003
" "	.056

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	8.6%
Krieg:	23.1%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	6.2%
Arbeit:	0.9%
Deutschland:	0.6%
Natur:	4.9%
Trink:	8.2%
Spiel:	1.6%
Jahreszeit:	10.9%
Schule:	0
Abschied:	4.6%
Freiheit:	0
Seefahrt:	0
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	3.9%
Gemeinschaft:	8.2%
Rest:	0
Balladen	13.2%
Rast/Ruhe:	0.3%

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.062
Körperteile:	.115
positives Aus.:	.231
negatives Aus.:	.023
neutrale Beschr.:	.003

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.009
" eher "	0
" unklar	.009
" eher positiv	0
" "	.387

Emotionen:

Überraschung:	.029
Schreck:	.013
Stolz:	.003
Freude:	.380
Glück:	.102
Ärger:	.033
Zorn:	.016
Angst:	.115
Resign.:	.003
Kummer:	.062
Trauer:	.122
Schmerz:	.165
Schuld:	.039
Scham:	.013
Haß:	.009
Rache:	.009

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.158
besser wie andere:	.268
kämpferisch:	.162
frei:	.109
wachsam:	.079
jung:	.314
alt:	.046
schlechter wie andere:	.119
neugierig:	.009
heimlich:	.019

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.009
" eher positiv	0
" "	.086

Tätigkeiten:

sterben:	.003
loben:	.079
spaziereng.:	.019
folgen:	.003
machen:	.029
erstreben:	.208
gehen:	.006
umschauen:	.033
dienen:	.043
vertrauen:	.009

Motive:

Kampf	.364
Heimat	.072
Freiheit	.178
Treue	.178
Gemeinsch.	.238
Ewigkeit	.149
bessere Zukunft	.344
dunkle Zukunft	.043
Natur	.470
Selbständigk.	.016
Spaß	.354
Führung	.165
Liebe	.172
Göttl.Wesen	.258
Jugend	.006
Arbeit	.079

Motive

Verlassenh.	.026
Tradition	.016
Feind	.092
Aufbruch	.344
Soldatent.	.185
Warten	.019
Jahresz.	.112
Erneuerung	.069
Tod	.304
Frieden	.016
Überlegenh.	.188
Reichtum	.132
Häuslichk.	.053
Last	.033
Zufriedenh.	.102
Seefahrt	.023
Ordnung	.043
Deutschl.	.033
Hilfe	.149
Gefangensch.	0
Ferne	.036
Schicksal	.119
Land	.069
Traum	.066
Feuer	.026
Technik	0
Vergangenh.	.053
Zukunft	.049

Tabelle: 108

Liederbuch 'Arbeiter- Jugend-Liederbuch' 1931

Anzahl der Lieder: 365

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.33
Frau:	1.77
Gemeinsch. Mann:	1.82
Frau:	0.23
Gruppe:	2.25
Gesamt:	4.03
Unbestimmtheit :	2.28

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.76
1.Neben-Zeit:	1.76
2.Neben-Zeit:	0.34

Sprachformen:

deutsch	0.89
englisch	0
französisch	0.002
Dialekt	0.09
verschiedene	0.002

Berufe:

niedere:	.090
Soldaten:	.054
Angest.:	.024
Handwerker:	.117
Oberschicht:	.112
Führungssch.:	.038

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.002
" eher positiv	.002
" "	.057

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	0
Krieg:	0.5%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	8.4%
Arbeit:	4.9%
Deutschland:	4.1%
Natur:	20.2%
Trink:	1.9%
Spiel:	0.5%
Jahreszeit:	1.1%
Schule:	0
Abschied:	4.3%
Freiheit:	23.2%
Seefahrt:	0
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	10.4%
Rest:	0
Balladen	7.4%
Rast/Ruhe:	7.6%

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.071
Körperteile:	.084
positives Aus.:	.235
negatives Aus.:	.016
neutrale Beschr.:	.005

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.011
" eher "	0
" unklar	.011
" eher positiv	0
" "	.421

Emotionen:

Überraschung:	.016
Schreck:	.005
Stolz:	.005
Freude:	.411
Glück:	.150
Ärger:	.038
Zorn:	.054
Angst:	.076
Resign.:	0
Kummer:	.101
Trauer:	.095
Schmerz:	.134
Schuld:	.011
Scham:	.005
Haß:	.013
Rache:	.030

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.090
besser wie andere:	.301
kämpferisch:	.224
frei:	.232
wachsam:	.065
jung:	.243
alt:	.043
schlechter wie andere:	.186
neugierig:	.005
heimlich:	.021

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.002
" eher positiv	0
" "	.082

Tätigkeiten:

sterben:	0
loben:	.027
spaziereng.:	.013
folgen:	.013
machen:	.024
erstreben:	.150
gehen:	.005
umschauen:	.030
dienen:	.035
vertrauen:	.008

Motive:

Kampf	.413
Heimat	.063
Freiheit	.430
Treue	.219
Gemeinsch.	.350
Ewigkeit	.098
bessere Zukunft	.419
dunkle Zukunft	.054
Natur	.512
Selbständigk.	.024
Spaß	.369
Führung	.087
Liebe	.243
Göttl.Wesen	.101
Jugend	.032
Arbeit	.180

Motive

Verlassenh.	.041
Tradition	.060
Feind	.049
Aufbruch	.402
Soldatent.	.057
Warten	.054
Jahresz.	.063
Erneuerung	.211
Tod	.246
Frieden	.060
Überlegenh.	.213
Reichtum	.191
Häuslichk.	.104
Last	.137
Zufriedenh.	.150
Seefahrt	.019
Ordnung	.024
Deutschl.	.027
Hilfe	.071
Gefangensch.	0
Ferne	.084
Schicksal	.120
Land	.084
Traum	.117
Feuer	.063
Technik	0
Vergangenh.	.134
Zukunft	.117

Tabelle: 109

Liederbuch 'Weilburger Liederbuch' 1938

Anzahl der Lieder: 272

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.79
Frau:	0.90
Gemeinsch. Mann:	1.64
Frau:	0.53
Gruppe:	2.74
Gesamt:	4.49
Unbestimmtheit :	1.79

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.85
1.Neben-Zeit:	0.68
2.Neben-Zeit:	0.03

Sprachformen:

deutsch	0.98
englisch	0
französisch	0
Dialekt	0.01
verschiedene	0.003

Berufe:

niedere:	.121
Soldaten:	.055
Angest.:	.044
Handwerker:	.125
Oberschicht:	.073
Führungssch.:	.058

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	.003
" "	.051

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	6.6%
Krieg:	8 %
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	1.1%
Arbeit:	9.9%
Deutschland:	9.1%
Natur:	12.1%
Trink:	4.4%
Spiel:	12.1%
Jahreszeit:	29 %
Schule:	0
Abschied:	0
Freiheit:	0
Seefahrt:	0
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	1.1%
Rest:	0.3%
Balladen	6.2%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.047
Körperteile:	.062
positives Aus.:	.117
negatives Aus.:	.011
neutrale Beschr.:	.003

gleichberechtigt+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.003
" eher positiv	0
" "	.180

Emotionen:

Überraschung:	.007
Schreck:	.003
Stolz:	0
Freude:	.272
Glück:	.055
Ärger:	.011
Zorn:	.018
Angst:	.055
Resign.:	0
Kummer:	.040
Trauer:	.051
Schmerz:	.084
Schuld:	.014
Scham:	0
Haß:	.007
Rache:	.007

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.091
besser wie andere:	.198
kämpferisch:	.099
frei:	.044
wachsam:	.080
jung:	.239
alt:	.025
schlechter wie andere:	.084
neugierig:	0
heimlich:	.011

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.014
" eher positiv	0
" "	.077

Tätigkeiten:

sterben:	.003
loben:	.077
spaziereng.:	.007
folgen:	.014
machen:	.033
erstreben:	.136
gehen:	.007
umschauen:	.014
dienen:	.044
vertrauen:	0

Motive:

Kampf	.198
Heimat	.029
Freiheit	.084
Treue	.117
Gemeinsch.	.154
Ewigkeit	.110
bessere Zukunft	.268
dunkle Zukunft	.014
Natur	.529
Selbständigk.	.011
Spaß	.338
Führung	.117
Liebe	.055
Göttl.Wesen	.202
Jugend	.014
Arbeit	.198

Motive

Verlassenh.	.022
Tradition	.018
Feind	.044
Aufbruch	.301
Soldatent.	.058
Warten	.025
Jahresz.	.091
Erneuerung	.110
Tod	.172
Frieden	.011
Überlegenh.	.125
Reichtum	.102
Häuslichk.	.077
Last	.036
Zufriedenh.	.062
Seefahrt	.011
Ordnung	.025
Deutschl.	.058
Hilfe	.106
Gefangensch.	0
Ferne	.033
Schicksal	.128
Land	.051
Traum	.047
Feuer	.029
Technik	0
Vergangenh.	.036
Zukunft	.040

Tabelle:110

Liederbuch 'Uns geht die Sonne nicht unter' Lieder der HJ, 1939

Anzahl der Lieder: 231

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.90
Frau:	0.75
Gemeinsch. Mann:	3.02
Frau:	0.06
Gruppe:	1.92
Gesamt:	4.75
Unbestimmtheit :	1.83

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.85
1.Neben-Zeit:	2.07
2.Neben-Zeit:	0.30

Sprachformen:

deutsch	0.98
englisch	0
französisch	0
Dialekt	0.01
verschiedene	0

Berufe:

niedere:	.069
Soldaten:	.264
Angest.:	.013
Handwerker:	.103
Oberschicht:	.125
Führungssch.:	.103

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.056

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	0.8%
Krieg:	43.7%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	0
Arbeit:	8.6%
Deutschland:	4.3%
Natur:	21.2%
Trink:	4.3%
Spiel:	2.1%
Jahreszeit:	0
Schule:	0
Abschied:	10.8%
Freiheit:	0
Seefahrt:	0.4%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	2.6%
Rest:	0
Balladen	0
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.060
Körperteile:	.099
positives Aus.:	.103
negatives Aus.:	.013
neutrale Beschr.:	.017

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.008
" eher "	0
" unklar	.008
" eher positiv	0
" "	.419

Emotionen:

Überraschung:	.004
Schreck:	.004
Stolz:	.004
Freude:	.199
Glück:	.060
Ärger:	.026
Zorn:	.030
Angst:	.199
Resign.:	0
Kummer:	.077
Trauer:	.103
Schmerz:	.147
Schuld:	.013
Scham:	.008
Haß:	.008
Rache:	.051

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.173
besser wie andere:	.350
kämpferisch:	.346
frei:	.121
wachsam:	.112
jung:	.233
alt:	.034
schlechter wie andere:	.199
neugierig:	.004
heimlich:	.008

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.008
" eher positiv	0
" "	.069

Tätigkeiten:

sterben:	.026
loben:	.039
spaziereng.:	.004
folgen:	.090
machen:	.034
erstreben:	.121
gehen:	0
umschauen:	.021
dienen:	.060
vertrauen:	.039

Motive:

Kampf	.722
Heimat	.125
Freiheit	.233
Treue	.255
Gemeinsch.	.303
Ewigkeit	.151
bessere Zukunft	.502
dunkle Zukunft	.043
Natur	.406
Selbständigk.	.043
Spaß	.246
Führung	.463
Liebe	.112
Göttl.Wesen	.134
Jugend	.039
Arbeit	.121

Motive

Verlassenh.	.034
Tradition	.039
Feind	.290
Aufbruch	.415
Soldatent.	.268
Warten	.060
Jahresz.	.039
Erneuerung	.177
Tod	.519
Frieden	.008
Überlegenh.	.372
Reichtum	.099
Häuslichk.	.073
Last	.099
Zufriedenh.	.043
Seefahrt	.026
Ordnung	.013
Deutschl.	.303
Hilfe	.095
Gefangensch.	0
Ferne	.030
Schicksal	.121
Land	.168
Traum	.073
Feuer	.108
Technik	0
Vergangenh.	.077
Zukunft	.121

Tabelle: 111

Liederbuch 'Der Turm' 1952

Anzahl der Lieder: 416

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.92
Frau:	0.48
Gemeinsch. Mann:	1.65
Frau:	0.07
Gruppe:	1.50
Gesamt:	3.16
Unbestimmtheit :	2.30

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.66
1.Neben-Zeit:	1.06
2.Neben-Zeit:	0.13

Sprachformen:

deutsch	0.77
englisch	0.10
französisch	0.009
Dialekt	0.02
verschiedene	0.09

Berufe:

niedere:	.045
Soldaten:	.146
Angest.:	.007
Handwerker:	.043
Oberschicht:	.067
Führungssch.:	.081

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.033

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	4.3%
Krieg:	20.4%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	0.7%
Arbeit:	0.7%
Deutschland:	0.2%
Natur:	30.2%
Trink:	2.4%
Spiel:	3.8%
Jahreszeit:	8.1%
Schule:	0
Abschied:	0.2%
Freiheit:	2.6%
Seefahrt:	14.9%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0.2%
Gemeinschaft:	7.2%
Rest:	1.2%
Balladen	1.6%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.057
Körperteile:	.098
positives Aus.:	.069
negatives Aus.:	.016
neutrale Beschr.:	.052

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.004
" eher "	0
" unklar	.004
" eher positiv	0
" "	.199

Emotionen:

Überraschung:	.036
Schreck:	.024
Stolz:	.012
Freude:	.110
Glück:	.043
Ärger:	.012
Zorn:	.014
Angst:	.074
Resign.:	.014
Kummer:	.088
Trauer:	.096
Schmerz:	.113
Schuld:	.002
Scham:	.002
Haß:	.009
Rache:	.014

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.052
besser wie andere:	.146
kämpferisch:	.189
frei:	.084
wachsam:	.067
jung:	.141
alt:	.043
schlechter wie andere:	.201
neugierig:	0
heimlich:	.014

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.088

Tätigkeiten:

sterben:	.016
loben:	.026
spazierengh.:	.004
folgen:	.019
machen:	.026
erstreben:	.161
gehen:	0
umschauen:	.052
dienen:	.024
vertrauen:	.004

Motive:

Kampf	.396
Heimat	.088
Freiheit	.115
Treue	.045
Gemeinsch.	.182
Ewigkeit	.096
bessere Zukunft	.213
dunkle Zukunft	.074
Natur	.596
Selbständigk.	.024
Spaß	.264
Führung	.158
Liebe	.043
Göttl.Wesen	.129
Jugend	.009
Arbeit	.093

Motive

Verlassenh.	.069
Tradition	.036
Feind	.076
Aufbruch	.274
Soldatent.	.151
Warten	.033
Jahresz.	.064
Erneuerung	.050
Tod	.257
Frieden	.019
Überlegenh.	.144
Reichtum	.103
Häuslichk.	.050
Last	.088
Zufriedenh.	.149
Seefahrt	.226
Ordnung	.009
Deutschl.	.009
Hilfe	.081
Gefangensch.	0
Ferne	.115
Schicksal	.110
Land	.175
Traum	.175
Feuer	.117
Technik	0
Vergangenh.	.117
Zukunft	.072

Tabelle:112

Liederbuch 'Mundorgel' 1953

Anzahl der Lieder: 272

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.44
Frau:	0.44
Gemeinsch. Mann:	1.50
Frau:	0
Gruppe:	2.00
Gesamt:	3.50
Unbestimmtheit :	2.03

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.71
1.Neben-Zeit:	0.90
2.Neben-Zeit:	0.05

Sprachformen:

deutsch	0.91
englisch	0.05
französisch	0.003
Dialekt	0.01
verschiedene	0.007

Berufe:

niedere:	.047
Soldaten:	.062
Angest.:	.025
Handwerker:	.055
Oberschicht:	.077
Führungssch.:	.091

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.007
" eher positiv	0
" "	.077

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	37.1%
Krieg:	0.3%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	0.3%
Arbeit:	0
Deutschland:	0
Natur:	0.3%
Trink:	0.3%
Spiel:	9.1%
Jahreszeit:	12.1%
Schule:	0
Abschied:	0.3%
Freiheit:	0
Seefahrt:	8 %
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	0.7%
Gemeinschaft:	0.7%
Rest:	0
Balladen	0.7%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.036
Körperteile:	.066
positives Aus.:	.091
negatives Aus.:	.014
neutrale Beschr.:	.014

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.011
" eher "	.003
" unklar	.033
" eher positiv	0
" "	.194

Emotionen:

Überraschung:	.025
Schreck:	.033
Stolz:	0
Freude:	.294
Glück:	.069
Ärger:	.018
Zorn:	.029
Angst:	.106
Resign.:	.011
Kummer:	.125
Trauer:	.084
Schmerz:	.125
Schuld:	.084
Scham:	0
Haß:	0
Rache:	.018

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.073
besser wie andere:	.158
kämpferisch:	.261
frei:	.136
wachsam:	.102
jung:	.172
alt:	.036
schlechter wie andere:	.158
neugierig:	.003
heimlich:	.007

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.040

Tätigkeiten:

sterben:	.011
loben:	.106
spazierenge.:	.014
folgen:	.080
machen:	.040
erstreben:	.169
gehen:	.003
umschauen:	.033
dienen:	.106
vertrauen:	.069

Motive:

Kampf	.433
Heimat	.062
Freiheit	.132
Treue	.172
Gemeinsch.	.224
Ewigkeit	.158
bessere Zukunft	.286
dunkle Zukunft	.110
Natur	.492
Selbständigk.	.029
Spaß	.272
Führung	.227
Liebe	.080
Göttl.Wesen	.382
Jugend	.014
Arbeit	.058

Motive

Verlassenh.	.073
Tradition	.025
Feind	.036
Aufbruch	.375
Soldatent.	.062
Warten	.055
Jahresz.	.044
Erneuerung	.077
Tod	.169
Frieden	.047
Überlegenh.	.268
Reichtum	.058
Häuslichk.	.117
Last	.128
Zufriedenh.	.121
Seefahrt	.202
Ordnung	.007
Deutschl.	.011
Hilfe	.239
Gefangensch.	.036
Ferne	.147
Schicksal	.136
Land	.172
Traum	.125
Feuer	.095
Technik	.014
Vergangenh.	.084
Zukunft	.080

Tabelle:113

Liederbuch 'Das bunte Boot' 1962

Anzahl der Lieder: 149

Indices:

Selbstbest.Mann:	3.09
Frau:	0.39
Gemeinsch. Mann:	1.40
Frau:	0.22
Gruppe:	2.77
Gesamt:	4.18
Unbestimmtheit :	2.04

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.63
1.Neben-Zeit:	0.60
2.Neben-Zeit:	0.03

Sprachformen:

deutsch	0.95
englisch	0.01
französisch	0.006
Dialekt	0.01
verschiedene	0.006

Berufe:

niedere:	.047
Soldaten:	.094
Angest.:	0
Handwerker:	.033
Oberschicht:	.047
Führungssch.:	.067

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	0
" eher positiv	0
" "	.053

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	2 %
Krieg:	4.7%
Anti-Krieg:	0
Liebeslieder:	0
Arbeit:	0
Deutschland:	0.6%
Natur:	8.7%
Trink:	0.6%
Spiel:	21.4%
Jahreszeit:	38.2%
Schule:	0
Abschied:	0.6%
Freiheit:	0
Seefahrt:	9.4%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	1.3%
Gemeinschaft:	8.7%
Rest:	0.6%
Balladen	1.3%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.033
Körperteile:	.100
positives Aus.:	.060
negatives Aus.:	.006
neutrale Beschr.:	.026

gleichberechtigt+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.020
" eher positiv	0
" "	.147

Emotionen:

Überraschung:	.047
Schreck:	.026
Stolz:	0
Freude:	.288
Glück:	.047
Ärger:	.006
Zorn:	.020
Angst:	.114
Resign.:	0
Kummer:	.067
Trauer:	.040
Schmerz:	.094
Schuld:	.026
Scham:	.006
Haß:	0
Rache:	0

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.060
besser wie andere:	.194
kämpferisch:	.214
frei:	.067
wachsam:	.060
jung:	.094
alt:	.013
schlechter wie andere:	.167
neugierig:	.006
heimlich:	.040

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.006
" eher positiv	0
" "	.067

Tätigkeiten:

sterben:	0
loben:	.127
spaziereng.:	.026
folgen:	.040
machen:	.047
erstreben:	.161
gehen:	.020
umschauen:	.026
dienen:	.060
vertrauen:	.020

Motive:

Kampf	.315
Heimat	.033
Freiheit	.080
Treue	.053
Gemeinsch.	.174
Ewigkeit	.107
bessere Zukunft	.315
dunkle Zukunft	.060
Natur	.516
Selbständigk.	.006
Spaß	.322
Führung	.134
Liebe	.053
Göttl.Wesen	.241
Jugend	0
Arbeit	.127

Motive

Verlassenh.	.040
Tradition	.026
Feind	.047
Aufbruch	.322
Soldatent.	.094
Warten	.026
Jahresz.	.053
Erneuerung	.060
Tod	.114
Frieden	.026
Überlegenh.	.241
Reichtum	.094
Häuslichk.	.120
Last	.047
Zufriedenh.	.073
Seefahrt	.154
Ordnung	.033
Deutschl.	.020
Hilfe	.194
Gefangensch.	.026
Ferne	.127
Schicksal	.120
Land	.100
Traum	.094
Feuer	.026
Technik	.020
Vergangenh.	.047
Zukunft	.026

Tabelle:114

Liederbuch 'Liederbuch' (Studentenbewegung) 1972

Anzahl der Lieder: 135

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.99
Frau:	0.94
Gemeinsch. Mann:	0.92
Frau:	0.15
Gruppe:	2.43
Gesamt:	3.08
Unbestimmtheit :	2.45

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.53
1.Neben-Zeit:	0.75
2.Neben-Zeit:	0.19

Sprachformen:

deutsch	0.43
englisch	0.39
französisch	0.03
Dialekt	0.01
verschiedene	0.11

Berufe:

niedere:	.066
Soldaten:	.148
Angest.:	.088
Handwerker:	.059
Oberschicht:	.177
Führungssch.:	.088

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.007
" eher positiv	0
" "	.037

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	9.6%
Krieg:	0.7%
Anti-Krieg:	7.4%
Liebeslieder:	7.4%
Arbeit:	2.2%
Deutschland:	0.7%
Natur:	3.7%
Trink:	2.2%
Spiel:	2.2%
Jahreszeit:	0.7%
Schule:	0
Abschied:	1.4%
Freiheit:	9.6%
Seefahrt:	2.2%
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	0
Jägerlieder:	1.4%
Gemeinschaft:	3.7%
Rest:	5.9%
Balladen	2.9%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.088
Körperteile:	.125
positives Aus.:	.074
negatives Aus.:	.044
neutrale Beschr.:	.037

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.022
" eher "	.007
" unklar	.118
" eher positiv	.007
" "	.251

Emotionen:

Überraschung:	.059
Schreck:	.022
Stolz:	.007
Freude:	.207
Glück:	.051
Ärger:	.096
Zorn:	.037
Angst:	.081
Resign.:	.022
Kummer:	.111
Trauer:	.059
Schmerz:	.155
Schuld:	.007
Scham:	0
Haß:	.037
Rache:	.029

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.125
besser wie andere:	.103
kämpferisch:	.140
frei:	.074
wachsam:	0
jung:	.192
alt:	.074
schlechter wie andere:	.318
neugierig:	0
heimlich:	.037

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.037
" eher positiv	0
" "	.103

Tätigkeiten:

sterben:	.029
loben:	0
spazierenge.:	.029
folgen:	.037
machen:	.059
erstreben:	.163
gehen:	0
umschauen:	.081
dienen:	.029
vertrauen:	.007

Motive:

Kampf	.288
Heimat	.029
Freiheit	.096
Treue	.081
Gemeinsch.	.266
Ewigkeit	.051
bessere Zukunft	.200
dunkle Zukunft	.059
Natur	.466
Selbständigk.	.066
Spaß	.318
Führung	.111
Liebe	.163
Göttl.Wesen	.118
Jugend	.007
Arbeit	.140

Motive

Verlassenh.	.059
Tradition	.007
Feind	.029
Aufbruch	.237
Soldatent.	.148
Warten	.037
Jahresz.	.044
Erneuerung	.066
Tod	.229
Frieden	.037
Überlegenh.	.185
Reichtum	.118
Häuslichk.	.096
Last	.096
Zufriedenh.	.163
Seefahrt	.118
Ordnung	.007
Deutschl.	.007
Hilfe	.140
Gefangensch.	.096
Ferne	.022
Schicksal	.037
Land	.140
Traum	.133
Feuer	0
Technik	.081
Vergangenh.	.118
Zukunft	.133

Tabelle: 115

Liederbuch 'Liederkiste' 1981

Anzahl der Lieder: 90

Indices:

Selbstbest.Mann:	2.86
Frau:	1.34
Gemeinsch. Mann:	0.60
Frau:	0.41
Gruppe:	1.98
Gesamt:	2.67
Unbestimmtheit :	2.48

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.60
1.Neben-Zeit:	1.14
2.Neben-Zeit:	0.50

Sprachformen:

deutsch	0.57
englisch	0.26
französisch	0.01
Dialekt	0.04
verschiedene	0.10

Berufe:

niedere:	.100
Soldaten:	.144
Angest.:	.100
Handwerker:	.066
Oberschicht:	.277
Führungssch.:	.133

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.044
" eher positiv	0
" "	.077

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	2.2%
Krieg:	0
Anti-Krieg:	1.1%
Liebeslieder:	5.5%
Arbeit:	6.6%
Deutschland:	1.1%
Natur:	5.5%
Trink:	2.2%
Spiel:	1.1%
Jahreszeit:	1.1%
Schule:	4.4%
Abschied:	0
Freiheit:	31.1%
Seefahrt:	0
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	3.3%
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	3.3%
Rest:	5.5%
Balladen	4.4%
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.122
Körperteile:	.144
positives Aus.:	.155
negatives Aus.:	.066
neutrale Beschr.:	.011

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.011
" eher "	0
" unklar	.155
" eher positiv	.022
" "	.200

Emotionen:

Überraschung:	.022
Schreck:	.033
Stolz:	0
Freude:	.155
Glück:	.044
Ärger:	.133
Zorn:	.088
Angst:	.155
Resign.:	.044
Kummer:	.111
Trauer:	.144
Schmerz:	.144
Schuld:	.011
Scham:	.033
Haß:	.011
Rache:	.033

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.177
besser wie andere:	.177
kämpferisch:	.255
frei:	.211
wachsam:	.011
jung:	.277
alt:	.111
schlechter wie andere:	.333
neugierig:	0
heimlich:	.100

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.055
" eher positiv	0
" "	.111

Tätigkeiten:

sterben:	.011
loben:	0
spaziereng.:	.011
folgen:	.022
machen:	.033
erstreben:	.244
gehen:	0
umschauen:	.066
dienen:	.044
vertrauen:	.033

Motive:

Kampf	.511
Heimat	.055
Freiheit	.155
Treue	.111
Gemeinsch.	.366
Ewigkeit	.055
bessere Zukunft	.344
dunkle Zukunft	.122
Natur	.444
Selbständigk.	.088
Spaß	.300
Führung	.177
Liebe	.088
Göttl.Wesen	.077
Jugend	.033
Arbeit	.322

Motive

Verlassenh.	.177
Tradition	.055
Feind	.088
Aufbruch	.366
Soldatent.	.155
Warten	.088
Jahresz.	.066
Erneuerung	.111
Tod	.244
Frieden	.044
Überlegenh.	.277
Reichtum	.288
Häuslichk.	.122
Last	.088
Zufriedenh.	.188
Seefahrt	.066
Ordnung	.088
Deutschl.	.022
Hilfe	.177
Gefangensch.	.200
Ferne	.022
Schicksal	.111
Land	.188
Traum	.233
Feuer	.011
Technik	.122
Vergangenh.	.188
Zukunft	.100

Tabelle: 116

Liederbuch 'Grüne Lieder' 1980

Anzahl der Lieder: 130

Indices:

Selbstbest. Mann:	3.28
Frau:	0.11
Gemeinsch. Mann:	0.16
Frau:	0.08
Gruppe:	2.31
Gesamt:	2.49
Unbestimmtheit :	2.41

Zeitebenen:

Schwerpunkt :	2.85
1.Neben-Zeit:	1.48
2.Neben-Zeit:	0.76

Sprachformen:

deutsch	0.73
englisch	0.06
französisch	0.007
Dialekt	0.10
verschiedene	0.10

Berufe:

niedere:	.092
Soldaten:	.223
Angest.:	.030
Handwerker:	.107
Oberschicht:	.515
Führungssch.:	.223

Beziehungen:

untergeordnet+	
emotional negat.	0
" unklar	.007
" eher positiv	0
" "	.023

Inhaltskategorien:

Geistl.Lieder:	0
Krieg:	0
Anti-Krieg:	2.3%
Liebeslieder:	0
Arbeit:	0
Deutschland:	0.7%
Natur:	0.7%
Trink:	0
Spiel:	0
Jahreszeit:	0
Schule:	0
Abschied:	0.7%
Freiheit:	6.1%
Seefahrt:	0
Kinderlieder:	0
Umweltschutz:	86.9%
Jägerlieder:	0
Gemeinschaft:	0
Rest:	2.3%
Balladen	0
Rast/Ruhe:	0

Aussehen:

Kleidungsstücke:	.053
Körperteile:	.038
positives Aus.:	.100
negatives Aus.:	.030
neutrale Beschr.:	.007

gleichberechtigt+	
emotional negativ	.015
" eher "	0
" unklar	.107
" eher positiv	.007
" "	.061

Emotionen:

Überraschung:	.007
Schreck:	.023
Stolz:	.015
Freude:	.146
Glück:	.038
Ärger:	.123
Zorn:	.053
Angst:	.184
Resign.:	.023
Kummer:	.076
Trauer:	.061
Schmerz:	.176
Schuld:	0
Scham:	.015
Haß:	.015
Rache:	.015

Pers.Eigenschaften:

normkonform:	.207
besser wie andere:	.253
kämpferisch:	.138
frei:	.030
wachsam:	.107
jung:	.238
alt:	.107
schlechter wie andere:	.515
neugierig:	0
heimlich:	.007

übergeordnet+	
emotional negativ	0
" eher "	0
" unklar	.015
" eher positiv	.007
" "	.038

Tätigkeiten:

sterben:	.023
loben:	.023
spaziereng.:	0
folgen:	0
machen:	.038
erstreben:	.192
gehen:	0
umschauen:	.015
dienen:	.015
vertrauen:	.023

Motive:

Kampf	.692
Heimat	.046
Freiheit	.030
Treue	.038
Gemeinsch.	.300
Ewigkeit	.038
bessere Zukunft	.361
dunkle Zukunft	.461
Natur	.553
Selbständigk.	.138
Spaß	.200
Führung	.238
Liebe	.061
Göttl.Wesen	.076
Jugend	.015
Arbeit	.284

Motive

Verlassenh.	.030
Tradition	.107
Feind	.030
Aufbruch	.223
Soldatent.	.223
Warten	.038
Jahresz.	.038
Erneuerung	.192
Tod	.453
Frieden	.046
Überlegenh.	.284
Reichtum	.415
Häuslichk.	.176
Last	.100
Zufriedenh.	.192
Seefahrt	.138
Ordnung	.053
Deutschl.	.046
Hilfe	.076
Gefangensch.	.107
Ferne	.061
Schicksal	.153
Land	.184
Traum	.123
Feuer	.007
Technik	.738
Vergangenh.	.138
Zukunft	.084

Tabelle: 117

LEBENSLAUF

Name:	Ulrich Paetzold
Geburtstag:	4.2.57
Geburtsort:	Ansbach
Schullaufbahn:	1963-1968 Volksschule Ansbach 1968-1977 Gymnasium Carolinum Ansbach, Abitur
Wehrdienst:	1977-1978 München und Ansbach
Studium:	1979-1984 Psychologiestudium Bamberg Oktober 1984 Diplom
Tätigkeiten:	1985-1988 Klinischer Psychologe in der Eltern-,Jugend- und Familienberatungsstelle Ansbach 1.1o.88-3o.9.89 an der Universita Pontificia Salesiana, Rom, Dozent für Psychologie
Promotion:	15.12.88 mündliche Prüfung in Psychologie,Theologie und Pädagogik